

FORSCHUNGEN ZUR KAISER- UND PAPSTGESCHICHTE
DES MITTELALTERS
BEIHEFTE ZU J. F. BÖHMER, REGESTA IMPERII

35

HERAUSGEGEBEN VON DER
ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
– REGESTA IMPERII –

UND DER
DEUTSCHEN KOMMISSION FÜR DIE BEARBEITUNG DER
REGESTA IMPERII
BEI DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER
LITERATUR · MAINZ



Reichsrecht versus Kirchenrecht

Kaiser Friedrich III. im Ringen mit
Papst Sixtus IV. um die Strafgewalt
über den Basler Konzilspronuntiator
Andreas Jamometić 1482–1484.
Forschungen und Quellen

von

Jürgen Petersohn



2015

BÖHLAU VERLAG KÖLN · WEIMAR · WIEN

Das Vorhaben *Regesta Imperii*: „Beiheft-Reihe“
der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur
wird im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Land Hessen gefördert

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-412-22375-5

© 2015 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in
elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung außerhalb
der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Genehmigung der
Akademie und des Verlages unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Druck: betz-druck GmbH, Darmstadt

Printed in Germany

Inhalt

Einleitung	7
------------------	---

A. Darstellung

I. Kaiser Friedrich III. liquidiert den Konzilsversuch des Andreas Jamometić (1482)	9
II. Des Kaisers Einspruch gegen die kirchenrechtlichen Zwangsmaßnahmen des Legaten Geraldini gegenüber Basel (März 1483)	34
III. Kuriale Pläne für die Ergreifung und Überführung des Konzilsdelinquenten nach Rom (1482/83).....	47
IV. Kaiser Friedrichs III. Engagement zugunsten Basels im Reich und am Papsthof (Sommer 1483)	55
V. Basel wagt den Ausbruch (Winter 1483/84)	71
VI. Papst Sixtus IV. verzichtet auf die Auslieferung des Konzilsdelinquenten (Frühjahr 1484).....	80
VII. Aufgipfelung und Ende des Kaiser-Papst-Streits (1484).....	87
VIII. Erfolg und geschichtliches Urteil im Widerspruch. Der Kampf Kaiser Friedrichs III. um die Wahrung seiner Richtergewalt über den Basler Konzilspronuntiator Andreas Jamometić	103

B. Edition

1. Zur Editionsgestaltung	119
2. Quellentexte Nr. 1-66	122

C. Quellen- und Literaturverzeichnis	305
---	-----

D. Verzeichnisse und Register

1. Übersicht über die Quellenbeigaben anhand ihrer Regesten	319
2. Orts-, Personen- und Sachregister	334

Einleitung

Wovon handelt ein Buch, das unter dem Titel „Reichsrecht versus Kirchenrecht. Kaiser Friedrich III. im Ringen mit Papst Sixtus IV. um die Strafgewalt über den Basler Konzilspronuntiator Andreas Jamometić 1482-1484“ erscheint?

Die unter dieser Überschrift vorgelegten Sachanalysen und Quellenveröffentlichungen beleuchten das Ringen Kaiser Friedrichs III. mit Papst Sixtus IV. um die Richterhoheit über den kraft kaiserlichen Befehls durch den Magistrat der Stadt Basel verhafteten und hier inhaftierten Konzilsdelinquenten Andreas Jamometić im Anschluß an das von ihm dort im Jahre 1482 ausgerufene Konzil. Unter dieser Beobachtungs- und Fragestellung entsteht das Bild einer bisher unbekanntem Kaiser-Papst-Auseinandersetzung des späten Mittelalters, deren Grundsätzlichkeit und Schärfe Einsichten insbesondere über die Persönlichkeit und das Selbstverständnis Kaiser Friedrichs III. vermittelt, die zur Revision eingewurzelter Klischees Anlaß geben, zugleich aber den festen Willen Papst Sixtus' IV. dokumentieren, seinen theologisch-hierarchisch verankerten geistlichen Oberstrichteranspruch ohne Abstriche durchzusetzen. Im Zentrum der Darstellung steht also weder der Verursacher dieser Auseinandersetzungen, sein Wollen und sein Schicksal, noch, so häufig auch darauf einzugehen ist, die Rolle Basels in diesem Zusammenhang. Trotzdem kommt dem Verhalten dieser Stadt und ihrer maßgeblichen politischen Vertreter in diesem Rahmen stärkeres Gewicht zu, als die Abstinenz der neueren Baselforschung ungeachtet des Reichtums der dort verwahrten Archivschätze gegenüber den bisher publizierten Ergebnissen zu dieser Thematik abschätzen läßt¹.

Goethes Adlatus Johann Peter Eckermann hat – anknüpfend an das „Habent sua fata libelli“ des Terentius Varro – die treffende Beobachtung ausgesprochen, daß die Schicksale eines Buches eigentlich bereits mit seiner Entstehung beginnen. Die Quellen, die in diesem Zusammenhang veröffentlicht und ausgewertet werden, verdanken ihre Feststellung und Aufnahme einer umfassenden Forschungsrecherche über den Basler Konzilsversuch des Jahres 1482, sein Umfeld und seine Bekämpfung, die, in den Jahren 1979/80 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft begonnen, zunächst in Basel und seinem oberrheinischen Umfeld sowie in Innsbruck, Wien, Venedig und Florenz durchgeführt und in späteren Jahren vor allem in Rom (Biblioteca Vaticana, Archivio Segreto Vaticano) und Mailand sowie in zahlreichen kleineren Archiven und Bibliotheken Italiens fortgesetzt wurde. Wesentliche Materialien davon sind in meine Veröffentlichungen

1 Der Konzilspronuntiator läuft in neueren Basler Publikationen zu diesen Zusammenhängen häufig noch unter dem Namen „Zamometić“, sein erzbischöflicher Sprengel wird mit der Kärntner Mark bzw. dem späteren Herzogtum „Krain“ umschrieben [vgl. etwa STOECKLIN, Ende, sowie Darstellung Kap. 3 Anm. 1, (CHRIST); Kap. 5 Anm. 20 (Helvetia Sacra)], während im Internet unter diesen und ähnlichen Stichworten eine Wolke völlig veralteter, mißverständlicher und mißverständlicher Daten zu finden ist, in der Josef SCHLECHTS unhaltbare Behauptung einer angeblichen Ortschaft Granea/Krania an der Grenze zu Thessalien als angeblicher geistlicher Amtssitz Jamometićs [vgl. SCHLECHT, Andrea Zamometić (1903) S. 12 ff., 19] eine unaustilgbare Rolle spielt.

über Jamometićs kurialen Verfolger, den päpstlichen Legaten Angelo Geraldini (1422-1486), einen international versierten Diplomaten des Quattrocento, eingegangen². Daneben wurde seit den achtziger Jahren aus den Funden und Ergebnissen dieser Forschungen eine Reihe von Teiluntersuchungen und Quellenaufschlüssen publiziert, die zu den Grundlagen des jetzt erscheinenden Buches gehören³.

Forschungen in Archiven und Handschriftensammlungen verpflichten einen Autor zu vielfältigem Dank. Er gilt zuvorderst dem allzeit hilfsbereiten Personal des Staatsarchivs Basel-Stadt sowie den Mitarbeitern aller anderen aufgesuchten Archive und Bibliotheken in der Schweiz, in Österreich und Italien (vgl. Quellen- und Literaturverzeichnis Abt. 1).

Großen Dank schulde ich auch allen Förderern und Mithelfern bei der Ausarbeitung und Präsentation meiner Forschungen. Postum Herrn Prälaten Prof. Dr. Erwin Gatz († 8. Mai 2011) für die ökumenische Gastfreundschaft, die er mir mehr als drei Jahrzehnte hindurch im Kolleg des Campo Santo Teutonico für meine vatikanischen Quellenforschungen gewährte, Herrn Prof. Dr. Paul-Joachim Heinig für das fördernde Interesse, das er dieser Veröffentlichung seit ihren Anfängen entgegenbrachte ebenso wie für die Umsicht und das Verständnis, mit denen er die Drucklegung betrieb, und erneut meiner lieben Frau für die unermüdliche Hilfe und Mitwirkung beim Korrekturlesen.

2 PETERSOHN, Ein Diplomat des Quattrocento (1985). Vgl. zusammenfassend DERS., Geraldini, Angelo, LexMA 4 (1989) Sp. 1296 f.; DERS., Geraldini, Angelo, DBI 53 (2000) S. 316-321.

3 Die Titel werden hier in chronologischer Folge aufgeführt; die detaillierten Angaben sind der Bibliographie zu entnehmen: „Zum Personalakt eines Kirchenrebellen. Name, Herkunft und Amtssprengel des Basler Konzilsinitiators Andreas Jamometić“ (1986); „Konziliaristen und Hexen. Ein unbekannter Brief des Inquisitors Heinrich Institoris an Papst Sixtus IV. aus dem Jahre 1484“ (1988); „Kaiserlicher Gesandter und Kuriensbischof. Andreas Jamometić am Hof Papst Sixtus IV. (1478-1481)“ (2004); Kirchenrecht und Primatstheologie bei der Verurteilung des Konzilsinitiators Andreas Jamometić durch Papst Sixtus IV.“ (2008); „*Quod sanctitas sua in auxilium brachii secularis maiestati sue firmiter adhereat*. Politische Zielvorstellungen Kaiser Friedrichs III. für den Abschluß eines Hilfsbündnisses mit Papst Sixtus IV.“ (2009); „Kaiser Friedrich III. versorgt einen politischen Helfer mit geistlichen Pfründen. Antonio Gratiadei als Abt des Klosters St. Trudpert“ (2013).

A. Darstellung

I. Kaiser Friedrich III. liquidiert den Konzilsversuch des Andreas Jamometić (1482)

Am Fest Mariae Verkündigung des Jahres 1482 rief im Basler Münster ein dort unbekannter Prälat, der sich als Diplomat des Kaisers und Kardinal von S. Sisto ausgab, überraschend ein Konzil aus, das die Kirche reformieren, den Papsthof reinigen und die Kräfte der Christenheit für einen Türkenkreuzzug sammeln sollte. Der Mann, der von Deutschland aus den Aufruhr gegen den Nachfolger Petri predigte, war an der Kurie und am Kaiserhof kein Fremder. Andreas Jamometić, Sproß einer kroatischen Uradelsfamilie, Dominikanermönch in Udine, dort sowie in S. Maria Novella in Florenz ausgebildet und zeitweilig als Oberer der Ordensprovinz Grecia vorgesehen, war im Jahre 1476 von Papst Sixtus IV. zum Erzbischof der Krajina (*archiepiscopus Craynensis*), einer vorwiegend von Bewohnern orthodoxen Glaubens besiedelten, venetianischem Schutz unterstehenden Grenzlandschaft im Norden des heutigen Albanien und äußersten Süden Montenegros gelegen, erhoben worden¹. Kaiser Friedrich III. hatte ihn mit dem ihm eigenen Geschick, begabte Kurienprälaten für seine politischen Aufgaben zu gewinnen, in den Jahren 1478 bis 1481 mit der Wahrnehmung seiner Interessen am Papsthof beauftragt, wo er während der Pazzikrise mit großem Geschick auch für die Primatsrechte Sixtus' IV. eintrat². „Eifer und Mühen des Crainensis waren uns stets höchst willkommen“ bekannte dieser am 1. November 1479³, nachdem er vorher schon gegenüber seinem Legaten am Kaiserhof, Alexander Numai, mit hohem Lob für Jamometićs Eintreten für seine Ehre geäußert hatte: „Wir wissen nicht, wann der Kaiser einen solchen Orator wieder hier haben wird“⁴. Friedrich fand sich damals veranlaßt, auch seinerseits dem Papst zu gestehen: *ipsum plurimum diligimus*, und fühlte sich ermutigt, ihn dessen weiteren Förderung nachdrücklich zu empfehlen⁵.

Während dieser Jahre nahezu in den Status eines Ständigen Gesandten an der Kurie hineinwachsend, ließ ihn seine Einbindung als Kurienbischof tiefe Einblicke

1 Name und dessen Schreibung, Herkunft, Ausbildung und kirchliche Laufbahn: PETERSOHN, Personalakt S. 2 ff.; DERS., Gesandter S. 10 ff. – Lage der Krajina (nicht zu verwechseln mit der Kärnten südlich vorgelagerten Mark und dem späteren Herzogtum Krain): PETERSOHN, Personalakt S. 8 ff. Zu den ethnisch-religiösen Zusammenhängen der Errichtung der Craynensis ecclesia maßgeblich v. ŠUFFLAY, Kirchenzustände. – Unhaltbar die zählreichen biographisch-geographischen Vermutungen und Konstruktionen von SCHLECHT, Zamometić S. 3 f., 7 ff.; unbewiesen auch dessen Vermutungen über frühe Beziehungen Jamometics zum späteren Papst Sixtus IV. aus angeblich gemeinsamer Studienzeit in Padua, ebd. S. 9 f. Unbrauchbar die subjektiven Spekulationen STOECKLINS, Ende S. 92 ff. – Vgl. zusammenfassend auch J. PETERSOHN, Jamometić, Andreas, in: LexMA 5 (1991) Sp. 299; Ivan TOMLJENVIĆ, Jamometić, in: LThK³ 5 (1996) Sp.738.

2 PETERSOHN, Gesandter S. 17 ff., 20 ff.

3 Ebd. S. 74 mit Anm. 244.

4 Ebd. S. 73 mit Anm. 240. – Zu Numai unten S. 21.

5 So in seinem Schreiben vom 17. August 1479; PETERSOHN, Gesandter S. 162, Beilage 10. Vgl. dazu ebd. S. 134.

in das Treiben des Roverehofes und die ungehemmte Machtpolitik Papst Sixtus' IV. und seiner Nepoten nehmen. Seine offenen Äußerungen hierüber trugen ihm im Juni 1481 eine mehrmonatige Inhaftierung in der Engelsburg ein, die erst ein empörtes Protestschreiben Kaiser Friedrichs III. beendete⁶. Die römischen Erfahrungen lieferten dem Erzbischof der Krajina, obwohl sich nach seiner Freilassung eine Wiederaussöhnung mit dem Papst anzubahnen schien⁷, zündende Munition für die antipäpstliche Propaganda, die er seit dem Frühjahr 1482 von Basel aus entfaltete. Die vage Erinnerung an eine zeitweilig erfolgreiche konziliare Lenkung der Kirche von diesem Orte aus bot ihm den Anlaß für sein unerwartetes Auftreten am Oberrhein, das in den folgenden Wochen und Monaten den Namen dieser kaisernahen Bischofsstadt in aller Mund bringen sollte.

Seit dem 25. März 1482 publizierte Jamometić in unregelmäßiger Folge Aufrufe und Proklamationen, die um Unterstützung für sein Vorhaben warben und dieses zu begründen und zu rechtfertigen versuchten⁸. Leidenschaftlich im Haß gegen Papst Sixtus IV., aber thematisch wenig durchdacht, dazu unfähig, das Arsenal der konziliaren Argumente, das Theorie und Erfahrung der vorausgehenden Jahrzehnte aufgehäuft hatten, angemessen zu nutzen, befrachtete er die vorgesehene Kirchenversammlung mit Aufgaben von einem Umfang und einem Gewicht, die letztlich nur ein universaler Kongress der geistlichen und weltlichen Mächte der lateinischen Christenheit hätte in Angriff nehmen können. Spürbar ist sein Schmerz über die Bedrohung seiner Heimat durch das unaufhaltsame Vordringen der Türken, ungehemmt sein Zorn über das weltliche Treiben am Hofe Papst Sixtus' IV., dessen Verkommenheit er aus eigenem Erleben mit einer Fülle von Details illustrierte, rührend sein unreflektiertes Vertrauen in die Heilkraft der Konzilsidee. Für das alles erschien ihm Basel als der rechte Ort, an dem er an das Konzil der Jahre 1431-1449 anknüpfen, es fortführen und seinen Anliegen dienstbar machen zu können glaubte.

Sein eigenmächtiges und überstürztes Vorgehen, dem jede herkömmliche Legitimation konziliaren Handelns abging, vermochte weder im höheren Klerus noch auf den Universitäten, der fortdauernden konzilsfreundlichen Grundstimmung der Zeit zum Trotz, eine wirksame Anhängerschaft zu mobilisieren. Dennoch konnte Jamo-

6 Ebd. S. 80 ff., 104 ff.

7 Ebd. S. 125 ff.

8 Vgl. STOECKLIN, Konzilsversuch S. 38 ff., 43 ff.; KAEPELI, *Scriptores* I S. 73 ff.; BECKER, *Appellation* S. 208 f., 210 f. – Im einzelnen handelt es sich, soweit die Schriften erhalten (vgl. RINGEL, *Exemplar* S. 104 f.) und vollständig identifiziert sind, um die sog. Konzilsproklamation vom 25. März 1482 (GW 01857, dazu ergänzend RINGEL S. 101 ff.) bzw. in überarbeiteter Fassung vom 11. April (SCHLECHT, *Urk. Beilage* Nr. XX; zum Verhältnis beider Fassungen ebd. S. 96 ff.), die wohl Ende April/Anfang Mai entstandenen „Thesen“ zum Konzil (SCHLECHT, *Urk. Beilage* Nr. LV), die sog. „Citatio“ vom 14. Mai (SCHLECHT, *Urk. Beilage* Nr. XLVI; vgl. ergänzend RINGEL S. 103 mit Abb. S. 104), die „(Prima) Expositio“ vom 20. Juli (ed. HOTTINGER S. 360 ff., vgl. ergänzend STOECKLIN, *Konzilsversuch* S. 43 Anm. 1), die auch als „Appellatio“ bekannte Schmähchrift gegen „Franz von Savona“ vom 21. Juli (ed. HOTTINGER S. 368 ff.; GW 01858) sowie die undatierte „Exhortatio“ an Bischof Kaspar von Basel (ed. HOTTINGER S. 593 ff.).

metić, der aufgrund dunkler Zusammenhänge, die er auf dem Konzil aufzuklären versprach, den Anspruch auf die Kardinalswürde erhob, sicher sein, daß seine Ankündigungen in einzelnen Kreisen vor allem Deutschlands und Italiens, hier vor allem unter den politischen Gegnern des kriegsfreudigen Papstes, auf Zustimmung stießen. Das breite publizistische Echo, befördert nicht zuletzt durch den gezielten Einsatz des Druckmediums sowohl durch Jamometić wie seinen Gegner, den Inquisitor Heinrich Institoris⁹, tat ein übriges, um dem Konzilsversuch öffentliche Aufmerksamkeit zu sichern. Basel, stolz auf seine konziliare Vergangenheit und der materiellen Vorteile einer großen Kirchenversammlung in seinen Mauern nicht uneingedenk, ließ seinen Vertreter am Kaiserhof, Heinrich Zeigler, bereits am 11. April wissen, *denn wir wol liden mochten, damit das concilium uff disen tag by uns wer, wa das mit fügen sin mocht*¹⁰, und stellte sich in der Folgezeit bedenkenlos hinter dieses Vorhaben¹¹.

Ein Historiker des 20. Jahrhunderts bezeichnete den Basler Konzilsversuch nach der Lektüre von Jacob Burckhardts Frühwerk „Andreas von Krain“ (1852) als Stoff einer „Burleske“¹². Die Zeitgenossen sahen es anders. Mit dem Thema Konzil war für sie auch nach dem Ende der großen Unions- und Reformversammlungen ein zentrales Feld ihres religiösen, gesellschaftlichen und politischen Interesses angesprochen. Die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts erlebte tiefgreifende ekklesiologische Spannungen. Das Papsttum auf dem Weg zur Erneuerung seines monarchischen Primats wie auch das Kaisertum in der strukturellen Herrschaftskrise des römisch-deutschen Reiches sahen sich durch den selbstherrlichen Auftritt des kroatischen Erzbischofs an den empfindlichsten Stellen ihrer Amtsauffassung und ihres Selbstverständnisses getroffen. Sixtus IV. und Friedrich III. konnten nicht zuschauen oder taktieren; sie mußten einschreiten. Das aber taten sie auf sehr unterschiedliche Weise.

Jamometić selbst hat den Kaiser in einem leider nicht erhaltenen Schreiben spätestens Mitte April von seinen Absichten unterrichtet¹³. Außerordentlich rasch für seine sonstige Reaktionsweise, bereits am 6. Mai, erging Friedrichs Antwort: Seine Bemühungen, die Mißstände des christlichen Glaubens zu beheben, werde niemand verwerfen; aber wenn er die von ihm ergriffenen Mittel vernünftig ab-

9 Vgl. namentlich dessen „Epistola contra quendam conciliistam“, Schlettstadt 1482 August 10; als zeitgenössischer Einblattdruck in Deutschland mehrfach aufgelegt (GW M 12452, 12453, 12457, 12459, 12460), wenig später durch Giovanni Filippo de Lignamine in Rom bei Stephan Planck nachgedruckt (GW 12454; Indice generale degli Incunaboli delle Biblioteche d'Italia 3, 1954, Nr. 5179) und für den Papst prunkvoll abgeschrieben (PETERSOHN, Kirchenrecht S. 675 Anm. 18).

10 SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. XLIV S. 65*.

11 Am 1. Mai erteilten Bürgermeister und Rat von Basel auf Empfehlung Berns Jamometić Geleit zunächst für einen Monat, dem weitere Verlängerungen folgten; BUB VIII Nr. 525.

12 „... dann den Andreas von Krain mit seinem lächerlichen Versuch, ein neues Konzil in Basel Ende 15. Jh. zu bewirken, dem Stoffe nach fast eine Burleske“, Friedrich Meinecke an Siegfried Kaehler, Dahlem, 16. 4. 1943; MEINECKE, Ausgewählter Briefwechsel S. 420.

13 Bekannt nur aus der Antwort des Kaisers vom 6. Mai 1482 (*Accepimus litteras tuas, ...*); vgl. die folgende Anm.

wäge, werde er sie selbst für eine so schwerwiegende Angelegenheit als ungeeignet und unangemessen beurteilen. Sein Wille sei, gänzlich die Finger davon zu lassen und sich deswegen vor ihm zu präsentieren¹⁴. Das war eine nüchterne und unaufgeregte, aber eindeutige Ablehnung des Konzilsvorhabens. Vom gleichen Tage datiert eine – bisher unbekannte – Mitteilung Friedrichs an Papst Sixtus IV., in der der Kaiser erklärte, daß die Äußerungen, die der aus Rom zurückkehrende Erzbischof der Krajina vor Klerus und Laien in Basel über die Einberufung eines Konzils und über ihn gemacht habe, ohne sein Einverständnis und Wissen erfolgt seien. Sollte Andreas weiteres in dieser Sache unternehmen, möge Seine Heiligkeit wissen, daß dies in keiner Weise seiner Gesinnung entspreche (*a mente nostra penitus alienum futurum ... intelligat*) (Beil. 2). Ein wohl gleichzeitiger, nicht erhaltener Brief an die Basler erlegte diesen auf, sich angesichts ihrer weittragenden Bedeutung bis auf künftigen kaiserlichen Befehl *der sach nit wyter ze verfachen noch anzenemen*¹⁵. Damit war Kaiser Friedrich III. bald nach dem Bekanntwerden des Basler Konzilsaufrufs offen in Distanz zu Jamometićs Unternehmen gegangen. Hervorzuheben ist angesichts der sich in Rom hartnäckig haltenden Unterstellung eines billigenden Einverständnisses des Kaisers mit diesem Vorhaben¹⁶ dessen frühe und spontane Verwerfung durch Friedrich III. an die Adresse des Papstes.

Jamometić setzte auf die Überzeugungskraft seiner Argumente. Am 15. Juni antwortete der Erzbischof auf die Ablehnung seiner Bitten durch den Kaiser. Eindringlich ermahnte er ihn, angesichts der Türkengefahr und des Ruins der römischen Kirche als deren Protektor und Defensor in die Bresche zu springen; sonst sei sein Auftreten in Rom, wo er in seinem Namen für einen Generalkonvent eintrat, der von Papst Sixtus, ihm und den übrigen Königen und Fürsten zur Verteidigung der christlichen Religion und zur Wiedergewinnung der verlorenen Reiche geleitet würde, umsonst gewesen. Friedrich möge wie sein Vorgänger Siegmund das Konzil beschützen, dessen rechter Ort Basel sei, und er droht, wenn der Kaiser sich dem entziehe, sich anderswohin zu begeben; denn so lange er lebe, werde er nicht von dem Konzilsvorhaben lassen¹⁷. Daß Jamometić im Grunde entschlossen war, an Basel als Konzilsort festzuhalten und letztlich glaubte, daß dies auch möglich sei, beweist sein ebenfalls vom 15. Juni stammender Aufruf an die Universität Wien, das von ihm angekündigte Konzil durch die Abordnung eines angesehenen Gelehrten ihrer Hochschule zu unterstützen (Beil. 3).

Am selben Tag richteten auch Bürgermeister und Rat der Stadt Basel, die kurz zuvor mit dem Verlangen auf Überstellung Jamometićs zu Händen des Papstes durch dessen Bevollmächtigten Hugo von Hohenlandenberg konfrontiert worden

14 SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. L.

15 Referiert in dem Bescheid der Basler an den päpstlichen Gesandten Hugo von Hohenlandenberg vom 7. Juni 1482; SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. LIII S. 75*. – mhd. vervahen = fördern, förderlich behandeln.

16 Vgl. unten S. 49 zu Beil. 15 und 16.

17 *omnia vendam et circuibo mundum, quousque generale concilium videbo*; SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. LV S. 81*.

waren¹⁸, ein eingehendes Schreiben an Kaiser Friedrich III., in dem sie ihm die Entwicklung der Konzilsangelegenheit in ihrer Stadt und ihr Verhalten gegenüber deren Initiator ebenso wie ihre Ratlosigkeit angesichts der Forderung des Papstes, Jamometić gefangenzunehmen, schilderten und um Rat baten, wie sie sich wegen des Jamometić zugesicherten Geleits und überhaupt gegenüber dem Papst verhalten sollten. Ungern wollten sie Anlaß dazu geben, daß Jamometić, wie er ankündige, mit seinem Vorhaben an einen anderen Ort ausweiche und damit *die ere, gütet, so gemeiner tutzscher nation von sinem furnemen entstan mecht, entzogen und anderen heymbracht werden*¹⁹.

Wie dringend und wie berechtigt auch immer die Hoffnungen sowohl der Basler als auch des Erzbischofs der Krajina auf ein positives Zeichen Kaiser Friedrichs III. waren; mit diesem Konzilsvorhaben wollte der Kaiser grundsätzlich nichts zu tun haben. Auf Jamometićs emphatischen Handlungsaufwurf antwortete Friedrich am 13. Juli ungehalten²⁰, daß eine Angelegenheit von solcher Bedeutung ihn im Unterschied zum Kaiser absolut gar nichts angehe und verlangte kategorisch Auskunft darüber, auf welche Autorität, Beistand, Rat, Gunst und Lenkung (*qua auctoritate cuiusve ope, consilio, favore et directione*)²¹ er sein Unternehmen stütze (Beil. 4). Gleiches in Erfahrung zu bringen befahl er am 18. Juli Bürgermeister und Rat von Basel, hier mit dem bezeichnenden Zusatz, sich darum zu kümmern, *ob auch yemands, und welich, von geistlichen und weltlichen fursten und andern namhaften personen des heiligen Reichs oder andern nacion* Jamometić darin zur Seite stehe (Beil. 5). Auf Basels Sorgen angesichts der an sie gerichteten päpstlichen Straf- und Auslieferungsforderungen ging Friedrich ebensowenig ein wie auf die Geleitsfrage. Damit kristallisierte sich Friedrichs kritische Haltung gegenüber Jamometićs Konzilsplan endgültig heraus: Prinzipielle Ablehnung dieses Abenteuers aus der Interessenlage und Zuständigkeit des Kaisertums, dazu aufkommendes Mißtrauen gegenüber möglicher fremder Einmischung angesichts der unbegreiflichen Hartnäckigkeit des Krajiners. In Friedrichs Sichtweise berührte die Möglichkeit eines Konzils in Basel in erster Linie die Raison von Kaiser und Reich.

18 Hugo von Hohenlandenberg wurde 1482 von Papst Sixtus IV. zur Bekämpfung des Basler Konzilsversuchs eingesetzt, 1483 Propst von Erfurt, 1496-1530/32 Bischof von Konstanz; vgl. HSL 7 (2008) S. 569 (Veronika FELLER-VEST); UNTERGEHRER, Die päpstlichen nuntii S. 571 f. Sein damaliger Auftrag völlig verzeichnet bei Rudolf REINHARDT, Hohenlandenberg, Hugo von, in: Bischöfe 1448 bis 1648, ed. GATZ S 306.

19 SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. LIV S. 79*.

20 Das Schreiben wird von STOECKLIN, Konzilsversuch S. 129 und 193 f. unbegründet als Entgegenkommen des Kaisers, ja als „Dienst ..., den die konzilsfreundlichen Kreise in Wien Andrea Zamometić zu leisten wagten“ (S. 194) interpretiert. Dagegen spricht nicht zuletzt das Erschrecken, das es Jamometić bei seinem Empfang einflößte, sowie die eindeutigen Aussagen von „Omnia poma“; vgl. unten S. 14 ff. STOECKLINS wiederholte Vermutungen über konzilsfreundliche Strömungen am Kaiserhof sind nicht zu erhärten.

21 In der gleichzeitigen Übersetzung StA Basel, Politisches H 2 Nr. 31: *grunt, rat, hilf, beistand und anhang*.

Peter Numagen, ein an der Universität Basel ausgebildeter Trierer Kleriker²², den Jamometić Mitte Juni, von dessen Lehrern empfohlen, als Sekretär in seine Dienste gezogen hatte, schildert in seinen späteren „Gesta archiepiscopi Craynensis in facto indictionis Concilii“²³ die Wirkung der kaiserlichen Aufforderung auf den Erzbischof der Krajina: Erschreckt über diese Missive habe er nicht gewußt, was er antworten solle und ihm diese Last auferlegt, was er aus Mitleid mit dem Armen getan habe²⁴. Nun ist die flotte Feder Numagens und seine forsche Argumentation in Jamometićs Antwortschreiben vom 10. August durchaus spürbar; dennoch müssen die Bekenntnisse und Bekundungen gegenüber dem Kaiser, zumal, wenn sie mit seinem Brief vom 15. Juni und dem der Basler vom 14. August verglichen werden, im ganzen doch als Ausdruck seiner persönlichen Überzeugungen gelten, deren Stilisierung zu Numagens Sekretärspflichten genauso gehörte wie die Formgebung von Bullen und Breven durch die Kanzleibeamten des Papstes²⁵.

Dem Aufruf Jamometićs an den Kaiser vom 12. August 1482 (Beil. 7) kommt entscheidende Bedeutung für das Verständnis seiner konziliaren Motive wie für das Schicksal seines Vorhabens überhaupt zu. Ein genauer Blick auf seinen bisher nicht publizierten Wortlaut ist daher unerlässlich. Wie ein Predigtmotto ist ihm das Wort aus Cant. 7, 13 vorangestellt: *Omnia poma nova et vetera, dilecte mi, servavi tibi*. „Alle Früchte, heurige und vorjährige, habe ich dir, mein Freund, bewahrt“. – Obwohl er ihm in vielfacher Hinsicht persönlich verbunden sei, möge er nicht erschrecken, wenn er in einer höchst notwendigen Angelegenheit, aus der sein Ruhm erwachsen könne, heftig gegen ihn vorgehe. Denn wenn das Haus brennt, muß sein Herr, damit es nicht zugrunde geht, ohne Rücksicht geweckt werden. Zweimal habe er von ihm Antwort erhalten, ohne sein Ziel zu erreichen. Daher sei er ein drittes Mal gezwungen, in der Sache Christi und der ganzen Christenheit zu schreiben. Wenn er deren entstelltes Antlitz betrachte, werde er selbst urteilen, daß statt Briefen ein Konzil notwendig sei. Er bemühe sich nachdrücklich, daß ein solches in seiner kaiserlichen Stadt Basel stattfinde, zumal das ganze Heil des christlichen Volkes davon abhängе, wozu seine und aller Christen Hilfe und Zu-

22 Vgl. Peter-J. SCHULER, Peter von Neumagen (Numagen), in: VL 7 (1989) Sp. 440-442.

23 Zu diesem Werk vgl. SCHULER ebd. S. 441. Textgrundlage ist der von Numagens Hand stammende Codex Zentralbibliothek Zürich Msc. S 204 o fol. 169r – 208v (vgl. MOHLBERG, Katalog S. 85 Nr. 217); dazu eine spätere Abschrift ebd. Msc. F. 49 (vgl. MOHLBERG S. 86). – Zum Werk im übrigen unten S. 108 f.

24 So Numagen, Gesta indictionis concilii, ed. HOTTINGER S. 556.

25 Hinzuweisen ist allerdings auf gedankliche Entsprechungen zwischen „Omnia poma“ und der „Responsalis sub nomine archiepiscopi Craynensis per Petrum Treverensem contra Heinricum Institoris formata“ (Gesta archiepiscopi Craynensis, ed. HOTTINGER S. 422-555), aufgrund deren STOECKLIN, Ende S. 101 ff. Numagen überhaupt als den entscheidenden Inspirator Jamometićs zu konstituieren versuchte. Wenn die in Numagens Nachlaß vermerkte Vita des (aus Stridon in der antiken Provinz Dalmatia stammenden) Kirchenvaters Hieronymus, die hier zur Ehrenrettung der von Institoris verhöhnnten angeblich slawonischen Herkunft Jamometićs herangezogen wurde, wie STOECKLIN, Ende S. 105 meint, „möglicherweise aus der für uns verlorenen Bibliothek des Erzbischofs stammte“, wäre doch wohl eher anzunehmen, daß dieser es war, der Numagen die hilfreichen Argumente gegen den ihn beleidigenden Ketzerinquisitor gab, die er dann unter seinem Namen publizierte.

spruch unerläßlich seien. Seiner Meinung, daß ihn diese Angelegenheit in keiner Weise angehe, widersprächen vielfältig Auctoritas und Ratio. Einer Gefahr, die alle bedrohe, haben alle zu steuern, wie bei einem Schiff in Seenot. Diese Angelegenheit aber berühre jeden Christen, wie das Evangelium lehre, als die Jünger den schlafenden Christus im Boot weckten. Weiterhin obliege es ihm kraft Autorität des Evangeliums als Prälater, Erzbischof und zumindest erwählter (*utique creato*) Kardinal der römischen Kirche, die Laster, die den Sitz Petri entehren, die er zunächst geheim, dann vor Zeugen als sein Gesandter tadelte, ohne daß sie beseitigt wurden, der universalen Kirche zu offenbaren und, wenn nicht anders möglich, bis in den Tod zu verkünden. Des Kaisers hohe Aufgabe sei es, Generalkonzilien, zumal in seinem Reiche, zu sichern und zu schützen, ihre Beschlüsse gegen jedermann mit dem Schwert zu verteidigen und zu wahren. Kaum irgend eine Irrlehre sei seit den Anfängen der Kirche ohne Konzilien ausgetilgt worden. „Wieviele wichtige Provinzen und berühmte Städte verloren wir, abgesehen von Königreichen und zwei Imperien, davon das griechische noch zu unserer Zeit, was vermieden werden hätte können, wenn die Gläubigen im Heiligen Geist vereint gegen die Ungläubigen gezogen wären“. Zu fürchten sei, daß der katholische Glaube und die Kirche, aus Asien und Afrika vertrieben und auf einen Teil Europas zurückgedrängt, ständig unter sich zerstritten und korrupt, wenn sie sich nicht durch das Wirken des Heiligen Geistes auf einem Konzil vereinten, um den Feinden zu widerstehen und die verlorenen Länder zurück zu erobern, völlig ausgelöscht würden.

Christus sei – damit nun auf die konkreten Fragen des Kaisers nach den Hintergründen seines Handelns eingehend – das Fundament und seine „auctoritas“, wie in der von ihm erlassenen Appellation und in der Exhortatio an den Bischof von Basel²⁶ weiter beschrieben sei. Nie sei ein Konzil aus stärkeren und gewichtigeren Motiven gefeiert worden. Mit Christus dürste er nach dem Heil der Menschen und der wahren Führung der Christen. Er habe Furcht, daß der Glaube dahinfalle, daß der Klerus wegen seiner Überschreitungen von den Laien ausgetilgt werde. Hilfe („*opem*“) empfangen er, seine Augen auf die Berge erhebend, vom Herrn, „*consilium*“ gewähre der Heilige Geist, sein „*favor*“ komme von Gott und der Kirche, die Lenkung („*directio*“) von Christus und seinem Evangelium und aus der christlichen Tradition. Dazu kämen die Gunstbezeugungen von Menschen nicht nur mittleren Standes sondern auch machtvoller und würdiger, vieler Prälaten der römischen Kirche, einiger Könige und Fürsten, deren geheime, aber glaubwürdige Boten bei ihm waren. Er möge nicht meinen, daß seine Angelegenheit neu sei und ohne Förderung geschehe, die, bevor er Rom verließ, von vielen anerkannt und vor vier Jahren schon geplant war. Die Völker Europas ersehnten und erhofften es. Weil es aber in seiner kaiserlichen Stadt Basel abzuhalten sei,

26 Darunter ist wahrscheinlich sein in Numagens „*Gesta indictionis Concilii*“, Zentralbibliothek Zürich Msc. S. 204 o fol. 212v – 213v unvollständig wiedergegebenes Schreiben „*Accedat homo*“ zu verstehen, das Bischof Kaspar von Basel unter Berufung auf die Konstitutionen des Konstanzer Konzils für sein Vorhaben zu gewinnen versuchte; ed. HOTTINGER S. 593-604.

bedürfe es seines Schutzes. Daher beschwöre er ihn und ersuche ihn um seiner Liebe zu Christus, zur Kirche, zum Glauben, zum heiligen Reich und zur ganzen Christenheit willen in Hinblick auf das drohende Weltgericht und die Rache Christi, dem er bis zum kleinsten Heller Rechenschaft zu geben habe, den Gekreuzigten sich vor Augen stellend und den Heiligen Geist, dessen Wirkungen alle Zerstreuten vereinige, und gemäß der Pflicht seines kaiserlichen Amtes, mit den Waffen des Geistes den Glauben und die entehrte Kirche nicht zu verlassen. Wie Siegmund möge er das Konzil in seinen Schutz nehmen und – was mit immer gewagteren Formulierungen dargelegt wird – zu einem erfolgreichen Ende führen. So werde in ihm der Ruhm eines Augustus, Konstantin, Karl und aller Kaiser zusammenfließen. Durch sein Handeln könnten alle Probleme der Christenheit, die alten und die neuen, die die Mutter Kirche wie die alten und neuen Früchte dem Exordium gemäß seinem Alter aufbewahrte, gelöst werden. Wenn er das nicht erfülle, werde er das zweiseitige Schwert gegen ihn ziehen. Er werde von dieser Sache nicht im geringsten ablassen, und falls er in die Hände der Kirchen- und Glaubensverwirrer überantwortet werde, im Angesicht der Heiligen Gottes den Tod erleiden und mit seinem Blut des Kaisers Ruhm mit einem untilgbaren Makel besprengen, da er die Sache des Konzils nicht auf sich nehme. Er habe seinetwegen des öfteren schon sein Leben aufs Spiel gesetzt und wenn er, weil der Kaiser dem nicht anhängen wolle, sterbe, bedauere er nur, daß seine Aufgabe im Weinberg des Herrn unvollendet und ohne Frucht bleibe. Deswegen werde er auch, wenn er die Sache des Konzils nicht zu der seinen mache, die Liebe und Treue ihm gegenüber, die er bis zum heutigen Tage bewahre, da Christus mehr zu lieben sei, aus seinem Herzen reißen und gezwungen sein, ihn für einen Feind Christi und seiner Verehrer zu halten und, wie Ambrosius von Mailand den Kaiser Theodosius wegen einer geringfügigen Angelegenheit exkommunizierte, gegen ihn, weil er die Kirche Jesu Christi im Stiche ließ, die Rache Gottes und die Ahndung der Kirche herausfordern und vor Gott und den Christen bezeugen, daß er schuld an allen Schäden und Verirrungen der Christenheit sei, den Staub gegen ihn von seinen Füßen schütteln und sich, so sehr ihn das schmerze, innerhalb von zwei Monaten des Konzils wegen an den ihm angebotenen sicheren Ort begeben, was dem Kaiser und dem Reich zur Schande gereiche. Er werde sich allen verhaßt und verdammungswürdig machen, weil er, obwohl er Gutes für die Christenheit leisten könne, nicht nach dem Vorbild seines Vorgängers Siegmund die nötigen Schutzbriefe erlasse. Nochmals den Kaiser an die Verfluchungen und den ewigen Ruhm erinnernd, die aus seinem Verhalten folgen werden, empfiehlt er sich ihm mit der Bitte, daß Gott ihn zum Heile der Christenheit unversehr bewahren möge.

„Omnia poma“ ist ein persönliches Bekenntnis mit allen Merkmalen eines solchen. Ungeachtet seines anfänglichen rhetorischen Schwungs und trotz seiner vielfach zutreffenden Situationsanalysen wirkt es monströs, beeinträchtigt durch Längen und Wiederholungen, unfähig, das Basler Vorhaben theologisch und kirchenrechtlich klar darzulegen und zu rechtfertigen. Mit seiner Neigung zu beschwörenden Übertreibungen war es gänzlich ungeeignet, den nüchtern abwägenden

Kaiser für sich zu gewinnen; letztlich ein Dokument sowohl weltfremder Erwartungen wie auch des wachsenden eigenen Zweifels an der Realisierbarkeit des Konzilsunternehmens, mit dem der Erzbischof letztlich nur das Schicksal beschleunigte, dem er entgehen wollte. Die Übergabe dieses Briefes verzögerte sich freilich erheblich.

Am 14. August 1482 hatten auch Bürgermeister und Rat von Basel den Kaiser seinem Befehl gemäß über die Ergebnisse ihrer Befragung Jamometičs unterrichtet²⁷. Eindringlich habe der Erzbischof ihnen dargelegt, wie sein Vorhaben *gantz Italia begerend, die Tutzsch nacion erwartend, die Engelisch nacion suchend, die Welisch nacion begirig und all menschen anruffent syent*, und nun malten die Basler dem Kaiser beredt den Schaden aus, den der drohende Verlust des Konzils für die deutsche Nation mit sich bringen werde²⁸. Sie würden sich nicht hinter sein Vorhaben stellen, versicherten sie dem Kaiser, wenn sie wüßten, daß dieses *wider die heilige kirch, gemein Cristenheit, uwer keyserlich großmechtikeit oder das gemein gut* (das Konzept des Briefes enthielt noch den in der Ausfertigung klugerweise getilgten Zusatz *wider unsern heiligosten vatter den Bapst*) gerichtet sei. Aber eben deshalb plagte sie nun die Sorge, wie sie sich gegenüber dem angekündigten Legaten verhalten sollten, um weder dem Papst gegenüber ungehorsam zu erscheinen noch, durch kirchliche Zensuren gezwungen, das Konzil zu verlieren. Friedrichs rasche Meinungsäußerung wurde damit für sie unerläßlich. Der Ernst der Lage veranlaßte sie, am 24. August eine eigene Gesandtschaft, getragen vom Oberstzunftmeister Lienhard Grieb, nach Wien abzuordnen, dem Anfang September der Basler Stadtschreiber Niklas Rüschi nachgesandt wurde, um vom Kaiser eine für Basel günstige Entscheidung zu erlangen²⁹.

*

Papst Sixtus IV. hatte das Vorhaben des Erzbischofs der Krajina in seiner Bedrohlichkeit von Anfang an sehr viel ernster eingeschätzt als Kaiser Friedrich III. Der

27 Konzept StA Basel, Polit. H 2 Nr. 34; Or. Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Sigmundiana XIII 179; zeitgen. Abschrift StA Basel, Polit. H 5 fol. 7r – 8r. Die Wiedergabe folgt mit Ausnahme der Passage aus dem Konzept der Innsbrucker Ausfertigung. Den Ausführungen über die Befragung Jamometičs liegt offenbar ein von diesem verfaßter und zwar lateinischer Bericht zugrunde, der starke Übereinstimmungen sowohl mit seinem Schreiben vom 15. Juni als auch mit „Omnia poma“ erkennen läßt.

28 Insgesamt dreimal verwendet der Brief dieses Stichwort: (1.) beklagen die Basler die Folgen für den Fall, *daß die versammlung des Conciliums nit sin furgang erlangen solte und das gemeiner tutzscher nacion entzogen und andern nacionen heimbracht* werde, (2.), sprechen sie ihre Sorge aus, *was dem heiligen Rich und tutzscher nacion davon entspringen mag*, falls die geplante Kirchenversammlung verlegt werde, und (3.) äußern sie ihr Bedauern darüber, daß durch Jamometičs drohenden Wegzug *die ere und güttet, so er vermeint tutzscher nation* und dem Kaiser als Beschirmer der Römischen Kirche heimzubringen, ihnen entzogen werde.

29 Vgl. STOECKLIN, Konzilsversuch S. 130 ff., 141 f., 201 f. – Zu Lienhard Grieb. d. Ä. HLS 5 (2006) S. 695; SIGNORI, Vorsorgen, S. 342 ff. – Zu Niklas Rüschi vgl. die Vorbemerkungen zur Edition seiner „Beschreibung der Burgunderkriege“ von C. Chr. BERNOULLI, Basler Chroniken 3 S. 275 ff.; HLS 10 (2010) S. 552 Nr. 4 (Samuel SCHÜPBACH-GUGGENBÜHL). Vgl. auch unten S. 58.

Minderbruder Franz von Savona hatte, wie alle Päpste der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, im Konklave eine Wahlkapitulation beschwören müssen, in der er sich u. a. verpflichtete, innerhalb von drei Jahren ein Generalkonzil für den Kampf gegen die Ungläubigen und zur Reform der Kirche abzuhalten³⁰; doch hatte er sich, wie jeder seiner damaligen Amtsbrüder, zeit seines Pontifikats erfolgreich bemüht, dessen Zustandekommen zu verhindern³¹. Daß nun fern von Rom ein einseitiger Gesandter des Kaisers und zeitweiliger Prälat seines Hofes ein gegen ihn und seine Amtsführung gerichtetes „papstloses Konzil“ ausrief³², war eine untragbare Herausforderung für ihn, die er mit allen Mitteln zu bekämpfen entschlossen war. Dazu kam die ätzende Schärfe von Jamometiós Anklagen und Vorwürfen in dessen öffentlichen Kundmachungen, die seine Existenz als Papst und seine Würde als Mensch und Christ überhaupt in Frage stellten.

Erste Nachrichten³³ über den Aufruhr des Erzbischofs dürften nach Mitte April in Rom eingetroffen sein. Sixtus IV. glaubte anfänglich, das Problem ohne viel Aufhebens mit Befehlen an die lokalen Instanzen lösen zu können. An Bischof und Domkapitel von Basel erging am 27. April Anweisung, den Erzbischof gefangenzusetzen; Bürgermeister und Rat der Stadt wurden zu ihrer Unterstützung aufgefordert. Doch bald griff man weiter aus, wurde grundsätzlicher. Vom 4. Mai 1482 datiert eine Folge von Breven, die den Kaiser, die Kurfürsten, eine Reihe weiterer Reichsfürsten sowie die Schweizer Eidgenossen über die Vergehen dieses Mannes aufklärten und nachdrücklich um Unterstützung der mit seiner Verhaftung beauftragten Abgesandten ersuchten (vgl. Beil. 1)³⁴. Gleichzeitig wurden die Bettelorden mobilisiert. Letztlich ohne Erfolg. Dank der Geleitzusage der Basler bewegte sich der *pronunciator sacri Basiliensis concilii*³⁵ unbehelligt in der Stadt. Hugo von Hohenlandenberg, der erste aus Rom vorsprechende päpstliche Emissär,

30 *Item quod intra triennium concilium generale celebrabit seu celebrare faciet solemniter secundum formam antiquorum conciliorum in loco tuto et commodo, prout ei visum videbitur et consultum fuerit per maiorem partem dominorum Cardinalium ad concitandos principes et populos christianos ad defensionem fidei et generalem contra infideles expeditionem, et ad reformandam universalem Ecclesiam circa fidem, vitam et mores ...*; ed. MANNUCCI, *Le capitolazioni* S. *84 Nr. 3. Vgl. dazu die Beeidigungsformel des Gewählten mit der Verpflichtung: *a qua nec meipsum absolvam nec absolutionem alicui committam*, ebd. S. *90 Nr. 22. Editionsgrundlage und -substanz sind bei einer künftigen Neuedition zu erweitern, vgl. BECKER, *Ansätze* S. 346 Anm. 90; KRÜGER, *Wahlkapitulationen* S. 297 ff. mit Anhang S. 311-315.

31 Vgl. nach der älteren Literatur vor allem BECKER, *Appellation* S. 203 ff.; PETERSOHN, *Gesandter* S. 33 ff.

32 Zu Begriff und Sache (auch Pisa 1511) BÄUMER, *Nachwirkungen* S. 32 ff.

33 Der folgende Absatz im wesentlichen nach PETERSOHN, *Diplomat* S. 153-155. Hier auch die jeweiligen Detailbelege.

34 Die übrigen Nachweise bei PETERSOHN, *Diplomat* S. 154 Anm. 78.

35 So – *Andreas, Dei gratia archiepiscopus Craynen., sacrosancte Romane ecclesie tit. sancti Sixti presbyter cardinalis, pronunciator sacri Basiliensis concilii*; u. ä. – seine mehrfach gebrauchte Selbstbezeichnung im Zusammenhang mit der Einberufung des Basler Konzils; vgl. Numagen, *Gesta indictionis concilii*, ed. HOTTINGER S. 360 („Prima editio“), 368 („Appellatio“ gegen Franz von Savona), 593 („Exhortatio“ an Bischof Kaspar von Basel); dazu oben Anm. 8. Die Verbalform des nicht in der Vulgata vorkommenden Substantivs wird auch im jeweiligen Textverlauf verwendet.

mußte sich Anfang Juni mit dem Hinweis abfertigen lassen, daß man in dieser Angelegenheit von der Entscheidung des Kaisers abhängig sei³⁶.

In dem Maße, wie Jamometićs Konzilspropaganda an Breite und Schärfe gewann, ließen sich seine Aktionen auch nicht länger einfach als Schmähungen eines unverbesserlichen, nicht recht zurechnungsfähigen Übelredners abtun. Sixtus mußte seine Vergehen und ihre Strafwürdigkeit – und damit zugleich die Rechtsgrundlagen seines eigenen Handelns – juristisch eindeutig definieren und theologisch überzeugend darlegen, um nicht in den Verdacht zu geraten, aus persönlicher Kränkung heraus zu handeln, sondern in objektiver Weise kirchliche Kapitalvergehen zu ahnden. Diese Lücke schloß nach der Littera „Ad auditum nostrum“ vom 2. Juli³⁷ die Bulle „Grave gerimus“ vom 16. Juli 1482³⁸, die den Erzbischof der Krajina wegen seiner blasphemischen Anschuldigungen, der unbefugten Einberufung eines Generalkonzils, der Anmaßung der Kardinalswürde, des dem Papst entgegengeschleuderten Verbots sein Amt auszuüben und vielfältiger Verführung der Gläubigen nach einer ausführlichen, weitgehend an Cyprians Primatstheologie angelehnten Darlegung über die Unantastbarkeit und göttliche Setzung der Papstwürde als Exkommunizierten, Häretiker, Schismatiker, Verfälscher und Gotteslästerer von der Gemeinschaft der Kirche gelöst erklärte, ihn der erzbischöflichen Würde und des bischöflichen wie priesterlichen Amtes sowie der *ecclesia Craynensis* für immer und ohne Hoffnung auf Restitution entkleidete und zur Strafe ewiger strenger Klosterhaft verurteilte.

Mit dieser Bulle³⁹ war offen eingestanden, daß dem Papsttum vom Basler Konzilsvorhaben ernste Gefahr drohte. Sicher war man sich in Rom nur der Eidgenossen. Den Kaiser zieh man an der Kurie des geheimen Einverständnisses mit seinem ehemaligen Rat und Diplomaten⁴⁰. Der König von Frankreich hatte in den vergangenen Jahren schon mehrfach mit einem Konzil gedroht. Explosiv war vor allem die Situation in Italien selbst. Im Frühjahr 1482 war Sixtus IV., um dem Landhunger seiner Nepoten Genüge zu leisten, im Bündnis mit Venedig in den Krieg gegen Ferrara eingetreten. Gegen den Zweibund standen die Ligamächte Florenz, Mailand und Neapel. Vor den Mauern der Stadt streiften napoletanische Truppen. Im Inneren tobten Geschlechterfehden, deren der Papst durch die Verhaftung der Kardinäle Colonna und Savelli vergeblich Herr zu werden versuchte. Wenn Basel jetzt zum Forum wurde, auf dem die kirchlichen und politischen Gegner Sixtus' IV. dessen Absetzung betrieben, war seine Stellung in Italien kaum mehr zu halten.

36 SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. LIII S. 76*. Vgl. oben S. 12 Anm. 18.

37 SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. LXXI.

38 Edition und geistesgeschichtliche Einordnung bei PETERSOHN, Kirchenrecht S. 667 ff. (leider mit einigen nicht vom Autor zu verantwortenden Auslassungen und Fehlern S. 681, 686, 687, 688, 697). Siehe insbesondere unten S. 101 Anm. 43.

39 Das Folgende wieder nach PETERSOHN, Diplomat S. 156 f. Zur italienischen Kriegssituation vgl. unten S. 83 f.

40 Vgl. schon oben Anm. 16. Dazu auch die Stimmen aus dem kurialen Umfeld bei PETERSOHN, Diplomat S. 156 Anm. 90 sowie unten S. 49.

Entscheidend war für Sixtus IV. in dieser Situation die rasche und energische Vollstreckung der in „Grave gerimus“ ausgesprochenen Strafbestimmungen, um den Konzilsinitiator, falschen Kardinal und Schmähredner unschädlich zu machen. Vorzüglich diesem Ziel diene eine Reihe mandativer Zusätze dieser Bulle, die unter hohen Kirchenstrafen für alle Zuwiderhandelnden deren sofortige und unwidersprochene Verkündigung und Vollziehung forderten. Städte und Länder, wo Andreas sich unbehelligt aufhielt, wurden dem kirchlichen Interdikt, ihm geleisteter Schutz über die Bestimmungen des IV. Laterankonzils für Ketzerbegünstigung hinaus der nur vom Papst lösbaren Exkommunikation unterworfen, gegen Widerstände die Hilfe des weltlichen Armes gefordert⁴¹.

Befehle wie diese waren nicht, wie bisher, durch Delegation oder das Auftreten untergeordneter Kleriker durchzusetzen. Sie verlangten die Präsenz hochrangiger und entsprechend bevollmächtigter Persönlichkeiten an den Brennpunkten der rechtlichen und politischen Entscheidung. In Einsicht dessen ordnete Papst Sixtus IV. Ende Juni 1482 den gelehrten Franziskaner Antonio Gratiadei, der mit Aufträgen Erzherzog Maximilians und des Kaisers an die Kurie gekommen war, an den Kaiserhof sowie an einzelne Reichsfürsten ab⁴². Kurze Zeit später erhielt Angelo Geraldini, Bischof von Sessa, ein Kuriendiplomat von erwiesener Tatkraft und internationaler Erfahrung, als *nuntius et orator cum plena potestate legati de latere* unter Gewährung zusätzlicher Straf- und Absolutionsvollmachten („Nuper siquidem“, 1482 Juli 22) die Aufgabe, sich zunächst zu den Eidgenossen zu begeben, um sich ihrer Unterstützung zu versichern, dann nach Basel zu ziehen und, wenn er dort keinen Gehorsam finde, den Kaiser, sollte sich dieser seinem Ansuchen verweigern, die Kurfürsten aufzusuchen, um die Wünsche des Papstes durchzusetzen⁴³. Als päpstlicher Kommissar war ihm der Ordensgeneral der Dominikaner, Salvo Cassetta (1481-1483), beigeordnet, der den Orden gegen Jamometić zu mobilisieren hatte, sich von den brisanten Vorgängen in Deutschland jedoch möglichst fernhielt⁴⁴. Die Last des Kampfes gegen den

41 Vgl. PETERSOHN, Kirchenrecht S. 683 f., 695 ff.

42 SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. LXIII, LXIV, LXVI - LXX, LXXIII; Beglaubigung für Bürgermeister und Rat von Basel, 1482 Juni 28, BUB VIII Nr. 629; vgl. PETERSOHN, Diplomat S.155 mit Anm. 84. – Zu Gratiadei – aber ungenau und namentlich bezüglich des Verhältnisses zu Kaiser Friedrich III. im Zusammenhang mit dem Basler Konzilsversuch weit hinter dem Stand der Forschung – C. MERCURI, Graziadei, Antonio, DBI 58 (2002) S. 787 ff.; vgl. zuletzt PETERSOHN, Gesandter S. 74 ff.; UNTERGEHRER, Die päpstlichen nuntii S. 573 ff. Ich halte an der mir in den Quellen allein begegnenden Schreibweise „Gratiadei“ fest. Zu seiner zeitweiligen Stellung als „Abt von St. Trudpert“ vgl. PETERSOHN, Kaiser Friedrich III. versorgt S. 434 ff.

43 Zu den rechtlichen, organisatorischen und diplomatischen Rahmenbedingungen dieser Legation PETERSOHN, Diplomat S. 158 ff. „Nuper siquidem“ ebd. S. 334 ff. Beilage XV. Zu Geraldinis exemplarischen Bedeutung als „Diplomat des Quattrocento“ vgl. PETERSOHN, Diplomat; DERS., Geraldini, Angelo, DBI 53 (2000) S. 316-321. – Am 24 Juli 1482 war Geraldini zusätzlich zum Bistum Sessa das Bistum Kammin übertragen worden, auf das er 1485 für die Zusicherung einer Jahrespension verzichtete; Die Bischöfe von 1448 bis 1648, ed. GATZ S. 225 f. (Jürgen PETERSOHN).

44 Vgl. LexMA 7 (1995) Sp. 1324 (L. GAFFURI); LThK 8³ (1999) Sp. 1500 f. (Klaus-Bernward SPRINGER); zu seiner Tätigkeit in Deutschland PETERSOHN, Diplomat, Reg. S. 370 s.v.; Angelo Geraldini, Berichte und Denkschriften, ed. PETERSOHN, Reg. S. 141 s.v.

Konzilsinitiator lag also vor allem bei Geraldini und Gratiadei. Beide Gesandten versuchten ihrem Auftrag durch unterschiedliche Strategien gerecht zu werden. Der kämpferische Bischof von Sessa plante von vornherein, die Basler durch geballte Strafaktionen mit Unterstützung der Schweizer und anderer Nachbarn in die Knie zwingen. Gratiadeis Absicht dagegen war es, gestützt auf seine Beziehungen zum Hause Habsburg, den Konzilsrebelln durch diplomatisches Einwirken auf den Kaiser handlungsunfähig zu machen. Obwohl funktional Geraldini nachgeordnet (vgl. Beil. 6), war er letztlich erfolgreicher als der auf Druck und Drohung abzielende Legat.

*

Über Gratiadeis Vorgehen am Kaiserhof informiert sein ausführlicher Legationsbericht an Papst Sixtus IV. vom 9. November 1482 (Beil. 17)⁴⁵. Die Befürchtungen des Orators über papstfeindliche Hintergründe der bisherigen Zurückhaltung des Kaisers in der Konzilsangelegenheit verstärkten sich noch auf der Hinreise, als ihm in Linz das Gerücht zugetragen wurde, Jamometić halte sich in Wien auf, was die in Rom verbreitete – und auch vom Papst geteilte⁴⁶ – Meinung, Friedrich stehe mit dem Konzilsrebelln in engem Einvernehmen, zu bestätigen schien. Doch des Kaisers kurialer Vertrauter, Alexander Numai, Bischof von Forlì (1470-1483)⁴⁷, den Gratiadei zunächst ebenfalls als Komplizen Jamometićs in Verdacht hatte und den er in Wien als ersten aufsuchte, vermochte seine Bedenken rasch zu zerstreuen. Numai war im Jahre 1475 im Zusammenhang mit dem Neußer Krieg als päpstlicher Legat über die Alpen abgeordnet worden und nahm seit seinen Erfolgen gegenüber Karl dem Kühnen und dem König von Frankreich am Kaiserhof de facto die Stellung eines Ständigen Gesandten ein, dessen Einfluß der gegenüber seinen Diplomaten ständig von höchstem Mißtrauen erfüllte Papst⁴⁸ zwar durch mehrfache Widerrufung seiner Fakultäten zu schwächen versuchte, bis er ihn schließlich auf Bitten des Kaisers hin im November 1481 wenigstens *tamquam nuntium nostrum, quamdiu voluerit*, wenn auch ohne jede Rechtsbefugnisse, bei Friedrich III. beließ⁴⁹. Der Kaiser selbst empfing Gratiadei aufs entgegenkommendste und eröffnete ihm ohne Vorbehalt seine bisherigen Maßnahmen in dieser Angelegenheit. Die Briefe der Basler und des Erzbischofs der Krajina, darunter „Omnia poma“, ließ er in Gegenwart des Orators verlesen und übersetzen. Durch diesen Vertrauensbeweis kam es zu einer raschen Annäherung zwischen Gratiadei und

45 Ich weiche im Verständnis dieses Dokuments in mehrfacher Hinsicht von STOECKLIN, Konzilsversuch S. 196 ff. ab, ohne das im einzelnen zu vermerken.

46 Vgl. oben Anm. 40.

47 Zu seiner Wirksamkeit im Neusser Krieg sowie zu seiner Stellung im Beziehungsgeflecht Kaiser/ Papst in den Jahren 1475-1483 jetzt ERFLE, Alexander Numai Kap. V und VIII. Zu seiner Einbindung in den Hof Friedrichs III. speziell HEINIG, Kaiser Friedrich III. S. 538 sowie Reg. S. 1728 s.v.

48 Vgl. die Beispiele bei PETERSOHN, Diplomat S. 166 Anm. 133.

49 PETERSOHN, Gesandter S. 106 f.

dem Kaiser, der ihn binnen kurzem zu seinem Willensträger in der Jamometić-Angelegenheit machte⁵⁰.

Wie man in Wien Jamometićs letzten Aufruf verstand und wie man auf ihn reagierte, offenbaren bislang nicht beachtete formale Details auf dem im Nachlaß des päpstlichen Geheimsekretärs Lodovico Podocataro in der Biblioteca Marciana zu Venedig⁵¹ aufbewahrten, unverkennbar von Numagen persönlich geschriebenen Original von „Omnia poma“ (Beil. 7). Eine unbekannte Hand hat in fortlaufenden lateinischen Bemerkungen am Rande des Schriftstücks nachträglich dessen Inhalt und seine Bewertung zur Vorbereitung und Begründung einer abschließenden Urteilsbildung des Empfängers in Stichworten fixiert. Die einzelnen Voten – in unserer Edition durch fortlaufende Zählung in lateinischen Ziffern markiert – entschlüsseln eine bisher unbekannte Modalität der Entscheidungsfindung am Kaiserhof, die es erlaubt, die Voraussetzungen des weiteren Vorgehens Friedrichs III. in der Jamometić-Angelegenheit in überzeugender Weise nachzuvollziehen.

Mit dem Exordium beginnend, wird in zwölf Punkten Abschnitt für Abschnitt der Inhalt der verschlungenen Argumentation von „Omnia poma“ in knappen lateinischen Zusammenfassungen wiederholt, die gegen Ende hin die Anstößigkeit einzelner Aussagen offen aussprechen, wobei sich der Zusammenfassende jetzt direkt an den Herrscher selbst wendet: „Hier hält er die Kaiserliche Majestät für einen Feind Christi, wenn er es nicht tue, und daß er gegen ihn sprechen und bezeugen wird, daß er die Ursache aller Übel sei und daß Seine Majestät gewissermaßen zu exkommunizieren sei und er andere schlimme Dinge gegen Seine Majestät vornehme und gibt vor, einen anderen sicheren Ort zu haben, um das durchzuführen“ (X). „Hier mahnt er den Kaiser Gott zu fürchten“ (XI). „Hier ist von der Nachlässigkeit und Konfusion, die durch Seine Kaiserliche Majestät verursacht werde, die Rede, und schlimmer vergeht er sich gegen die Ehre Eurer Majestät als gegenüber unserem Heiligsten Herrn und faselt solche Torheiten, als ob der Heilige Vater und Eure Majestät zwei unvernünftige Tiere (*bruta*) wäret. Aus diesem Grunde ist solche Verwegenheit künftig zu bestrafen zum Beispiel der Schlechten und Guten“ (XII). Damit endet die Inhaltsangabe zur Unterrichtung des Kaisers. Bei den am unteren Rand des Originals folgenden Worten (XIII) handelt es sich um eine Handlungsnotiz im Perfekt: „Seine Kaiserliche Majestät

50 Vgl. unten S. 26, 27. Zu seiner Rolle am Kaiserhof vgl. HEINIG, Kaiser Friedrich III. S. 477 f. sowie Reg. S. 1669 s.v. Degrazia.

51 Unter dem Fondo Podocataro ist der umfangreiche Bestand offizieller Akten, Briefe und Unterlagen namentlich aus der Zeit der Päpste Sixtus' IV., Innocenz' VIII. und Alexanders VI. zu verstehen, der nach dem Tod des Apostolischen Geheimsekretärs Ludovico Podocataro († 1504; vgl. FRENZ, Kanzlei S. 401 Nr. 1548) statt ins päpstliche Archiv zu gelangen, in dessen privaten Erbgang geriet, aus dem er später in Venedig von der Staatsschutzbehörde des Consiglio dei Dieci sichergestellt wurde, um am Ende des 18. Jahrhunderts teils in die Obhut des venezianischen Staatsarchivs, teils der Biblioteca Marciana überzugehen; vgl. zuletzt die Rekonstruktion von STRNAD, Kaiser Friedrich III. S. 129 f.; zum Bestand PÉLISSIER, Catalogue; Regesta, ed. VALENTINELLI.

beschloß, alles zu tun gemäß dem Wunsch unsres Heiligen Vaters und daß sämtliche Schriftstücke dem Herrn Orator übergeben werden⁵².

Der Rubrikator des Jamometić-Briefes war, wie Wortwahl und Ausdrucksweise seiner Notizen erkennen lassen (*duo bruta, Gisimundo*), offenkundig ein Italiener, und zwar eine Persönlichkeit, die sich des besonderen Vertrauens des Kaisers erfreute, dessen Vorstellungen kannte und adäquat auszudrücken wußte. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man dahinter den Bischof von Forli vermutet.

Unter dem Eindruck von „Omnia poma“ kam es nun, spürbar von Gratiadei inspiriert, zum Erlaß jenes Patents vom 3. Oktober 1482, das Jamometićs Sturz besiegelte und den Entschluß des Kaisers der Reichsöffentlichkeit zur Kenntnis brachte (Beil. 8)⁵³. Veranlaßt durch die Verleumdung des Papstes und seine unbefugte Konzilsproklamation, wodurch Erzbischof Andreas der Krajina nicht nur gegen die Autorität des Heiligen Stuhles, sondern auch gegen die des heiligen Römischen Reiches verstoße, da die Einberufung und Versammlung eines Konzils nächst dem Papst ihm als Kaiser zustehe⁵⁴, befahl Friedrich allen Fürsten und Amtsträgern des Reichs, den Erzbischof, wo immer er anzutreffen sei, in Haft zu nehmen und in sicherem Gewahrsam zu halten, bis über ihn vom Papst und ihm selbst eine andere Entscheidung getroffen sei. Friedrich hob in diesem Zusammenhang aus kaiserlicher Vollmacht jegliches Jamometić erteilte Geleit auf und gab bekannt, daß der päpstliche und kaiserliche Orator Antonio Gratiadei sowie die übrigen päpstlichen Beauftragten im Römischen Reich und in seinen Erblanden gegen hierin Ungehorsame kraft päpstlicher Autorität mit kirchlichen Strafen vorgehen könnten. Eine entsprechende Mitteilung ging direkt an Bürgermeister und Rat von Basel⁵⁵. Den Beweis völliger Übereinstimmung mit Gratiadei und seines offenen Vertrauens zu ihm hatte Friedrich am selben Tage auch Papst Sixtus IV. geliefert, indem er ihn diesem gegenüber offiziell als seinen Orator und Prokurator bevollmächtigte⁵⁶.

Das weitere Vorgehen verzögerte sich durch die Nachricht vom bevorstehenden Erscheinen der Basler Gesandtschaft, an ihrer Spitze des Stadtschreibers Niklas Rüschi⁵⁷. Rüschi hatte die schwere Aufgabe, im Namen seiner Stadt nach wie vor für die Abhaltung des Konzils einzutreten. Daß er in seiner Audienz vor dem Kai-

52 Durch diesen dürfte das Original von „Omnia poma“ nach Rom gelangt sein, womit seine Überlieferung im Fondo Podocataro (vgl. die vorige Anm.) erklärbar ist.

53 Gratiadei erwähnt in seinem Bericht an Papst Sixtus IV. vom 9. November 1482 (Beil. 17), daß er vom *Kaiser duas litteras, unas patentes, alias ad Basilien*. erwirkt habe. STOECKLIN, Konzilsversuch S. 201 Anm. 1 hielt das vorliegende Stück irrig für das „an die Basler gerichtete Exemplar“. Es handelt sich jedoch um ein Patent mit allgemeiner Adresse.

54 ... *cum ad nos post pontificem summum pertineat generale concilium indicere et congregare*. Vgl. dazu unten S. 27 Anm. 68, S. 28 Anm. 74.

55 Vgl. Beil. 14.

56 Venezia, Archivio di Stato, Atti della Curia Romana, Coll. Podocataro, busta V nr. 244.

57 Für das Folgende sind die sich in wesentlichen Aussagen ergänzenden Schilderungen im Brief Lienhard Griebis und Niklas Rüschi an Bürgermeister und Rat von Basel vom 17. Oktober (StA Basel, Polit. H 1 I Nr. 61) und in den entsprechenden Abschnitten von Gratiadeis Legationsbericht vom 9. November (Beil. 17) heranzuziehen, wobei zu beachten ist, daß letzterer die entscheidenden Unterredungen mit dem Kaiser im wesentlichen als von ihm geführt ausgibt.

ser demonstrativ auf die ausländischen Förderer des Konzilsvorhabens hinwies, von denen der König von Frankreich Lyon, der Herzog von Savoyen Lausanne, die Ligavertreter, deren Beobachter bereits in Basel weilten, Pisa als Ausweichquartiere anboten, und im übrigen erneut den Schaden beschwor, den der Verlust des Konzils für Ehre und Nutzen der deutschen Nation bedeutete⁵⁸, erfüllte Gratiadei, der diesen Auftritt miterlebte, mit Schrecken.

Tatsächlich hatten sich die anfänglich verdeckten Sympathiebezeugungen der papstfeindlichen Ligamächte⁵⁹ inzwischen soweit konkretisiert, daß seit dem 14. September zwei offizielle Vertreter des Mailänder Herzogs Gian Galeazzo Maria Sforza und des Florentiner Stadtherrn Lorenzo il Magnifico, Giovanni Pietro Pietrasanta und Baccio Ugolini, bevollmächtigt auch vom Modeneser Herzog Ercole d'Este, als Beobachter und Förderer des Konzilsgeschehens in Basel weilten⁶⁰. Ihre Situationsberichte aus den Monaten September und Oktober bemühten sich, ihren Auftraggebern einen möglichst positiven Eindruck von den Fähigkeiten und Zielsetzungen des Konzilsinitiators zu vermitteln⁶¹, kamen freilich nicht umhin, in der lähmenden Spannung des Wartens auf eine positive Entscheidung des Kaisers das Ausbleiben jeglicher Kirchenmänner als entscheidendes Hemmnis konziliaren Handelns zu beklagen⁶², um schließlich unter dem Eindruck des herausfordernden Auftretens des Legaten Geraldini den Konzilsanhängern ein Ausweichen nach Pisa

58 ... *et dictus cancellarius exposuit Basilien. cupere honorem et commodum Germanice nationis potissimum in re necessaria et utili toti rei publice christiane*; Legationsbericht Gratiadeis, Beil. 17.

59 Zur Genese STOECKLIN, Konzilsversuch S. 62 ff.

60 Ankunft der beiden diplomatischen Beobachter am 14. September: Schreiben des Baccio Ugolino an Lorenzo de' Medici vom 20. September; ed. FABRONI, Laurentii Medicis vita, II S. 227-229. Beider Bevollmächtigung beim „Kardinal von San Sisto“ durch Herzog Ercole d'Este, Ferrara, 3. September: zeitgen. Abschrift StA Basel, Polit. H 1 I Nr. 23 (Rückseite). – Mit der Abschrift dieses Schreibens ist eine Sammlung von Anklagen gegen den General des Dominikanerordens aus der Feder anonymer *fidellissimi oratores et servi* vom 12. August 1482 *Ex Vrbe* an den „Kardinal von S. Sisto“ verbunden. Zeitgenössische Abschriften zweier zum Festhalten am Konzilsvorhaben ermunternder Schreiben anonymer Anhänger an denselben vom 8. August 1482 *In Etruria* bzw. *In Italia* überliefert das StA Solothurn AB 4, 6 („Denkwürdige Sachen“) fol. 82, 82 a. Lorenzo de' Medici bekundete seinem Vertreter in Basel noch am 15. Oktober seinen Eifer zur Unterstützung des Konzils mit der Versicherung: *Iam electi sunt ambasciatores in Neapoli, in Mediolano et hic, homines scilicet excellentissimi et devotissimi, et non deerit favor aliorum regum et principum*; StA Basel, Polit. H 1 I Nr. 60 (dt. Übers. ebd. Nr. 59). Vgl. vom selben Tage die Information der Dezemviri von Florenz an Ugolino, König Ferdinand von Neapel habe nach Ungarn und Spanien geschrieben und werde Gesandte dorthin schicken, ebenso die Verbündeten der Liga; ebd.

61 Aufschlußreich seine Charakterisierung durch Baccio Ugolini vom 20. September (wie Anmerkung 60): *Quanto ho trovato di buono è la persona sua prima, che in vero mi pare homo apto ad ogni gran cosa sì per animo, sì etiam per ingegno e dottrina, et quod magis me movet, per un gran praticha et experientia del mondo, per il quale s'è travagliato molti e molti anni in grandissime faccende e honesti legationi*.

62 So Giovanni Pietrasanta in seinem Schreiben an Giovanni Galeazzo Maria Sforza vom 25. Oktober; Abschrift vom Original des Staatsarchivs Mailand im Schweizerischen Bundesarchiv Bern, Milano StA, Bd. 26 fol. 83-84.

nahezulegen, ohne jedoch zu einem bindenden Versprechen hierzu autorisiert zu sein⁶³.

Immerhin: Wenn der Kaiser sich in diesem Moment, bestimmt etwa durch jene im Herbst 1482 von Florenz und Neapel vorbereitete diplomatische Großaktion, die dann freilich nicht zustandekam⁶⁴, für das Konzil ausgesprochen hätte, wäre vielleicht noch eine aufsehenerregende politisch-kirchliche Kampagne der italienischen Gegner Sixtus' IV. in Basel die Folge gewesen. Doch Friedrich III. hatte sich bereits offiziell gegen das Konzilsvorhaben und dessen Pronuntiator festgelegt. Damit verlor Jamometićs Unternehmen endgültig den erstrebten Halt. In seinem Bescheid vom 13. Oktober ließ Friedrich den Basler Vertretern die Unhaltbarkeit der Positionen des Craynensis vor Augen führen, die er nicht nur um des Apostolischen Stuhles, sondern auch um seiner eigenen Ehre willen unterdrücken müsse, und versuchte sie durch das Zugeständnis zu gewinnen, wenn es künftig zu einem Konzil käme, werde er dafür sorgen, daß es nur in Basel stattfinde. Jene hielten an der Erfüllung des Konzilswunsches jetzt und heute fest und beriefen sich auf das Jamometić erteilte Geleit und auf die Schande, die ein Geleitsbruch in Deutschland bedeute, so daß sie vorschlugen, ihm zu erlauben unbehelligt wegzuziehen, wovon Gratiadei dringend abriet, da dies letztlich zum Nachteil des Kaisers und der deutschen Nation ausgelegt werde⁶⁵.

Nach langen und quälenden Diskussionen fand man schließlich eine Lösung, deren juristischer Stimmigkeit sich auch die Basler Vertreter nicht verschließen konnten: Jamometićs eigenmächtige Konzilsausrufung war ein Dienstvergehen gegen Kaiser und Reich! Er hatte sich ihnen gegenüber als kaiserlicher Orator ausgewiesen und damit vorgetäuscht, daß er im Einverständnis mit dem Kaiser handle, obwohl diese Funktion längst abgelaufen war, hatte sie dadurch hintergangen und ihn in falschen Verdacht gebracht. Konsequenterweise sei er zur Verantwortung vor dem Kaiser als dessen Mann (*tamquam hominem suum*) zu verhaften und als Rebell gegen Papst und Kaiser und wegen Verletzung der kaiserlichen Majestät in Gewahrsam zu nehmen. Jamometić und seinen Anhängern sei Schweigen in der *materia concilii* aufzuerlegen, die Oratoren der Liga seien nach Hause zu schicken. Der Verhaftungsbefehl freilich, so empfahlen die Basler Vertreter am Kaiserhof, möge vorerst am Orte dringend geheim gehalten werden, *damit Craynen. nit gewarnet werde*. Friedrich versprach ihnen, wenn sie sich in allen diesen Dingen gehorsam erwiesen, beim Papst zu erreichen, daß sie umgehend von Bann und Interdikt gelöst würden, was Seiner Heiligkeit vorzutragen, Gratiadei auferlegt wurde.

Der ausführliche Bericht, den Grieb und Rüschi am 17. Oktober an Bürgermeister und Rat von Basel sandten⁶⁶, bevor sie, mit einem kurzen Beischreiben des Kaisers

63 So Baccio Ugolino am 30. September und 25. Oktober; ed. FABRONI, Laurentii Medicis vita II S. 229-231, S. 232-233. Vgl. vorher schon die Ratschläge Pietrasantas an den Herzog von Mailand vom 9. Oktober, wie Anm. 60 fol. 74-77.

64 Vgl. künftig DANIELS, Die italienischen Mächte.

65 ... *quod, si ibi non fieret convocatio talis, fierat procul dubio alibi in preiudicium et dedecus S. C. M.^{is} Germaniceque nationis*; Legationsbericht Gratiadeis vom 9. November, Beil 17.

66 Wie Anm. 57.

versehen (Beil. 12), in die Heimat aufbrechen, läßt noch einmal das bedrückende und von Anfang an vergebliche Ringen um das in ihrer Stadt erhoffte Konzil nachvollziehen, das den Basler Gesandten damals auferlegt war; ein Ringen, von dem ein Kenner der inneren Situation Basels in jenen Monaten, Alfred Stoecklin, treffend sagte: „Selten trug ein Basler Staatsmann eine so riesengroße Verantwortung für das politische Schicksal seiner Stadt auf den Schultern wie Niklaus Rüschi in diesem Moment“⁶⁷.

Die entscheidenden Mandate des Kaisers einerseits an Jamometić, andererseits an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel stammen vom 20. Oktober. Dem Craynensis sprach der Kaiser, ihn noch immer als Erzbischof bezeichnend und als *venerabilis, devote, dilecte* anredend, unverblümt seinen Tadel darüber aus, daß er sich in Sachen eingemischt habe, die ihn nichts angingen, sondern nächst dem Papst ihm als römischem Kaiser zuständen. Da er nicht nur den Papst, sondern auch ihn vielfältig verletzt habe, indem er sich in ihre Autorität einmische, habe er seinem Orator Antonio Gratiadei aufgetragen, ihm seinen Willen zu eröffnen und befahl ihm bei Strafe seiner Ungnade, diesem in allem, was er ihm und seinen Komplizen in seinem Namen auferlege, ohne Ausflucht und Widerspruch zu gehorchen (Beil. 13).

Ausführlicher in der historischen Darlegung und konkreten juristischen Begründung fiel das Mandat an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel aus, das die Leitlinien des weiteren Vorgehens in der Jamometić-Angelegenheit fixierte (Beil. 14). Der Kaiser schilderte zunächst die Vergehen des Erzbischofs der Krajina gegen den Papst, ihn selbst und ihre Stadt, die sein Eingreifen erforderlich machten, aus seiner Sicht, beglaubigte dann Antonio Gratiadei als seinen Bevollmächtigten und befahl, auf dessen Erfordern Jamometić, falls er nicht von seinem Vorhaben abgehe und wenn Verdacht bestehe, daß er Basel verlassen wolle, im Namen des Kaisers und kraft Autorität des heiligen Römischen Reiches gefangen zu nehmen und, unter Verantwortung für seine Person ihm gegenüber, in strikter Haft zu halten, bis er ihnen anderes befehle oder er gerichtlich gegen ihn vorgehen könne. Das ihm erteilte Geleit sowie entgegenstehende Privilegien und Freiheiten hob er für diesen Fall auf und dispensierte sie aus kaiserlicher Machtfülle von allem Makel, den sie sich durch dessen Nichtbeachtung zuzuziehen vermeinten.

Bei der Schilderung der Verfehlungen Jamometićs griff das Schreiben bis in die Zeit seiner Stellung als kaiserlicher Gesandter in Rom zurück. Dort habe er auch schon vieles nach eigenem Kopf ohne seinen Auftrag getrieben, weswegen er ihn zur Rechenschaftslegung zurückgerufen habe, was er indes keineswegs befolgte, vielmehr sich zu ihnen begab und ohne Berechtigung ein Konzil anzusagen versuchte, zu Unehre, Anstoß und Präjudiz sowohl des Papstes als auch seiner als römischen Kaisers, dem, wie Friedrich erneut betonte, nächst jenem nach göttlichem und menschlichem Recht diese Zusammenrufung zustehe. Er habe sich dadurch der Majestätsverletzung schuldig gemacht, zumal er Papst und Kirchen-

67 STOECKLIN, Konzilsversuch S. 204.

männer durch unglaubliche Beleidigungen angriff und diese zu jedermanns Kenntnis brachte. Uneingedenk sei er auch der ihm vom Papst um seinetwillen bewiesenen Liberalität, des ihnen beiden geleisteten Eides und der vom Papst empfangenen Würde gewesen. Hartnäckig halte er an seinen Irrtümern fest und wolle sie nun anderenorts ausführen. Damit habe er Gott, seinen Vikar auf Erden, das römische Reich und das ganze christliche Gemeinwesen sowie die deutsche Nation entehrt und vor allem die Stadt Basel, *nobis inter ceteras civitates Imperii fidelissimam et amantissimam*, dazu verführt ihm Geleit zu erteilen, was sie wahrscheinlich nie getan hätten, wenn ihnen seine Vergehen gegen den Papst und das Römische Reich bekannt gewesen wären.

Gratiadei war bevollmächtigt und beauftragt, in Gegenwart von Bürgermeister und Rat dem Erzbischof der Krajina seinen Willen zu eröffnen. Wenn Jamometić sich seinem Befehl nicht füge, auf seinem Vorhaben beharre oder sich anderswohin begeben wolle, galt für sie der Befehl, ihn gemeinsam mit dem Orator als, wie er sich ihnen vorstellte, „seinen Mann“ in seinem Namen und Auftrag als Schismatiker und Rebellen gegen den Heiligen Stuhl und das heilige Römische Reich, ja als Majestätsverbrecher, den kein Geleit schütze, der vielmehr als Geleitsbrecher zu behandeln sei, kraft Autorität des Römischen Reiches unverzüglich gefangenzunehmen und in strikter und sicherer Bewachung zu halten, bis sie andere Befehle von ihm erhielten oder er rechtlich gegen ihn vorgehen könne, wobei er versicherte, Jamometić nichts Rechtswidriges anzutun, vielmehr *cum summa honestate et ordine* Gerechtigkeit gegen ihn üben zu wollen. Abschließend wiederholte er nochmals seinen Willen, daß der Erzbischof unbedingt und ohne Einwand und Protest unter Aufhebung aller entgegenstehender Freiheiten und Privilegien zu verhaften und in bester Bewachung zu halten sei.

Die mehrfache Hervorhebung des kaiserlichen Anspruchs auf die Einberufung und Versammlung eines Konzils nächst dem Papst in den auf Jamometićs Verhaftung bezogenen Kundmachungen⁶⁸ gibt Anlaß, nach Friedrichs grundsätzlicher Einstellung zum Verhältnis von Konzil und Papst zu fragen. Daß sein Verhalten in den fünf Jahrzehnten seiner Herrschaft Wandlungen unterworfen war, ist zu erwarten⁶⁹; doch hat der Kaiser, nachdem er 1445 seine Hand vom Basler Konzil abgezogen und Eugen IV. als legitimen Papst anerkannt hatte, im Grunde kontinuierlich auf ein Zusammengehen mit der monarchischen Kirchengewalt gesetzt. Er gehörte in der Zeit erheblicher struktureller Spannungen in der lateinischen Kirchenverfassung während der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts⁷⁰ nie zu jener Gruppe von Herrschern und Herrschaftsverbänden, die, wie etwa König Ludwig XI. von Frankreich, die Republik Venedig oder andere Papstopponenten der Lega Italica die

68 Vgl. grundsätzlich WOELKI, Lodovico Pontano S. 393 ff., 920 ff. Dazu von Seiten des Kaisers das Patent vom 3. Oktober 1482 (Beil. 8) und das Mandat vom 20. Oktober 1482 (Beil. 14).

69 So schon JEDIN, Geschichte I S. 35 ff.

70 Vgl. BECKER, Konzilsappellation S. 385 ff.; MÜLLER, Krise S. 1 ff., 59 ff.

Drohung mit dem Konzil als Kampfinstrument – „moyen favori d’intimidation” (Combet)⁷¹ – gegen den Stuhl Petri einsetzen⁷².

Sixtus IV. waren Friedrichs Ansprüche auf Mitwirkung bei der Konzilseinberufung keineswegs unbekannt. Er hat sie bei den harten Verhandlungen an der römischen Kurie während der Pazzikrise im Frühjahr 1479 angesichts des ultimativen Auftrags der französischen Kuriendelegation, den Papst, wenn er den von ihnen geforderten Ausgleich mit Florenz ablehne, vor ein von den Kardinälen einzuberufendes Konzil zu laden⁷³, sogar als hilfreiches Gegenargument benutzt. Dabei bediente er sich des kaiserlichen Gesandten Andreas Jamometić als Sprachrohr für den Hinweis, daß eine solche Konzilseinberufung für den Fall, daß es die Kardinäle ablehnten, nicht dem König von Frankreich, sondern dem Kaiser zustehe⁷⁴. Friedrich III. hat im übrigen eine gleichberechtigte Leitung gemeinsam mit dem Papst auch für das von ihm wiederholt ventilierte Projekt beansprucht, zur Planung eines koordinierten Vorgehens der europäischen Mächte gegen die Türken einen Fürstenkongress einzuberufen, was dem Papst vorzutragen ebenso zu den Gesandtschaftsaufgaben des Erzbischofs der Krajina im Jahre 1479 gehörte⁷⁵. Ob Sixtus allerdings im Feuer der 1482 entbrannten Auseinandersetzung um dessen Auslieferung diesen Kaiseranspruch weiterhin gebilligt hätte, bleibe dahingestellt. Bemerkenswert ist immerhin, daß sich ein Argument, das Jamometić als kaiserlicher Gesandter auf internationalem Parkett vertreten durfte, nun gegen ihn kehrte.

Unverkennbar ist, daß Friedrich III. in dem Mandat an Bürgermeister und Rat von Basel vom 20. Oktober 1482 die kaiserliche Handlungsgrundlage sehr viel stärker in den Vordergrund rückte, als dies in dem Patent vom 3. Oktober der Fall gewesen war. Friedrich nimmt seine Kaiserrechte nun in vollem Umfang wahr. Die Bedeutung dieses Schreibens für das weitere Vorgehen im Fall Jamometić bestand in der abschließenden Fixierung der rechtlichen Verfügungen des Kaisers über die Strafwürdigkeit des Craynensis und ihre Konsequenzen für dessen Verhaftung, Gefangenhaltung und spätere Verurteilung. Da diese Bestimmungen in den folgenden Monaten zur Richtschnur für das Verhalten der Basler im Umgang mit dem Konzilsdelinquenten wurden, seien sie hier noch einmal in ihrem für die Zukunft maßgeblichen lateinischen Wortlaut festgehalten:

Kaiser Friedrich III. leitete die Schuldhaftigkeit des Jamometić aus der Tatsache ab, daß dessen Maßnahmen *non sine gravi contemptu et lesione auctoritatis*

71 COMBET, Louis XI S. 145.

72 Darauf berief sich der Kaiser gegenüber Papst Sixtus IV. in seinem Schreiben vom 6. Juli 1484 (Beil. 64) auch ausdrücklich.

73 Lorenzo de’ Medici, Lettere, ed. RUBINSTEIN III S. 315 f., 367, IV S. 32 f.

74 Vgl. PETERSOHN, Gesandter S. 51 f. mit Anm. 149, S. 53 mit Anm. 157.

75 ... *cui apostolica sedes cum cesarea Majestate presideant*; Instruktion für Erzbischof Andreas von Krajina und Ludovico de Agnellis am Papstthof, 12. Okt. 1480; Monumenta Habsburgica, ed. CHMEL III S. 51 Nr. XXV. Jamometić berief sich zu Recht hierauf in seinem Schreiben an Kaiser Friedrich III. vom 15. Juni, wie oben zu Anm. 17. Vgl. im übrigen JEDIN, Geschichte I S. 56 ff.; PETERSOHN, Gesandter S. 31 mit Anm. 61, S. 53 mit Anm. 153.

amborum capitum christiane religionis geschahen, incurrando per hoc crimen et penam lese maiestatis.

Für das stellvertretende Handeln der Basler und dessen Rechtfertigung wurde der Wortlaut des durch sie im Namen von Kaiser und Reich auszuführenden Verhaftungsbefehls bestimmend. Er lautete: *ut simul cum dicto oratore nostro sepe-dictum archiepiscopum Crainen. tamquam hominem nostrum, ... nomine et iussu nostro tamquam scismaticum et rebellem apostolice sedis et sacri Romani imperii, ymo eciam tamquam reum criminis et pene lese maiestatis, ... sacri Romani imperii auctoritate sine contradictione et mora ad iusticiam dumtaxat de supra-dictis faciendum detineatis et arrestetis strictissimeque et sub segura custodia observetis, de persona sua nobis responsuri, donec alia habueritis a nobis in mandatis aut contra eum iuridice procedere poterimus.*

Der Befehl zur Verhaftung des Erzbischofs der Krajina offenbart eine Handlungskonzeption, die in erster Linie auf die Entscheidungsbefugnis des Kaisertums bezogen war. Auslösend waren zwar Jamometićs Vergehen gegen beide Gewalten, die ihn in den Augen des Kaisers zum Schismatiker und Rebellen gegen den Apostolischen Stuhl und das Römische Reich machten, in ihren Folgen aber vorrangig den Konsequenzen des „*crimen laesae maiestatis*“ unterwarfen. Damit war das römisch-rechtlich fundierte Staatsverbrechen der Majestätsverletzung als juristische Basis des kaiserlichen Vorgehens gegen den Konzilsinitiator unübersehbar herausgestellt.

Die immanente Brisanz dieser Entscheidung jetzt und für die nähere Zukunft bestand darin, daß sie sich primär auf den Binnenraum des Imperiums im Nahverhältnis Kaiser-Basel bezog, dem Papsttum jedoch nicht formell mitgeteilt wurde. Das führte – für die Beteiligten wahrscheinlich zunächst noch gar nicht abschätzbar – im weiteren Verlauf des Jamometić-Verfahrens dazu, daß die Basler als Exekutoren des kaiserlichen Willens mehr oder weniger ungeschützt den Maßnahmen des Papstes bzw. seiner Beauftragten im Ringen um die Bestrafung des Konzilsdelinquenten ausgesetzt waren.

*

Gratiadei traf am 11. Dezember, von der Stadt aufs zuvorkommendste empfangen, in Basel ein⁷⁶. Die Situation, auf die er hier stieß, war im höchsten Grade verworren. Sein ihm in der Legatenhierarchie übergeordneter Konkurrent Angelo Geraldini hatte inzwischen die aus „*Grave gerimus*“ und „*Nuper siquidem*“ abzuleitenden Zwangs- und Strafvollmachten in vollem Umfang zum Einsatz gebracht. Der Legat hatte den ihm zugewiesenen Schauplatz Mitte September erreicht⁷⁷. Von Feldkirch aus sorgte er für die Publikation der päpstlichen Bullen in Basel. Durch die Strafaktionen der anderen päpstlichen Bevollmächtigten bereits aufs höchste gereizt, war man hier über das Bevorstehende gewarnt. Als Geraldini am 1. Okto-

⁷⁶ Vgl. STOECKLIN, Konzilsversuch S. 214 f.

⁷⁷ Das Folgende in knapper Zusammenfassung nach PETERSOHN, Diplomat S. 168 ff.

ber in Basel einritt, schlug ihm feindselige Ablehnung entgegen. Seine Forderung auf Auslieferung des Konzilsdelinquenten beantworteten Bürgermeister und Rat, wie schon mehrfach anderen gegenüber, mit dem Hinweis auf die ausstehende Entscheidung des Kaisers. Nach Meinung des Legaten freilich brauchten sie auf dessen Hilfe nicht zu rechnen. Als er nach mehr als vierzehntägigem Ausharren um eine zweimonatige Verlängerung der Wartefrist gebeten wurde, war es mit seiner Geduld zu Ende. Die Unterstützung eines verurteilten Papstfeindes und die Verweigerung seiner Auslieferung als Nichtachtung der höchsten kirchlichen Richtergewalt deklarierend, diktierte er Basel eine Geldstrafe von 100.000 Gulden zu, und unter der Pön von abermals derselben unrealistischen Summe erlegte er ihnen auf, innerhalb der nächsten dreißig Tage vor dem Papst zu erscheinen, ohne deshalb auf seine eigenen prozessualen Rechte zu verzichten. Ein Vermittlungsversuch des Bischofs von Basel und der Eidgenossen scheiterte daran, daß die Stadt nicht bereit war, Geraldinis Verlangen auf Übergabe des roten Hutes des „Kardinals von San Sisto“ bei diesem zu erzwingen. Der Bruch mit dem Legaten war damit vollzogen. Geraldini zog sich in das Gebiet der Eidgenossen zurück und wickelte von hier aus mit der peniblen Präzision, die der Rechtsformalismus des Spätmittelalters auch für das kanonische Prozeßverfahren erforderte, seine Strafmaßnahmen ab. Auf der Basis der Rechtsfolgen von „Grave gerimus“ erklärte er am 21. November in Rheinfelden die Basler gleich Jamometić zu Ketzern, Schismatikern, Fälschern und Gotteslästerern und damit zu von der Kirche getrennten unnützen Gliedern. Orte an denen sie auftauchten, wurden dem kirchlichen Interdikt unterworfen, Geistliche, die die gegen ihn eingelegte Appellation unterstützen, ihrer Benefizien und Würden entsetzt, Klöstern und Konventen ihre Einkünfte und Rechte abgesprochen, die Universität ihrer Ehren und Privilegien entkleidet. Die weltlichen Gewalten, Städte, Fürsten und Adligen sahen sich aufgefordert, die Besitzungen und Güter der Basler zu okkupieren. Allen Christen war untersagt, mit ihnen Handel zu treiben oder ihnen Nahrungsmittel und Waren zuzuführen, Schulden und Abgaben zu zahlen. Ein zwei Tage später eintreffendes Schreiben Sixtus' IV. vom 17. Oktober („Exigit protervorum“) gab ihm Vollmacht, Besitz und Bewohner der Stadt „zur Bestrafung ihrer Auflehnung“ als Beute freizugeben⁷⁸.

Alles das, so haarsträubend es für moderne Ohren klingen mag, hielt sich letztlich im juristischen Rahmen der päpstlichen Strafbestimmungen über die Ketzerbegünstigung. Entscheidend war freilich, ob und wie sich die Exekution dieser Sentenzen durchführen ließ. Die politisch einflußreichen Nachbarn, Siegmund von Tirol und die Eidgenossen, hielten sich zurück. Im wirtschaftlichen und sozialen Leben des Oberrheingebietes allerdings machten sich erste Plackereien der kleineren Städte und Gemeinden bemerkbar. Daß Gratiadei trotz allem, was der Verzicht auf das Konzil den Baslern abverlangte, in dieser verfahrenen Situation als Retter in der Not empfangen wurde, ist verständlich. Sich vor Erfüllung seines Auftrags

78 ... *ad illorum plectendam rebellionem*; Angelo Geraldini, *Berichte und Denkschriften*, ed. PETERSOHN, S.119-121 Nr. I.

mit Geraldini abzusprechen, hatte er abgelehnt⁷⁹. Der ihm vom Kaiser auferlegte Auftrag duldete weder Verzug noch Veränderung.

Am Vormittag des 18. Dezembers⁸⁰ lief auf dem Basler Rathaus ein Schauspiel ab, das eines Historienmalers des 19. Jahrhunderts würdig gewesen wäre. In Gegenwart einer ansehnlichen Versammlung geistlicher und weltlicher Großer, zu denen jedoch nur eine kleine Gruppe der von Sixtus IV. mit Maßnahmen gegen Jamometić bevollmächtigten Emissäre gehörte, trat Gratiadei vor Bürgermeister und Rat, erläuterte seinen Auftrag als Mandatar des Kaisers und versuchte in einer Ansprache, die alle Register seiner theatralischen Redekunst zog, den inzwischen herbeigerufenen Erzbischof zum Bekenntnis seiner Verfehlungen zu bringen. Als dieser, verwirrt, aber ungebeugt, an seinen Zielen und an der Rechtmäßigkeit seines Tuns festhielt, forderte er den Basler Magistrat auf, Jamometić in Ausführung der kaiserlichen Befehle zu verhaften. Doch nun trat der Bischof von Sitten, Jost von Silenen, vor und beantragte, zugleich im Namen des Priors von Morteau, Antoine de la Roche, und des Bruders Emerich, unter Androhung der in den päpstlichen Bullen angedrohten Strafen, ihnen den Craynensis in die Hände zu geben; denn sein Richter sei der Papst! Der nicht überbrückte Gegensatz zwischen der kaiserlichen und der kurialen Beurteilung des Falles Jamometić war damit offengelegt. Jetzt war es an den Baslern, von Gratiadei jene Bedenkzeit zu erwirken, die dem Erzbischof vorher verweigert worden war. Erst nach zwei Tagen intensiver Beratungen wurde das Verfahren fortgesetzt.

Am 21. Dezember überbrachte der Stadtschreiber Niklas Rüschi den erneut versammelten Vertretern von Kaiser und Papst das Angebot der Stadt Basel, den Herrn Andreas auf Ansuchen des Bischofs von Sitten von seiten des Papstes, des Orators Gratiadei von seiten des Kaisers auf Anhalten beider als Schismatiker und Rebell sowie Majestätsverletzer zu verhaften und streng zu verwahren gemäß den kaiserlichen Mandaten, bis von beiden anderes beschlossen sei, unter der Bedingung allerdings, daß die Basler, wie es ihnen vom Kaiser versprochen worden sei, von allen Zensuren und Strafen gelöst würden. Das war eine gewagte Kombination der Forderungen des kaiserlichen Mandats vom 20. Oktober und der, wie sich bald zeigen sollte, durchaus nicht in dieser Weise gemeinten päpstlichen Autorisierungen⁸¹, der aber nun auch alle anwesenden apostolischen Bevollmächtigten zustimmten. In einer deutschen Ansprache dankte der Bischof von Sitten dem Magistrat für seinen Entschluß und sagte für seine Person zu, ihren Gehorsam dem Papst zu empfehlen und sich bei ihm um die Aufhebung ihrer Kirchenstrafen zu bemühen. Ihm pflichtete auf Latein, mit hohem Lob der Basler, Gratiadei bei: „Ihr habt aus Unwissenheit, er aus Bosheit gefehlt und büße daher allein“⁸²!

79 Vgl. PETERSOHN, Diplomat S. 186 f.

80 Die beiden folgenden Absätze nach PETERSOHN, Diplomat S. 187 f. Hier auch die jeweiligen Quellennachweise.

81 Vgl. unten S. 87; zu Antoine de la Roche UNTERGEHRER, Die päpstlichen nuntii S. 578 f.

82 *Vos ex ignorantia, ille ex malicia peccavit, solus luat necesse est*; nach dem „Instrumentum incarcerationis“, einem umfangreichen Notariatsprotokoll über die Reden und Handlungen im Basler Rathaus im Zusammenhang mit der Verhaftung des Erzbischofs der Krajina am 18. und 21.

Abermals wurde der Erzbischof in den Saal geführt und ihm vom Stadtschreiber das Urteil eröffnet. Seine Antwort umschrieb den völligen Rückzug des in seinen Hoffnungen Enttäuschten: Wenn es der Wille des Kaisers sei, sei er damit zufrieden, und ebenso, wenn seine Herren von Basel es befehlen. Mit der Unterwerfung unter den Willen des Kaisers brach das Konzilsvorhaben endgültig zusammen. Friedrich III. hatte das Unternehmen liquidiert. Der Verhaftete wurde von zwei Stadtdienern in den Spalenturm abgeführt und *in ysen geleit*⁸³. Hier leistete er am 2. Januar 1483, nachdem der Rat am 26. Dezember seine Habe gesichtet hatte⁸⁴, als *frater Andreas de Croacia ordinis Predicatorum olim archiepiscopus Craynensis* einen förmlichen Widerruf seiner Anklagen und Vergehen gegen den Heiligen Stuhl und den Papst, erklärte sie für falsch und jeden Gewichts ermangelnd⁸⁵. Jamometićs Aufbegehren gegen die kuriale Politik des Verdrängens und Ausblendens der konziliaren Errungenschaften und Chancen⁸⁶ war vergeblich gewesen.

Mit der Verhaftung und Einkerkung des Erzbischofs der Krajina am 21. Dezember 1482 im Auftrag des Kaisers glaubten die Basler den Problemen, die ihnen die unbedachte Förderung des geplanten Konzils eingebracht hatte, glimpflich entkommen zu sein. Der Venezianer Gratiadei erhielt das Bürgerrecht⁸⁷. Bevor freilich aus Rom die ihnen vom Kaiser verheißene Lossprechung eintraf, galt es, den Kompromiß vom 21. Dezember auch gegenüber dem Legaten Geraldini durchzusetzen, der vergeblich Einspruch gegen das Vorgehen seiner Kollegen erhoben hatte. Das war die Stunde Emerich Kemels⁸⁸. Diesem unauffälligen Franziskaner, verdient als Sachwalter der päpstlichen Finanzinteressen in Deutschland, der Geraldinis Legationsunternehmen als Beobachter beigeordnet war, hatte Papst Sixtus IV. am 22. Juli die geheime Vollmacht erteilt, den Bischof von Sessa für den Fall, daß er ihn *minus recte* vorgehen sehe, den päpstlichen Eröffnungen entsprechend daran zu hindern, seinen Auftrag weiter zu verfolgen. Gestützt auf seine Inhibitionsvollmacht, im Einverständnis und mit Willen des Bischofs von Sitten, Gratiadeis und de la Roches, revozierte er am 22. Dezember die Einrede und

Dezember 1482 samt Insertion der in diesem Zusammenhang verlesenen Schriftstücke; Or. StA Basel, Städtische Urkunden Nr. 2162 (im vollen Zusammenhang ungedruckt).

83 Vgl. PETERSOHN, Diplomat S. 189 Anm. 104.

84 Vgl. das von Jamometić persönlich unterzeichnete und das notariell unterfertigte Aufnahmeprotokoll StA Basel, Polit. H 1 I Nr. 92 und 93.

85 ... *omnia revoco et annullo, irrito et reprobo, recognoscens ipsum dominum et patrem superiorem meum, subiciens me sibi tanquam superiori meo spirituali et serenissimo imperatori principi meo, supplicans autem sanctitati sue, quod sit maior misericordia sua quam offensio vel culpa mea, quomodocunque et qualitercunque dixerim vel fecerim contra apostolicam sedem vel sanctitatem suam revoco et annullo, irrito et reprobo et dico esse falsa et nullius momenti*; Druck GW 01895 bei Johann Besicken in Basel; notariell beglaubigte Exemplare StA Basel, Polit. H 1 II Nr. 1 und 3. Dazu ein zweiter Druck in Mainz bei Peter Schöffler (GW 0185910 N); vgl. EISERMANN, Blätter S. 302.

86 Vgl. OAKLEY, Conciliar Heritage S. 82 ff.

87 Vgl. PETERSOHN, Diplomat S. 188 f. Anm. 103.

88 Zu Emerich Kemel und der ihm anvertrauten Inhibitionsvollmacht (Numagen, Gesta archiepiscopi Craynensis, ed. HOTTINGER S. 584 f.; stark gekürzter Teildruck BUB VIII Nr. 632) vgl. PETERSOHN, Diplomat S. 164 ff.; UNTERGEHRER, Die päpstlichen nuntii S. 119 ff.

alle geschehenen und künftigen Maßnahmen des Bischofs von Sessa gegen Gratiadei im Zusammenhang mit dessen Vorgehen gegen Jamometić, verbot ihm, weiter gegen die Basler zu prozessieren oder die kraft päpstlicher und kaiserlicher Autorität durchgeführte Verhaftung des Craynensis anzufechten, widerrief seine hierauf bezüglichen Vollmachten und erklärte alles, was er darin vornehmen werde, für nichtig (Beil. 20)⁸⁹.

Man war taktlos genug, mit der Übermittlung des Inhibitionsbefehls jenen Mann zu beauftragen, der bisher dem Konzilsinitiator als Sekretär seine Feder geliehen hatte („Omnia poma“!) und der sich nun beeilte, seinen Sinneswandel durch eine Jamometićs gescheitertem Unternehmen gewidmete Chronik, die „Gesta archiepiscopi Craynensis in facto indictionis Concilii“, die den Erzbischof der Krajina zu einem verwirrten, geistesschwachen Phantasten stempelte, unter Beweis zu stellen⁹⁰. Peter Numagen hat darin die Szene festgehalten, wie er gemeinsam mit dem Basler Rechtsgelehrten Dr. Johannes Bär, gen. Durlach, an den Weihnachtstagen des Jahres 1482 im Franziskanerkloster zu Rufach dem Bischof von Sessa die Inhibition insinuierte. Der Legat bewahrte höfliche Mine und war auch durch die Anzänglichkeiten des selbstbewußten jungen Mannes nicht aus der Ruhe zu bringen⁹¹. Die Basler ließen das Notariatsinstrument über den Inhibitionsakt drucken und in der näheren und weiteren Umgebung bekanntmachen⁹². Das Abenteuer der Basler Konzilseinberufung schien überstanden zu sein.

89 Vgl. dazu Geraldinis Stellungnahme vom 3. Februar 1483; *Diplomatische Berichte*, ed. PETERSOHN Nr. III S. 71 f.

90 Vgl. STOECKLIN, Ende S. 93. Zur Tendenz von Numagens Opus vgl. vor allem unten S. 108 f.

91 Vgl. Numagens Schilderung, *Gesta indictionis concilii*, ed. HOTTINGER S. 585 ff. – Numagen plante offenbar, auch die anschließenden Versuche einer Konfliktlösung der Basler vor der römischen Kurie noch in seinem Werk zu behandeln, wovon in der Handschrift Zürich Msc. S 204 o außer dem Rufach-Abschnitt noch die durchstrichenen und überklebten Anfänge eines Kapitels *De ambasiat[...]* *Basilien ad pap.[...]* (fol. 208v) erhalten sind, für dessen Ausführung fol. 209r – 212r frei blieben.

92 Drucke der Inhibition (Beil. 20) sind bis jetzt nicht bekannt geworden. Der Legat Geraldini behauptete in seinem Bericht an das Kardinalkollegium vom 30. Mai 1483, die Angaben im Druck seien gegenüber dem ihm damals übergebenen Exemplar des Notariatsinstruments des Johannes de le Woestine verfälscht worden; *Berichte und Denkschriften*, ed. PETERSOHN Nr. IV S. 84 f.

II. Des Kaisers Einspruch gegen die kirchenrechtlichen Zwangsmaßnahmen des Legaten Geraldini gegenüber Basel (März 1483)

Für Kaiser Friedrich III. war mit der Inhaftierung des Konzilspronuntiators durch den Basler Rat der Fall Jamometić vorerst erledigt. Nicht so für den Papst. Am 29. Dezember 1482 hatte er, noch ohne Wissen von den inzwischen erfolgten Vorgängen in Basel, Friedrich III. für seine Ergebenheit gegenüber dem Heiligen Stuhl bei der Bekämpfung des einstigen Erzbischofs der Krajina überschwänglich gedankt und ihn zum Festhalten an seiner Haltung ermahnt, damit das erwartete Ziel erreicht werde und der Frevler seine Strafe finde (Beil. 21). Aufforderungen, in diesem Sinne auf den Kaiser einzuwirken, ergingen an Gratiadei¹ sowie an die am Kaiserhof einflussreichen Notablen, den Protonotar Thomas von Cilly², den Bischof von Forlì und den Erzbischof von Gran³ (Beil. 22-24). Inzwischen durch den Bericht von Bürgermeister und Rat der Stadt Basel über Tatsache und Modalitäten der vom Kaiser angeordneten Gefangensetzung Jamometićs unterrichtet (Beil. 19), ließ Sixtus am 17. Januar 1483, sichtlich ernüchtert, ja befremdet, den Kaiser mit knappen Worten wissen, daß eine solche Einkerkierung wenig nütze, wenn der Missetäter nicht seinen Kommissaren überstellt werde, damit er rechtlich gegen ihn vorgehen könne. Leicht könnte sonst der Eindruck entstehen, daß diese Inhaftierung eine Behinderung seiner rechtlichen Ansprüche diesem gegenüber darstelle (Beil. 25). Des Kaisers Sohn, Maximilian von Burgund, den er am selben Tage bat, in diesem Sinne auf den Vater einzuwirken, nannte er auch die Rechtsgrundlage seiner Forderung: Da es sich bei dem einstigen Erzbischof der Krajina um eine geistliche und ihm unterstellte Person handle, stehe zu vollem Recht ihm allein und keinem anderen dessen Bestrafung zu: *Illius ... punitio tanquam persone ecclesiastice et nobis subiecte ad nos et non ad alios optimo jure spectat* (Beil. 26).

Mit diesen Worten hatte Papst Sixtus IV. klar und eindeutig den juristischen Gehalt dessen umschrieben, was spätere Jurisprudenz als „oberstrichterliche Kompetenz“ des Papstes bezeichnen sollte⁴, d.h. die ihm als „Höchstrichter der Christenheit“ (Willibald Plöchl) kraft des petrinischen Primats zustehende universale Urteils- und Strafgewalt über alle Glieder der Kirche⁵, und damit selbstverständ-

1 Angelo Geraldini, Berichte und Denkschriften, ed. PETERSOHN, S. 124 f. Beilage 3.

2 Thomas Berlower (Prelager) aus Celje (dt. Cilly). Slavonien, seit 1476 Protonotar Kaiser Friedrichs III., 1491-96 Bischof von Konstanz; vgl. HEINIG, Kaiser Friedrich III. S. 488, 612 ff. sowie Register S. 1740 s.v. Prelager; HLS 2 (2003) S. 234 (Veronika FELLER-VEST).

3 Johannes Beckensloer († 1489). 1473-1487 Erzbischof von Gran (Esztergom, lat. Strigonia), trat 1476 im Konflikt mit König Matthias Corvinus zu Kaiser Friedrich III. über, dem er als Diplomat und politischer Berater wichtige Dienste leistete und der ihn 1480 zum Administrator des Bistums Wien, 1482 des Erzbistums Salzburg ernannte; EUBEL, Hier. cath 2² S. 242; NEHRING, Matthias Corvinus² S. 82 f., 88 f., 112 ff., 161 f., 181 f.; HEINIG, Kaiser Friedrich III. S. 449 ff. sowie Reg. S. 1657 s.v. Beckensloer.

4 Zu Genese und Rechtscharakter vgl. vor allem HINSCHIUS, Kirchenrecht IV S. 780 ff., 787 ff., V S. 281 ff.

5 PLÖCHL, Geschichte II² S. 72.

lich und besonders auch über den von der Einheit der Gläubigen abgefallenen Erzbischof der Krajina. Dem Vollzug dieses Anspruchs hatte Kaiser Friedrich III. allerdings durch die von ihm angeordnete und nur mit seiner Zustimmung lösbare Inhaftierung des Konzilsinitiators in Basel ein schwer überwindbares Hindernis in den Weg gelegt. Die Indignation Sixtus' IV. war verständlich.

Der Protest des Papstes machte einen bisher verdeckten Gegensatz beider Gewalten im Umgang mit dem Fall Jamometić sichtbar, dessen Ursachen in unterschiedlichen Vorstellungen über die juristische Zuständigkeit für diesen Tatbestand begründet waren. Sixtus IV. hatte sich seit Ende April 1482 bemüht, durch Delegationen und Legaten dem Treiben in Basel ein rasches Ende zu bereiten und hatte dafür in dem Bischof von Sessa einen entschlossenen Exekutor seiner Forderungen gefunden, ohne den Kaiser über sein Vorgehen und seine Zielvorstellungen zu unterrichten. Friedrich III. seinerseits handelte ohne näheres Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl aus dem Selbstverständnis des Reichsoberhauptes heraus, das es als seine Pflicht ansah, einen die Öffentlichkeit erregenden Mißstand in seinem Herrschaftsgebiet rasch und effektiv zu beseitigen. Papst und Kaiser agierten also ein Dreivierteljahr hindurch zur Lösung des Falles Jamometić auf dem Boden des Römischen Reiches isoliert nebeneinander und damit, wie sich jetzt zeigte, genaugenommen gegeneinander. Trotzdem waren beide Seiten nicht auf die Heftigkeit und die Ausmaße der Auseinandersetzung vorbereitet, die sich nun über die Forderung Sixtus' IV. auf Auslieferung des Konzilsdelinquenten in seine Strafgewalt entfaltete. Der Grundsatzkonflikt von Kaiser und Papst über die Richterhoheit für den Konzilsrebell, die auf ihn anzuwendenden Strafmaßnahmen und den Ort für deren Vollziehung sollte sich gut eineinhalb Jahre hinziehen und ihre Beziehungen aufs schwerste belasten.

Durch das Breve vom 17. Januar 1483 war Kaiser Friedrich III. erstmals offiziell mit der Forderung auf Überstellung des Erzbischofs der Krajina in die Gewalt des Papstes konfrontiert worden. Tatsächlich war dieser Anspruch, von Sixtus IV. als selbstverständlich vorausgesetzt, erst relativ spät offen formuliert worden. In den frühesten Reaktionen auf die Nachricht von Jamometićs Konzilsausrufung ging es zunächst nur darum, den Initiator an seinem aktuellen Aufenthaltsort dingfest zu machen, um seine weitere papstfeindliche Propaganda und sein Ausweichen in andere Länder zu verhindern. Mit den Verhaftungsbefehlen an lokale Gewalten war allerdings von Anfang an – beginnend mit dem 27. April 1482 an den Bischof, ersatzweise das Domkapitel von Basel – der Vorbehalt einer künftigen päpstlichen Entscheidung über das weitere Vorgehen verbunden: *quousque aliud a nobis habueris in mandatis*⁶. Wie das zu verstehen war, blieb

6 SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. XXV, ähnlich Nr. XXVI an das Basler Domkapitel. Am 4. Mai erging die Aufforderung an Kaiser Friedrich III. (ed. PASTOR II ^{8/9} Anh. 131 a S. 790) sowie an Herzog Siegmund von Tirol, die Kurfürsten und die Herzöge Ernst und Albert von Sachsen (Beil. 1) sowie allgemein an alle geistlichen und weltlichen Machthaber, seinen Familiar Johannes Ockel bei der Inhaftierung Jamometićs zu unterstützen: *donec aliud a nobis fuerit ordinatum*; SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. XXX.

zunächst unausgesprochen. In der großen Definition von Jamometičs Strafwürdigkeit durch die Bulle „Grave gerimus“ vom 16. Juli 1483 hieß es nur, er sei in strenger Klosterhaft zu ewiger Buße einzusperren⁷.

Von einer Übergabe des Inhaftierten in die Hände nach Basel abgeordneter päpstlicher Beauftragter war erstmals bei der Vorbereitung der Mission des Hugo von Hohenlandenberg die Rede, als Papst Sixtus IV. am 5. Mai den Luzerner Propst Peter von Brunnenstein um Mitwirkung bei der Gefangennahme Jamometičs ersuchte, den er bei einem Prälaten bewachen lassen oder Hugo übergeben möge (*aut Hugoni ipsi consignari*)⁸. Der päpstliche Emissär erklärte den Baslern bei seinen Verhandlungen am 7. und 8. Juni seinen Auftrag mit den Worten, daß der Erzbischof zu Händen des Papstes gefangenzunehmen sei⁹. Dasselbe Ansinnen formulierte die Gesandtschaft des Feldbacher Propstes Peter von Kettenheim und seiner Begleiter am 3. bis 5. September mit der Aufforderung, sie sollten den Erzbischof gefangen zu ihren Händen im Namen des Papstes ausliefern und überweisen oder wenigstens zustimmen, daß sie ihn bis zu dessen weiteren Anordnung einkerkerten¹⁰. Daß mit einer Überantwortung des Frevlers „zu Händen des Papstes“ letztlich das Ziel einer Überführung des Gefangenen in seinen unmittelbaren Hoheitsbereich verbunden war, wurde erstmals am 11. Oktober offen ausgesprochen, als Sixtus IV. den päpstlichen Familiar und Archidiakon von Piacenza, Bartolomeo de Ziliano, beauftragte, durch finanzielle Zuwendungen an den Landvogt des Elsaß, Graf Oswald von Thierstein, dafür zu sorgen, daß Andreas mit dessen Hilfe dergestalt inhaftiert werde, *ut in potestate nostra sit et ad nos tuto perducı possit* (Beil. 11)¹¹. Über die Hintergründe dieser Aktion wird noch zu reden sein.

7 ... *in aliquo arcto monasterio vel alio tuto loco, a quo egredi nequeat, in pane doloris et aqua angustie perpetuo sustentandum includendum fore et includi debere, ut commissa huiusmodi defleat et flenda ulterius non committat*; „Grave gerimus“, ed. PETERSOHN, Kirchenrecht S. 694.

Vgl. dazu bereits die Weisung an den Franziskanerobservanten Emerich Kemel vom 4. Mai 1482, allerorten für Jamometičs Verfolgung zu sorgen, *quod capiatur et in aliquem privatum ac secretum carcerem tradatur, ut in pane et in aqua penitentiam ibi agendo ac sibi de die in diem aliquid cibi potusque minuendo preteritorum errorum penas luat*; SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. XXXIV, sowie weiterhin den Auftrag an den Dominikanergeneral Salvo Cassetta vom selben Tag, für die Inhaftierung Jamometičs in eisernen Fesseln zu sorgen, ihn nicht ohne sein spezielles Mandat freizulassen und den Papst unverzüglich darüber zu informieren; ebd. Nr. XXXII.

8 SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. XXXV.

9 ... *quod persona dicti archiepiscopi capi deberet ad manus sanctissimi domini nostri domini pape*; ebd. Nr. LIII S. 73*. Nach Weigerung der Basler variiert durch die Wendung: *in manus sanctissimi domini nostri pape transferre aut saltem in sua potestate custodire*; ebd. S. 76*.

10 ... *dictum archiepiscum captum ad manus nostras nomine eiusdem domini nostre pape tradatis et assignetis vel saltem nobis consentire velitis, ut ipsum capiamus et ad vincula ponamus usque ad ulteriorem sanctissimi domini nostri ordinationem*; Notariatsinstrument des Johannes Hilfflin, Venezia, Archivio di Stato. Miscellanea Atti diplomatici e privati, busta 45 no. 1377. Zu den Verhandlungen auch STOECKLIN, Konzilsversuch S.133 ff.

11 Am folgenden Tage ergänzt durch die Vollmacht auch für Ziliano selbst, Andreas gefangenzunehmen und einzukerkern, *seu ad nos perducı* zu lassen; Bullen und Breven, ed. WIRZ Nr. 150. Zum Vorgang selbst vgl. unten S. 47 f.

Dieser Überblick macht evident, daß Sixtus' IV. Forderung auf Übergabe des Erzbischofs der Krajina zu Händen seiner Kommissare im Breve an den Kaiser vom 17. Januar 1483 das Verlangen auf Auslieferung des Delinquenten in seine Hoheitsgewalt zur richterlichen Untersuchung und Entscheidung dieses Falles unmittelbar und allein durch ihn selbst einschloß. Sixtus sah keinen Anlaß, nach Jamometićs Verhaftung kraft Befehl des Kaisers seine Strafbefugnis über den Konzilsinitiator mit Friedrich III. zu teilen. Deutlich stellte sich jetzt heraus, daß der Papst mehr und anderes forderte, als der Kaiser mit den Baslern vereinbart hatte. Der päpstliche Kampf gegen die renitente Stadt erweiterte sich damit um ein rechtlich-hoheitliches Ringen mit dem Kaiser, das an die Fundamente ihres beiderseitigen Selbstverständnisses rührte. Unausweichliche Folge war nicht nur eine qualitative Verschärfung, sondern auch eine räumliche Ausweitung des Konfliktgeschehens. Künftig spielte sich die Auseinandersetzung um das Schicksal des verhafteten Konzilsrebellens auf drei Bühnen gleichzeitig ab: in Basel und seinem oberrheinischen Umfeld, in Rom und am Kaiserhof in Wien bzw. bald Graz, wohin der Kaiser seine Residenz, dem in seine Erblände eindringenden Ungarnkönig ausweichend, damals verlegte.

Der Streit um Jamometić wurde begleitet, kompliziert und in die Länge gezogen durch das für jene Zeit typische Problem der Verzögerung des Informationsaustauschs zwischen den unterschiedlichen Aktionszentren. Es handelt sich hierbei um ein Phänomen, das für moderne Menschen, die an das zeitgleiche Bekanntsein aller Nachrichten aus der gesamten Welt an jedem Punkt des Globus gewöhnt sind, schwer faßbar ist, für das Mittelalter und die frühe Neuzeit jedoch eine selbstverständliche und unüberwindbare Belastung jeglichen diplomatischen, politischen und militärischen Handelns überhaupt darstellte. Je nach Jahreszeit und Witterungsverhältnissen brauchte im 15. Jahrhundert eine Nachrichtenübermittlung zwischen den Schwerpunkten des Handelns in Rom, Basel und Wien bzw. Graz drei bis vier Wochen, im Falle einer Notifikation auf diplomatischem Wege oft sogar erheblich länger. Das bedeutete, daß Aufträge, Bitten, Beschwerden, Verhandlungsangebote, ja selbst einfache Sachinformationen ihren Zielort in der Regel zu einem Zeitpunkt erreichten, zu dem sich die Voraussetzungen, unter denen sie ergangen waren bzw. auf die sie abzielten, bereits mehr oder weniger stark verändert hatten, so daß ihre Umsetzung oft gar nicht oder nur unter Modifikationen möglich war, die erneute zeitraubende Rückfragen erforderten.

Ein erstes Beispiel: Etwa um den 10. Januar 1483 kehrte der Propst von St. Peter in Basel, Dr. Georg Wilhelmi, aus Rom mit der von den Baslern erbetenen päpstlichen Absolution samt einer Reihe von zusätzlichen Gnadenerweisen zurück, die freilich erst im Tausch gegen den Konzilsrebellens, zu dessen Auslieferung sich Wilhelmi anheischig gemacht hatte, wirksam werden sollten¹². Die Voraus-

12 Papst Sixtus IV. an Bürgermeister und Rat von Basel, 16. Dezember 1482; Or. StA Basel, Städt. Urkunden Nr. 2161; Bullen und Breven, ed. WIRZ Nr. 155; BUB VIII Nr 661 (Teildruck). Vgl. dazu das Schreiben des Kardinalbischofs von Palestrina (Marco Barbo) vom 20. Dezember über die drei bei ihm hinterlegten Bullen zu ihren Gunsten; StA Basel, Polit. H I I Nr. 86. Über Wil-

setzungen für diese Lösung indes waren wenige Tage, nachdem in Rom die päpstlichen Breven hierüber ausgestellt wurden (16. Dezember 1482), durch die Verhaftung Jamometićs im Namen des Kaisers in Basel am 21. Dezember bereits illusorisch geworden¹³. Vergleichbare Konstellationen werden sich dauernd ergeben. Das auf drei Bühnen simultan ablaufende, zudem durch ständige Informationsverzerrungen verwirrte Geschehen bot für alle Beteiligten ungemene Schwierigkeiten: für die Akteure, die mehr oder weniger isoliert zu agieren hatten, für die Regisseure in Basel, Rom und am Kaiserhof, deren Koordination sich ständig verhedderte, sowie nicht zuletzt, damals wie heute, für die Beobachter, die stets in Gefahr standen, den Überblick zu verlieren.

Die aktuelle Auseinandersetzung um Jamometić verlief allerdings zunächst nicht auf der hohen Ebene der obersten Gewalten, sondern im hierarchischen Gefälle von Papst zu Stadtgemeinde und zu deren Lasten. Bürgermeister und Rat von Basel waren vom Kaiser durch das Mandat vom 20. Oktober und seine Vollziehung im Rahmen der Staatsaktion des 21. Dezembers nicht allein zur Verhaftung des sich in ihren Mauern aufhaltenden Konzilsinitiators verpflichtet worden, sondern auch dazu, ihn – in Verantwortung für seine Person gegenüber dem Kaiser – in ihrer Haft zu verwahren, bis sie von ihm einen anderen Befehl bekämen oder man rechtlich gegen ihn vorgehen könne. Die Klausel „*de persona sua nobis responsuri, donec ...*“ wurde für Basel jetzt zur belastenden Fessel.

Ohne neuerliche Absprache mit dem Papst, aber durchaus in dessen Sinn, Kemels Inhibition als mißbräuchliche Handlung beiseitewischend¹⁴, nahm der mit schärfsten Vollmachten ausgestattete Legat Angelo Geraldini zu Beginn des Jahres 1483, über Basels rechtliche Zwangslage souverän hinweggehend, in wörtlicher Auslegung des Strafautomatismus des IV. Laterankonzils über die Beherbergung und Vorenthaltung von Ketzern, den Kampf um die Auslieferung Jamometićs mit fanatischer Härte wieder auf. Am 21. Januar 1483 forderte er von Straßburg aus die Basler auf, ihm innerhalb der nächsten zehn Tage die Auslieferung des Craynensis zuzusagen, anderenfalls er sich gezwungen sähe, die ihm aus Rom übersendete Cruciatbulle „*Licet natura nostra*“ vom 14. Dezember 1482 zu publizieren¹⁵. Da Basel außerstande war, seiner Forderung stattzugeben, setzte er am 7. Februar durch ein auf den 31. Januar datiertes gedrucktes Patent die Kreuzzugsbulle in Kraft, die alle weltlichen Gewalten zum Glaubenskrieg gegen die verstockten Basler aufrief, ihnen deren Besitzungen und Güter zum Raub

helmis Verhandlungen in Rom informiert auch der Briefwechsel des Giovanni Lorenzo mit dem Kardinal Barbo, *Il carteggio*, ed. PASCHINI Nr. 18 (1482 Dez. 2) S. 54 f., Nr. 20 (1482 Dez. 16) S. 61.

13 Damit waren auch alle weiteren, auf die Verhandlungen mit Basel bzw. die Auslieferung und Überstellung Jamometićs nach Rom bezüglichen Briefe Sixtus' IV. an Geraldini, Gratiadei und andere vom gleichen Datum (ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 129v – 131v) hinfällig.

14 Vgl. seine hierauf bezogenen Darlegungen in seinem Bericht an Papst Sixtus IV., Straßburg, 3. Februar 1483; Angelo Geraldini, *Berichte und Denkschriften*, ed. PETERSOHN Nr. III S. 69, 71 f.

15 Vom 16. Dezember 1482 stammt auch eine päpstliche Vollmacht für Geraldini und Salvo Cassetta zur Erhebung von Geldmitteln bis zu einer Höhe von 4.000 rhein. Gulden für die Ermöglichung von Jamometićs Gefangennahme; Beil. 18; vgl. unten S. 49.

freigab, vollen Ablaß wie beim Türkenkampf verhiess und alle gefangenen Basler zu Sklaven ihrer Gewinner erklärte¹⁶.

Es spricht immerhin für das Realitätsbewußtsein des Legaten, daß er zwar Überlegungen über eine militärische Vollstreckung dieser Sentenzen, etwa durch Erzherzog Siegmund und die Schweizer, anstellte¹⁷, sie jedoch nicht ernsthaft verfolgte. Sein Auftreten auf dem Offenburger Faßnachtsstechen süddeutscher Fürsten im Februar brachte keine Fortschritte¹⁸. Insofern blieben die enormen Sanktionen dieser Bulle gegen die im Gehorsam gegenüber dem Kaiser für die Integrität des in ihrem Gewahrsam befindlichen einstigen Konzilsinitiators verantwortlichen Basler vorerst nur eine bedrängende Drohkulisse. Doch die alltäglichen Plackereien der respektgewohnten Städter durch einzelne Nachbarn, etwa die Ausrufung des Interdikts, sobald ein Basler sich blicken ließ, die Verweigerung von Zahlungen, die Behinderung des Handels, das alles erwies sich im Alltag durchaus als lästig und zermürend¹⁹. Wieder griff man, wie schon so oft, nach dem Rechtsmittel einer Appellation²⁰. Wirksame Hilfe aber schien allein die direkte Kontaktaufnahme mit den beiden Gewalten zu versprechen, deren juristischer Grundsatzkonflikt in der strafrechtlichen Beurteilung des Falles Jamometić diese Situation letztlich verschuldete. Bald nach dem 13. Januar machte sich eine Basler Gesandtschaft, getragen von dem erfahrenen Stadtschreiber Niklas Rüschi in Begleitung des päpstlich-kaiserlichen Orators Gratiadei, auf den Weg nach Rom²¹. Eine zweite brach am 29. Januar nach Wien auf²².

Die hochgreifenden Erwartungen der Basler Gesandten machten nach der Ankunft in der Ewigen Stadt (11. Februar) rasch einer tiefen Niedergeschlagenheit Platz. Rüschi's Ansprache vor Papst und Kardinalkollegium am 18. Februar, die die Übergabe des vorher vom Legaten Geraldini vergebens erbetenen Kardinalshutes des Konzilsinitiators samt dessen Widerrufs mit ungeschickten Anklagen gegen den Bischof von Sessa verband, um sowohl dessen Abberufung wie auch ihre eigene Absolution zu erlangen, blieb ohne Wirkung. Die Berichte des Stadtschreibers an Bürgermeister und Rat seiner Heimatstadt, vor allem aber sein penibel geführtes Gesandtschaftsjournal vom 11. Februar bis zum 4. April²³ geben Einblick in ein verzweifertes und zeitweise fast aussichtsloses Ringen mit der zutiefst von Geraldinis Informationen geprägten Kurienmeinung. Der Legat habe in Rom die Überzeugung verbreitet, klagte Rüschi am 15. Februar, *dz Craynen. nit*

16 Einzelheiten und Belege bei PETERSOHN, Diplomat S. 193 f.

17 Vgl. seinen Bericht an Papst Sixtus IV. vom 3. Februar 1483 (wie oben Anm. 14) S. 70.

18 Vgl. PETERSOHN, Diplomat S. 195 mit Anm. 133, 134; STOECKLIN, Ende S. 19 f. (wobei S. 19 *scelera* statt *scelere* zu lesen ist).

19 Einzelheiten und Belege bei PETERSOHN, Diplomat S. 196.

20 Siebente Appellation, 1483 Februar 4; BUB VIII Nr. 665.

21 Zu deren Verlauf PETERSOHN, Diplomat S. 196 ff.; STOECKLIN, Ende S. 24 ff. (zerfasernd und mit fehlerhaften Personenidentifikationen). Vgl. im übrigen S. 39 f.

22 Vgl. das Tagebuch über diese Gesandtschaft (29. Jan.- 4. April) StA Basel, Fremde Staaten, Deutschland B 2 IV Nr. 54 fol. 139r – v.

23 StA Basel, Politisches H 1 II Nr. 29.

gefangen sye, sunder hab güt tag, doch er werde die Basler dazu bringen, *im Craynensem müssen übergeben oder die stat schleiffen*²⁴.

Erst im März begann sich eine Verständigung abzuzeichnen. „Nach vielen Mühen haben wir endlich die Übelwollenden besiegt“, meldete Gratiadei selbstbewußt am 18. März 1483 Bürgermeister und Rat von Basel²⁵. Er selbst werde im Auftrag des Papstes zum Kaiser ziehen und von ihm die Freigabe Jamometiés erwirken; bis dahin solle Geraldini die Publikation der Cruciatbulle unterbrechen²⁶. Rüschi, der den genauen Inhalt des an diesen gerichteten Schreibens vom 17. März nicht kannte, meinte triumphierend, daß der Papst nun dem Legaten *by verliesung siner wirdikeit und beneficien ... gantz in allen hendeln stylstand* gebieten werde und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er bald *gantz widerrüft werde*²⁷. Tatsächlich aber bezog sich der päpstliche Befehl nur auf eine vorläufige Suspension der Cruciat, da man hoffte, den Craynensis ohne weitere Aufregung in die Hände zu bekommen²⁸. Im übrigen hatte man schon am 7. März im Konsistorium beschlossen, daß bei Scheitern des Ausgleichs *omnia terribilia tentabuntur*²⁹.

Am 11. April 1483 ließ Papst Sixtus IV. das Beglaubigungsschreiben für Gratiadei an den Kaiser ausfertigen (Beil. 32)³⁰. Mit Danksagungen für seine ihm durch den Überbringer bezeugte fromme Gesinnung gegenüber der römischen Kirche verbrämt, brachte es letztlich nichts anderes zum Ausdruck als die dürre Botschaft vom 17. Januar, nämlich den Wunsch, Andreas zu Händen seiner Oratoren zu überstellen. Im Grunde also hatte die Basler Gesandtschaft in der Jamometié-Angelegenheit so gut wie nichts bewegt.

Nicht gering war auch die Enttäuschung in Basel selbst, als ein Mitglied des Rats am 3. April in Straßburg dem Legaten das päpstliche Breve vom 17. März überreichte. Geraldini stellte bereitwillig einen offenen Brief aus, in dem er die Verkündigung der Cruciatbulle vorerst einzustellen befahl, verkündete dann aber die Konsequenzen aus der nunmehr bestehenden Rechtslage, indem er am 14. April von Straßburg aus bekannt gab, daß nur die Cruciatbulle suspendiert sei,

24 An Bürgermeister und Rat von Basel; StA Basel, Politisches H 1 II Nr. 34.

25 ... *nos post multos labores vicisse tandem malivolos*; StA Basel, Politisches H 1 II Nr. 52.

26 PETERSOHN, Diplomat S. 197 f. mit Anm. 144. Vgl. auch Giovanni Lorenzos Bericht über das Konsistorium vom 7. März, Gratiadei solle beim Kaiser erreichen, *ut Crainen. ... personaliter tradatur pontifici*; Il carteggio, ed. PASCHINI S. 71 f. Gratiadeis entsprechendes Angebot auf dem Konsistorium vom 21. Februar hatte zu Diskussionen über des Kaisers Schuld am Ausbleiben von Jamometiés Auslieferung geführt; vgl. STRNAD, Francesco Todeschini-Piccolomini S. 255 f.

27 An Bürgermeister und Rat von Basel, 18. März, StA Basel Politisches H 1 II Nr. 53.

28 ... *quia speramus ... Craynen. in manibus nos habituros absque alio tumultu*; wie unten Anm. 30.

29 Il carteggio, ed. PASCHINI Nr. 25 S. 72.

30 Bevollmächtigt war Gratiadei in der Jamometié-Angelegenheit auch bei Erzherzog Siegmund von Tirol und Herzog Philipp von Savoyen mit entsprechenden Similien für den Bischof von Forlì, den Erzbischof von Gran und die Stadt Luzern sowie zahlreiche Große in der Umgebung Basels; ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 241r – v (1483 April 11). Dem Legaten Geraldini befahl er in Erwartung von Gratiadeis Erfolg, vorerst alle bisherigen Maßnahmen einzustellen. Anderenfalls solle er gemeinsam mit Gratiadei versuchen, daß Andreas *alia via* in ihre Hände komme; Bullen und Breven, ed. WIRZ Nr. 166.

alle anderen Sentenzen dagegen weiterhin in Geltung stünden. Das hieß: die Basler waren weiterhin interdiziert, anathemisiert, suspendiert, wegen Unterstützung Jamometićs zu Häretikern erklärt, ihrer Benefizien beraubt usw. Aus der Folgerung, daß die Basler Geistlichkeit wegen hartnäckiger Mißachtung des Interdikts die päpstliche Schlüsselgewalt verletze, leitete er das Recht ab, sie für Ende Mai zur Überprüfung ihrer Rechtgläubigkeit nach Mainz vorzuladen³¹. Der Kampf mit dem Legaten dauerte also an.

Einen völlig anderen Verlauf nahmen die Verhandlungen der Basler Vertreter mit Friedrich III., des Basler Rechtsgelehrten Dr. Johannes Bär, gen. Durlach, und des im Umgang mit dem Kaiserhof erfahrenen Ratsmitglieds Lienhart Grieb, die am 23. Februar in Wien eintrafen. Über die Details der Verhandlungen berichtet ihr Gesandtschaftstagebuch, im Gegensatz zu Rüschs Aufzeichnungen aus Rom, nur wenig³². Um so erstaunlicher waren die Ergebnisse, deren Wirkungen sich allerdings, durch das unterschiedliche lokale Procedere und den schleppenden Informationsgang zwischen den Handlungszentren Wien und Rom bedingt, mit den Maßnahmen des Papstes und seiner Beauftragten zeitlich überkreuzten und den erstrebten Ausgleich erheblich verzögerten. Sie bestanden, abgesehen von einem Schreiben des Kaisers zugunsten der Basler an Papst Sixtus IV., in einem Mandat an den päpstlichen Legaten Angelo Geraldini vom 20. März 1483, mit sofortiger Wirkung die kirchlichen Strafmaßnahmen gegen Basel einzustellen sowie in dem Befehl an alle Reichsstände, die Forderungen des Bischofs von Sessa nicht zu beachten, verbunden mit einer grundsätzlichen Darlegung seiner Haltung als Reichsoberhaupt gegenüber der vom Papst verlangten Auslieferung des einstigen Erzbischofs von Krajina, vom 21. März.

Der Brief Kaiser Friedrichs III. an Papst Sixtus IV. wohl vom 10. März 1483 (Beil. 27) empfahl die Basler dem Papst sowohl wegen ihres Gehorsams gegen beide oberste Gewalten bei der Verhaftung des einstigen Erzbischofs der Krajina als auch unter Berufung auf sein Versprechen, wenn sie gehorchten, die Aufhebung ihrer Zensuren zu erwirken. Durch das wirre und rechtsverletzende Vorgehen der unterschiedlichen päpstlichen Diplomaten seien sie so kopfscheu geworden, daß ohne das Eingreifen Gratiadeis unglaubliche Ärgernisse (*mirabilia scandala*) einzutreten drohten. Er möge daher, weil Gratiadei bereits verspätet sei, die diesem anvertrauten Aufträge³³ rasch zur Ausführung bringen. Ohne auf ihre unterschiedlichen Vorstellungen über die juristische Behandlung des Falles Jamometić einzugehen, versicherte er abschließend dem Papst, in dieser Angelegenheit wie in anderen Dingen zu seiner Zufriedenheit handeln zu wollen. Das waren Erbietungen ohne konkreten Gehalt und ohne die Sache selbst anzuspren-

31 Vgl. mit detaillierten Belegen PETERSOHN, Diplomat S. 198 f.

32 Vgl. oben Anm. 22.

33 Das dürfte sich im ganzen auf Friedrichs vor dem 9. November 1482 erteilte Anordnungen beziehen, von denen Gratiadei schreibt: *Ceterum S. C. M. Basilien. promisit cum S. V. efficere (si obedirent), ut mox ab omni vinculo excommunicationis et interdicti absolventur iniunxitque michi, quod S. V. scriberem, ut super hoc opportune provideatur, ut cum paritum fuerit, illico absolvantur*; Beil. 17.

chen. Eindeutiger in der Formulierung seiner Erwartungen waren die Kaiserbriefe vom 20. und 21. März. Angesichts ihrer grundsätzlichen Bedeutung bedürfen sie einer ausführlichen Analyse.

Das lateinisch abgefaßte Mandat vom 20. März 1483 (Beil. 29) an den päpstlichen Legaten Angelo Geraldini bezog sich, maßvoll im Ton, aber bestimmt in der Sache, auf die kanonischen Zwangsmaßnahmen, die er in seinem Herrschaftsgebiet gegen die Bürgerschaft und die Stadt Basel zu erheblicher Verachtung und Schmälerung (*contemptum et preiudicium non mediocre*) des Apostolischen Stuhles, seiner selbst und des Römischen Reichs vorgenommen habe. Obwohl sich die Basler in der nicht nur dem Papst, sondern auch ihm mißfallenden Angelegenheit des Erzbischofs der Krajina (der Kaiser bezeichnet ihn noch immer als *venerabilis*), gemäß der Anordnung des Bischofs von Sitten, des Antonius Gratiadei, des Priors von Morteau und des Franziskanerbruders Emerich, des Papstes und seiner Gesandten³⁴, als rechtgläubig und gehorsam gegenüber dem Heiligen Stuhl erwiesen hätten, habe der Legat, von deren Entscheidung abweichend, auch nach der rechtmäßigen Appellation der Basler gegen sie und ihre Stadt Strafzensuren geschleudert und in der Nachbarschaft dafür gesorgt, daß sie aufgrund dieser Sentenzen von allen gemieden, bei ihrer Anwesenheit Interdikt gehalten und ihre Besitzungen für vogelfrei erklärt wurden. In welche Probleme dadurch nicht nur das Rheingebiet, sondern fast ganz Deutschland verwickelt werde, wenn er das länger zulasse, sei offenkundig.

Unter Berufung auf seine Pflicht, als Herrscher des heiligen Römischen Reichs allen Anlaß zu Zwist und Zerrüttung vom Reichsverband fernzuhalten, damit nicht ein dadurch verursachtes Feuer alles verzehre und sich zur Zerstörung des ganzen Staatswesens auswachse, ermahnte er den Bischof nicht nur im Interesse von Frieden und Ruhe seiner Untertanen, sondern auch zur Ehre des Apostolischen Stuhles, den er stets nachdrücklich verehrt habe und verehere, eindringlich, nach Kenntnisnahme dieses Schreibens unverzüglich seine Maßnahmen einzustellen, von seinen ungerechtfertigten Zensuren Abstand zu nehmen und, wie die seinerzeitigen päpstlichen und kaiserlichen Geschäftsträger anordneten, diese Angelegenheit in ihren Grenzen ruhen zu lassen. Sollte er hören, daß er seinen Mahnungen nicht Folge leiste, werde er auf andere Weise für Frieden und Ruhe für sich und die Länder des Römischen Reiches sorgen³⁵. Angesichts des enormen Befundes, daß der Bischof von Sessa sich zur Erreichung seiner Ziele eines Kreuzzugsaufrufs gegen ein Reichsglied bediente, war dies ein durchaus zurückhaltendes Schreiben, das auch nichts von seiner staatsmännischen Bedeutung verliert, wenn man weiß, daß Friedrich am folgenden Tag der Stadt die Zahlung der in Nürnberg beschlossenen Reichshilfe bestätigte³⁶. Friedrich III. hatte Mut und Beharrlichkeit bewiesen, um Basel zur Hilfe zu kommen.

34 Vgl. Kap. I S. 31.

35 ... *curabimus paci et tranquillitati nostro et Romani Imperii terris aliter consulere.*

36 BUB VIII 672 I.

In Konsequenz dieses Befehls richtete Friedrich III. zur gleichen Zeit ein ergänzendes Mandat an die Reichsangehörigen. Es liegt in einer lateinischen Fassung vom 20. März (Beil. 30) und einer deutschen vom 21. März (Beil. 31) vor. Vom Original des lateinischen Textes ließ man in Basel, offenbar für den Legaten, eine Kopie der notariellen Beglaubigung herstellen, die später durch ihn an den Papsthof gelangte³⁷. Die deutsche Fassung wurde angesichts ihrer Bedeutung für die Reichsöffentlichkeit in Basel bei Johann Besicken in Druck gegeben und als notariell beglaubigte Kaiserurkunde von der Stadt verbreitet³⁸. Basel stellte das moderne Printmedium also gezielt in den Dienst seiner Selbstverteidigung. Es empfiehlt sich für die inhaltliche Analyse angesichts ihrer unterschiedlichen Ausdrucksschärfe beide Fassungen heranzuziehen.

Die Adresse des Patents besteht, wie in solchen Fällen üblich, in einer um Vollständigkeit bemühten Aufzählung der Herrschaftsinhaber und Funktionsträger des Reiches von den Kurfürsten, geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen, Freien, Herren und Rittern über Vögte, Pfleger, Verweser und Amtleute zu den Bürgermeistern, Richtern, Räten und Gemeinden samt allen anderen Reichsuntertanen. Der Gegenstand, der hier erörtert wurde, ging also unterschiedslos alle Reichsglieder an. Ihr erster, narrativer Teil entspricht in etwas breiterer Diktion im wesentlichen dem Gedankengang des Mandats an den Bischof von Sessa von der anstößigen Konzilseinberufung des Erzbischofs der Krajina bis zu dessen Verhaftung auf sein Geheiß unter der Bedingung, daß ihn die Basler niemandem überantworten, bis er sich mit dem Papst über sein weiteres Schicksal geeinigt habe.

Was den Vorgang als solchen betrifft, so heißt es, daß Angelus Bischof von Sweden³⁹, der sich als Orator des Papstes bezeichne, *denselben Craynen. von den von Basel ervordere, den aus unser und des heiligen Reichs stat und gericht und dewtscher Nacion in welisch lande*⁴⁰ *zufüren*, was die Basler ohne seinen Befehl zu tun verweigerten, weswegen der Legat sie mit Bann, Interdikt und Freigabe ihres Besitzes bestrafe und aus der Gemeinschaft der christlichen Kirche ausschließe. Da die Angelegenheit durch ihn und die päpstlichen Oratoren bis zu einer künftigen Einigung mit dem Papst geregelt sei, und weil es sich nicht gebühre *die, so in unser und des heiligen Reichs stetten und gericht gefangen werden, in ander*

37 Anders ist die Überlieferung im Fondo Podocataro, dem Nachlaß des Geheimsekretärs Papst Sixtus' IV. (vgl. oben S. 22 Anm. 51), kaum erklärbar. Dazu kommt die in Anm. 5 von Beil. 30 dokumentierte Tatsache eines abweichenden Notariatssignets. Der Hinweis auf eine Übersetzung (*translata ex lingua almanica*) kann sich nur auf das Vorliegen des gleichlautenden deutschen Textes vom 21. März bezogen haben.

38 Es existieren zwei Ausgaben: GW 10360, 10361 (vgl. 1036110N) mit relativ breiter Überlieferung. Vgl. EISERMANN, Blätter S. 303. Den Druck besorgte Martin Flach; vgl. den Abrechnungsvermerk vom 31. Mai 1483: *umb iij^c und lxx copien des K. Mandat ze trucken Martino Flach*; StA Basel, Finanzacten G 11 S. 535. Zu Flach HLS 4 (2005) S. 545 f. (Frank HIERONYMUS).

39 Diese merkwürdige Umschreibung, die keinesfalls auf das skandinavische Königreich bezogen werden darf, ist typisch für die Bezeichnung des Bischofs von Sessa in den deutschen Erzeugnissen der Kaiserkanzlei.

40 *in Italię terras* lat. Fassung.

*gericht und frembd Nacion zefüren und daselbs zu straffen, ... und wa wir das gestatten, uns, dem heiligen Reiche und dewtscher Nacion zu mercklichem abbruch, smahe, verletzung und schaden raichen würde*⁴¹, könne er das Vorgehen des Bischofs von Sessa unmöglich dulden und weise ihn an, sein unerlaubtes Vorgehen zu unterlassen.

Unter Berufung hierauf befahl Friedrich allen Empfängern seines Mandats kraft seiner Gewalt als römischer Kaiser unter Androhung seiner und des heiligen Reiches schwerer Ungnade sowie der Zahlung von 100 Mark lötigen Goldes an die kaiserliche Kammer, den Anordnungen des Bischofs von Sessa keine Folge zu leisten, den Umgang mit den Baslern als frommen Christen und gehorsamen Untertanen des Heiligen Stuhles und des heiligen Reiches nicht zu meiden, vielmehr mit ihnen Gemeinschaft wie mit anderen Christen zu halten und im übrigen den Legaten abzuhalten, die Basler weiterhin zu belästigen. Er seinerseits wolle diese Angelegenheit dem Papst gegenüber verteidigen und sich, wenn dieser den Erzbischof der Krajina weiterhin fordere, ihm gegenüber angemessen (*gebürlichen*⁴²) erzeigen. Der Schluß faßt die Kernbotschaft zusammen mit dem Aufruf, sich in dieser Angelegenheit so zu verhalten, *als ir uns, dem heiligen Reiche, dewtscher Nacion und euch selbs des zutunde schuldig seidt* und mündet in die klassische Schlußformel herrscherlicher Verfügungen: *Daran tutt ir unser ernstlich meynung*.

Die entscheidende Passage dieses Mandats, in einem das kaiserliche Vorgehen gegen den päpstlichen Legaten erläuternden Nebensatz versteckt, war die Begründung der Weigerung, Jamometić nach Rom – denn darum, nicht um irgendwelche „welschen“, d.h. italienischen Lande geht es hier – zu überstellen. Friedrich III. lieferte sie mit dem Hinweis auf den drohenden Schaden für die staatliche Integrität und juristische Unabhängigkeit von Kaisertum, Reich und deutscher Nation. Damit war, wenn auch zunächst nur an die Adresse der Reichsglieder, am Beispiel des Basler Konzilsinitiators der Grundsatz der Nichtauslieferung im Römischen Reich straffällig gewordener und hier inhaftierter Delinquenten erstmals offen ausgesprochen worden. Friedrich war zu einem gemeinsamen gerichtlichen Vorgehen gegen den selbtherrlichen „pronuntiator Concilii“ durchaus bereit, hielt aber, zumal dessen Vergehen auch die Kaiserhoheit berührten, an seinem Herrschaftsrecht fest, ihn dafür in seiner unmittelbaren Verfügungsgewalt im deutsch-römischen Reich zu behalten. Autonomie und Gleichberechtigung, ja, unter bestimmten Voraussetzungen, der Vorrang der weltlichen Hoheitsbefugnis vor dem unbeschränkten oberstrichterlichen Anspruch der geistlichen Gewalt, werden Papst Sixtus IV. damit entgegengehalten. Reichsrecht wendete sich gegen Kirchenrecht.

41 ... *non licere, quod isti, qui in nostris ac sacri imperii civitatibus et jurisdictionibus capiuntur, in aliena iudicia et extraneas nationes ducere et ibidem corrigere, et si nos hoc permitteremus, nobis, sacro imperio et Germanicę nationi in notabilem diminutionem, scandalum, destructionem confusionemque imputaretur* lat. Fassung.

42 *licite et congruenter* lat. Fassung.

Die Rede ist von Reichsrecht, nicht von Kaiserrecht. Es geht also um das Recht, das der König bzw. Kaiser als Inhaber der weltlichen Hoheit in seinem spezifischen Herrschaftsverband, hier also über das sowohl regnal als auch imperial definierbare römisch-deutsche Reich ausübt, nicht – oder allenfalls partiell, wie etwa bei der Berufung auf das *crimen laesae maiestatis* – um das imperiale Sonderrecht, das die spätmittelalterliche Rezeption und Umformung des klassischen Römischen Rechts dem Kaiser als solchem zuschrieb. Das Völkerrecht im modernen Verständnis, mit dem heute etwa Auslieferungsprobleme geregelt werden, kommt hier noch nicht in Betracht.

Dem päpstlichen Legaten ist das gegen ihn gerichtete Mandat des Kaisers erst auf dem Mainzer Rechtstag vom 26. Mai, zu dem er die Basler Geistlichkeit zur Verantwortung ihrer Glaubensverfehlungen vorgeladen hatte, von zwei Ratsvertretern zur Kenntnis gebracht worden⁴³. Zusätzlich überreichten sie ihm ein päpstliches Breve vom 11. April, das dem Bischof von Sessa gebot, seine Maßnahmen vorerst ganz einzustellen und bis zur Ankunft Gratiadeis nichts neues zu unternehmen⁴⁴. Nach Verlesung weiterer Schriftstücke verließen sie unter ausdrücklichem Hinweis auf die vom Kaiser angedrohten Strafen, ohne eine Antwort abzuwarten, den Kapitelsaal der Mainzer Minoriten. Dem Legaten blieb angesichts dieser Situation nichts anderes übrig, als vor den anwesenden Domherren und Ordensvertretern, Doktoren und Adligen, die als Zeugen einer öffentlichen Demütigung des Basler Klerus geladen waren, zu erklären, zur Ehre des Kaisers und im Gehorsam gegenüber dem päpstlichen Breve mit dem Verfahren vorerst einhalten zu wollen. Seine detaillierte Widerlegung der gegnerischen Argumentation schloß eine erste Stellungnahme zu den Anordnungen Friedrichs III. ein: Der Kaiser sei durch die Basler falsch informiert; er habe nichts getan, weswegen die Kaiserliche Majestät sich ihm gegenüber anders als gnädig erweisen sollte⁴⁵. Dem Papst versprach er ausdrücklich, er werde sich so verhalten, daß der Kaiser keinen Anlaß zur Klage gegen ihn finde⁴⁶.

In seinem Legationsbericht an Papst Sixtus IV. und das Kardinalkollegium vom 4. Juni 1483 erwog Geraldini nun sogar die Möglichkeit, daß Jamometić, wenn der Papst ihn nicht als Gefangenen erlangen könne (*si ... ad vestre sanctitatis instantiam captivus haberi non possit*), in Basel als Häretiker und Exkommunizierter zu verurteilen sei⁴⁷. Hier spricht das Realitätsbewußtsein eines internatio-

43 Informationsgrundlage ist im wesentlichen Geraldinis eigener Bericht an den Papst und das Kardinalkollegium vom 4. Juni; Angelo Geraldini, *Berichte und Denkschriften*, ed. PETERSOHN Nr. V S. 97 ff. Vgl. im einzelnen PETERSOHN, *Diplomat* S. 200 f.

44 Bullen und Breven, ed. WIRZ Nr. 166.

45 Angelo Geraldini, *Berichte und Denkschriften*, ed. PETERSOHN Nr. V S. 99.

46 Ebd. S. 100.

47 Ebd. S. 102. In seinem Bericht an Papst und Kardinalkollegium vom 18. Juli 1483 machte er angesichts der allgemeinen Überzeugung, daß der Kaiser *minime permissurum esse, quod Craynen. vestre sanctitati captivus extra Germaniam traddatur*, den weitergehenden Vorschlag, zu erlauben, daß der Craynensis *ut hereticus et relaxus ... Basilee pena afficeretur aut episcopo Basilien., prelato vestre sanctitati deditissimo, tradderet, ut illum in quempiam [!] suorum castorum ad perpetuum carcerem detruderet*; ebd. Nr. VII S. 114, 115.

nal erfahrenen Diplomaten. Es sollte mehr als ein Jahr heftiger Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Papst verstreichen, bevor Sixtus IV. sich diesen Vorschlag zu eigen zu machen bereit war.

Der Kaiser hatte dem Legaten tatsächlich die Waffen aus der Hand geschlagen⁴⁸. Die Mainzer Zusammenkunft vom 26. Mai 1483 bildet einen unübersehbaren Einschnitt in der Geschichte seiner Deutschland-Legation. Seine bisherigen Maßnahmen waren im wesentlichen als entschlossene Exekutionen päpstlicher Urteile und Strafmandate ausgeführt worden. Es hatte sich gerächt, daß der Bischof von Sessa, obwohl ihm seine Instruktion durchaus eine Reise nach Wien erlaubt hätte, am Kaiserhof geradezu vorbeigehandelt und Gratiadei die Chance eines Arrangements mit Friedrich III. überlassen hatte. Angelo Geraldini hatte Deutschland von den Erfahrungen seiner italienischen Heimat her als einen lockeren Zusammenschluß von mehr oder weniger selbständigen politischen Einheiten aufgefaßt, die sich bei entsprechenden Interessenkonstellationen, und darin war gerade Sixtus IV. ein Meister, durchaus auch zur politischen Demütigung eines anderen Gliedes bewegen ließen. Nun mußte er aber erfahren, daß nicht nur die Kohärenz des Reiches größer war als erwartet, sondern daß es in Deutschland durchaus eine Obergewalt zu respektieren gab, die, wenn nicht durch ihre reale Macht, so doch als Rechtsfaktor von starkem Gewicht sein konnte.

Daß ein weltlicher Herrscher einem päpstlichen Legaten in seinem Reich das Handeln untersagte, ist im Mittelalter nicht ohne Beispiel, war aber in Deutschland seit der Stauferzeit nicht mehr vorgekommen. Der erfolgreiche Einspruch des Kaisers gegen die kirchenrechtlichen Zwangsmaßnahmen des Legaten Geraldini gegenüber dem bedrängten Basel war zweifellos ein Erfolg seines politischen Ordnungsdenkens. Sixtus IV. hat Geraldinis Vorgehen später vehement verteidigt⁴⁹. Im Sommer 1483 jedoch zog er es vor zu schweigen. Der Bischof von Sessa hat wirklich in der Folgezeit keinerlei Strafmaßnahmen gegen Basel mehr unternommen, und die Kurie hat keine Anstalten gemacht, ihn nochmals dazu aufzufordern. Trotzdem beließ sie ihn als mögliche Einsatzreserve noch bis zum Mai 1484 in Deutschland, ohne zu den umfangreichen Strafkatalogen Stellung zu nehmen, in denen der vom weiteren Geschehen Isolierte seinen Auftraggebern immer wieder phantasiereich ausmalte, wie Basel, ein „zweites Karthago“, das sich gegen den Papst schlimmer versündigt habe als Jamometić selbst, endlich in die Knie zu zwingen sei⁵⁰. Die künftigen Maßnahmen in dieser Angelegenheit gingen unberührt davon in andere Hände über.

48 Das Folgende im wesentlichen nach PETERSOHN, Diplomat S. 201 ff.

49 Vgl. vor allem Beil. 60 vom 30. April 1484; dazu unten S. 88.

50 Vgl. PETERSOHN, Diplomat S. 205 f., 209 ff. Zu Geraldinis Vorschlägen zur Bestrafung Basels ebd. S. 216 ff. (Kap. X: „Basel – ein zweites Karthago. Das kirchlich-politische Weltbild des Legaten Geraldini“).

III. Kuriale Pläne für die Ergreifung und Überführung des Konzilsdelinquenten nach Rom (1482/83)

Im Schatten der Kämpfe und Auseinandersetzungen des Legaten Geraldini mit den an die Weisungen des Kaisers gebundenen Baslern vollzogen sich kuriale Aktionen, die Aufschluß über den festen Willen Papst Sixtus' IV. geben, den Konzilsdelinquenten in seine Hände zu bekommen. Sie rücken damit seine Vorstellungen über die unbeschränkte Richterhoheit der Papstgewalt im gesamten Bereich der lateinischen Kirche in ein bezeichnendes Licht. Es ging konkret um die Ermöglichung und organisatorische Vorbereitung der Ergreifung und Überführung Jamometićs nach Rom. Deren Anfänge lassen sich bis Oktober 1482, also in die Zeit vor dessen Verhaftung durch Kaiser Friedrich III., zurückverfolgen.

Am 11. Oktober 1482 ersuchte Papst Sixtus IV. den Landvogt des Elsaß, Graf Oswald von Thierstein¹, den ehemaligen Erzbischof der Krajina, der sich seinen Informationen zufolge in Gebiete begeben wolle, über die er Jurisdiktion habe, gefangen zu nehmen und bis auf weitere Anordnung, die ihm sein Nuntius und Familiar Bartolomeo de Ziliano, Archidiakon von Piacenza, eröffnen werde, in Haft zu behalten (Beil. 10). Erzherzog Siegmund von Tirol wurde gebeten, den Landvogt und seine übrigen Beamten anzuweisen, den päpstlichen Nuntien bei ihren Anliegen Gehorsam zu leisten (Beil. 9)². Jamometić sollte also bei seinem damals durchaus im Bereich des Möglichen liegenden Versuch, sein in Basel gefährdetes Konzilsvorhaben andernorts durchzuführen, im Elsaß festgenommen werden. Am gleichen Tage erteilte Sixtus IV. dem Archidiakon von Piacenza Vollmacht, in seinem Namen dem Grafen Oswald die Summe von 10.000 rheinischen Gulden zur leichteren Gefangennahme des Jamometić zu versprechen, die zu Lasten des Papstes und der Apostolischen Kammer aufzunehmen seien, unter der Voraussetzung allerdings, daß der Landvogt ihn tatsächlich inhaftiere und so verwahre, „daß er sich in unserer Gewalt befinde und sicher zu uns überführt werden kann“ (Beil 11)³. Gleiches galt für Beträge in Höhe von 4.000, 3.000,

1 Zu Oswald I. von Thierstein (1455-1488) vorrangig aus regionalhistorisch-sozialgeschichtlicher Sicht (ohne Berücksichtigung seiner Einbeziehung in den kurialen Kampf um die Gefangennahme Jamometićs) CHRIST, Kooperation S. 231 ff. – Thierstein war 1481 für fünf Jahre zum Landvogt des Elsaß ernannt worden; seine selbstherrliche Politik in den habsburgischen Vorlanden führte 1487 zu seinem Sturz; vgl. HEGI, Räte S. 13 ff., 77 ff., 91 f., 104 ff., 114 ff. Zeitweilige Beziehungen zum Kaiserhof: HEINIG, Kaiser Friedrich III. Reg. S. 1771 s.v.

2 Vgl. dazu auch Sixtus' IV. Aufforderung *abbati monasterii s. Georgii ducali consiliario*. d.h. an den Abt des Klosters St. Georgen im Schwarzwald, Georg von Asch (1474-1505), sich in diesem Sinn bei Erzherzog Siegmund zu verwenden, vom gleichen Datum; ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 84r.

3 *sed hoc intellecto, quod ipse bailivus ipsum olim Andream cum effectu capiat et in loco tuto consignet, ita ut in potestate nostra sit et ad nos tuto perducı possit*. Vgl. dazu auch die Vollmacht Papst Sixtus' IV. für Ziliano vom 12. Oktober, Jamometić gefangenzunehmen und einzukerkern *seu ad nos perducı* zu lassen und dafür, wenn nötig, unter Aufhebung aller entgegenstehenden Privilegien, die Hilfe aller kirchlichen und weltlichen Personen zu beanspruchen; Bullen und Breven, ed. WIRZ Nr. 150. Vom gleichen Tage ähnliche Aufforderungen an Oswald von

2.000 und 1.000 rheinische Gulden für nichtgenannte Personen für denselben Zweck⁴.

Zehntausend Goldgulden waren zu jener Zeit eine enorme Summe. Ihre Höhe entspricht der Servitienzahlung, die der Erzbischof von Trier als höchsttaxierter deutscher Prälat im 15. Jahrhundert bei seiner Ernennung an die päpstliche Kammer zu zahlen hatte⁵. Ihre Kaufkraft, gesehen vor dem Hintergrund der damaligen Einkommensverhältnisse und Lebenshaltungskosten Oberdeutschlands, war gewaltig⁶. Der Einsatz einer solchen Prämie für Jamometićs Gefangennahme, die bei dessen Durchzug durch das Untere Elsaß leicht zu bewerkstelligen gewesen wäre, fällt auf. Die Aufgabe, für die Oswald gewonnen werden sollte, muß für den Auftraggeber von höchstem Gewicht gewesen sein. Papst Sixtus IV. war in jenen Wochen überhaupt nachdrücklich um die Geneigtheit der Thiersteiner bemüht. Am 30. November erhob er den etwa fünfzehnjährigen Wilhelm von Thierstein, der eine kirchliche Laufbahn einschlagen wollte, *motu proprio* zum päpstlichen Notar⁷. Am 11. Dezember erklärte er gegenüber dem Landvogt in der Hoffnung, daß der Crayensis mit seiner Hilfe gefangen werde, seine Bereitschaft, für ihn zu tun, was immer er vermöge⁸. Daß Oswald von Thierstein einen wichtigen Stein auf dem politischen Spielbrett des Papstes darstellte, ist unschwer zu erkennen. Seinerseits war der ehrgeizige und stets geldbedürftige Thiersteiner angesichts seiner langjährigen Konflikte mit Basel⁹ nur zu gerne bereit, dem Papst gegen die hochmütige Stadt zu helfen.

Jamometić hatte entgegen seinen zeitweiligen Überlegungen in Erwartung einer positiven Entscheidung des Kaisers Basel doch nicht verlassen. Bot das noch

Thierstein, die Berner und alle geistlichen und weltlichen Personen jeden Standes ASegV Arm. XXXIX tom. 15 fol. 57r – 58r.

4 Beilage 11.

5 HOBBERG, *Taxae* S. 123. Gemeint ist damit das *servitium commune*, zu dem das nach seiner Höhe berechnete *servitium minutum* sowie erheblichen Kanzleisporteln kamen.

6 Vgl. DIRLMEIER, *Untersuchungen*.

7 Adresse *Willelmo ex comitibus de Tierstein scolari Basilien. dioc.* Er ist *xv vel circa* Jahre alt, der Bischof von Basel soll ihm die Insignien überreichen, dafür hat er dem Papst einen Eid zu leisten; ASegV, Reg. Vat. 659 fol. 23r – v; vgl. PETERSOHN, *Diplomat* S. 182 f. Anm. 78. Am 1. Februar 1484 schreibt Sixtus IV. *Wilhelmo ex comitibus de Thierstein scolari Basil. dioc.* wegen Reservationen in Mainz und Straßburg; ASegV, Arm. XXXIX tom. 16 A fol. 24v, 16 C fol. 70v – 71v. Vgl. dazu seine Erwähnung als apostolischer Protonotar bei HEINIG, *Kaiser Friedrich III.* S. 366. Seine genealogische Position ist unklar. Um Oswalds Bruder Wilhelm (* 20. VIII. 1453) kann es sich nicht gehandelt haben. Der jüngere Wilhelm ist sonst nicht nachgewiesen; vgl. *Genealogisches Handbuch I* S. 142 ff. mit Tafel XIX.

8 ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 120v – 121r. Hierauf bezieht sich die flüchtige und mißverständliche, so auch von Jacob BURCKHARDT, *Andreas von Krain* S. 66 bzw. JBW 316 verwertete Notiz der *Annales ecclesiastici* ad a. 1482, Nr. 26, Ausgabe Bar-LeDuc – Paris Bd. 30 Nr. 26 S. 25: „comiti Thierstemb [sic!] munus imposuit, ut Basileam se conferret, judiciariaque illum acerbitate coereret“. – Daß Oswald gegenüber Basel ein Doppelspiel betrieb, meint STOECKLIN, *Konzilsversuch* S. 185.

9 Vgl. WACKERNAGEL, *Geschichte II 1* S. 13 ff., 87, 111 f., 150; CHRIST, *Kooperation* S. 234 ff., 255 ff., 264 ff., 276, 290 ff., 311 ff., 315 f., 333. Im Gegensatz zu WACKERNAGEL sieht CHRIST in Thierstein den konfliktfreudigen Herausforderer Basels, der auch vor Ausnutzung innerstädtischer Zunftkonflikte nicht zurückschreckte.

Chancen, seiner, wie der Papst hoffte, habhaft zu werden? In der Nacht vom 15. auf 16. November entstand, wie der Bischof von Sessa am 27. November dem Papst berichtete, am Haus „zum König“, das der Erzbischof in Kleinbasel bewohnte, nächstens ein großer Lärm, worauf die Nachbarn 4 Leitern an seinem Hause entdeckten, was die städtischen Behörden veranlaßte, sein Quartier künftig durch eine Schutzwache zu sichern. In Basel vermutete man, daß auf päpstliches Geheiß ein aus Rom gekommener Fremder einen Mordanschlag auf den Erzbischof versucht habe¹⁰. Scheint es nicht näher zu liegen, hier an einen Entführungsversuch durch Beauftragte Thiersteins bzw. Zilianos zu denken? Für einen Meuchelmord brauchte man einen scharfen Dolch, keine vier Leitern¹¹!

Erst Anfang November, als sich das Warten auf Jamometićs freiwilligen Ortswechsel als vergeblich erwiesen hatte, faßte man am Papsthof den Gedanken, um trotzdem an dem Überführungs-Vorhaben festhalten zu können, den Kaiser, den man über diese Planungen nicht informiert hatte, zu bewegen, den Konzilsinitiator unter Aufhebung seines Geleits aus Basel ausweisen zu lassen. Doch geschah auch das nur verdeckt durch Empfehlungen an zwei am Kaiserhof einflußreiche Prälaten, den Bischof von Forlì (Beil. 15) und den Erzbischof von Gran (Beil. 16). Da behauptet werde, was er jedoch nicht glauben könne, – so begründete Sixtus diesen Auftrag –, daß die Basler auf Drängen des Kaiserhofes Jamometić Geleit erteilt hätten, müsse der Kaiser das unbedingt dementieren, Basel zur Ausweisung des Schismatikers veranlassen und offen erklären, „daß er nichts wünsche und suche, das gegen die päpstliche Ehre und Würde verstoße“. Am 16. Dezember bevollmächtigte der Papst noch den Bischof von Sessa und den General des Dominikanerordens, Salvo Cassetta, die Apostolische Kammer bis zu einer Summe von 4.000 rheinischen Gulden zur Zahlung an diejenigen zu obligieren, die den einstigen Erzbischof der Krajina ihrer Gewalt überstellten (Beil. 18). Angesichts der schon weit fortgeschrittenen kaiserlichen Verhaftungspläne¹² kamen diese Breven zu spät. Jamometićs Inhaftierung im Auftrag des Kaisers am 21. Dezember ließ die Hoffnungen zusammenbrechen, seiner außerhalb Basels habhaft zu werden.

Erst nach einer dreimonatigen Pause tauchte im Frühjahr 1483 das alte Projekt in Gestalt detaillierter Pläne für die Überführung Jamometićs nach Rom wieder in den Quellen auf. Am 15. März war Oswald von Thierstein aufs neue mobilisiert und ihm die Erkenntlichkeit des Heiligen Stuhls in Aussicht gestellt worden¹³. Doch die Leitung des Unternehmens lag nun ganz bei Ziliano. Als sachlicher Hintergrund ist jetzt an die mit Gratiadeis Abordnung an den Kaiserhof verbundene Erwartung einer formellen Freigabe des Konzilsinitiators durch Friedrich III. zu denken, den Sixtus IV. am 11. April höflich auf das Vorbringen ihres

10 Angelo Geraldini, *Berichte und Denkschriften*, ed. PETERSOHN Nr. II S. 60.

11 Wenig überzeugend STOECKLINS Vermutung, die Basler selbst hätten versucht, den Konzilsinitiator schon jetzt vorsorglich in ihre Gewalt zu bringen; Konzilsversuch S. 211.

12 Vgl. oben S. 22 ff.

13 ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 213v.

beiderseitigen Orators verwies (Beil. 32). Vom selben Tage stammen unterstützende Aufrufe an Erzherzog Siegmund von Tirol und Herzog Philipp von Savoyen mit übereinstimmenden Briefen an eine Reihe von einflußreichen Persönlichkeiten des Basler Umfeldes, darunter erneut den Grafen von Thierstein. Sie würden ihn und den Heiligen Stuhl immer geneigt und bereitwillig finden, wenn Andreas durch ihre Bemühungen in die Hände seiner Oratoren überwiesen werde und könnten für ihn und das Heilige Kolleg nichts angenehmeres tun¹⁴.

Anfang Mai 1483 traten die Planungen dann in ihre konkrete Phase. Am 2. Mai gab Sixtus seinem „vor allem zur Herbeischaffung des höchst verworfenen einstigen Erzbischofs der Krajina“¹⁵ nach Deutschland abgeordneten Nuntius Bartolomeo de Ziliano die Vollmacht, von den eingekommenen Kreuzzugs- und Indulgenzgeldern soviel in Anspruch zu nehmen, wie für die Überführung Jamometičs notwendig sei (Beil. 33). Am 3. Mai teilte er dem Bischof von Sitten unter Erinnerung an seine Prälatenpflichten und mit dem Versprechen, ihm für seine Bemühungen und Ausgaben Genüge zu leisten, gleichfalls mit, daß er nunmehr den Archidiakon von Piacenza zur Überführung des ehemaligen Erzbischofs aus Rom zurücksende und ermahnte ihn, diesem bei seiner Aufgabe in jeder Weise beizustehen und durch sicheres und freies Geleit (*de segura scorta et libero salvo-conductu*) Hilfe zu gewähren (Beil. 34). Am selben Tage wird Erzherzog Siegmund von Tirol um den gleichen Dienst ersucht (Beil. 35). Ziliano erhielt für dessen Ermöglichung im übrigen je sechs Blankette *ad nobiles, ad prelatos* und *ad communitates* (Beil. 37). Am 10. Mai erfahren wir Genaueres über die vorgesehene Durchzugsroute südlich der Alpen: Sixtus IV. bat den Herzog von Savoyen und – in übereinstimmenden Similien – die Herzöge von Mailand und Ferrara, den Statthalter von Bologna, den Markgrafen von Mantua, die Florentiner, Sienesen und Lucchesen sowie die oberdeutschen Konföderierten, Bartolomeo de Ziliano, damit er den einstigen Erzbischof der Krajina sicher und ohne Behinderung durch ihre Hoheitsgebiete zu ihm bringen könne, wie es sich für katholische Fürsten gebühre, jegliche Hilfe zu leisten (Beil. 38). Der Weg für den Gefangenentransport läßt sich mühelos auf einer Karte markieren.

Der Überstellungsplan war also perfekt. Auszumalen, wie man sich seine Ausführung im einzelnen vorzustellen hätte, hat uns der Bischof von Sessa abgenommen, der in seinem Legationsbericht vom 30. Mai¹⁶ unterschiedliche Möglichkeiten vorschlug, wie man die Basler zwingen könne, den Craynensis auszuliefern, der dann durch Deutschland, Italien und mitten durch Rom geführt und auf dem Campo dei Fiori festgesetzt, in einen Käfig gestoßen oder einer anderen Demütigung ausgesetzt werden könnte, damit jeder Christ auf Erden lerne, wie schwer es sich auswirke, den Höchstgestellten herauszufordern (*principem le-*

14 Ebd. fol. 241r; vgl. auch ebd. fol. 141r – v.

15 ... *presertim ad perducendum huc perditissimum hominem Andream olim archiepiscopum Craynen*. Ähnliche Wendungen stereotyp auch in anderen mit dieser Angelegenheit zusammenhängenden Mandaten.

16 Angelo Geraldini, *Berichte und Denkschriften*, ed. PETERSOHN Nr. IV S. 80.

dere), die Zunge gegen den Himmel zu erheben und den Apostolischen Sitz zum Zorn zu reizen. Doch nichts dergleichen geschah. Am 2. Juni konnte der Papst nicht umhin, Oswald von Thierstein, der eigens seinen Kaplan nach Rom geschickt hatte, wegen der ihm versprochenen Gelder in der Craynensis-Angelegenheit auf die Hilfe Gratiadeis zu vertrösten (Beil. 39). Doch dessen Bemühungen am Kaiserhof blieben erfolglos¹⁷. Allem Anschein nach hat der Thiersteiner nie auch nur einen Heller gesehen. Damit verlieren sich die Spuren dieses mit großem Aufwand geplanten Unternehmens. Der „lange Arm“ des Papstes hatte sich, was den Zugriff auf den in Basel inhaftierten einstigen Erzbischof der Krajina angeht, angesichts der hartnäckigen kaiserlichen Weigerung in der Auslieferungsfrage als zu kurz erwiesen.

Die von Oktober 1482 bis Mai 1483 andauernden Bemühungen der römischen Kurie um die Ergreifung und Überführung Jamometićs nach Rom bieten Aufschlüsse über die grundsätzlichen Vorstellungen des Papsttums gegenüber dem Kaisertum im Zusammenhang mit dem Ringen um die Bestrafung des Konzilsinitiators. Sixtus IV. handelte bei den an seinem Hof entwickelten Transferplänen für Jamometić nach dem Leitbild einer ubiquitären Papsthoheit, für die bei der Ahndung eines kirchlichen Kapitalvergehens staatliche Befugnisse zurückzutreten hatten. Dieser Anspruch war Ausdruck der in der Reformzeit des 11. Jahrhunderts entwickelten päpstlichen Hoheitskompetenz, gemäß welcher die Richtergewalt des Nachfolgers Petri den weltlichen Herrschern – der lateinischen Kirche – grundsätzlich übergeordnet war. Sixtus' unmittelbarer Vorgänger Paul II. war noch über diesen Rahmen hinausgegangen, als er nach der Zerschlagung der einer Verschwörung gegen die Papstgewalt und anderer Vergehen beschuldigten „Römischen Akademie“ im Jahre 1468, deren geistiges Oberhaupt Pomponius Laetus er sich aus Venedig ausliefern ließ¹⁸, dem Humanisten Bartolomeo Platina bei seiner Haftentlassung aus der Engelsburg seine Vorstellung von der räumlichen Unbegrenztheit päpstlicher Macht mit den Worten verdeutlichte: „Selbst wenn du nach Indien fliehst, Paul wird dich von dort zurückholen“¹⁹. Sixtus' Auftrag an Thierstein und Ziliano, Jamometićs habhaft zu werden bzw. ihn als Gefangenen durch Deutschland und Italien nach Rom zu bringen, beruhte auf vergleichbaren Vorstellungen. Dieser Eindruck wird bestätigt und verdeutlicht durch einen zeitgleichen Parallelfall, der ebenfalls dem Archidiakon von Piacenza zur Erledigung übertragen wurde, der damit geradezu als kurialer Fachmann für die Herbeischaffung hochrangiger geistlicher Delinquenten in der Zeit Sixtus' IV. hervortritt.

17 Vgl. unten S. 58.

18 Zu dem entscheidenden Breve ZABUGHIN, Giulio Pomponio Leto I S. 103 f. mit S. 312 Anm. 310. Über die genaueren Umstände vgl. ebd. S. 32 ff.; ACCAME, Pomponio Leto S. 44, 47. Zu Einkerkerung und Prozess ebd. S. 48 ff.

19 Platina überliefert den Vorfall selbst in seiner Kurzvita Pauls II.; Liber de vita Christi, ed. GAIDA S. 370: *in Indiam, inquit, si proficiscere, inde te retrahet Paulus.*

Zilianos finanzielle Vollmacht für die Überführung Jamometićs vom 2. Mai 1483 enthielt den Nachsatz: *Simile mutatis mutandis pro capiendo Augustino Santuarien. illo alio in Bohemia* (Beil. 33). Den böhmischen Utraquisten – in traditioneller Gegnerschaft zu Rom stehend, durch ihr Festhalten an der apostolischen Sukzession jedoch auf ordentlich geweihte Priester angewiesen – war es 1482 gelungen, einen unter dem Schutz der Grafen von Mirandola lebenden italienischen Prälaten, Augustin Lucian, Titularbischof von Santorin, einer Insel der Kykladen, für sich zu gewinnen²⁰. Von nun an war dessen Leben von päpstlichen Häschern bedroht. Am 5. Mai 1482 wies Sixtus IV. den Statthalter des Legaten von Bologna an, den Bischof von Santorin, der vielen böhmischen Ketzern die heiligen Weihen erteilt habe und erteile und nun nach Böhmen ziehe, zur Vermeidung weiterer Skandale zu verhaften²¹. Es gelang Lucian ungehindert nach Böhmen zu gelangen, wo er in Königgrätz unter dem Schutz der utraquistischen Städte seinen Sitz nahm. Das erfolgreiche Wirken eines katholisch geweihten Bischofs zugunsten der utraquistischen Kirche²² war für das Papsttum eine unerträgliche Herausforderung, weswegen Sixtus IV. am 25. Juni 1482 König Wladislaw von Böhmen darüber informierte, daß er den „Pseudobischof von Santorin“ gefangenzunehmen und einzusperren befohlen habe, *ut debite puniatur*, und bat ihn um seine Unterstützung²³. Dem schwachen König waren die Hände gebunden. Daher schickte Sixtus ein Jahr später den Archidiakon von Piacenza zur Gefangennahme dieses „verbrecherischen Menschen“ aus²⁴, weil, wie er am 3. Mai 1483 Erzherzog Siegmund von Tirol erläuterte, dessen Treiben in Böhmen zur Auflösung des rechten Glaubens führe. Sixtus bat ihn, Ziliano bei der Durchführung Augustins durch sein Herrschaftsgebiet mit sicherem und freiem Geleit zu unterstützen (Beil. 36). Auch hier also die unbekümmerte Planung von Gefangennahme und Überführung eines der Kurie verhaßten geistlichen Delinquenten nach Rom. Das Vorhaben scheiterte schließlich ebenso wie die Pläne für Jamometić²⁵.

Auffällig bei den geschilderten Vorgängen ist die ambivalente rechtliche Kompetenz, die die römische Kurie den weltlichen Gewalten, und zu ihnen gehörten im Römischen Reich auch die Bischöfe, in der Frage des territorialen Transfers zubilligte. Der Papst bat sie um Hilfe und Unterstützung bei seinen Durchzugs-

20 Zu Santorin PALACKÝ, Geschichte von Böhmen V, 1 S. 239 ff., 381; EUBEL, Hierarchia catholica² II S. 229 mit Anm. 2, S. 200 mit Anm. 4; EBERHARD, Konfessionsbildung S. 52 ff., 61 f., 71.

21 Gleichzeitige Registerabschrift in dem Brevenband Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale, Magliab. II. III. 256 fol. 230r – v.

22 Am 16. Januar 1484 empörte sich der päpstliche Legat Marasca, der mit diplomatischen Maßnahmen gegen die böhmischen Hussiten beauftragt war, Santorin habe bislang dort dreihundert Priester ordiniert; Regesta, ed. VALENTINELLI I Nr. 536.

23 SCHLECHT, Urkundl. Beilagen Nr. LX, vgl. dazu ebd. S. 113 f. Anm. 3.

24 ... *ad comprehendendum etiam scelestum hunc hominem* (Beil. 36).

25 Santorins Wirken gab der utraquistischen Kirche großen Auftrieb. 1484 erteilte ihm König Wladislaw einen Majestätsbrief für die freie Amtsausübung im Lande, wo er sich innerer Konflikte ungeachtet bis zu seinem Tod am 1. März 1493 hielt und in der Prager Teynkirche, dem damaligen Zentrum der hussitischen Bewegung, beigesetzt wurde. Vgl. oben Anm. 20.

vorhaben, deren Gewährung als „Pflicht eines katholischen Fürsten“ deklariert und für dessen Erfüllung seine Dankbarkeit in Aussicht gestellt wurde²⁶. Durch diese Beistandsersuchen wurde seitens der Kurie das Bestehen einer weltlichen Befehls- und Zwangsgewalt in ihren jeweiligen Jurisdiktionsgebieten²⁷ grundsätzlich anerkannt. Freilich nur in eingeschränkter Weise. Denn in keinem Fall hat Rom die Betreffenden um die Erlaubnis gebeten, seine Durchzugsplanungen überhaupt in ihren Territorien vollziehen zu dürfen. Das hätte, zumindest implizit, eine Anerkennung der Möglichkeit determinierender Vorbehalte eingeschlossen, die die Exekution des päpstlichen Willens hätte einschränken oder behindern können.

Rätselhaft ist in diesem Zusammenhang das Verhalten Sixtus' IV. gegenüber dem Kaiser. Es gibt keinen Beleg dafür, daß der Papst ihn als Reichsoberhaupt bei seinen Transferplanungen für Jamometić oder Santorin informiert oder um Beistand gebeten hätte. Sixtus IV. respektierte also bis zu einem gewissen Grade die Hoheitsrechte der Territorialfürsten, sah im Kaiser offenbar aber nur eine ideale Größe ohne konkrete Befugnisse für das Reichsganze und seine Teile²⁸. Das entspricht im großen und ganzen der Perspektive, unter der schon sein Vorgänger Pius II. seine Beobachtungen über das Funktionieren der Herrschaftsmechanismen im Römischen Reich zusammengefaßt hatte. In seinem apologetischen Deutschland-Traktat von 1457/58 hatte er, noch als Kardinal, die Stellung des Kaisers stark vereinfachend mit den Worten beschrieben: „Die Macht der Deutschen ist in drei Teile aufgespalten. Zwar haben die Prälaten, die Fürsten und die Städte ein gemeinsames Oberhaupt, dem sie Treue schwören, den römischen Kaiser; sie handeln aber meist nach eigenem Gutdünken und herrschen über ihre Untertanen, als ob sie volle Freiheit genießen“²⁹. Dazu (an die Adresse der sich über die kurialen Gravamina beklagenden Deutschen gerichtet): „Wohl erkennt ihr den Kaiser als euren König und Herrn an; aber er übt seine Herrschaft offensichtlich wie ein Bettler aus, und seine Macht ist gleich Null“³⁰. Unter

26 *Fungeris officio catholici principis et nobis rem gratissimam facies*; so in dem großen Durchzugsersuchen durch die Hoheitsbereiche der Eidgenossen und der italienischen Fürsten und Stadtrepubliken vom 10. Mai 1483, Beil. 38.

27 ... *in dominio et terris tuis*, an Erzherzog Siegmund von Tirol, Beil. 36. Ähnlich in vergleichbaren Fällen. vgl. Beil. 36, 37.

28 Das gilt in gewisser Weise auch für die von anfänglichem Mißtrauen gegenüber dem Verhältnis Friedrichs zu Jamometić getragenen Ausweisungsempfehlungen an die Basler vom 4. und 9. November 1482; vgl. Beil. 15 und 16 sowie oben S. 21 zu Anm. 46.

29 *Potentia Germanorum trifariam divisa est. Nam et prelati et principes et civitates, quamvis unum habent caput, in cuius verba iurant, imperatorem Romanorum, suo tamen arbitrio plerumque moventur et, quasi libertate potiantur, suis imperant subditis*; Aeneas Silvius, *Germania* II 18, ed. SCHMIDT S. 37; die deutsche Übersetzung im Text nach Deutschland, ed. SCHMIDT S. 105.

30 *Nam quamvis imperatorem et regem et dominum vestrum esse fatemini, precario tamen ille imperare videtur: nulla eius potentia est*; *Germania* II 32 S. 68; dazu Deutschland, ed. SCHMIDT S. 122.

römischen Gesichtspunkten war das Reich für Aeneas Silvius sozusagen ein Mängelgebilde, dem wesentliche Merkmale monarchischer Staatlichkeit fehlten³¹.

Nach eben dieser Sichtweise hatte auch Sixtus IV. im ersten Anlauf sein Verhalten in der Jamometićfrage ausgerichtet, ohne zur Kenntnis zu nehmen, daß der Kaiser bzw. König als oberste und einzige herrschaftlegitimierende Instanz eine unerläßliche, nicht zu ersetzende und damit keinesfalls einflußlose Funktion im Reichsganzen ausübte, durch die er speziell über solche Städte, die auf seine Gunst angewiesen waren, wie hier im Falle Basels, Druck auszuüben und Gehorsam zu verlangen imstande war. An dieser Barriere sind Ende Mai 1483 sowohl die Maßnahmen des Legaten Geraldini als auch die Überführungsvorbereitungen Papst Sixtus' IV. für Jamometić gescheitert. Rom mußte dazulernen.

31 Der Begriff in Anlehnung an ISENMANN, König oder Monarch S. 78 f.: „Mängelwesen“. Vgl. im übrigen SCHUBERT, König und Reich S. 298 f.

IV. Kaiser Friedrichs III. Engagement zugunsten Basels im Reich und am Papsthof (Sommer 1483)

Kaiser Friedrich III. hatte durch die Definition seiner uneingeschränkten Richterhoheit im Reich in seinem Mandat vom 21. März eine mutige und längst überfällige Grenzbestimmung zwischen den Strafansprüchen der geistlichen und der weltlichen Gewalt am Beispiel des auf seinen Befehl hin in Basel inhaftierten Konzilspronuntiators vorgenommen. Ihre Wirkung jedoch war insofern begrenzt, als sich ihre Proklamation auf das Reichsgebiet, ihre Folgepflicht auf die Reichsangehörigen beschränkte. Ungeachtet der besonnenen Reaktion des Legaten Geraldini war es erforderlich, daß der Kaiser seine Anschauungen vor allem dem Papst, seinem eigentlichen Gegenspieler in dieser Angelegenheit, unmißverständlich verdeutlichte und mit ihm zu einem Übereinkommen zu gelangen versuchte. Die entscheidenden Anstöße, dies endlich nachzuholen, kamen aus Basel.

An der Kurie wie in Basel war man zunächst überzeugt, daß es Gratiadei seinem Anerbieten entsprechend gelingen werde, beim Kaiser die Freigabe Jamometićs zu Händen des Papstes zu erreichen. In sicherer Erwartung dessen gab Sixtus IV. am 3. Mai dem Archidiakon von Piacenza, Bartolomeo de Ziliano, die Vollmacht, nach Auslieferung des Krajiners gemeinsam mit dem Bischof von Sessa die Basler zu absolvieren¹. Doch das Signal zum Handeln blieb aus. Gratiadeis Weg zum Kaiserhof verzögerte sich. Zu allem Überfluß mußten sich nun Bürgermeister und Rat von Basel, erschreckt die Flucht nach vorn antretend, in Rom auch noch für ein peinliches Mißgeschick bei der Bewachung ihres illustren Gefangenen entschuldigen, dem es um den 23. Mai gelungen war, für kurze Zeit aus dem Spalentum zu entkommen². Seit einiger Zeit kränklich, wollte man ihm, den man längst seiner Eisenfesseln entledigt hatte, auf die Bitte nach einem frischen Trunk Wein entgegenkommen. Dabei gelang es Jamometić, den ihn begleitenden Wächter beiseite zu drängen und die Türe von außen zuzuschlagen. Bei dem Versuch, sich in ein nahegelegenes Gotteshaus zu flüchten, wurde er rasch wieder von den Eingesperrten, die inzwischen Hilfe herbeigerufen hatten, eingefangen und desto sicherer verwahrt.

Während des Wartens auf die erlösende Nachricht vom Kaiserhof ging der diplomatische Kampf um die Auslieferung Jamometićs weiter, nur mit dem Unterschied, daß an die Stelle der Drohungen – zumindest zeitweilig – väterliche Ermahnungen traten. Am 15. Juli erinnerte der Kardinal von Tournai, Ferry de Clugny, Bürgermeister und Rat wegen der Eskapade des Craynensis beruhigend, erneut an die alleinige Richterschaft des Papstes über den Delinquenten (Beil. 40)³. Am 30. Juli ermahnte sie der päpstliche Generalthesaurar Bartolomeo Maras-

1 Bullen und Breven, ed. WIRZ Nr. 167; vgl. PETERSOHN, Diplomat S. 205.

2 Undat. deutsches Konzept dieses Schreibens mit Schilderung der näheren Umstände StA Basel, Polit. H 1 II Nr. 78; undat. lat. Konzept ebd. Nr. 80.

3 ... *cui prefatus Crainen. et non alteri, et quia ecclesiasticus est et de re ecclesiastica et spirituali cum ipso agitur, tamquam suo vel etiam universali iudici merito restituendus est.* Der Kardinal war ein wichtiger Gönner Basels; vgl. zu ihm LexMA 2 (1983) Sp. 2171 (M. Dykmans).

ca, Bischof von Città di Castello⁴, der Anfang Juni mit weitreichenden Fakultäten in voller Legatengewalt nach Deutschland, Ungarn, Polen, Böhmen und Dänemark abgeordnet worden war⁵, von Zürich aus mit pastoraler Eindringlichkeit, sich in ihrer Halsstarrigkeit nicht auf den allzeit papstergebenen Kaiser zu berufen, den er als dessen Rat seit den Tagen Pauls II. kenne⁶: „Kommt zur Vernunft“! (Beilage 41).⁷

Die Bedrängnisse der Basler in ihrer oberrheinischen Umwelt hatten sich, obwohl die Stadt eifrig um Zustellung der kaiserlichen Schutzmandate in der Nachbarschaft bemüht war, durchaus nicht in der erhofften Weise und Schnelligkeit verringert. Die Aufnahme der kaiserlichen Verbote gegen den Bischof von Sessa unter den Reichsfürsten war geteilt. Die von ihm aufgesuchten rheinischen Kurfürsten, der Pfalzgraf und der Kölner Erzbischof, hätten sich, so berichtete Geraldini am 4. Juni dem Papst, verwundert über Friedrichs Patente geäußert, „da der Kaiser so etwas normalerweise nicht tue“⁸, wie der Pfalzgraf bzw., der stets gut katholisch, ja *apostolice sedis cupidissimus* gewesen sei, wie der Kölner äußerte⁹. Andererseits konnte Rüschi am 15. Juni seinen Auftraggebern beruhigend melden, der Bischof von Konstanz sei, obwohl er auch viel Ärger wegen des Craynensis gehabt habe, *als ein furst und gelid des heiligen rychs geneigt, der K. M. mandat ze willfaren*¹⁰. Anhaltenden Ärger bereitete den Baslern jedoch wie zuvor die Geistlichkeit der umliegenden kleineren Städte im Breisgau und Elsaß, die beim Erscheinen eines ihrer Mitbürger in ihren Mauern sofort das Interdikt handhabte und damit den freien Verkehr und Handel der Basler in ihrer Nachbarschaft

4 Zu ihm G. P. G. SCHARF, Maraschi (Marasca, de Maraschis), Bartolomeo, DBI 69 (2007) S. 439-442 (Nachweise nicht auf dem aktuellen Stand); PETERSOHN, Gesandter S. 74 ff.; UNTERGEHRER, Die päpstlichen nuntii S. 450 ff.

5 Am 7. Juni 1483 erlaubt Papst Sixtus IV. *Bartholomeo episcopo Ciuitatis Castelli ad Alamanniam ac uniuersa provincias, ciuitates, terras et loca Germanie sacro Romano imperio illiusque electoribus subiecta necnon Hungarie, Polonie, Boemie et Dacie regna nostro et apostolice sedis cum plena potestate legati de latere nuntio et oratori*, seine Fakultäten und Legatenvollmachten zu gebrauchen, als ob er wirklicher „legatus de latere“ wäre („*Dudum siquidem*“). In Wortlaut und Sache entsprach dies der Littera Sixtus' IV. für Angelo Geraldini mit gleichem Initium vom 22. Juli 1482; ASegV, Reg. Vat. 655 fol. 34v – 36r. Vgl. vom selben Tag Verleihung von Fakultäten (ASegV, Reg. Vat. 549 fol. 75r – 77r), sowie Regelung von Kollektorieangelegenheiten, vom 8. Juni die Beglaubigung an den Kaiser (ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 299r) sowie *regi Hungarie, Archiduci Austrie, Confederatis, Maximiliano* samt acht Blanketten *ad nobiles* und *ad prelatos* (ebd. fol. 299v), dazu die Vollmacht, auf Bitten des Kurfürsten Ernst und seines Bruders Herzog Albert von Sachsen die Kollegiatkirchen von Bibra und Bersulza als Kollegiatstift in die Schloßkapelle von Weimar zu verlegen. – Zu seinen Aktionen bei der Eidgenossenschaft vgl. STOECKLIN, Ende S. 47 ff.

6 1469, bei Friedrichs zweitem Rombesuch, war er in nähere Beziehungen zu diesem getreten, der ihn zum kaiserlichen Rat ernannte und als Orator am Papsthof verwendete; vgl. PETERSOHN, Gesandter S. 75 mit Anm. 251. – Marascas Schlußgruß an die Basler: *Resipiscite* !

7 Am 30. Juli richtete Marasca von Zürich auch ein Schreiben an den Legaten Geraldini hinsichtlich der Probleme der Auslieferung Jamometiás bzw. ihrer Verweigerung durch die Basler; Or. StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 11.

8 ... *cum non solita sit sua maiestas talia facere*.

9 Angelo Geraldini, Berichte und Denkschriften, ed. PETERSOHN Nr. V S. 105, 107.

10 StA Basel, Polit. H 1 II Nr. 83.

spürbar behinderte und schädigte, wie es der Rat kurze Zeit später dem Kaiser gegenüber drastisch zum Ausdruck brachte: *wie ein Stat von Basel und die iren ye sythther ingeschlossen gewesen ..., inen all stat uff beden landen des Rines ... verhalten gewesen sind, sy nit wollen inlassen, den iren ire schulden verhalten, ired gewerbes in und von dem land entsetzt von mengklichen, als uncristen geschucht ...*¹¹.

Um eine rasche und wirksame Befreiung von allen Mißlichkeiten zu erreichen, hatten Bürgermeister und Rat Niklas Rüschi gleich nach seiner Rückkehr aus Rom eine Legation an den Kaiserhof übertragen. Sein Auftrag sei, wie er vor seiner Abreise (12. Juni) dem Papst mitteilte, gemeinsam mit Gratiadei zu erreichen, daß der Kaiser dem Auslieferungswunsch des Papstes willfahre¹². Nach längerem Warten traf am 5. Juli schließlich auch Gratiadei in Graz ein, doch erst am 20. Juli konnte Rüschi dem Kaiser seine Legationspapiere überreichen.

Rüschi hat in seinem Memorial über diese Legation (20. Juli - 5. September) ein detailreiches Bild der Grazer Verhandlungen überliefert, das überdies ungewöhnliche Einblicke in die Entscheidungsvorgänge am Kaiserhof bietet¹³. Der Kaiser ließ seine Bereitschaft zur Lösung der Basler Probleme erkennen (*was sin K. M. mit eren tün möge*), wollte sich darüber aber auch mit Gratiadei und seinen anderen Räten besprechen. Rüschi lenkte in seiner Antwort zielbewußt auf die ihm in seiner Instruktion¹⁴ aufgetragene Aufgabe hin, vom Kaiser zu erwirken, daß seine Vaterstadt von den bisher ungeachtet ihres Gehorsams erlittenen und bei Nichterfüllung der päpstlichen Erwartungen aufs neue drohenden Bedrückungen durch die päpstlichen Zensuren und den Kreuzzugsaufruf befreit werde, indem Friedrich die Auslieferung Jamometics an den Papst genehmige, damit die Stadt sich nicht gedrängt sehe, ihn von sich aus *von hannden müssen geben*, worin, wenn es geschehe, der Kaiser keine Verachtung sehen, sondern das lieber gutwillig bewilligen möchte, um der Stadt zum Frieden zu verhelfen. Damit war, höflich und demutsvoll verpackt, aber unüberhörbar die Drohung des non plus ultra ihres Belastungswillens ausgesprochen. Ihre Wirkung hat Rüschi eindrucksvoll festgehalten: *Welcher worte die K. M. erschrocken, doch uff siner vordern meynung beharret ist mit Zusagen mich furdertlich wolten abfertigen*.

Das Ergebnis einer anschließenden Beratung Friedrichs mit seinen Räten sowie Gratiadei, den der Kaiser inzwischen zum Abt von St. Trudpert ernannt hatte¹⁵, übermittelte des Kaisers Vertrauter, Graf Haug von Werdenberg¹⁶, dem Basler Gesandten mit den Worten, *dz der K. M., tutzscher nation noch der Stat*

11 Instruktion für Rüschi an den Kaiserhof (25. Mai/12. Juni 1483), StA Basel, Missiven A 16 S. 305 f.

12 ... *summe sperans una cum reverendi patris domini Anthonii Gratia dei auxilio et cooperatione Sanctitatis vestre optatum a S. C. M. obtinere et quod ipsa S. C. M. Sanctitati vestre morem gerat*; undatiertes lat. Konzept StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 64.

13 StA Basel, Polit. H. 4 fol. 15r – 16v. Die Schilderung des Verlaufs der Beratungen samt den wörtlichen Zitaten ff. hiernach.

14 Wie Anm. 11

15 Vgl. PETERSOHN, Kaiser Friedrich III. versorgt S. 434 ff.

16 Zu Haug. XI. von Werdenberg vgl. HEINIG, Kaiser Friedrich III. S. 339 mit Register S. 1783 s.v.

Basel ere nit sye Craynen dem Babst ze ubergeben, und unterbreitete nun den Vorschlag, daß der Protonotar Thomas von Cilly, Gratiadei und Rüschi gemeinsam darüber beraten sollten, was dem Kaiser in dieser Situation zu empfehlen sei, *doch also dz siner gnaden, auch der von Basel er* (Ehre) *darinn bedacht werde*. Rüschi erklärte sich zur Mitwirkung bereit, *doch nit als ein Ratzbott, sunder als ein diener siner K. M., der ich vor langen Jahren gewesen und noch sye*¹⁷ – ein geschickter Schachzug von beiden Seiten, von der des Kaisers durch die Einbeziehung des Basler Gesandten in den Entscheidungsprozeß, von diesem, da er als „Diener“ des Kaisers in der Lage war, einen Weg anzuvisieren, der außerhalb engen Bindungen seiner Instruktion lag.

Im Rahmen der anfänglich durchaus kontroversen Beratungen dieser Kommission erstellte Rüschi schließlich einen Entwurf, den er dem Kaiser *in geheym* zustellte und der dann nach wiederholten Änderungen durch die Kommissionsmitglieder zur Grundlage der kaiserlichen Schreiben an das Kardinalkollegium und den Papst wurde. Beide wurden unter dem 13. August ausgefertigt, und bei seiner Verabschiedung am 5. September – also nach rd. 14 Wochen zäher Verhandlungen am Kaiserhof – bekam Rüschi dasjenige *ad collegium Cardinalium* zur Weiterbeförderung nach Rom in die Hand gedrückt. Damit hatte sich der Kaiser nach monatelangen, im wesentlichen zu Lasten Basels verlaufenden Auseinandersetzungen um die Auslieferung des verhafteten Konzilshelden endlich dazu durchgerungen, über diese Angelegenheit unmittelbar in Kontakt mit dem Heiligen Stuhl zu treten.

Mit dem Ergebnis der Basler Gesandtschaft am Kaiserhof hatte sich Gratiadeis Versprechen, bei Friedrich III. Jamometics Auslieferung an Sixtus IV. zu erreichen, als undurchführbar erwiesen. Der Kaiser hatte die Autonomie seines Handelns gewahrt. Friedrich setzte Gratiadei zur Übermittlung einiger Wünsche an den Papsthof ein. Nach Basel, wo man vergeblich auf ihn gehofft hatte, ist er nicht wieder gekommen. Rüschi hatte ihn im Einfluß am Kaiserhof und damit auch in seiner Vaterstadt zurückgedrängt. Bereits am 31. Juli hatte Friedrich III., um die Basler seiner Gunst zu versichern und, was unausgesprochen dahinter stand, die Reichsbindung der Stadt nicht zu gefährden, in ihrem schon seit langem schwellenden Konflikt mit ihrem Bischof, Kaspar von Rhein (1479-1502)¹⁸, ihrer Bitte entsprochen, sie *als ein freystat des heiligen Richs*¹⁹ gegen dessen Übergriffe zu schützen, indem er diesem unter Hervorhebung ihres rechtlichen Status (*uns und dem Reiche on mittel underworffen*) jeden Versuch, ihre Freiheit zu beschränken,

17 Der damit berührte Sachverhalt ist aus den bisherigen Materialien zur Vita Rüschs (vgl. oben S. 17 Anm. 29) nicht bekannt.

18 Vgl. WACKERNAGEL, Geschichte II 1 S. 212 ff.

19 Dies der mehrfach gebrauchte, Basels verfassungsrechtliches Selbstverständnis umschreibende Begriff in ihrer an den Kaiser gerichteten Bitte, sie gegen die Übergriffe Bischof Kaspars zu schützen; undat. zeitgen. Abschrift StA Basel, Polit. H. 4 fol. 9r – v. Zum politisch-verfassungsrechtlichen Hintergrund dieser Formel WACKERNAGEL, Geschichte II 1 S. 24, 26, 65 f., 127.

unter Strafe von 60 Mark lötligen Goldes untersagte²⁰ und gleichzeitig Bürgermeister und Rat anwies, sich dagegen entschlossen zur Wehr zu setzen, *damit ir by uns und dem heiligen Reich bleiben müget*²¹. Beide Formulierungen lassen im übrigen erkennen, daß Basel seine Emanzipation von der Bischofshoheit nicht ohne Rückbindung an die Reichsgewalt durchzusetzen in der Lage war und Friedrich III. diesen Tatbestand geschickt für seine Hoheitsvorstellungen zu nutzen verstand²².

Aus dem Monat August stammen außer Friedrichs Briefen an Papst und Kardinalkollegium weitere Kaiserschreiben zugunsten Basels an Reichsfürsten und Städte sowie eine Reihe von Mandaten und Verfügungen, deren Ziel es war, die Basler von ihren nachbarlichen Peinigern zu befreien und als kirchlich Unbelastete wieder in den Organismus ihrer Umwelt zu integrieren. Überblicken wir die Gesamtzahl der Schreiben, die im August 1483 zugunsten Basels die Kaiserkanzlei verließen, stehen wir vor einem dichten Ensemble von hoheitlichen Äußerungen des Reichsoberhauptes in dem verhärteten Konflikt mit Papst Sixtus IV., der letztlich auf einer Grundsatzdifferenz der beiden obersten Gewalten um die Strafhoheit über einen in Deutschland verhafteten Papstrebellen beruhte. In ihnen liegt ein reiches, bisher kaum ansatzweise erschlossenes Belegmaterial für die Kenntnis des Herrschaftsverständnisses des späten Kaisers Friedrich III. vor, das über den damaligen Anlaß hinaus eine eingehende Analyse verdient. Eine solche sei an den wichtigsten Stücken dieser Briefserie versucht.

*

Friedrichs III. Schreiben an Papst Sixtus IV. vom 13. August 1483 (Beil. 42), angesichts seiner Bedeutung hier in vollständiger Übertragung des lateinischen Textes vorgestellt, setzt in seiner ausschließlich überlieferten Konzeptfassung sogleich mit einer unwirschen Stellungnahme zu den päpstlichen Maßnahmen gegenüber Basel in der Jamometić-Angelegenheit ein:

„Ich habe mich sehr darüber verwundert, daß Eure Heiligkeit seinerzeit verlangt hat, das Feuer, das in Basel durch den unverständigen und unbedachten Craynensis entzündet wurde, zu löschen, und obwohl ich das gewissenhaft und getreulich getan habe, Eure Heiligkeit die Basler von den – vielleicht zu Unrecht, um nicht zu sagen: unüberlegt (*indiscrete*) geschleuderten – Zensuren nicht absolviert hat. Das hätte auf mein Anhalten, der ich mich ohne Zögern in dieser Sache bereit erwies, gar leicht geschehen können, zumal durch die Schreiben Eurer Heiligkeit nichts anderes von mir, als daß ich dem Craynensis Stillschweigen aufer-

20 Or. StA Basel, Bischöfliches Archiv 5 Nr. 31. Die Definition umschreibt im Gegensatz zur Sicht Basels das kaiserliche Verständnis des Reichsstadtcharakters.

21 Konzept HHStA Wien, Reichskanzlei 5: Fridericiana, Konvolut 1483 fol. 68r – v; Or. Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Sigmundiana XIII 189.

22 Vgl. hierzu gegenüber starren Definitionsversuchen des städtischen Verfassungsstatus die Hervorhebung der jeweils situativen und individuellen Beziehungen von Reichsstädten und Freien Städten zum Königtum bei HEINIG, Reichsstädte S. 364 ff.

lege und ihn gefangen nehme, gefordert war und Eure Heiligkeit gemeinsam mit dem Heiligen Kolleg durch Bullen und offene Briefe verlangte, daß er gefangen-zunehmen und in den Kerker zu werfen sei, wo er seine Vergehen beweine, dem ich in ergebenem Bemühen zuzustimmen bereit war, namentlich in der Hoffnung, daß die Basler in Anbetracht meiner Bereitschaft und Geneigtheit sowie des vorgenannten Dekrets und meines Versprechens zu absolvieren seien. Das ist aber in keiner Weise geschehen, so daß ich, durch gesteigerte Unbill (*maiori injuria*) vom Bischof von Sessa gereizt, zur Verteidigung der Basler und um der Ehre des heiligen Römischen Reiches willen Briefe und Mandate ausgeben zu lassen gezwungen war, damit sie durch jene unüberlegten Zensuren, die von Eurer Heiligkeit entweder schlecht informiert oder unwissend (*inscia*) erlassen waren, nicht verunsichert und beschwert würden. Das war meine Pflicht, der ich sie schadlos zu halten versprochen habe, wenn sie Eurer Heiligkeit und meinen Befehlen gehorchten.

Obwohl Folge geleistet wurde, läßt Eure Heiligkeit von dem Rechtsbruch nicht ab, verlangt vielmehr aufs neue, was viele befremdet, ihn in Händen zu haben, was ich wirklich mit meiner und des heiligen Römischen Reiches Ehre keinesfalls tun kann. Daher erweist es sich als unumgänglich, daß mit Recht und Fug etwas anderes geschieht und zwar entweder, daß Eure Heiligkeit gemäß den früheren Entscheidungen in beiderseitigem Vertrauen den Craynensis in Basel oder an einem anderen Ort des Reiches, seine Sünden bereuend, sicher eingekerkert beläßt, oder über ihn in Basel durch einige namhafte Prälaten und meine Vertreter, weil er auch mich und das heilige Römische Reich verletzt hat, Gerechtigkeit geschehen läßt²³ und die Basler und ihre Anhänger so rasch wie möglich absolviert, damit ich nicht gezwungen werde, um der Ehre des heiligen Römischen Reiches willen alsbald die Fürsten und Prälaten und alle, die mir und dem Reich Treue leisteten, zusammenzurufen, damit nach guter Überlegung und reifem Rat diese Angelegenheit nach Recht und mit Ehre des heiligen Römischen Reiches beigelegt werde.

Mehr nicht; was noch mitzuteilen ist, habe ich unserem beiderseitigen Orator Antonio Gratiadei, Abt von St. Trudpert, zu übermitteln aufgetragen. Eure Heiligkeit lebe wohl und wolle mit dem Überbringer dieses Schreibens unverzüglich zu antworten geruhen und gegen die Basler ohne meine vorherige Information nichts neues vornehmen oder zu weiterem schreiten, damit sich nicht noch Schlimmeres ereigne”.

Zweifellos: ein ungewöhnliches Schriftstück für jeden, der die Papstbriefe deutscher Könige und Kaiser aus den vorausgehenden Jahrhunderten durchmustert und rückblickend Vergleichbares wohl erst in der Stauferzeit entdecken kann. Der gereizte Grundton dieses Schreibens erklärt sich durch die Erfolglosigkeit von Friedrichs bereitwilliger Ausführung der frühen päpstlichen Weisungen

23 ... *per aliquos notabiles prelatos et oratores meos, quia etiam me ac sacrum Romanum imperium offendit, iusticiam faciat.*

zur Verhaftung des Konzilsinitiators und die hartnäckige Verweigerung seiner den Baslern zugesicherten Verheißung einer raschen Aufhebung der über sie verhängten Kirchenstrafen, ja deren maßlose Übersteigerung im Zusammenhang mit der erst später offen ausgesprochenen päpstlichen Forderung auf Auslieferung des Delinquenten. Friedrich setzt dagegen das jedes Zugeständnis ausschließende Prinzip der Ehre von Kaiser und heiligem Römischem Reich, das insgesamt viermal als Kernmotiv seiner Verantwortung und seines Handelns den Zumutungen des Papstes entgegengehalten wird. Sein Vorschlag steuert einen Verfahrenskompromiß durch die Alternative an, den Konzilsinitiator entweder in Basel oder an einem anderen Orte des Reiches zu ewiger Haft eingekerkert zu belassen (damit wäre, wie es die frühesten päpstlichen Verlautbarungen einschließlich von „Grave Gerimus“ vorsahen, ein Gerichtsverfahren überhaupt überflüssig geworden), oder ihn in Basel durch Bevollmächtigte beider Seiten in gemeinsamem Zusammenwirken zu verurteilen.

Kaiser Friedrich III. offerierte dem Papst damit Lösungsmöglichkeiten für den ihrer beider Verhältnis extrem belastenden Konflikt, die sich des Rückfalls in den hochmittelalterlichen Streit über das päpstlich-kaiserliche Gewaltenverhältnis klug enthielten, den überspitzten Oberstrichteranspruch des Apostolischen Stuhles vielmehr durch das Angebot pragmatischer Ausgleichsmechanismen unterliefen, die sich von der Verbissenheit der päpstlichen Forderungen durch ihre abwägende Mäßigung deutlich unterschieden. Die Frage war nur, ob Sixtus IV. zum Verzicht auf seine Extremforderungen bereit war.

Für die Klärung der Frage, wie man sich ein gemeinschaftliches rechtliches Vorgehen von Papst und Kaiser gegen den gescheiterten Konzilsinitiator vorstellen könnte, vermag ein etwa zeitgleiches Verfahren, die Verurteilung des radikalen Bußpredigers Girolamo Savonarola in Florenz im Jahre 1498, ein hilfreiches Kontrastrelief zu liefern. Auch die Arnorepublik verweigerte die Auslieferung des ihr inzwischen durch seine politischen Ingerenzen selbst lästig gewordenen Angeklagten nach Rom, war aber bereit die Durchführung des Ketzerverfahrens durch eine päpstliche Delegation in ihren Mauern zuzulassen, was Papst Alexander VI. schließlich am 12. Mai 1498 akzeptierte²⁴. Damit beschränkte sich jedoch die Rolle des Florentiner Magistrats im wesentlichen auf die Präsenz beim Verhör und auf die Funktionen des weltlichen Exekutors des päpstlichen Urteils: die Verbrennung Savonarolas auf der Piazza della Signoria und die Beseitigung seiner Überreste²⁵.

Es ist kaum denkbar, daß Kaiser Friedrich III. mit seinem Angebot vom 13. August 1483 ein solches Arrangement gemeint hatte. Sein erstmals im Zusammenhang mit seinem Verhaftungsbefehl an die Basler im Herbst 1482 geäußelter und später mehrfach wiederholter Vorbehalt, daß das Rechtsverfahren gegen Jamometić grundsätzlich mit seiner Beteiligung als dessen weltlicher Richter statt-

24 Nuovi documenti, ed. GHERARDI 2, X Nr. 33 S. 266 f.

25 Vgl. PASTOR, Geschichte der Päpste III⁸⁻⁹ 1 S. 509 ff.; RIDOLFI, Vita, insbes. S. 380 f., S. 388 ff.; SEGL, LThK IX 3 (2000) Sp. 94 f.

zufinden habe²⁶, dazu der jetzt gegenüber den Kardinälen geäußerte Hinweis darauf, daß der Krajiner ja längst widerrufen habe²⁷ (womit ein extremes Ketzerverfahren kirchenrechtlich nicht mehr zulässig war²⁸), schloß das Mitwirken des Kaisers an einem Feuerurteil aus.

Das Schreiben Kaiser Friedrichs III. an das Kardinalkollegium vom 13. August 1483 (Beil. 43) war keineswegs ein Duplum des Briefes an Papst Sixtus IV. Begleitschreiben an das Heilige Kolleg und einzelne seiner Mitglieder zu senden, war bei diplomatischen Interventionen am Papsthof durchaus üblich. Hier ging es jedoch, wie schon die betonte Herzlichkeit des Eingangs im Gegensatz zum frostig-gereizten Ton des vorangehenden Briefes erkennen läßt (*amicis nostris charissimis*), um mehr: Die Kardinäle sollten zur Parteinahme zugunsten der Beschwerden und Vorschläge des Kaisers an die Adresse des Papstes gewonnen werden. Wir dürfen uns hier auf eine an den Wortlaut angelehnte Paraphrase beschränken.

Papst Sixtus habe gegen seine getreuen Bürger von Basel Kirchenstrafen ausgesprochen und dem Bischof von Sessa und anderen befohlen, diese durchzuführen, bis der Craynensis gebunden nach Rom in den Kerker übersendet werde, wobei der Legat die nötige Zurückhaltung so sehr überschritten habe, daß es unumgänglich war, um weitere Ärgernisse zu vermeiden, seinen Maßnahmen entgegenzutreten. Er sei darüber vor allem verwundert, weil Seine Heiligkeit und die ehrwürdigen Väter vorher nur verlangten, den törichten Krajiner einzukerkern, damit er seine Missetat büße, während die Basler verpflichtet wurden, ihn solange in Haft zu behalten, bis von beiden Seiten über sein weiteres Schicksal entschieden würde, womit sie also nichts Ungehöriges taten, sondern ihm als ihrem angestammten Herrn (*naturali domino suo*) gehorchten. Damit sie deswegen keine Unzumutbarkeiten erlitten und auch die Rücksicht auf ihn, das heilige Römische Reich und die ruhmreiche deutsche Nation nicht hintangesetzt und seine Hoheit verletzt würde, habe er es für angemessen gehalten, nachdem Jamometić seine Vergehen gegen den Apostolischen Stuhl und den Papst längst bekannt und widerrufen habe, ihn nicht zu seiner, des heiligen Reiches und der ganzen deutschen Nation Schande und Schauspiel über weite Entfernungen nach Rom – schließlich nicht der Kerker, sondern die fromme Heimat Aller –, ins Gefängnis führen zu lassen. Damit zudem niemand dies zum Anlaß nehme zu glauben, daß durch die Mißachtung der Befehle ihrer Obrigkeit dem Heiligen

26 Vgl. oben S. 23, 25, 26, 28 f., sowie später S. 92.

27 Vgl. Beilage 43.

28 Maßgeblich war hierfür die Dekretale „Ad abolendam“ Papst Lucius III. von 1284 (X. 5,7,9), wonach ein der Häresie überführter Kleriker, *nisi continuo post deprehensionem erroris ad fidei catholicae unitatem sponte recurrere, et errorem suum ad arbitrium episcopi regionis publice consenserit abiurare, et satisfactionem congruam exhibere*, seines geistlichen Charakters zu entkleiden und der weltlichen Gewalt zur schuldigen Bestrafung zu übergeben sei (FRIEDBERG II Sp. 781). Jamometić hatte jedoch kurz nach seiner Gefangensetzung widerrufen (vgl. oben S. 32). Zur Abjuration der Häresie im Rahmen der späteren Inquisition vgl. Bernard GUI, Manuel de l'inquisiteur, ed. MOLLAT II S. 26 ff.

Stuhl und den Kardinälen Auszeichnung und Vorteile erwachsen, halte er es für angemessen, daß entweder der Craynensis in Basel oder sonst in Deutschland, wo er sich verging, seine Missetaten im Kerker beweine oder wegen des öffentlichen Vergehens gegen sie beide dem gemeinsamen Rechtsspruch von dazu geeigneten Beauftragten unterworfen werde. Friedrich ermahnte daher die ehrwürdigen Väter, beim Papst zu intervenieren und ihn dazu zu bewegen, daß in diesen Dingen seine, des heiligen Reiches und der ganzen deutschen Nation Interesse gewahrt werde und der Papst gemäßigten Sinnes die kirchliche Absolution der Basler und ihrer Anhänger verfüge, damit er nicht um seines Ansehens willen genötigt sei, sich des Rates seiner Fürsten und der anderen Großen des heiligen Reiches hierzu zu bedienen²⁹. Dem gewinnenden Eingang entsprechen Erbietungen kaiserlicher Geneigtheit und seines Wohlwollens am Schluß. Hatte Friedrich Anlaß zu glauben, mit diesem Brief auf Erfolg in Rom rechnen zu können?

*

Die weiteren Maßnahmen des Kaiserhofes zugunsten Basels setzten am 24. August mit einer Neufassung des Verbots an alle Reichsangehörigen, die Strafsanktionen des Legaten Geraldini zu beachten vom 21. März 1483 („Uns zweifelt nicht“), ein. Empfänger waren bestimmte Reichsfürsten in Form einer Einzelausstellung, genannte Fürsten und Große im Umfeld Basels unter einer Sammeladresse sowie in gleicher Weise die Reichs- und Landstädte im oberrheinischen Umkreis Basels, für deren jeweilige Distribution die Stadt durch beglaubigte Drucke sorgte³⁰. Dabei kann es hier gleichgültig sein, daß die Bezugsgrundlagen angesichts des verzögerten Informationsstandes zwischen Basel und Graz teilweise bereits überholt waren. Als Rüsich seine Vaterstadt verließ, hatte man erst kurz zuvor, am 26. Mai, dem Bischof von Sessa die Märzmandate des Kaisers übergeben³¹, und es war unklar, ob der Legat ihnen Folge leisten würde. Offen ist auch, wie weit die überarbeitete Fassung des Mandats an alle Institutionen und Mächte im Umkreis Basels, die die kirchlichen Strafbefehle gegen die Stadt zu mehr oder minder willkürlichen Belästigungen der Basler ausnutzten, in jedem Fall dem aktuellen Stand entsprachen.

Das große Mandat an die Reichsfürsten vom 24. August (Beil. 44), dem jenes an die Städte mit entsprechenden Veränderungen entspricht (Beil. 45), folgte zunächst, von kleineren stilistischen Veränderungen abgesehen, dem Text vom 21. März, bezog im weiteren Verlauf jedoch konsequent den seitdem erreichten Sachstand einschließlich des nunmehrigen Rekurses an den Papst ein und versuchte den Empfängern das Interesse von Reich und Nation an Friedrichs Entschluß, Jamometić nicht nach Rom auszuliefern, in einer Eindringlichkeit nahezubringen,

29 Beil. 43.

30 GW 10362, 10363; vgl. EISERMANN, Blätter S. 303.

31 Vgl. oben S. 45 zu Anm. 43.

die dieser Fassung einen durchaus eigenständigen Charakter verlieh. Eine Auswahl charakteristischer Zitate in ihrer authentischen Formgebung aus der Fassung an genannte Reichsfürsten (hier nach dem Exemplar an Erzbischof Hermann von Köln) dürfte am besten in der Lage sein, die spezifischen Gedankengänge des Kaisers zu kennzeichnen.

Über sein Verhältnis zum Papst erklärte Friedrich zunächst, er habe ihm *gestalt und handlung der sachen* nochmals geschildert und gebeten, *die im selbst und uns zu eren, auch dem heiligen Reiche und deutscher Nacion zu gut und behaltung unserer oberkeit, dabey bleiben ... und benügen zu lassen*. Einer sofortigen Abstellung bedürfe jedoch das Vorgehen des Legaten Geraldini und anderer päpstlicher Beauftragter, *das doch ganz ungebührlichen und uns als Romischen Keyser, merer und hanthaber des Heiligen Reichs unleidlichen ist*. Freilich sei hieran in erster Linie der Papst schuld, der dem Bischof von Sessa täglich Beistand leiste und *bei etlichen unsern und des heiligen Reichs undertan* daran arbeite, sie *mit gab und sunst* zu bewegen, ihm darin anzuhängen, daß der Erzbischof von Krajina den päpstlichen Sendboten überantwortet werde, *und gestatten, den auß den stetten und gerichtten des heiligen Reichs und deutscher Nacion in welisch lande zufüren und daselbst zustraffen, das dem heiligen Reiche und deutscher Nacion, wo das zugelassen werden solt, an irer oberkeit, herlicheit und altem loblichen herkomen zu unwiderbringlicher smahe, abbruch und zeruttung wachsen und einen sweren fal, der bey keynes Romischen Keyzers noch deutschen fürsten regierung beschehen ist*, bringen werde. Dem folgt für den Fall des Zuwiderhandelns nach der Androhung des Verlusts der vom Reich stammenden Gnaden, Freiheiten und Privilegien für die Fürsten – in der Ausfertigung an Erzherzog Siegmund, aber nur hier, sogar seiner Regalien³² –, der bemerkenswerte Appell an das existentielle Interesse und die unerläßliche Mithilfe der Reichsfürsten bei dieser Angelegenheit: *so wir aber dem on dein und anderer des heiligen Reichs und deutscher Nacion fürsten, den künffliclich nit mynder dann uns an sollichem des Pabsts furnemen gelegen sein wil, hilfpe nit vor sein mugen*, um damit jeden noch einmal an die Pflicht zu gemahnen, *damit du uns, dem heiligen Reiche und deutscher Nacion verbunden bist*. Der Befehl, auch andere an der Befolgung der päpstlichen Strafgebote zu hindern, verlange Wege und Mittel zu ergreifen, *damit in solh ir ungebührlich handlung gewert und nit stat gegeben werde, uns, das heilig Reich und deutsch Nacion an unsern oberkeiten, herlicheiten und loblichem alten herkommen dermassen zuverleczen und damit einen eingang zumachen, das solhs in andern handlungen von unserm heiligen Vater Pabst an andern frombden Nacionen furan teglichen auch beschehe, als du des uns, dem heiligen Reiche, dir selbst und deutscher Nacion schuldig bist zetunde*. Alle diese Maßnahmen seien nur notwendig, *so lang biß wir uns mit unserm heiligen Vater Pabst, den wir deßhalb abermals ernstlich ersuchen, anderer zimlicher wege, die uns, dem heiligen Reiche und deutscher Nacion leidlichen sein*,

32 Vgl. Beil. 44 Textnote m.

vertragen. Dazu gehöre aber: Wenn der Papst vermeine, den Erzbischof der Krajina wegen seiner Vergehen mit Recht bestrafen zu müssen, sei er bereit, im den zu recht zuhalten und seiner heilikeit oder wem er das bevilhet, fürderlich recht gegen im ergeen zu lassen, auch was mit recht gegen im erkannt wirdet, dem mit geburlicher execucion und volfürung nachzuolgen, womit Papst Sixtus sich freilich pillichen von uns benügen und uns, das heilig Reiche und deutsche Nacion mit solichem ungebürlichem furnemen unbeladen lesst.

Das Gewicht des kaiserlichen Richteranspruchs über den in Basel inhaftierten Konzilsinitiator gegenüber den päpstlichen Strafvorstellungen war damit den Fürsten aus der Sicht von Tradition und Interesse des Kaisertums unter Hervorhebung ihrer Mitverantwortung für den Zusammenhalt und das Funktionieren des Reichsorganismus höchst nachdrücklich vor Augen gestellt worden. Es dürfte kaum ein Schriftstück der kaiserlichen Kanzlei aus den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts geben, in dem der Paarformel „heiliges Reich und deutsche Nation“ ein so hoher Stellenwert zukommt, wie das Grazer Mandat Kaiser Friedrichs III. vom 24. August 1483. Nach Häufigkeit des Vorkommens – neun Belege! – und dem Gewicht der Aussage ist sie das maßgebliche Überzeugungsargument dieses Dokuments.

Für dessen Verständnis im Zeithorizont jener Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts bedarf vor allem der Begriff „deutsche Nation“ einer bedeutungsgeschichtlichen Analyse. In einer Untersuchung über seine Funktion in kaiserlichen Verlautbarungen gegenüber den Fürsten an der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert, also vorzugsweise Friedrichs III. und Maximilians I., war Alfred Schröcker 1974 zu dem Ergebnis gekommen, daß es sich bei entsprechenden Äußerungen lediglich um eine „leere Propagandaterminologie“ handle, die als „Kristallisationspunkt einer Ideologie“ diene, nicht aber um Zeugnisse eines Nationalgefühls³³. Schröckers Aussage, gewonnen anhand einer einseitigen und beschränkten Quellenauswahl, erweist sich bei näherer Betrachtung als verständnisblockierende Vereinfachung eines vielschichtigen Phänomens. Verstehen wir „Nation“ als eine für das spätmittelalterliche Europa kennzeichnende, nicht hinterfragbare Ordnungskategorie für Großgemeinschaften, die durch die Gleichheit von Recht, Sprache und historische Erfahrungen geformt waren, dann lassen die Quellen keinen Zweifel daran, daß es im 15. Jahrhundert ein deutsches Nationalbewußtsein vielfältig bezeugt gegeben hat.

Probleme wirft die Funktion dieses Begriffs im Grazer Mandat Friedrichs III. von 1483 auf. Dessen Verständnis wird erleichtert durch die Einsicht, daß die Reichsfürsten in der Regel „dem Zugriff des Kaisers einen schwer überwindlichen Damm regionaler Autonomie entgegensetzten“ (Heinrich Lutz)³⁴. Das spätmittelalterliche Reich – „heuristisch verstanden als „Gegenüber“ des Königs“ (Heinig)³⁵ – war eben keine zentral organisierte Monarchie, wie die westeuropäischen Nationalstaaten, son-

33 Vgl. SCHRÖCKER, Deutsche Nation S. 11, 137, 145. Was hier als „Ideologie“ verstanden wird, bleibt unklar.

34 LUTZ, Nation S. 532.

35 HEINIG, Kaiser Friedrich III. und Hessen S. 64.

dem ein plurizentrisches Herrschaftsgebilde³⁶, in dem der Kaiser, wollte er den Konsens der Mitträger der öffentlichen Gewalt für bestimmte Vorhaben und Aktionen gewinnen, diesen gegenüber, selbst wenn sich sein Ansuchen als Mandat ausgab, seine Wünsche und Absichten klar und überzeugend darzulegen, begrifflich und argumentativ einsichtig zu begründen, kurz für sie in einem Umfang und einer Intensität zu werben hatte, deren Vielgestaltigkeit mit dem Wort „Propaganda“ nicht zu erfassen ist, ohne daß ihm deshalb Affinität zu der in der neueren Mediävistik zeitweise favorisierten Regierungsform einer sog. „konsensualen Herrschaft“³⁷ unterstellt werden könnte. Friedrich III. setzte nationsbezogene Argumente gezielt ein, um die Zustimmung der Großen für sein Vorgehen gegen Papst Sixtus IV. im Ringen um die Richterbefugnis über den Basler Konzilsdelinquenten zu gewinnen. Er konnte dabei von der Tatsache ausgehen, daß, wie Untersuchungen auf einer differenzierten Quellenbasis zeigen, der Nationsbegriff durchaus nicht auf die Kaiserkanzlei und die kurfürstliche Reformdiskussion³⁸ beschränkt war, sondern dank der Kreuzzugsaufrufe von Papst und Kaiser im Zeichen der Türkenbedrohung in seiner vergemeinschaftenden Rolle durchaus in breiteren Bevölkerungskreisen zustimmend aufgenommen und spontan auf aktuelle Probleme übertragen wurde, so etwa am Oberrhein und in der Eidgenossenschaft unter dem Eindruck der Burgunderkriege zur Brandmarkung des Vordringens Karls des Kühnen³⁹.

In diesen Zusammenhang ist auch der Nationsdiskurs einzuordnen, der sich für und gegen den vom Erzbischof der Krajina angezettelten Konzilsversuch in Basel im Jahre 1482 spontan entfaltete. Während sich der Kroatie Andreas Jamometić im Verlauf des Ringens um diese Veranstaltung nur auf das „heilige Reich“ als immateriellen Wert berief⁴⁰, benutzten die Basler den Begriff der deutschen Nation wiederholt und mit großem Nachdruck sowohl zur Hervorhebung von Ehre und Nutzen, die das erhoffte Konzil für diese bringe, als auch zur Charakterisierung der Schäden, die sein Verlust nach sich ziehe⁴¹. In erklärtem Gegensatz zu ihnen verwendete der päpstliche Orator Gratiadei dieses Argument,

36 Was Friedrich III. freilich, wo immer sich eine Gelegenheit dafür ergab, durchaus im monarchischen Sinne zu unterlaufen geneigt war; vgl. etwa ISENMANN, König oder Monarch S. 95 ff.

37 Zur Kritik dieser Vorstellung vgl. insbesondere den – als solcher noch ungedruckten – Vortrag von Steffen PATZOLD: „Konsens“ und „consensus“ im Merowingerreich“ und die anschließende Diskussion hierüber in: Protokoll Nr. 407 der Reichenauer Arbeitstagung vom 27.-30. März 2012 über das Thema „Recht und Konsens im frühen Mittelalter“ S. 25 ff. sowie die Tagungszusammenfassung von Stefan Esders ebd. S. 78 ff.

38 Hierauf bezieht sich insbesondere ISENMANN, Reich S. 156 ff., dessen Argumentation jedoch in Kritik der erbländischen Politik Friedrichs III. insgesamt auf den reichsständischen Verfassungsausgleich der 90er Jahre abzielt, wobei das Wesen der „deutschen Nation“, obwohl Bestandteil des Aufsatztitels, unbestimmt bleibt.

39 Vgl. SIEBER-LEHMANN, Nationalismus S. 178 ff., 251 ff.; DERS., „Teutsche Nation“ S. 561 f., 599 ff. Dazu aber meine Vorbehalte Anm. 52.

40 So in „Omnia poma“; vgl. oben S. 15.

41 Vgl. oben Kap. 1 S. 13 zu Anm. 19, S. 17 Anm. 28.

um den Baslern die negativen Folgen dieser Veranstaltung vor Augen zu führen⁴², der Kaiser, um die Vergehen des Delinquenten zu brandmarken⁴³, ja schließlich sogar, um es als strafverschärfendes Moment gegen den Konzilsinitiator in die Waagschale zu werfen⁴⁴. Dieser Diskurs, einmal eröffnet, setzte sich in veränderter Frontstellung auch nach dem Zusammenbruch des Konzilsversuchs fort. 1483 bediente sich Kaiser Friedrich III. des Nationsbegriffs im Zusammenhang der über die päpstlichen Auslieferungsforderungen entbrannten Auseinandersetzungen nicht nur gegenüber dem Legaten Geraldini im März dieses Jahres⁴⁵, sondern auch bei den vertraulichen Beratungen mit dem Basler Gesandten Niklas Rüschi⁴⁶ sowie dann, wie eben gezeigt, im Rahmen der Paarformel „heiliges Reich und deutsche Nation“ in den beiden Mandaten an die Reichsglieder vom 24. August⁴⁷. Gegenüber einem kurialen Briefempfänger, nämlich dem Kardinalkollegium, gebrauchte ihn Friedrich erstmals in seinem Schreiben vom 13. August 1483⁴⁸. Jetzt aber hatte auch die päpstliche Kanzlei den Gebrauchswert dieses Terminus erkannt und setzte ihn im folgenden Jahr sowohl in der fulminanten Entgegnung Sixtus' IV. an den Kaiser vom 30. April 1484⁴⁹ als auch in seinem Schreiben an den Mainzer Elekten Berthold von Henneberg vom 9. Juli des gleichen Jahres geschickt ein⁵⁰.

Damit zeigt sich, daß der Begriff der deutschen Nation im ausgehenden Mittelalter offenkundig ein Denkmuster von unbestritten positiver Konnotation, großem moralischem Gewicht und verstärkender politischer Kraft war, eine bewahrens- und schützenswerte Größe, die in der politischen Diskussion bejahend und warnend einzusetzen und damit für die jeweiligen Ziele des einzelnen Sprechers leicht verwendbar war. Der Begriff konnte in Konkurrenz und Vergleich zu anderen Nationen gebraucht werden⁵¹, war jedoch von chauvinistischer Überheblichkeit frei, keinesfalls Ausdruck eines verfrühten „Nationalismus“⁵². Dank seiner brei-

42 Ebd. S. 25 mit Anm. 65.

43 Ebd. S. 26.

44 Ebd. S. 27.

45 Vgl. oben S. 42 ff.

46 Vgl. oben S. 58.

47 Vgl. Beil. 44 und 45 sowie oben S. 64 f.

48 Beil. 43.

49 Beil. 60.

50 Vgl. Beil. 66. – Grundsätzlich war dieser Begriff dem Sprachgebrauch der römischen Kurie von der konziliaren Praxis her geläufig, namentlich seit Papst Martin V. 1418 die Konstanzer Reformdekrete für die *natio Hispanica*, *Gallicana*, *Germanica* und *Anglicana* in Kraft gesetzt hatte (Raccolta, ed. MERCATI I Nr. XXVI S. 144 ff.) und dann Eugen IV. die sog. Fürstenkonkordate für die geistlichen und weltlichen Fürsten der *natio Germanica* 1447 (ebd. Nr. XXVII, 4 S. 171 ff.) bzw. schließlich Nikolaus V. 1448 das Wiener Konkordat gegenüber König Friedrich III. billigte (ebd. Nr. XXVIII S. 177 ff.).

51 Vgl. oben Kap. 1 zu Anm. 28: Schaden für die deutsche Nation, wenn das Konzil ihnen entzogen und *andern nationen heimbracht* würde.

52 Die Benutzung dieses modernen, für jene Zeit im Grunde anachronistischen Begriffs bei SIEBER-LEHMANN für die Kennzeichnung der zeitgenössischen Äußerungen aus dem deutschen Raum (siehe oben Anm. 39) erweist sich im Lichte der modernen Nationalismusforschung als unangebracht.

ten Verwendbarkeit war er allgemein akzeptiert und damit Zeugnis einer kollektiven Vorstellung, die auch am Papsthof respektiert wurde.

Diese Einsichten sind unerlässlich zum tieferen Verständnis von Friedrichs Anschreiben an die Reichsfürsten und Reichsstädte vom August 1483. Die Formel „Reich und Nation“, die den unlösbaren Zusammenhang zwischen der (staatlichen) Institution und ihrer (kollektiven) Trägerschaft kennzeichnet, ist in ihm

- das zentrale argumentative Begriffspaar, um die Notwendigkeit seines Kampfes um die Wahrung der kaiserlichen Gerichtshoheit über einen in Deutschland straffällig gewordenen und hier inhaftierten Missetäter, selbst wenn für ihn als einstigen Erzbischof und Rebellen gegen den Nachfolger Petri eine Sonderbehandlung nach kirchlichem Recht geltend gemacht werden konnte, gegenüber den keine politischen Hoheitsgrenzen respektierenden Auslieferungsforderungen des Papstes zu verdeutlichen,
- Ausdruck des Bemühens, den Reichsgliedern ihre Mitverantwortung und gegebenenfalls Mitschuld an Sachverhalten und Entscheidungen klarzumachen, die weder allein noch primär des Kaisers persönliches, sondern ganz eminent das allgemeine Interesse dieses Gemeinwesens und seiner Glieder berührten,
- der Appell an ihre Solidarität mit dem Kaiser in einer beider Gegenwarts- und Zukunftspflichten angehenden Rechtsfrage und damit
- das Kernargument, um das in Realität und Selbstverständnis oft so amorph erscheinende Reich zu einer Verantwortungs- und Handlungsgemeinschaft für die Wahrung zentraler Bestandsinteressen dieses Herrschaftsverbandes zusammenzuschließen.

Schutz und Respektierung der Ehre – und das hieß im älteren Deutsch stets zugleich Ansehen, Ruhm, Hoheit – von Reich und Nation sind in diesem Dokument also als unersetzliches Grunderfordernis des politischen Zusammenwirkens des Kaisers und der im Reichsorganismus mitbestimmenden Fürsten und Städte für die Bewahrung von Unabhängigkeit und Selbständigkeit jenes politischen Gebildes zu verstehen, dessen komplizierter Ordnungszusammenhang seit dem 15. Jahrhundert in der Bezeichnung „Heiliges römisches Reich deutscher Nation“ einen für lange Zeit gültigen Ausdruck gefunden hat⁵³.

*

Der dritte Schritt, mit dem Kaiser Friedrich III. seine Absicht eines umfassenden Kaiserschutzes für Basel gegenüber den Auswirkungen der kirchlichen Straf-

⁵³ Vgl. NONN, Heiliges Römisches Reich S. 129 ff. – Es wäre angemessen, bei Aussagen über die Begriffe „heilig“, „römisch“ und „Reich“ im deutschen Nationstitel allmählich von dem hoffnungslos veralteten Aussageniveau hierüber im Informationsforum „Wikipedia“ und der dafür verantwortlichen Autoren (Abruf 24.09.2012) abzurücken und die quellenkritische, bedeutungsgeschichtliche und chronologische Klärung dieser Begriffe bei PETERSOHN, Rom und der Reichstitel (1994) zur Kenntnis zu nehmen bzw., wenn dies unterlassen wird, diese Haltung wissenschaftlich zu begründen.

maßnahmen in der Jamometić-Angelegenheit zum Ausdruck brachte, war die Einleitung gerichtlicher Verfahren gegen die Magistrate einer Reihe von kleineren Städten im Elsaß und im Jura, die durch ihr Verhalten gegen das kaiserliche Mandat an alle Reichsangehörigen vom 21. März 1483 verstoßen hatten. Am 25. August lud er die Obrigkeiten der Städte Gebweiler (Guebwiller), Rufach (Rouffach), St. Ursitz (Saint-Ursanne), Sulz (Soultz) und Delsberg (Delémont), da sie gegen sein ausdrückliches Verbot, das Vorgehen des Bischofs Angelo von Sessa gegen die Basler zu unterstützen, diese als Gebannte in ihrer Stadt ausschlossen, auf Antrag des kaiserlichen Kammerprokurator-Fiskals zur Verantwortung vor sein Gericht (Beil. 46).

Das Fiskalat war eine letztlich wohl auf die Staatsreformen Friedrichs II. im Königreich Sizilien zurückgehende, aber erst Anfang des 15. Jahrhunderts in Deutschland unter dem Einfluß des römischen wie kanonischen Rechts ausgebaut Institution zur Wahrung und Durchsetzung der Kaiser- und Kronrechte beim Schutz und der gerichtlichen Verfolgung von Übertretungen königlicher bzw. kaiserlicher Befehle, Gebote, Privilegien, Gesetze, Anordnungen usw. einschließlich der finanziellen Interessen des Reichs⁵⁴. Kraft der ihnen übertragenen Rechte waren die Prokurator-Fiskale gerade in der Zeit Friedrichs III. von Amtswegen entscheidende Vertreter „der dispositiven Willensmacht des Kaisers gegenüber traditionellen Rechtsverhältnissen“ im römisch-deutschen Reich (Isenmann)⁵⁵. Paul-Joachim Heinig sieht im Fiskalat sogar eines „der wichtigsten Herrschaftsinstrumente“ des Kaisers⁵⁶. Speziell für diesen Fall zuständig war der am 22. Januar 1481 zum Hofgerichtsprokurator-Fiskal am kaiserlichen Hofgericht zu Rottweil ernannte Heinrich Roner⁵⁷. Am 29. August 1483 wurde er aus Graz angewiesen, die zugunsten der Basler erlassenen kaiserlichen Mandate auf deren Ersuchen den jeweiligen Adressaten zu überreichen und zu verkünden (Beil. 47). Am 20. Oktober gab er dem Kaiser einen ersten Bericht über die zwischen dem 12. und 15. Oktober erfolgte Zustellung seiner Briefe und Ladungen, die er als beglaubigte Abschriften auch öffentlich an den Kirchen anschlagen ließ⁵⁸. Seine Maßnahmen zur Entlastung Basels blieben nicht ohne Einwände und Widerspruch insbesondere von Seiten der zuständigen Bischöfe⁵⁹. Die Quellen über diesen

54 Vgl. HRG 1 (1971) Sp. 1134 f. (U. KNOLLE); 1² (2008) Sp. 1584 f. (Albrecht CORDES); KNOLLE, Studien S. 64 ff., 84 ff., 103 ff.

55 ISENMANN, König oder Monarch S. 86; vgl. ebd. S. 94 ff. Vgl. ebenso DERS., Reich S. 235 ff.

56 HEINIG, Kaiser Friedrich III. S. 111.

57 RI Friedrich III., Heft 4 Nr. 826. – Seine Aktivitäten zugunsten Basels im Auftrag Kaiser Friedrichs III. waren der bisherigen Forschung nicht bekannt; vgl. etwa KNOLLE, Studien S. 140 ff.

58 Ausfertigung, Papier mit Siegelspuren Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Sigmundiana XIV 319; zeitgen. Abschrift StA Basel, Politisches H 4 fol. 24v – 25r. Ebd. fol. 28v eine undatierte Empfängerliste der schon überreichten und noch zu überreichenden Mandate. Vgl. dazu die Kostenabrechnungen vom 17. Oktober für den *Viscalis gen Tellsperg, Sannt Vrsicien, Ruffach und Sultz das K. mandat und citationes ze exequiren* StA Basel, Finanzacten G 11 S. 556, vom 25. Okt. ebd. S. 557.

59 1483 Okt. 22: Intervention Bischof Albrechts von Straßburg zugunsten der Stadt Rufach bei Bürgermeister und Rat von Basel: sie handelten auf päpstlichen und bischöflich-basler Befehl StA

Vorgang gestatten einen Blick auf das Funktionieren des spätmittelalterlichen Fiskalats. Über den Ausgang des Verfahrens indes ist nichts bekannt.

Noch eine weitere Einsicht Kaiser Friedrichs III. aus seiner Auseinandersetzung mit Papst Sixtus IV. darf hier festgehalten werden. Aus seinen Beobachtungen über den Umgang der päpstlichen Kurie mit dem Jamometić-Problem leitete er scharfsinnig die letztlich allen Inhabern weltlicher Herrschaft drohende Gefahr ab, daß deren Handlungsgrundlage durch den von Rom subtil geförderten Versuch partikularer Größen, im Konfliktfall beider Gewalten durch die Mißachtung staatlicher Weisungen beim Heiligen Stuhl Vorteile zu gewinnen, unterminiert werde⁶⁰. Lange vor dem Auftreten des Begriffs als solchem hat Kaiser Friedrich III. somit Souveränität weltlicher Staatlichkeit als Ausschluß kurialer Eingriffsmöglichkeiten verstanden.

*

Niemand wird bestreiten können, daß Kaiser Friedrich III. im August 1483 mit ungewohnter Energie und in kürzester Zeit Erstaunliches zur Behauptung seines Richteranspruchs über den verhafteten Konzilsinitiator zugunsten der Stadt Basel geleistet hat. Die entscheidende Frage aber war und blieb, wer sich am Ende in dem sich immer schärfer abzeichnenden Prinzipienstreit der beiden Gewalten, dessen Auswirkungen nach wie vor in erster Linie die Basler Bürger zu tragen hatten, behaupten werde.

Basel, Polit. H. 4 fol. 47r – v; Gegendarstellung der Basler Okt. 27 ebd. fol. 47v – 48r; vgl. weiterhin betr. Sulz und Rufach Nov. 21, StA Basel, Missiven A 16 S. 347, wegen Sulz 1484 Febr. 23, ebd. Missiven A 16 a fol. 10 v. Dazu abschließend das Beschwerdeschreiben von Bürgermeister und Rat an den Kaiser über die Verstöße des Basler Bischofs und seines Klerus gegen die kaiserlichen Strafanordnungen *usserhalb unser stat* vom 12. Oktober 1484; Konzept StA Basel, Missiven A 16 a fol. 32v – 33r.

60 Vgl. oben S. 64.

V. Basel wagt den Ausbruch (Winter 1483/84)

Während der langen Zeit, die Niklas Rüschi am Kaiserhof verbrachte, hatten die Dinge in Basel ihren eigenen Lauf genommen. Unter dem Eindruck weiterer kurialer Drohungen und in Unkenntnis des künftigen Verhaltens des Legaten Geraldini beschloß man, ohne das Ergebnis der Verhandlungen in Graz abzuwarten, eine zusätzliche Legation an den Papsthof abzuordnen. Als deren Träger wurden Georg von Keppenbach, Propst von St. Peter in Basel, und Heinrich Zeigler ausgewählt, die am 31. Juli ihre Vollmachten und Empfehlungsschreiben an den Papst und das Kardinalkollegium sowie einzelne Kardinäle persönlich empfangen¹. Eine förmliche Instruktion ist nicht erhalten², wohl aber eine Zusammenstellung vorbereitender Überlegungen für eine solche³. In ihr war die Rede von der drohenden Gefahr des Auslaufens ihrer letzten Appellation, den möglichen Folgen, wenn Jamometić im Basler Gefängnis stürbe, der Frage, wie sich der Papst verhalten würde, falls sie ihn gegen den Willen des Kaisers auslieferten und damit dessen und des heiligen Reiches Strafe zu erwarten hätten, schließlich, stadtbürgerlichem Denken nicht fernliegend, wie sie im Falle seiner Auslieferung *ires erlittenen costens vnd schadens solte ergetz(t) werden* und anderes – im Grunde, abgesehen von der Appellationsfrage, keine Gegenstände, die dringend einer Erledigung bedurften, wie überhaupt diese Aktion von einer gewissen Übereilung nicht frei war.

Ein Bericht über den Verlauf der damaligen römischen Beratungen liegt nicht vor, doch läßt das Breve Papst Sixtus' IV. an Klerus und Volk von Basel vom 23. September 1483 (Beil. 48) deutlich erkennen, daß die Basler Emissäre aus einer sehr schwachen Position heraus operierten. Der Papst verhandelte gar nicht erst über ihre Probleme, sondern gab ihnen in scharfem Ton zu verstehen, daß er, wenn die Stadt nach langem geduldigen Abwarten nun nicht endlich den einstigen Erzbischof Andreas von Krajina, dessen Verurteilung ihm allein zustehe, in die Hände seiner Oratoren zur Überführung an ihn ausliefere, die gegen sie verhängten und nur zeitweise suspendierten Bullen wieder in Kraft setze, so daß es sie ewig reuen werde, die Autorität des Apostolischen Stuhles verachtet zu haben. Bei Eingehen auf seine Wünsche hingegen werde er sie wieder in seine frühere Gnade aufnehmen, mit Privilegien und Ämtern ausstatten und als spezielle Söhne der Römischen Kirche ansehen, worüber der Kardinal Carafa sie genauer unterrichten werde. Ihre Entscheidung erwarte er innerhalb von drei Monaten.

1 Vollmacht zu Verhandlungen in Sachen des Andreas von Krajina an Papst und Kardinalkollegium gemäß ihrer Instruktion, 1483 Juli 31, BUB VIII Nr. 680 (stark gekürzt); dazu Empfehlungsschreiben an das Kardinalkollegium und einzelne Kardinäle gesondert: Francesco Todeschini Piccolomini, Marco Barbo („Kardinal von S. Marco“) und Oliviero Carafa, („Kardinal von Neapel“) sowie deren Sekretäre StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 14; Polit. H 4 fol. 32r.

2 Die von STOECKLIN, Ende S. 55 irrig dieser Legation zugeordnete Instruktion StA Basel, Polit. H 4 fol. 39r – 40 r gehört zur Basler Gesandtschaft an den Papsthof vom November 1483; vgl. unten Anm. 8. Entsprechend verzerrt seine Darstellung ebd. S. 56 ff.

3 StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 59.

Worin das Zuckerbrot bestand, das ihnen als Alternative zur Peitsche in Aussicht gestellt wurde, verriet den Baslern ausführlicher das angekündigte Schreiben Carafas vom folgenden Tag (Beil. 49). Bei ihm sei eine päpstliche Bulle hinterlegt, die ihrer Stadt nicht geringe weltliche und geistliche Gnaden in Aussicht stelle, wenn das, was der Papst ihnen auferlege, durchgeführt werde. Eine Kopie dieses Schriftstücks hatten die Basler Oratoren in ihrem Gepäck⁴. Es enthielt die formelle Verbriefung der verheißenen Belohnungen für die Auslieferung des Craynensis, nämlich das Versprechen, die Basler, sollten sie wegen dessen Übergabe in Infamie geraten, davon zu lösen, sie *ad cautelam* zu absolvieren, Stadt, Klerus und Universität reiche Privilegien und Indulgenzen zukommen zu lassen und sie künftig als ergebenste Söhne der Kirche zu behandeln.

Die Basler Emissäre hatten sich Anderes erhofft als dieses Ultimatum. Höchst ungehalten tadelte der Kardinal von Tournai in seinem Brief an Bürgermeister und Rat vom 25. September die Gesandten dafür, daß sie ohne ihn und sein Wissen mit dem Papst verhandelt hätten, so daß ihre Sache *re infecta* ausgegangen sei und sie vorzeitig zurückkehrten⁵. Vollends in Panik aber gerieten sie, als ihnen, schon auf der Heimreise begriffen, in Piacenza ein Basler Bote einen Brief ihres Bürgermeisters Hans von Ehrenfels vom 27. September überreichte, der einen ausführlichen Bericht über den Verlauf von Rüschs Grazlegation und Kaiser Friedrichs Vorstellungen in der Jamometićfrage enthielt und sie beauftragte, in Rom eine Verlängerung der Appellationsfristen zu erlangen, bis Papst und Kaiser sich *Craynen. halb witter miteinander vertragen*. Beigefügt war Friedrichs Brief an das Kardinalkollegium vom 13. August (Beil. 43), den sie diesem über seinen Bevollmächtigten am Papsthof, Marquard Breisacher⁶, zustellen und der Weisung des Kaisers gemäß dessen Antwort abwarten sollten⁷. In ihrer Unsicherheit entschlossen sie sich, wie Zeigler am 30. Oktober dem Kardinal Cafarelli und dessen Sekretär Johannes de Veneciis mitteilte, den Kaiserbrief an die Kardinäle, statt nach Rom zurückzukehren, mit nach Basel zu nehmen, um ihre Herren zunächst mit dem in Rom erlangten Ergebnis zu konfrontieren, und sandten ihn dann erst über diese zur Übergabe Marquard Breisacher zu (vgl. Beil. 51). Vor Ende November wird das Schreiben kaum sein Ziel erreicht haben. Daß diese neuerliche Verzögerung der Kommunikation von Kaiser- und Papsthof kaum im Interesse ihrer

4 Vgl. die Mitteilung des Sekretärs des Kardinals von S. Marco, Giovanni Lorenzi (zu ihm vgl. FRENZ, Kanzlei S. 377 Nr. 1281) vom 24. September 1483, StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 61. Wortlaut der Bulle BUB VIII Nr. 686.

5 StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 62. Vgl. dazu die Aussage im Brief von Bürgermeister und Rat der Stadt Basel an den Kaiser vom 17. November (wie unten Anm. S. 74): *deßhalben die unsern ungeschafft haben müssen abscheiden*. – Die Vermutung WACKERNAGELS, daß der Rat nunmehr Jamometić mit Wissen des Kaisers preisgegeben, dieser sich aber eine Bestrafung in Basel ausbedungen habe, woraufhin der Papst das Interesse an der Sache verlor (Geschichte II 2 S. 884 f.), ist aufgrund der nunmehr erschlossenen Quellen hinfällig.

6 Zu Breisachers Funktionen im Dienst des Kaisers vgl. HEINIG, Kaiser Friedrich III. S. 383 ff. mit Reg. S. 1664 s.v.

7 Vgl. das Konzept des ausführlichen Schreibens des „H.v. Ber.“ an den Propst von St. Peter und Heinrich Zeigler StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 58.

Heimatstadt liegen konnte, hatten sich deren Gesandte nicht klar gemacht. Jahrhunderte später hätte man wohl von einem Basler Eigentor gesprochen.

Papst Sixtus IV. hatte am 22. Oktober in der Erwartung, daß die Auslieferung Jamometićs unter dem Eindruck seines Ultimatums nun bald stattfinden werde, aufs neue die Bereitwilligkeit Oswalds von Thierstein, der grauen Eminenz schon aller bisherigen Transferplanungen nach Rom, aktiviert, indem er, dessen bisheriges Engagement in dieser Angelegenheit lobend, ihn durch das Versprechen anhaltenden Wohlwollens zum Festhalten an seiner Haltung ermunterte (Beil. 50). Doch mußte der Landvogt gleichzeitig zur Kenntnis nehmen, daß seinem Vorgehen gegen Basel nun von Reichs wegen Grenzen gesetzt waren. Am 4. November befahl ihm Erzherzog Siegmund von Tirol unter Hinweis auf das kaiserliche Mandat vom 24. August dafür zu sorgen, daß die Basler Bürger in seinen Landen keinen Ausschluß erleiden (Beil. 52).

Es kennzeichnet die steigende Nervosität und Ratlosigkeit der Basler in ihrer nun auch terminlich zugespitzten Zwangslage zwischen den geistlichen Drohungen des Papstes und den juristischen Vorbehalten des Kaisers, daß Bürgermeister und Rat um den 17. November 1483 jeweils eine neue Legation an den Kaiser und den Papst abordneten. Deren Träger waren am Papsthof abermals Zeigler, am Kaiserhof, begleitet von zahlreichen Empfehlungen an die maßgeblichen Persönlichkeiten dort, Mag. Andreas Helmut.

Die Instruktion Zeiglers für neue Verhandlungen in Rom⁸ steckte den Rahmen der Überlegungen zur Behebung der Basler Bedrängnisse am umfassendsten ab, indem sie, über die Vereinbarkeit der Positionen von Kaiser und Papst sich keinen Illusionen hingebend, die Chancen Basels in dieser Zwangslage sorgfältig abwog. Jamometić ohne Zustimmung des Kaisers auszuliefern, könne dazu führen, daß Friedrich gegen sie mit Acht und Aberacht und der Widerrufung ihrer vom Reich stammenden Freiheiten und Privilegien vorgehen werde. Der Kaiser werde *mengklichen unser lib und güt erlauben und daby gebietten uber uns ze ziehen*, ohne daß sie in der Lage wären, ihm und den Fürsten Widerstand zu leisten. Der Papst könne ihnen nur mit schriftlichen Verlautbarungen helfen, sollte es aber zu härteren Zensuren kommen, werde nach dem Vorbild Venedigs vielleicht an ein künftiges Konzil appelliert werden, was zu einem Konflikt zwischen beiden Häuptern der Christenheit sowie des geistlichen und weltlichen Standes führen könnte. Auch ein Aufruf des Papstes an die Eidgenossen, ihnen Hilfe zu leisten, sei bedenklich. Deshalb hätten sie jetzt eine neue Gesandtschaft an den Kaiser gesendet mit dem Auftrag, dessen Einwilligung zur Auslieferung des Craynensis zu erhalten. Um Papst und Kaiser trotzdem zu leisten, was sie ihnen schuldig seien, entwickelten sie nun den Plan, Jamometić als Dominikaner dem Kardinal

8 Undat. dt. Konzept StA Basel Polit. H 4 fol. 39r – 40r, von STOECKLIN, Ende S. 55 chronologisch falsch eingeordnet (vgl. oben Anm. 2) und mehrfach mißverstanden. Zusätze Polit. H 4 fol. 40v – 41 v. Dazu Plenipotenz von Bürgermeister und Rat an Zeigler zur Vollziehung seiner Instruktion an Papst und Kardinalkollegium (zeitgen. Abschrift StA Basel, Polit. H 6 Nr. 5) sowie eine nochmalige spätere Vollmacht lat. und dt. ebd.

Oliviero Carafa als Protektor dieses Ordens zum Verbleib im Basler Predigerkloster zu überstellen, damit er *daselben als in der tutzschen Nation* in lebenslänglicher Gefangenschaft Buße leiste, wie es das anfängliche Begehren des Papstes war, so daß beide Häupter sich zufrieden geben könnten und Basel der Sache entledigt sei. Sollten sich beide nicht über den Delinquenten einigen und daraus weiterer Zwist zwischen Reich und Kirche entstehen, könnten sie nur bezeugen, daß sie das lieber vermieden hätten.

Verglichen mit diesem Kolossalgemälde nahezu unlösbarer Probleme gestaltete sich der Auftrag für Mag. Andreas Helmut am Kaiserhof nur scheinbar einfacher⁹. Wesentliches von dem, was sie bewegte und was sie vom Kaiser erwarteten, schilderte diesem ein auf den 17. November 1483 datierter Brief von Bürgermeister und Rat der Stadt Basel (Beil. 53), in welchem sie offen eingestanden, daß ihre vorangehende Gesandtschaft an den Papsthof ergebnislos geblieben war, sie vielmehr durch ein zusätzlich auch an ihre Priesterschaft adressiertes Breve, dessen Inhalt sie aus Furcht, ihr Klerus werde nun auch seinerseits das Interdikt in der Stadt ausrufen, diesem noch gar nicht mitgeteilt hätten, innerhalb einer Frist von drei Monaten, wovon nun schon sieben Wochen verstrichen seien, zum raschen Handeln in der Auslieferungsfrage gezwungen seien. In Kenntnis seiner Überzeugungen und angesichts ihrer trotz seiner jüngsten Mandate an die Reichsglieder unveränderten Bedrängnis baten sie den Kaiser, entweder *noch huttbittag gunst und willen darzû ze geben*, daß der Craynensis dem Papst ausgeliefert werde oder aber innerhalb der vom Papst gesetzten Frist andere Initiativen zu ergreifen, um dessen Absichten Einhaltung zu gebieten.

Wie solche Mittel aussehen könnten, blieb dem Kaiser zu entscheiden natürlich überlassen. Andererseits aber war dem Gesandten anheimgestellt, wie dessen Instruktion¹⁰ lehrt, hierfür Vorschläge zu machen. Dazu gehörte wiederum die gleichzeitig auch in Rom vorzutragende Überlegung, Jamometić als Dominikaner zu Händen des Protektors dieses Ordens im Basler Predigerkloster zu ewiger Haft zu belassen, was der Kaiser durch eine eigene Legation am Papsthof zu erlangen gebeten wird, deren Kosten, sollte er diese scheuen, Basel zu übernehmen bereit war. Seine Entscheidung sei durch einen reitenden Boten dem Papst unverzüglich anzukündigen, damit dieser nicht nach Verstreichen der Dreimonatsfrist weiter gegen sie prozediere, und sie, wie auch das demütige Bittschreiben vom 17. November andeutete, *genottrengt* würden, den Craynensis doch auszuliefern. Käme es zu keiner Einigung zwischen der kaiserlichen Gesandtschaft und dem Papst, sei mit den Kurfürsten darüber zu beraten.

Über den Verlauf der beiden Gesandtschaften vom November 1483 gibt es merkwürdigerweise in den sonst so beredten Basler Archivmaterialien keine

9 Kredenzbrief an den Kaiser vom 17. November 1483 StA Basel, Polit. H 4 fol. 30r. Gleichzeitige Empfehlungsschreiben an Thomas von Cilly mit Similien für den Bischof von Seckau, Gratiadei, Johann Waldner, Hugo von Werdenberg, Sigismund Prüschenk, Dr. Hans Heinrich und den Kammergerichtsprokurator Georg Schrätzel StA Basel, Polit. H 4 fol. 30r – v.

10 Konzept StA Basel, Polit. H. 4 fol. 33v – 34v; Reinschrift ebd. Polit. H. 6 (ohne Zählung).

Nachrichten. Ihre Rekonstruktion ist, abgesehen von allgemeinen päpstlichen Stellungnahmen, auf die Interpretation der diesen Aktionen zuzuordnenden Einzelzeugnisse angewiesen, wobei Zeiglers Maßnahmen am Papsthof besser überschaubar sind als jene des Magisters Helmut in Graz.

Am 1. Dezember 1483 hatte Zeigler Mailand passiert, wo ihm der Herzog ein Empfehlungsschreiben an den Papst aushändigte¹¹. Vom 13. Februar 1484 datiert der päpstliche Geleitsbrief für seine Rückreise¹². Am selben Tage gab Sixtus Bürgermeister und Rat von Basel einen knappen Bericht über Zeiglers Tätigkeit an der Kurie¹³, in dem er sich für dessen verzögerte Abfertigung mit dem langen und vergeblichen Warten auf die Antwort ihres an den Kaiser geschickten Orators, die Weihnachtsfeiertage und seine eigene Erkrankung entschuldigte. Sie sollten sich Mühe geben, daß, wenn in Bälde sein Nuntius bei ihnen erscheine, alles Nötige vorbereitet sei. Über die Ergebnisse seiner Gesandtschaft werde Zeigler ihnen selbst berichten. Die päpstlichen Versprechungen (*promissa*) würden, wenn die Voraussetzung dafür gegeben sei, umfassend erfüllt werden¹⁴. Alles sei gut und zur Würde der Stadt verlaufen, versicherten am 15. Februar auch der Kardinal von S. Marco und sein Sekretär¹⁵.

Wie die Abmachung aussah, von deren Erfüllung durch die Basler – ohne daß noch von der (im übrigen längst verstrichenen) Dreimonatsfrist für Jamometićs Auslieferung die Rede war –, die Normalisierung des Verhältnisses der bedrängten Stadt zum Papsthof abhing, erhellt, abgesehen von einer späteren Bezugnahme des Basler Rates hierauf¹⁶, aus dem von einem namentlich nicht genannten öffentlichen Notar angefertigten Entwurf eines Protokolls über die gegenseitigen Verpflichtungen von Basel und Papst Sixtus IV. (Beil. 57). Heinrich Zeigler, durch seine Instruktion legitimiert, versprach in diesem Dokument, daß Bürgermeister und Rat den Craynensis auf Erfordern des Papstes bzw. seines von ihm damit beauftragten Nuntius hin aus dem Gefängnis, in dem er sich jetzt befinde, herausnehmen und in das Basler Predigerkloster zur Verfügung des Papstes bzw. des Kardinals Oliviero als des Protektors dieses Ordens überstellen werden, so daß er sich, wenn der Papst wegen seiner Vergehen einen Beauftragten zu seiner Untersuchung oder, um in anderer Weise über ihn zu beschließen (*ad ipsum examinandum vel aliter de eo deliberandum*) schicke, in dessen Gewalt befinde. Seinerseits sagte Sixtus IV. unter dem Datum des 7. Februar 1484 in Gegenwart der Kardinäle von Neapel, von S. Marco und S. Pietro in Vincoli¹⁷ zu, falls der

11 Abschrift des 19. Jh. nach Vorlage des Archivio di Stato di Milano, Registri Missive ducali Nr. 155 im Schweizerischen Bundesarchiv Bern, Abschriften StA Milano Bd. 82 Nr. 105.

12 Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Reg. Vat. 677 fol. 50r.

13 Or. StA Basel, Städtische Urkunden Nr. 2193; Druck (gekürzt) BUB VIII Nr. 696.

14 ... *cum adimpleta fuerit conditio, abunde adimplebuntur*. In seiner Bedeutung und Brisanz verkannt bei STOECKLIN, Ende S. 63 f.

15 StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 80, 81.

16 Vgl. unten S. 76.

17 Das waren zu jener Zeit Oliviero Carafa († 1511), Marco Barbo († 1491) und Giuliano della Rovere, Neffe Papst Sixtus' IV., benannt nach seiner Titelkirche S. Pietro in Vincoli, wo er auch begraben ist, 1503-1513 Papst Julius II.

Craynensis durch ihn oder seine Nuntien aus dem Predigerkloster entfernt und aus der Stadt weggeführt werde (*ammoveretur et extra civitatem conduceretur*), Bürgermeister und Gemeinde von allen Ansprüchen schadlos zu halten, die dieser oder irgendjemand in seinem Namen vorbringen könnte. Zeigler erbat anschließend nochmals vom Papst, ihn zur Verbüßung seiner Vergehen in dem Kloster zu belassen, wenn er aber verlegt werde, diese Angelegenheit so zu regeln, daß er deswegen die Basler nicht bedränge. Den Abschluß machte die huldvolle Gewährung zahlreicher alter und neuer Wünsche der Basler betreffend die Ausstellung von Bullen über ihre Absolution, die Erteilung von Indulgenzen und Sicherungen für die Universität, die verschiedensten städtischen Privilegien usw. samt dem Anspruch auf die bei Jamometić vorhandenen Gelder für die von ihm verursachten Unkosten¹⁸, schließlich eine große Zahl von detaillierten Vergünstigungen für Zeigler und seine Angehörigen sowie andere Privatpersonen.

Bei der Abmachung vom 7. Februar 1484 – wenn sie denn, woran aber keine Zweifel berechtigt sind, in dieser Weise in Kraft gesetzt wurde¹⁹ –, handelt es sich um ein höchst erstaunliches Dokument. Die kurz zuvor sowohl in Graz wie in Rom vorgetragene Überlegung der Basler Diplomatie, mit einer lebenslänglichen Inhaftierung Jamometićs im Basler Dominikanerkloster die Forderungen von Papst und Kaiser vereinen zu können²⁰, ist durch eine äußerlich daran angelehnte, tatsächlich aber zugunsten der Vorstellungen Sixtus' IV. in einseitiger Weise abgewandelte Lösung ersetzt worden. Denn der Papst hat das Recht, den Delinquenten aus der Stadt zu entfernen und nach Belieben über ihn zu verfügen. Von dem beiden Partnern wohlbekanntem Vorbehalt des Kaisers, der auf seinen Befehl Verhaftete müsse im Reich und damit in seiner richterlichen Verfügungsgewalt bleiben, ist mit keinem Worte die Rede. Doch mit der Übernahme einer Indemnitätsverpflichtung für Basel im Falle seiner Verlegung wird zugestanden, daß diese Maßnahme als Rechtsverletzung aufgefaßt werden könnte. Als Geschädigter wird zwar allein Jamometić bzw. ein Rechtsvertreter in seinem Namen (*aut alter eius nomine*) genannt, aber es wäre zu fragen, ob diese Formel auch auf den Kaiser bezogen werden konnte. Auf jeden Fall war dieser Vertrag ein fundamentaler Verstoß gegen Basels Gehorsams- und Folgepflichten gegenüber Kaiser und Reich,

18 Der wesentliche Inhalt der am 7. Februar 1484 ausgestellten, aber seinerzeit nicht vollzogenen Restitutions- und Absolutionsbulle Papst Sixtus' IV. ist der Bulle seines Nachfolgers Innocenz' VIII. vom 12. September 1484 zu entnehmen, die jene in Kraft setzte, als sei sie unter dem 7. Februar vollzogen worden; BUB VIII Nr. 702 I.

19 Dafür spricht außer der in Anm. 18 erwähnten Verfügung Innocenz' VIII. auch die Ausfertigung zweier weiterer der in diesem Protokoll zugesagten Schriftstücke zugunsten Zeiglers (vgl. Beil. 57 Anm. 6 und 7).

20 Fraglich ist, ob das Basler Dominikanerkloster für diese Aufgabe gerüstet war. Der Konvent hatte entgegen den Mahnungen des Ordensgenerals Salvo Cassetta 1482 und 1483 die Appellation des Rates gegen das päpstliche Interdikt in der Jamometić-Angelegenheit unterstützt; der Prior Stephan Irmi war deshalb 1482 seines Amtes entsetzt worden, sein Nachfolger Fanckel verschwindet 1483 aus den Akten und ist 1485 als Prior von Colmar belegt, erst für 1486-1487 wird wieder ein Prior von Basel genannt; vgl. *Helvetia sacra* IV, 5, 1 S. 209 f., 212, 257 ff. (mit den von der Forschung längst als unzutreffend erwiesenen Bezeichnungen „Zamometić“ und „Krain“).

als Ganzes eine raffiniert kaschierte Hintergehung Friedrichs III. Basel agierte, den kurialen Vorstellungen von den paralysierten Kräfteverhältnissen im Reich entsprechend²¹, wie eine unabhängige Rechtskörperschaft in der abstrakten Welt eines durch keine weltliche Vorbehalte durchlöcherten romkirchlichen Großraumes und wurde vom Papst in entsprechender Weise in die Pflicht und in seinen Schutz genommen, ohne daß in Erwägung gezogen wurde, wie ein solches Versprechen im Konfliktfall mit der zuständigen weltlichen Gewalt eingehalten werden könne.

Wie darf man sich – verhandlungsgenetisch und -psychologisch – das Zustandekommen dieser Abmachung erklären? Da die erwartete Antwort des Kaisers aus Graz bis zum Moment des Vertragsschlusses, ja bis zu Zeiglers Abfertigung am 13. Februar 1484, noch nicht eingetroffen war²², die Postulate der Basler Diplomatie seitens des Kaisers also unerfüllt geblieben waren, mochte Zeigler den Notstandsfall als gegeben ansehen, der ihm die Freiheit gab, ungebunden durch andere Rücksichten mit dem Papst über das Schicksal des einst von seiner Vaterstadt favorisierten Konzilspronuntiators zu akkordieren. Basel war an die Grenzen seiner Leidensfähigkeit gelangt und vermochte den Versuchungen eines vorteilhaften Do-ut-des-Kontrakts nicht länger zu widerstehen.

Die anfängliche Hoffnung auf kaiserliche Unterstützung des ihrer Stadt Ansehen und Gewinn verheißenden Konzilsplanes ebenso wie das bald folgende Entsetzen über die päpstlichen Zwangsmaßnahmen zur Auslieferung des im Namen des Kaisers verhafteten Konzilsmannes hatten in den Jahren 1482 und 1483 zu einem ungewohnten Zusammenrücken der – wie sie ihren Status verstand – „Freien Stadt“ und der Kaisergewalt geführt. Basel bezahlte bereitwillig Reichshilfe für den Türkenkampf²³ und war sich der vom Reich stammenden Privilegien und Freiheiten dankbar bewußt²⁴; der Kaiser beanspruchte in Basel unwidersprochen die volle Gerichts- und Hoheitsgewalt²⁵. Aber die Erfahrung, daß Friedrich, außenpolitisch eingeengt, erst allmählich und unter fortwährendem Drängen Anstalten machte, ja, wie es zeitweise schien, auch kaum in der Lage war, gegenüber Rom sein Versprechen durchzusetzen, sie von den kirchlichen Zensuren und Strafaktionen zu befreien, ließ seit der zweiten Hälfte des Jahres 1483 den Entschluß reifen, sich durch einen radikalen Wechsel ihrer Haltung endlich Befreiung von dem kaum mehr zu ertragenden päpstlichen Druck zu verschaffen. Dafür bot sich die Auslieferung des jetzt als höchst lästig empfundenen Konzilsmannes in ihren Mauern an, für die Sixtus ihnen Schutz und Indemnität gegenüber des Kaisers Reaktion in Aussicht stellte.

Der – verdeckte, aber unleugbare – Ausschluß von Kaiser und Reich in dem päpstlich-baslerischen Abkommen vom 7. Februar 1484 war allerdings mit einer Raffinesse durchgeführt worden, die eher der erfahrenen Taktik der Kurie als je-

21 Vgl. oben S. 53.

22 Vgl. oben Anm. S. 75.

23 Vgl. oben S. 42.

24 Vgl. oben S. 58 f.

25 Vgl. S. 59.

ner der letztlich doch stark von Bedenken gequälten Basler Politik zuzutrauen ist. Der Verdacht liegt somit nicht ferne, daß es der Kuriendiplomatie gelungen war, dafür zu sorgen, daß dem entnervten städtischen Diplomaten mit dem im Ernstfall wohl kaum realisierbaren Versprechen einer päpstlichen Schadloshaltung, wie es gut ein Jahr zuvor ein Basler Vertreter in einem ähnlichen Fall formulierte²⁶, *das Helmlí durch den Mund gezogen wurde*.

Immerhin: Die Basler waren mit dem Erreichten zufrieden. Unumstritten war allerdings ihr Erfolg selbst auf Seiten der gegen Jamometić kämpfenden Papstanhänger nicht. Am 29. Februar 1484 richtete der Ketzerinquisitor für Oberdeutschland, Heinrich Institoris, an Papst Sixtus IV. ein eigenhändiges Schreiben mit einer tränenumflorten Schilderung der Schwierigkeiten, die sich ihm bei der Verfolgung von Konziliaristen und Hexen entgegenstellten²⁷, an dessen Ende er sich auch über den feindseligen Haß beklagte, mit dem die Basler, namentlich ihr an den Papst geschickter Gesandter namens Zeigler, ihn verfolgten. Dessen Familiaren hätten seinen Mithelfer einmal sogar an einem Baum aufzuknüpfen versucht, und er selbst habe sich nicht geschämt ihm zu gestehen, daß der Papst stärker den Frieden herbeisehne als die Basler, damit nicht noch weitere Dinge aufgedeckt würden²⁸. Was immer Zeigler gesagt haben mag und wie ernsthaft dessen Gefolge seinen Helfer wirklich bedrohten; in der damaligen Verhandlungssituation müssen die Informationen, die Institoris dem Papst über seinen Basler Gesprächspartner zukommen ließ, schlichtweg als Störmanöver des bevorstehenden Ausgleichs zwischen Basel und Rom bezeichnet werden²⁹.

Institoris verstand den Kampf gegen den Konzilspronuntiator von Basel von Anfang an als einen wesentlichen Bestandteil seiner Inquisitorenaufgaben. Am 10. August 1482 hatte er Jamometić in seiner „*Epistola contra quendam conciliistam*“, die im Druck in Deutschland und Italien weite Verbreitung fand³⁰, redigewandt und rechtskundig seine Vergehen gegen Papst und den Römischen Stuhl vorgehalten und die Gläubigen ermahnt, sich nicht durch ihn von der Einheit der Kirche trennen zu lassen. Am 4. Juni 1483 wußte Angelo Geraldini Papst und Kardinalkollegium zu berichten, daß jüngst ein Unbekannter unter dem Namen des Craynensis einen Traktat habe ausgehen lassen, wonach ein Konzil auch ohne den Papst einberufen werden könne usw., gegen den nun der Ketzerinquisitor in Straßburg, also Institoris, eine elegante Widerlegung mit dem Titel „*De potestate pape*“ verfasste, was den Legaten veranlaßte, die Empfänger zu um so energischerer Verfolgung des Konzilsdelinquenten und seiner Schutzherren aufzuru-

26 Vgl. PETERSOHN, Diplomat S. 195 Anm. 131.

27 Ed. PETERSOHN, Konziliaristen S. 122-126. Die Tränenstelle ebd. Z. 34 f.: *quod verum esse sanctitati vestre taliter lacrimosis reserare cupio singultibus*.

28 *Basilienses ad uc hostili odio me persequuntur, presertim orator ipsorum nomine Czeigler, iam ad sanctitatem vestram destinatus, cuius familiares semel ad arborem socium meum suspendere nitebantur, michique ad faciem obicere non verebatur sanctitatem vestram plus ad pacem quam ipsos Basilienses anhelare, ne ulteriora facta denudarentur*; ebd. Z. 62-66.

29 Vgl. schon PETERSOHN, Konziliaristen S. 154.

30 Vgl. oben S. 11 Anm. 9.

fen³¹. Am 28. Oktober 1483 erließ Papst Sixtus auf Betreiben des Institoris eine eigene Bulle gegen die in Deutschland und Gallien verbreitete Lehre von der Überordnung des Konzils über den Papst („Ad comprimendam quorundam“) und ermächtigte den Inquisitor, gegen diesen Irrtum mit allen Mitteln vorzugehen³². Die drei Tage später von Institoris für seinen Heimatkonvent, das Dominikanerkloster Schlettstadt, erwirkte Ablaßverleihung³³ unterließ es nicht, als förderndes Motiv den Widerstand gegen die Lehren des *iniquitatis filius et perditionis alumnus Andreas olim archiepiscopus Craynensis* hervorzuheben.

Institoris hielt sich im Kampf gegen den Basler Konzilssünder, wie damit deutlich wird, für unentbehrlich³⁴. Um von der, wie er glaubte, nun durch den Vertrag mit Basel zustandekommenden allgemeinen Aussöhnung (*generalis concordia*) nicht ausgeschlossen zu werden³⁵, bat er am Schluß seines umfangreichen Klagebriefs vom 29. Februar 1484 den Papst, er möge ihn beauftragen, Klerus und Volk in der Diözese Basel anlässlich ihrer Absolution und Wiederaufnahme in die Kirche die von Jamometić angegriffene Ehre und Autorität des Apostolischen Stuhles öffentlich darzulegen³⁶. Sixtus schwieg dazu. Den Schlußakt der causa Craynensis hatte er sich in der Übereinkunft mit Basel persönlich vorbehalten.

Daß dieser Papst schließlich auf die Ausführung des ihm endlich die Verurteilung seines verhaßten Gegners verheißenden Abkommens verzichtete, war Kaiser Friedrich III. zu verdanken. Nicht daß dieser gegen den Vertrag, dessen Wortlaut ihm wohl nie bekannt geworden sein dürfte, direkt eingeschritten wäre, sondern schlicht dadurch, daß es ihm gelang, durch das Beharren auf seiner Rechtsanschauung den Papst zu einer grundlegenden Änderung seines Verhaltens in diesem Streitfall zu bewegen. Basels Ausbruchversuch aus seiner nicht unverschuldeten Zwangslage zwischen Kaiser und Papst war erfolglos geblieben.

31 Angelo Geraldini, Diplomatische Berichte, ed. PETERSOHN Nr. V S. 102 f. Beide Werke sind nicht auf uns gekommen und es ist fraglich, ob sie je vollendet wurden.

32 Ed. PETERSOHN, Konziliaristen S. 158-160.

33 „*Thesauri sanctissime passionis*“, ed. HANSEN, Quellen S. 21-24 Nr. 35.

34 Kennzeichnend die Wendung seines Briefes vom 29. Februar 1484: *qui unicus in tota ecclesia sanctitatis vestre ac apostolice sedis honorem et auctoritatem merito defendi*; Z. 44-46.

35 ... *ut sic ab illa generali concordia non inveniar seclusus*; Z. 69 f.

36 *Committat sanctitas vestra, ut honorem et auctoritatem apostolice sedis tam ad clerum quam ad populum per publicos sermones per dyocesim Basiliensem, si et in quantum absolvendi forent et ad pacem recipiendi, publicare habeam, ...* Z. 66-69.

VI. Papst Sixtus IV. verzichtet auf die Auslieferung des Konzilsdelinquenten (Frühjahr 1484)

Auf die Briefe Kaiser Friedrichs III. an Papst Sixtus IV. und das Kardinalkollegium vom 13. August 1483 ist keine Reaktion bekannt, und die Tatsache, daß die päpstliche wie die kaiserliche, aber auch die Basler Archivüberlieferung nicht den geringsten Hinweis auf eine solche aufweist, läßt kaum eine andere Folgerung zu, als daß Rom auf sie nicht geantwortet hat. Trotzdem hatte sich der Kaiser auf das Drängen des Basler Gesandten Andreas Helmut hin dazu bewegen lassen, sich im Interesse der Stadt angesichts der ultimativen Forderungen Sixtus' IV. nochmals um eine Übereinkunft mit der Kurie über das Schicksal des Konzilsinitiators zu bemühen¹. Für die gleichzeitigen Basler Verhandlungen in Rom eindeutig zu spät², dennoch aber für das weitere Procedere in der Causa Jamometić von entscheidender Bedeutung, sind schließlich am 23. Januar 1484 abermals zwei kaiserliche Schreiben an Papst und Kardinalkollegium ausgegangen.

Der Brief Kaiser Friedrichs III. an Papst Sixtus IV. vom 23. Januar (Beil. 54) wiederholte zunächst in knapper Zusammenfassung die seine Haltung bestimmenden Folgerungen aus den Bedingungen und Umständen der Verhaftung des Craynensis am 21. Dezember 1482, rückte die aus der nachträglichen päpstlichen Auslieferungsforderung und den überzogenen Aktionen des Legaten Geraldini herrührenden Konflikte jedoch, was die Beziehung des Kaisers zum Papst angeht, in eine grundsätzliche Beleuchtung. Offen tadelte er die Neigung Sixtus' IV., den weltlichen Arm anzurufen, wo er doch wissen müsse, wieviel Schaden das dem Apostolischen Stuhl, ihm selbst und der ganzen Christenheit schon gebracht habe und bat ihn, um nichts unversucht gelassen zu haben, was zu seiner *mansuetudo* (Sanftmut) – ein Schlüsselwort für Friedrichs Selbstverständnis – gehöre, die Basler, ungeachtet seines Festhaltens an Jamometićs Inhaftierung an diesem Orte, ad cautelam zu absolvieren. Er möge seinem Legaten in Deutschland, Bischof Bartolomeo von Città di Castello, oder einem anderen Diplomaten seine Ansicht über diese Dinge eröffnen, mit dem er sich dann einigen werde. Er sei entschlossen Jamometić in der Stadt, deren Gerichts- und Herrschaftsgewalt ihm zu vollem Recht zustehe, zu behalten, und jedem, der einen Rechtsanspruch auf ihn habe, diesen dort wahrnehmen zu lassen. Sollte das bei ihm kein Gehör finden, werde er die durch das Blut seiner Vorgänger in der römischen Kaiserwürde geschaffene Ehre des heiligen Reiches, da seine Gutherzigkeit keine Berücksichtigung finde, auf andere Weise verteidigen und seine Untertanen schützen, zumal er nicht zweifle, daß, wenn seine Bitte abgelehnt werde, diese Maßnahmen eher zur Minderung seiner Ehre und Jurisdiktion (*in contemptum honoris et diminutionem jurisdic-*

1 Vgl. oben S. 74. – STOECKLINS Behandlung des Kaiser-Papst-Briefwechsels des Jahres 1484 (Ende S. 64 ff.) leidet daran, daß ihm entscheidende Dokumente der damaligen Auseinandersetzung aus der Collezione Podocataro des Staatsarchivs Venedig – vor allem Beil. 59 und 60 – unbekannt blieben.

2 Vgl. oben S. 75.

tionis nostre) geschehen oder er den unglücklichen Craynensis nicht aus Gerechtigkeitsliebe, sondern eher aus Schaulust (*ostentationis gratia*) verlange, da er in Basel genauso wie in Rom bestraft werden könne. Seine Heiligkeit möge die Sache so behandeln, daß dadurch nicht Gelegenheit gegeben werde, über ihn zu reden noch dem heiligen Römischen Reich etwas an seiner Würde entzogen werde und ihrer beider Autorität unbeschädigt bleibe. – Das waren eindeutige, die Gegenseite nicht schonende, die kaiserliche Auffassung klar und überzeugend aussprechende Formulierungen.

Gegenüber dem Kardinalkollegium äußerte sich Friedrich III., eine Kopie seines Schreibens an Sixtus IV. beifügend, nur kurz, indem er die *reverendissimi patres* unter Hinweis auf die Gefahren, die aus dessen Beharren auf der unberechtigten Forderung nach Auslieferung des auf seinen Befehl inhaftierten einstigen Erzbischofs der Krajina zu erwachsen drohten, bat, seine Vorschläge zur Lösung dieses Problems beim Papst zu unterstützen (Beil. 55).

Die Übergabe dieser Schreiben, mit der wiederum Friedrichs damaliger Vertreter am Papsthof, Marquard Breisacher, beauftragt war (Beil. 56), kann frühestens um den 13. Februar erfolgt sein³. Doch eine Antwort auf den Brief an Papst Sixtus IV. erging erst erheblich später, am 30. April 1484 (Beil. 60). Deren Einleitung zog alle Register kurialen Entgegenkommens: „Bevor Dein Brief vom 23. Januar uns übermittelt wurde, hatten wir durch Schreiben unseres Orators, des Bischofs von Città di Castello, verstanden, daß es Dein dringendes Begehren sei, daß der Sohn verderblicher Kühnheit und Ungehorsams Andreas, einstmals Erzbischof der Krajina, eher in Basel als anderswo außerhalb der deutschen Nation um deren Ehre willen bestraft werde. Daher, obwohl viele Gründe uns ermahnen, an der Meinung festzuhalten, ihn nach Rom zu holen und entsprechend seinen Vergehen bei uns zu verurteilen, waren und sind wir dennoch damit zufrieden, damit Deine Erhabenheit unsere innige Liebe gegen sie ersehe und wie gerne wir bereit sind, in allen Dingen, soweit wir können, ihr gefällig zu sein, darin Deinem Wunsch entgegen zu kommen, wobei wir stärker auf Deine Bitten als auf unsere Ehre Rücksicht nehmen. Wir haben deshalb die Bischöfe von Città di Castello und Basel beauftragt, in Basel rechtlich gegen den nichtswürdigen Menschen vorzugehen und ihn seinen Vergehen entsprechend zu bestrafen, danach das Interdikt und die anderen über die Basler verhängten Zensuren und Strafen aufzuheben, damit Du gewahr wirst, daß darin vollkommen dem Wunsch Deiner Majestät Genüge geleistet wird, der Du uns so oft für die Basler dringend gebeten hast“. – Also: Kein Verzicht auf den päpstlichen Richteranspruch über Jamometić, aber auf Friedrichs Bitten hin und um der Ehre der deutschen Nation willen, Verzicht

3 An diesem Tage erteilte Papst Sixtus IV. dem Konstanzer Domdekan *Berchtoldo Brisacher* unter Hinweis auf seine Stellung als *dilecti filii nobilis viri Marquardi Brisacher militis, carissimi in Christo filii nostri Friderici Romanorum imperatoris semper augusti oratoris in presentiarum ad nos destinati consanguineus*, eine Reihe von Pfründen; gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Reg. Vat. 653 fol. 173r – 275v, 276r – 279r.

auf die Auslieferung und das Zugeständnis einer Prozeßführung durch päpstliche Vertreter in Basel.

Wenn Sixtus freilich behauptete, diesen Entschluß bereits gefaßt zu haben, bevor Friedrichs Brief eintraf, läßt sich dies eindeutig als Unwahrheit entlarven; denn zufällig ist im Nachlaß des päpstlichen Geheimsekretärs Lodovico Podocataro⁴ das Konzept einer früheren Antwort auf diesen erhalten (Beil. 59), in dem, teilweise wieder durchstrichen und verändert, die Bitten Kaiser Friedrichs III. aufgebracht und hochmütig zurückgewiesen werden: „Den Brief Deiner Majestät, der auch vor den Kardinälen verlesen wurde, haben wir nicht ohne große Verwunderung zur Kenntnis genommen“! Mit dieser Einleitung beginnt eine Kanonade erregter Vorwürfe gegen Inhalt und Ton des kaiserlichen Anschreibens, die in eine kategorische Ablehnung einmündet: „Was Deine in heftigen Worten vorgebrachte Bitte, die Basler ad cautelam zu absolvieren angeht, so werden wir dies in gewohnter apostolischer Sanftmut, die Reumütige nie zurückzuweisen pflegt, bereitwillig tun, wenn die Basler ihren Irrtum einsehen und den verbrecherischen, schismatischen und mit allen Vergehen behafteten Menschen, der, mit Verlaub gesagt, weder Deiner rechtlichen Hoheit untersteht noch zur Stadt Basel gehört, dem Urteil des heiligen Apostolischen Stuhles, wie sie zu vollem Recht verpflichtet sind, überweisen, was zuwege zu bringen, wie es vorzüglich Pflicht des Kaisers war, wir vor Erhalt Deines Briefes als große Hilfe erhofften“⁵.

Zwischen der Redigierung des ablehnenden Entwurfs auf den Kaiserbrief wohl nicht lange nach dessen Eintreffen am Papsthof nach dem 13. Februar und der Ausfertigung des entgegenkommenden Antwortschreibens vom 30. April muß also eine grundlegende Meinungsänderung Sixtus' IV. eingetreten sein. Der Papst beruft sich dabei ausdrücklich auf die wiederholten Informationen über die Vorstellungen des Kaisers hinsichtlich Jamometićs Bestrafung im Reich, die ihm der Bischof von Città di Castello nahegebracht habe⁶. Marasca ist von November 1483 bis Januar 1484 in Graz nachweisbar, stand dort also in engem Kontakt mit dem Kaiser und dürfte spätestens damals dessen Forderungen für die Lösung des Jamometić-Problems genau kennengelernt haben⁷. Eine entscheidende Rolle bei dem päpstlichen Sinneswandel scheint Marascas Legationsbericht vom 29. Februar 1484 über seine Erfahrungen auf der Innsbrucker Hochzeit Erzherzog Siegmunds von Tirol (24. Februar) gespielt haben (Beil. 58). Marascas vorsichtiger Rat, trotz ihrer Bedenklichkeit lieber die „verfänglichen Forderungen“

4 Vgl. oben S. 22 Anm. 51.

5 *Quod autem ... sperabamus*, Beil. 59.

6 *... intellexeramus tum alias tum novissime ex litteris venerabilis fratris B. episcopi Castellani, oratoris nostri, vehemens desiderium tuum ...*; Beil. 60.

7 Aufenthalt in Graz: vgl. die Belege vom 20. November und 24. Dezember 1483 sowie vom 16. Januar 1484, Venezia, Bibl. Marciana Ms. X 178 (3625) Nr. 84-86; VALENTINELLI, Regesta Nr. 534-536; UNTERGEHRER, Die päpstlichen nuntii S. 576. Friedrich III. dürfte es damals gelungen sein, Marascas anfängliche Meinung über die generelle Gefügigkeit der Kaiserpolitik in kurialen Angelegenheiten – vgl. seinen Brief vom 30. Juli 1483 an die Basler (Beil. 41), dazu oben S. 56 – gründlich zu korrigieren.

(*captiosi articuli*) des Kaisers – also die am 23. Januar 1484 wiederholten Vorschläge vom 13. August 1483 an Papst Sixtus IV. und das Kardinalkollegium⁸ – anzunehmen, als weitere Maßnahmen, wie einen Reichstag und anderes, zu provozieren, wird verständlich vor dem Hintergrund seiner Eindrücke über das Auftreten der venezianischen Gesandtschaft auf diesem habsburgischen Familientreffen, auf dem, wie der Legat ausdrücklich betont, in ungewohnter Weise gegen den Apostolischen Stuhl gemurrt wurde. Daß der Vertreter einer vom Papst interdihierten Macht, die sich mit der Appellation an ein künftiges Konzil einen ähnlichen Skandal geleistet hatte wie der vermaledeite Jamometić, überhaupt hier ungestört auftreten konnte, war nur möglich, weil Erzherzog Siegmund sich angesichts traditionell freundschaftlicher Nachbarschaft, um drohenden Schaden zu vermeiden, geweigert hatte, Venedigs Exkommunikation in seinen Landen zu verkünden und zu beachten, ja gegen diese Forderung sogar am 29. Juni 1483 an den besser zu unterrichtenden päpstlichen Stuhl appelliert hatte⁹. Der am 22. Juli 1483 zum Kaiserhof abgeordnete venezianische Gesandte Sebastiano Badoer hatte den Auftrag, bei Friedrich III. mit Nachdruck für die Freilassung des Erzbischofs der Krajina, „eines um die Ehre und den Ruhm der Kirche Gottes mit Eifer bemühten Mannes“, einzutreten¹⁰. In Innsbruck warb der venezianische Orator ohne Scheu für den Konzilsplan der Serenissima. Maximilian von Burgund, der sich allerdings im Einverständnis mit seinem abwesenden Vater bedeckt hielt, unterbreitete er den Vorschlag, 1. das Konzil zu unterstützen (nie sei die Gelegenheit günstiger und die Notwendigkeit dringender gewesen), 2. eine Liga Habsburgs (d.h. Maximilians, Friedrichs und Siegmunds) mit Venedig einzugehen. Mit mißtrauischer Vorsicht beäugte Marasca, ob sich gar zwischen dem venezianischen Orator und den Basler Vertretern eine Annäherung vollziehe (*si quid conducitur viderem*).

Einige Monate zuvor, am 18. Juli 1483, hatte der Bischof von Sessa aus Mainz bereits Papst und Kardinalkollegium wissen lassen, daß die Nachricht von der venezianischen Konzilsappellation hierzulande die Hoffnungen auf eine allgemeine Kirchenversammlung wieder belebt habe und machte in Hinblick auf die bei härterem Druck drohenden Gefahren den Vorschlag, entweder über die Kurfürsten den Kaiser zur Auslieferung Jamometićs zu bewegen oder zuzulassen, daß dieser in Basel als Ketzer bestraft oder dem Bischof von Basel zu ewiger Haft übergeben werde¹¹. Angesichts der sich drastisch verschlechternden Aussichten

8 Vgl. Beil. 42 und 43 bzw. 54 und 55.

9 Notariatsinstrument Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Allgemeine Urkundenreihe 1483 Juni 29. Vgl. auch Siegmunds diesbezügliche Anfrage und Weisung an den Landvogt im Elsaß, Hall, 1483 Juli 8; Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Kopialbuch 1482-1483 Lit. D Nr. 5 S. 173. Verständlich Sixtus' Warnung vor Venedig an Erzherzog Siegmund, 1484 Jan. 26, ASegV, Arm. XXXIX tom 16 A fol. 17v; 16 C fol. 61r – v.

10 *Cum dexteritate favebis archiepiscopo Crainensi tanquam viro integro et cupido ac studioso honoris et glorie ecclesie Dei, curabisque honeste hortari et suadere eius liberationem*; ed. PASTOR II ⁸⁹ Anh. 142 a S. 797; ed. PASCHINI, Il carteggio S. 84.

11 Angelo Geraldini, Berichte und Denkschriften, ed. PETERSOHN Nr. VII S. 115.

des päpstlichen Kriegs gegen die Venezianer liegt der Schluß nahe, daß sowohl die Furcht vor einer – in der Neutralitätserklärung Erzherzog Siegmunds gegenüber den päpstlichen Kirchenstrafen über Venedig bereits umrissenen – venezianisch-habsburgischen Allianz als auch die Gefahr, daß sich bei zunehmender Verhärtung gegenüber Friedrich III. die Konzilspropaganda der Serenissima mit den nicht ausgelöschten Hoffnungen in Deutschland amalgamiere, die Umorientierung Sixtus' IV. in der Jamometić-Frage bewirkt hat. Zur wachsenden Kriegsmüdigkeit der Sonderliga und der Gefahr ausländischer Einmischungen traten die kaum mehr tragbaren Kriegskosten¹². Sixtus sah sich zum Nachgeben genötigt.

Am 30. April 1484 teilte der Papst zunächst seinem Legaten Bartolomeo Marasca mit, daß er angesichts seiner Informationen über die Auffassung des Kaisers im Fall Jamometić und wegen der kaiserlichen Bitten beschlossen habe, Untersuchung und Bestrafung (*cognitio et punitio*) des Craynensis trotz seiner weiter bestehenden Vorbehalte in Basel durch ihn und den dortigen Bischof vollziehen zu lassen. Er solle dafür sorgen, daß Jamometić ungehindert von ihnen untersucht und gebührend bestraft werden könne. Aufgrund der ihm erteilten Vollmacht solle er anschließend Interdikt und Zensuren über Basel aufheben und ihn dann ausführlich und genau über alles unterrichten¹³. In ähnlicher Weise informierte Sixtus den Bischof von Basel über die ihm zuge dachte Aufgabe, gemeinsam mit Marasca, „dem wir Dich beigeordnet haben“, den Fall Jamometić zu Ende zu bringen (Beil. 61). Schließlich erging unter dem gleichen Datum ein Breve an Bürgermeister und Rat von Basel, das diese – ohne auch nur mit einer Silbe auf die vorausgehende Abmachung vom 7. Februar einzugehen – von seinem Entschluß in Kenntnis setzte, dem Kaiser zu Gefallen Untersuchung und Bestrafung des einstigen Erzbischofs der Krajina in Basel durch die Bischöfe von Citta di Castello und Basel vornehmen zu lassen. *Facta punitio* werde sein Orator auf Grund der ihm übertragenen Vollmacht Interdikt und Zensuren aufheben, so daß sie wieder als Schafe Gottes in die Gemeinschaft der Kirche zurückkehren würden¹⁴.

In Basel schlug diese Meldung, die am 20. Juni durch den Vikar des Bischofs präsentiert wurde, wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein. Bereits am folgenden Tage erging ein aufgeregtes Schreiben von Bürgermeister und Rat an den inzwischen wieder am Papsthof weilenden Zeigler¹⁵, das unter Hinweis auf das ihm in Kopie beige fügte päpstliche Breve ihr Befremden über den ihnen absolut unerklärlichen Widerspruch der neuen Anordnung zu seiner mit dem Papst getroffenen Abmachung zum Ausdruck brachte¹⁶. Was die beauftragten Bischöfe angehe, so sei unsicher, wann Marasca ins Land komme, und auch das gespannte

12 Zur zweiten Phase der Guerra di Ferrara (Krieg Sixtus' IV. gegen Venedig im Bündnis mit den übrigen Ligamächten) vgl. PILLININI, Sistema S. 127 ff.

13 Bullen und Breven, ed. WIRZ Nr. 186.

14 Or. StA Basel, Städt. Urk. 2200 (Rückvermerk: *Presentata per dominum vicarium die dominica, que fuit xx^a mensis junii*); Teildruck BUB VIII Nr. 698; Bullen und Breven, ed. WIRZ Nr. 187.

15 Korrigiertes Konzept StA Basel, Missiven A 16 a, fol. 23v – 24v.

16 Unverständlich ist in diesem Zusammenhang der Zusatz: Sie wüßten nicht einmal, ob das mit Einverständnis des Kaisers geschähe und befürchteten dadurch in seine Ungnade zu fallen.

Verhältnis zu ihrem eigenen Oberhirten, der nach ihren Informationen aber dem Papst bereits mitgeteilt habe, daß er nicht mit dieser Angelegenheit beladen sein möchte, bereitete ihnen Unbehagen. In ihrer Not richteten sie an Zeigler den Befehl, sich mit Nachdruck darum zu bemühen, daß der neue Auftrag widerrufen und die vorige Absprache wieder in Kraft gesetzt werde. Wenn das geschehen sei, möge er ihnen das unverzüglich durch einen Boten, *so tag so nacht ungespart einich costen* eilen solle, mitteilen. Sei das aber nicht zu erreichen, solle er wenigstens versuchen, daß der Bischof von Basel durch den Abt von Lützel ersetzt werde und auch sie beim Verhör des Jamometić zugegen seien und überdies schon vorher absolviert würden. Wenn er schon auf dem Heimweg sei, solle er sofort umkehren und sich *gen Rom fügen* und nicht eher von dort abreisen, bis er, soviel an ihm liege, seinen Auftrag erledigt habe.

Zeigler, dessen neue Aufträge am Papsthof wir nicht kennen, war tatsächlich bereits auf dem Weg nach Basel, und ob er noch einmal nach Rom zurückgekehrt ist, bleibt offen. Bereits am 27. Juni hatte ihn Sixtus IV. verabschiedet und durch ihn den Baslern noch einmal seinen Wunsch übermittelt, daß sie den Craynensis dem Bischof von Città di Castello aushändigten, der dann seinen Auftrag ausführen werde. Was die erbetenen Gnaden angehe, so werde er, sobald Marasca gehandelt habe, die Bullen revidieren und sie zufriedenstellen¹⁷. Der Kardinal von S. Marco versicherte Bürgermeister und Rat von Basel am 1. Juli 1484 ebenfalls, es geschehe alles aus dem Willen des Papstes und sie möchten die Angelegenheit zu seinem und des Kardinalkollegiums Wohlgefallen ausführen¹⁸. Basel mußte sich fügen; sein Aufschrei blieb ungehört.

Sixtus hatte Marasca am 30. Juni unter Befreiung des Bischofs von Basel zum Alleinbevollmächtigten in der Craynensis-Angelegenheit ernannt¹⁹. Doch die gleichzeitig für ihn ausgestellten Kredenzen an die Herzöge von Sachsen und Bayern sowie die Kurfürsten von Köln, Trier und Pfalz²⁰ ließen ahnen, daß Basel für ihn nur ein Nebenziel seiner weitgespannten diplomatischen Aufgaben sein werde. Sixtus fühlte sich immerhin veranlaßt, ihn am 14. Juli zu ermahnen, sich nach seinen Maßnahmen gegen die böhmischen Hussiten schnellstens nach Basel zu begeben, weil dieser Auftrag ihm sehr am Herzen liege, und er äußerte sich verwundert darüber, daß Marasca geschrieben hatte, ihm darin wegen der ihm neu übertragenen Provinz und angesichts der großen Entfernung nicht willfahren zu können. „Denn die kaiserliche Majestät, wie du weißt, möchte das nur von dir erledigt wissen, und wenn nicht die Notwendigkeit dazu drängte und mir deine Fähigkeit und Treue nicht bekannt wären, würden wir dich nicht mit dieser neuen Mühe belasten“²¹. Er könne für ihn nichts angenehmeres tun als sich sogleich

17 ... *studebimus facere vobis rem gratam*. Or. StA Basel, Städt. Urkunden Nr. 2205; Druck (stark gekürzt) BUB VIII Nr. 700.

18 Or. StA Basel, Polit. H I III Nr. 86.

19 Bullen und Breven, ed. WIRZ Nr. 188.

20 Registerintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 16 A fol. 117r - v; 16 C fol. 280v - 281r.

21 *Nam imperialis Majestas, ut nosti, per nullum alium hec agi desiderat quam per te ipsum, et nisi necessitas ita impelleret et virtus et fides tua nobis cognita esset, non gravaremus te hoc novo*

nach Basel zu verfügen²² – ein nach allem was vorher zu hören war, bemerkenswertes Bekenntnis!

Das plötzliche Drängen Sixtus' IV., dem Kaiser in der Erledigung der Jamometić-Angelegenheit zu Willen zu sein, verwundert weniger als Marascas Unbehagen, sich zu ihrem Vollstrecker zu machen. Im August 1484 war er wenigstens bis Thüringen gelangt²³ und bat am 16. dieses Monats – vier Tage nach dem ihm noch nicht bekannten Tod Papst Sixtus' IV. – aus Ilm (Stadtilm) in einem persönlichen Schreiben an Heinrich Zeigler die Basler angesichts der *dem obristen bischoff* nicht vorstellbaren Schwierigkeiten und Entfernungen seiner Aufträge um Geduld bis zu seinem Kommen²⁴. War es ihm vielleicht auch peinlich, einen einstmals am Papsthof geschätzten Diplomaten, den er im Jahre 1479 den Markgräfinnen Margherita und Barbara von Mantua wegen seiner Verdienste in Rom in den höchsten Tönen gerühmt hatte²⁵, nun als Papstrebellen verhören und verurteilen zu müssen? Die Basler jedenfalls waren zu weiterem Warten genötigt. Sollten sie für alle Zeiten den Stein des Sisyphos wälzen?

labore. Verum postquam ita placet imperiali Maiestati, ita etiam nobis hoc idem placere volumus; Vetera monumenta, ed. THEINER 2, Nr. DCLXXVII S. 492.

22 ... *persuadens tibi rem tanto nobis gratiorem te facturum, si his statim ordinatis Basileam te conferas; ebd.*

23 Am 9. August quittiert er in Erfurt dem Generalkollektor der Kirchenprovinz Mainz, Konrad Thus, den Erhalt von 120 rhein. Gulden zu Lasten der Apostolischen Kammer; ASegV, Arm. XXVIII 46 (Diversa Cameralia) fol. 239 v; vgl. weiterhin UNTERGEHRER. Die päpstlichen nuntii S. 455 f..

24 Wörtliche Auszüge bei STOECKLIN, Ende S. 75 f.

25 Vgl. PETERSOHN, Gesandter S. 74 ff. mit S. 161 Beilage 9.

VII. Aufgipfelung und Ende des Papst-Kaiser-Streits (1484)

Friedrich III. hätte im Grunde mit dem – wie immer bedingten – Sinneswandel Sixtus' IV. zufrieden sein können. Der Papst verzichtete auf Jamometiés Auslieferung und begnügte sich mit dessen Verurteilung in Basel. Aber sein Brief enthielt Passagen, die der Kaiser nicht auf sich beruhen lassen konnte. Abgesehen von den entgegenkommenden Erklärungen zu Eingang und Ende seines Schreibens waren längere Abschnitte aus dem ursprünglichen Entwurf kaum verändert in das Breve vom 30. April übernommen worden, die an die Grundlagen ihres beiderseitigen Verhältnisses rührten und deren Inhalt und Ton den Kaiser zu einer geharnischten Antwort herausforderten. Wir referieren sie im Anschluß an die bereits zitierten Formulierungen nach der endgültigen Fassung des päpstlichen Schreibens, das die Ausgangsbasis einer nochmaligen, sehr grundsätzlichen und höchst persönlichen Phase der Auseinandersetzungen Friedrichs III. mit Papst Sixtus IV. bildete, ja diese geradezu auf ihren Höhepunkt führte.

Zunächst hat der Papst das Wort¹: „Auf Deinen Brief selbst, den wir nach unserem Entschluß erhielten, waren wir kaum zu antworten bereit, weil wir nicht glaubten, daß er Deiner Auffassung entstamme. Er ist nämlich der Art Deiner Kaiserlichen Majestät und der Gewohnheit Deiner Vorgänger, die im brieflichen Verkehr mit Päpsten stets große Bescheidenheit und Ergebenheit wahrten, fremd, zumal er Dinge enthält, die leicht mit wahren Gegen Gründen entkräftet werden können. Deine Majestät schreibt, daß der Dominikaner Andreas, einstiger Bischof der Krajina, allein auf Deine Anordnung durch den Basler Magistrat gefangen genommen und nicht ohne den ausdrücklichen Befehl Deiner Majestät zu entlassen sei, bis sie sich mit uns darüber geeinigt hätte. Wir haben uns bei Gott mit dem Heiligen Kolleg unserer ehrwürdigen Brüder darüber höchlich verwundert und entsetzt, daß Deine Majestät, die für die höchste Würde, die sie innehat, mit allen Mitteln und einem natürlichen Verstand ausgestattet ist und einen Kreis hochgelehrter Männer, wenn sie nur richtig raten wollen, um sich hat, solche Worte schreibt“.

Schwer könne er dazu gebracht werden, daß die bei des Krajiners Verhaftung anwesenden päpstlichen Oratoren zu dieser Art Inhaftierung ihre Zustimmung gaben, da sie dazu keinen Auftrag des Heiligen Stuhles hatten. Als er von dessen verdienter Einbehaltung erfuhr, habe er in der Hoffnung, daß dieser Fall, *ut juris est*, dem Apostolischen Sitz reserviert sei, dem Kaiser nachdrücklich gedankt². „Niemals hatten wir glauben können, daß Deine Majestät, die stets Gehorsam und Reverenz gegen den Heiligen Stuhl bezeugte und sich auch in diesem Brief als dessen Vogt bezeichnete, der richterlichen Untersuchung durch den Papst und dem Urteil des Heiligen Stuhles ein Hindernis (*impedimentum aliquod*) in den Weg legen könne. Und es ist juristisch auch nicht einzusehen, daß ein Mensch, der einst Profeß leistete, zur Erzbischofswürde erhoben und nach feierlicher Eidesleistung

1 Textgrundlage ist weiterhin Beil. 60 vom 30. April 1484.

2 Vgl. das Schreiben Papst Sixtus' IV. vom 29. Dezember 1482 (Beil. 21).

konsekriert wurde, dann in Apostasie fiel und als Schismatiker und Verächter der göttlichen Majestät schuldig, gegen den Heiligen Stuhl, *matrem et magistram omnium*, seine Hörner erhebend, eines anderen Urteil oder Züchtigung als der des römischen Bischofs unterliegen oder von irgendjemand anderem gerichtet und inhaftiert werden kann, wenn nicht von jemandem, der seine Sichel an fremde Ernte zu legen nicht zögert³. Friedrich möge prüfen, ob die zu Eingang seines Briefes an ihn gebrauchten Worte gegenüber dem Oberhirten und Christi Stellvertreter angemessen seien. Sie paßten vielleicht für einen weltlichen Fürsten und in einer profanen Angelegenheit; wie wenig es sich aber dem Papst gegenüber gehöre, so zu schreiben, möge er selbst bedenken. Im weiteren verwahrte sich Sixtus wortreich dagegen, daß der Kaiser ihm wegen des vielleicht etwas übereilten Vorgehens des Legaten Geraldini gegen die Basler, die ihm einen allein dem Apostolischen Prinzipat unterworfenen Menschen vorbehalten, Neigung zur Anrufung des weltlichen Armes vorwerfe. Der Bischof von Sessa habe so gehandelt, da nach der Gefangensetzung dieses Übeltäters die Basler allein das Hindernis zu sein schienen (*soli viderentur impedimento esse*), daß die richterliche Untersuchung dieses Falles, der unter die *maiores causas* gehörte, zusammen mit jenem, der sich aufs schwerste vergangen hatte, dem Heiligen Stuhl überwiesen wurde. Friedrich möge einsehen, daß er, weil es hier geradezu um einen Umsturz der päpstlichen Majestät ging, gerechte Waffen einsetzen mußte, zumal ihm die Hoffnung auf Verteidigung durch ihn genommen war, die bisher selten oder nie von seinen Vorgängern verweigert wurde, weshalb dem heiligen Römischen Reich die Ehrenzeichen der Vögte und Verteidiger (*advocatię defensionisque ... preconia clarissima*) verliehen wurden, so daß man sich nicht über ihn, sondern über das wundern müsse, was jeden Gerechten gegen die Auführer wider den Heiligen Stuhl entflammte.

Damit geht Sixtus IV. zu einer grundsätzlichen Klarstellung des Verhältnisses von Papst- und Kaisergewalt im allgemeinen, seines eigenen zum Adressaten im besonderen über. Da die päpstliche Erhabenheit (*pontificale fastigium*) und die kaiserliche Würde (*imperialis dignitas*) einander von Gott so zugeordnet seien, daß sie durch wechselseitige Aufgaben verbunden sind, hätte er im Vertrauen auf seine Klugheit und Frömmigkeit nie glauben können, daß er in einer Angelegenheit, die allein dem Apostolischen Stuhl, der kraft der ihm von Gott übertragenen geistlichen Gewalt die Mutter und Lehrerin aller sei, und niemand anderem zustehe, ihn behindern wollte, zumal, wie sein Vorgänger Nikolaus I. sagte, kirchliche Fragen nicht durch ein kaiserliches Urteil gelöst werden können, vielmehr die Kaiserwürde mit den Angelegenheiten der staatlichen Verwaltung zufrieden sein müsse und nicht das usurpieren dürfe, was allein den Priestern zusteht⁴.

3 Die Formulierung bezeichnet konkret den Ernte-Diebstahl, im übertragenen Verständnis eine unzulässige Aneignung fremden Eigentums. Sie ist auf biblischer (Dt. 23, 25) und kanonistischer Grundlage (vgl. die Nachweise Beil. 59 Anm. 2) locus classicus für den unerlaubten Übergriff der weltlichen Gewalt in Rechte der Kirche.

4 Nachweis des zugrundeliegenden Dekretzitats ebd. Anm. 4.

Von ihm und dem Heiligen Stuhl sei niemals etwas unterlassen worden, womit er, soviel es mit Gott möglich war, ihm mit aller geistlichen und weltlichen Gnade zur Seite stand. „Denn abgesehen von Gnadenerweisen, Ernennungen, ersten Bitten, der Erhebung Georg Heslers zum Kardinal und der Übertragung des Bistums Passau an ihn – wir übergehen die Legaten, die zur Sicherung Deiner Stellung abgeordnet wurden, die Besetzung der Konstanzer Kirche nach Deinem Wunsch, die Exkommunikation und Ächtung der rebellierenden Adligen in Deinen Erblanden –, dürftest du nicht vergessen haben, mit welcher Hilfsbereitschaft des Apostolischen Stuhles gegen Deine kaiserliche Würde und Person wir die einst vom Pfalzgrafen gegen Dich eingelegte Appellation nicht nur nicht zugelassen, sondern auch zur Wahrung und Mehrung Deiner Ehre zurückgewiesen haben, da die Überprüfung einer Rechtsverweigerung, wie er zusicherte, dem Heiligen Stuhle zustand⁵. Obwohl Du Dich angesichts solcher Beweise unserer großen Liebe gegen Dich, uns und dem Heiligen Stuhl gegenüber zufriedengeben könntest, wollten wir Dir auch in dieser schwierigen Angelegenheit gefällig sein, ungeachtet alles Angeführten in der Zurückweisung Deiner Briefe, von welchen, da sie, wie gesagt, von Recht, Gewohnheit und Schicklichkeit völlig abweichen (*a jure, consuetudine et honestate penitus deviantes*), wir unmöglich glauben können, daß sie Deiner Gesinnung entsprungen sind, damit Deine Majestät offen erkennen kann, daß unsere Gesinnung gegen sie derart war und ist, daß wir auch in den Dingen, die wir zu Recht einfordern könnten und sollten, Dein Begehren zu erfüllen zufrieden sind“.

Trotz formalem Entgegenkommen im Streit um den Gerichtsort für die Verurteilung des Konzilsinitiators hat Papst Sixtus IV. im Breve vom 30. April also an dem Anspruch auf seinen unbedingten rechtlichen Vorrang als oberster und alleiniger Richter in diesem Kapitalvergehen ohne Abstriche festgehalten. Zwar verzichtete das Schreiben in seiner endgültigen Fassung darauf, dem Kaiser das Recht auf weltliche Gerichtsgewalt über Jamometić, wie es im Vorentwurf geschah, überhaupt abzusprechen⁶, aber es bestand darauf, daß des Kaisers Beharren auf dem Auslieferungsverbot eine kirchenrechtlich unstatthafte Behinderung der päpstlichen Jurisdiktion sei, ja, mit dem vom Kirchenrecht rezipierten klassischen Bild der Sichel in fremder Ernte gesagt, einen Übergriff auf fremdes Eigentum darstelle⁷. Die Worte *impedimentum* und *impedire* sind in beiden Texten Schlüsselbegriffe für das in den Augen der Kurie inakzeptable Handeln und

5 Die Appellation Pfalzgraf Friedrichs des Siegreichen an den Apostolischen Stuhl als die aus seiner Sicht dem Kaiser rechtlich übergeordnete Instanz richtete sich offenkundig gegen seine Verurteilung zu Acht und Aberacht durch ein Fürstengericht Friedrichs III. auf dem Augsburger Reichstag des Jahres 1474 wegen der von diesem als Eingriff in die Kaiserrechte abgelehnten Herrschaftsstellung des Pfalzgrafen kraft Arrogation seines Neffen Philipp, wogegen der vom Kaiser nie belehnte Pfalzgraf, wie Papst Sixtus IV. versichert, in Rom Berufung wegen Rechtsverweigerung einlegte; vgl. FUCHS, Friedrich der Siegreiche S. 191 ff., bes. S. 202 f.

6 ... *hominem ... nihil ... aut ad Maiestatis tue cognitionem aut ad civitatem ipsam pertinentem*; Beil. 59.

7 Vgl. schon oben S. 88 Anm. 3.

Argumentieren Kaiser Friedrichs III. in einer Angelegenheit, für deren autonome Entscheidung, wie in immer neuen Wendungen dargelegt wird, kraft göttlicher Verleihung einzig der Papst als Vicarius Christi zuständig sei.

An dieser Stelle ist ein kurzes Innehalten angebracht. Sixtus IV. hat trotz der entrüsteten Ablehnung der kaiserlichen Forderungen nicht den Versuch gemacht, Friedrich III. an die Kampfinstrumente der Zeit Papst Gregors VII., den Vorwurf der „Häresie des Ungehorsams“ und die Rechtfertigung von Gewaltmaßnahmen gegen deren Verursacher, zu erinnern, deren Bedeutung für die Lehre über das Verhältnis von geistlicher und weltlicher Macht im Mittelalter Gerd Althoff jüngst prononciert ins Bewußtsein der Forschung gehoben hat. Die Auseinandersetzung blieb in den Grenzen eines – wenn auch durchaus kontroversen – diplomatischen Notenwechsels.

Das Breve Sixtus' IV. vom 30. April 1484 ist ungeachtet seiner Friedrich III. zu heftigem Widerspruch herausfordernden Details Zeugnis einer – angesichts dessen, was vorausging – großen Überwindung, die dem Papst durch das Hinzutreten äußerer Zwänge zum beharrlichen Widerstand des Kaisers in der Auslieferungsfrage abgenötigt war. Sein rechtlicher Gehalt reduziert sich im Lichte einer umfassenden Analyse auf ein relativ nüchternes Ergebnis. Fassen wir die Einzelaussagen zusammen, so hat Papst Sixtus IV. die Verurteilung des Craynensis in Basel durch seine Bevollmächtigten in entgegenkommender Berücksichtigung der kaiserlichen Bitten zugunsten der Basler⁸ sowie zur Ehre der deutschen Nation⁹, zudem unter ausdrücklicher Hervorhebung seines besseren und höheren Rechts in dieser Angelegenheit¹⁰, damit im Grunde also nur als freiwilliges Entgegenkommen¹¹ gewährt. Die päpstliche Entscheidung vom 30. April 1484 war somit ein Zugeständnis Papst Sixtus' IV. an Kaiser Friedrich III. persönlich, aus dem niemand jetzt oder künftig das Bestehen einer Rechtspflicht ableiten konnte.

Die päpstliche Kanzlei hat in dem Breve vom 30. April wenigstens auf die Übernahme des Schlußabschnitts des älteren Briefentwurfs verzichtet, dessen Kenntnis indes, um die Diskursebene der Auseinandersetzungen um die Straflosigkeit über Jamometić in ihrer Schlußphase angemessen zu beurteilen, unbedingt in die Diskussion einzubeziehen ist¹². Diese Partie begann mit dem schon im Entwurf wieder gestrichenen, im übrigen nicht sehr logisch an den Hinweis auf die

8 ... *in hoc tue morem gerere voluntati; – desiderio tuo satisfieri; – qui etiam pro Basiliensibus ipsis instanter tociens nobis supplicasti.*

9 ... *vehemens desiderium tuum, ut perditae temeritatis et iniquitatis filius Andreas olim archiepiscopus Craynen. Basilee potius quam alibi extra nacionem Germanicam puniretur ob honorem nacionis.*

10 ... *etsi plurime rationes nos hortabantur, ut in sententia permaneremus de eo ad nos perducendo et iuxta illius demerita apud nos iudicando; – ut etiam in his, que jure ipso nobis vindicare possumus et debemus, desiderio tuo satisfacere contenti fuerimus.*

11 ... *ut intelligat tua Celsitudo intimam nostram erga se caritatem; – volumus in hac etiam re gravissima tibi complacere; – ad supplicationes tuas potius quam ad honorem nostrum respectum habentes.* Ähnliche Formulierungen auch in den anderen Breven vom 30. April (s. oben S. 84).

12 Vgl. Beil. 59.

zugunsten Friedrichs III. verworfene Klage des Pfalzgrafen über die angebliche kaiserliche Rechtsverweigerung anknüpfenden Halbsatz „... deshalb, was wir schon zu Anfang des Briefes sagten, können wir uns nicht genug wundern, daß Deine Majestät die Jurisdiktion des Apostolischen Stuhles in einer so gerechten und ehrenvollen Angelegenheit, daß es durch keine Winkelzüge oder Wortklaubereien verdeckt oder bemäntelt werden kann, zu Unrecht behindern will (*impedire velle*)“. Dann folgt:

„Das aber, was Deine Erhabenheit im Schlußteil Deines Briefes mit großer Heftigkeit schreibt, daß sie, wenn ihre Bitten abgewiesen würden, darüber nachdenken werde, wie die Ehre des Reichs und ihre verletzte Jurisdiktion zu wahren sei, obwohl diese Klage eher auf Deine Majestät, die unsere Rechtsprechung zu behindern versucht, zutrifft, übergehen wir jetzt, weil es erregter geschrieben war, als es sich für die kaiserliche Majestät gegenüber dem auch kraft unzureichendem Verdienst amtierenden Stellvertreter Christi ziemt, um jetzt nur zu antworten, daß wir für jene Zuneigung und väterliche Liebe, mit welcher wir Deine Majestät im Herrn stets begleitet haben und auch jetzt begleiten, lieber gewünscht hätten, daß Du dem Vorbild des Kaisers Karl frommen Gedenkens gefolgt wärest, der in seinem Register sagt: „Im Andenken an den heiligen Apostel Petrus ehren wir die heilige römische Kirche und den Apostolischen Stuhl, damit diejenige, die die priesterliche Mutter ist, auch die Lehrerin des kirchlichen Wissens sei, weshalb mit Sanftheit Demut zu bewahren ist, und wenn auch das von jenem heiligen Sitz auferlegte Joch kaum zu tragen ist, wir es dennoch aushalten und in frommer Ergebenheit erdulden“¹³. Diese Worte wären uns lieber gewesen als jene, in die, für Deine kaiserliche Würde unpassend, Deine Majestät ausgebrochen ist. Was immer aber folgen mag: wir werden nie von unserer Pflicht, die, wie wir wissen, der Heilige Stuhl dem Römischen Reich und Deiner Majestät schuldig ist, ablassen, vertrauen vielmehr mit Sicherheit darauf, daß, wenn jene auch nicht gleichermaßen mit Ehrerbietung und Anhänglichkeit gegen uns und den Heiligen Stuhl erwidert wird, der ruhmreiche Gott, der seine Kirche bis heute nicht im Stich ließ, sie auch in Zukunft nicht verlassen wird“. – Man braucht sich keinen Spekulationen darüber hinzugeben, was Friedrich III. auf die salbungsvoll-herablassende Empfehlung, das Joch der Kirche angesichts der päpstlichen Hoheitsforderungen mit Geduld zu tragen, hätte er sie zu lesen bekommen, geantwortet hätte. Aber auch die bereinigte Fassung des Breve vom 30. April bot dem Kaiser Anlaß genug, sich mit dem Papst aufs neue sehr nachdrücklich auseinanderzusetzen.

Die päpstliche Entscheidung, Jamometić unter Verzicht auf die bisherigen Auslieferungsforderungen in Basel, also im Reichsgebiet, durch Beauftragte des Apostolischen Stuhles verurteilen zu lassen, hatte, wie gezeigt, den kaiserlichen Rechtsanspruch im Fall Jamometić nicht wirklich anerkannt. Der Dissens der beiderseitigen Rechtsanschauungen war also nur oberflächlich verdeckt und enthielt alle Chancen, sich in einer weiteren Auseinandersetzung fortzusetzen. Darauf ist

13 Zur kanonistischen Beleggrundlage und ihrer mangelnden Authentizität ebd. Anm. 6.

Friedrichs Antwortschreiben vom 6. Juli 1484 (Beil. 63) freilich nur mit einer kurzen Bemerkung eingegangen¹⁴. Was die Rechtsfrage betrifft, zeichnet sich dieser Brief durch auffällige Nüchternheit aus. Ohne aufzutumpfen, aber auch ohne Dank nahm Friedrich den päpstlichen Entschluß zur Kenntnis. Erregten Anstoß nahm er hingegen an der Aufrechnung des ihm von Sixtus IV. erzeugten politischen Entgegenkommens, deren vorwurfsvolle Gönnerhaftigkeit er schlechthin als beleidigend empfand. Friedrich III. zog in diesem Zusammenhang ein kritisches Resümee seines bisherigen Verhältnisses zum römischen Stuhl, dessen schonungslose Offenheit diesen Brief zu einem Schlüsseldokument für die Bewertung seiner zurückliegenden Papstpolitik überhaupt werden ließ.

„Unsere Unschuld und Langmütigkeit veranlassen uns, zum Schutze unseres Ansehens und das des heiligen Römischen Reiches auf ein beleidigendes Breve Eurer Heiligkeit, dessen Kopie wir eingeschlossen übersenden, gegen unsere Gewohnheit und Natur, da es die Mühe erfordert, zu antworten. Denn als vor geraumer Zeit der gegen uns ungehorsame einstige Erzbischof Andreas von Krajina leichthin in Basel und anderswo viel Schimpfliches über Eure Heiligkeit ohne unsere Einflüsterung und Kenntnis verbreitete und behauptete, daß er gewissermaßen als unser Orator nicht ohne unser Wissen handle, befahlen wir ihn zur Verteidigung Eurer Heiligkeit und unserer Ehre mit großer Rücksicht und Schonung in Eurem und unserem Namen festzusetzen und sicher einzubehalten, bis anderes von Eurer Heiligkeit und uns hierüber beschlossen werde, in der Meinung, daß dadurch der nicht nur vom Craynensis, sondern auch von vielen anderen beschädigte Ruf Eurer Heiligkeit um so rühmlicher wieder hergestellt werde. Wir nahmen nämlich zur Kenntnis, daß fast alle jene Artikel trotz ihrer Einfalt von vielen auf dem ganzen Erdenrund und selbst in Rom entweder an den Wänden angeschlagen und verkündet, uns schriftlich mitgeteilt und auch von ernstzunehmenden Leuten behandelt wurden, welche Redereien wir zwar hörten, über die wir aber, ohne ihnen Gehör zu schenken, frommen und ergebenen Sinnes stets hinwegsahen“.

„Deshalb waren wir der Meinung, daß es zum höheren Ruhm Eurer Heiligkeit und des Heiligen Stuhls diene, uns in diese Angelegenheit, vornehmlich in den Landen des heiligen Reiches, einzublenden und diesen Menschen einkerkern zu lassen, als zu erlauben, daß als Tatsache behauptet wird, Eure Heiligkeit treibe mit verschwiegenem Inneren in Wahrheit und Schuld¹⁵ mit Ungestüm und Leidenschaft gegen die Haltung Christi und der Apostel zur Rache an. Wir haben Eurer Heiligkeit auch nichts schreiben lassen, wenn nicht zuvor ein wichtiger Anlaß von ihr gegeben war. Denn als wir für soviel Lauterkeit und Treue unsere und des heiligen Römischen Reiches Untertanen und Getreue sogar mit Anrufung des weltlichen Armes unserer Untergebenen ohne Fühlungnahme mit uns in schlimmster Weise belastet und belästigt sahen, denen eher, da sie nichts ver-

14 *Mentis enim nostre est, ut de Craynen. fiat justicia, sed non sine aliquo nostra auctoritate interveniente, ut alias S.ⁱⁱ v. significavimus*; Beil. 63.

15 Vgl. zu dieser Anspielung auf Juvenal ebd. Anm. 1.

brachen, mit Rücksicht auf uns mit Nachsicht zu begegnen war, konnten wir nicht anders, als das zu schreiben, was wahr und allgemein bekannt ist. Auch weichen wir nicht von unseren Vorgängern in Schreibweise und Umgang mit dem Apostolischen Sitz ab, außer vielleicht darin, daß wir mehrfach ein Konzil und Beleidigungen gegen den Heiligen Stuhl aus unserer Autorität und Umsicht, auch Kränkungen verschweigend, demütig zurückwiesen, weshalb wir uns nun Beleidigungen von Eurer Heiligkeit gefallen lassen müssen”.

„Trotzdem können wir die Dinge, die uns vorgeworfen werden, nicht übergehen, die wir das Römische Reich, während Eure Heiligkeit ein eingezogenes und unbeachtetes Leben (*privatam et abiectam vitam*) führten, nicht ohne Beifall anderer Päpste lenkten und beim Apostolischen Stuhl stets geschätzt waren und solche Briefe niemals empfangen. Wenn dieser Sitz nicht von unseren Vorgängern und dem heiligen Römischen Reiche so reiche Machtmittel und Wohltaten (*vires et beneficia*) empfangen hätte, würden wir nicht solche Beleidigungen, wie sie jetzt geschrieben werden, erdulden müssen. Daß sich doch Eure Heiligkeit von weltlichen Angelegenheiten so zurückhielte, wie wir uns von der kirchlichen und Eurer Ernte stets ferngehalten haben! Es ist uns durchaus nicht unbekannt, was zur Autorität Eurer Heiligkeit und zur Potestas des heiligen Römischen Reiches zu Recht gehört. Die erwähnten Wohltaten sind uns alle auch bekannt; aber ebenso, auf welche Weise die uns gewährten Vergünstigungen gehalten wurden, auf wie lange hintangesetzte Bitten wir Kardinäle bekamen oder nicht, wo doch auf Anbringen niederer Fürsten und zwar nach Willkür, nicht nach Verdienst, keine oder nur geringe Schwierigkeiten in vielem anderen bereitet wurde, wie später beim Bistum Passau unser und des heiligen Römischen Reiches Interesse wahrgenommen wurde, und was uns sonst als empfangene Wohltaten vorgerechnet wird. Was die zu uns geschickten Legaten und Eure Heiligkeit betrifft, wie sehr sie für unsere Ruhe sorgten, meinen wir: o daß man doch zu unserem Schaden keine solche Mühe aufgewendet hätte – zum Ruhme unserer Gegner!”

„Gleichwohl haben wir nie aufgehört uns darum zu bemühen, in beständiger und unermüdlicher Gesinnung in freundschaftlicher Verbindung mit Eurer Heiligkeit und dem Apostolischen Stuhl verbunden zu bleiben. In Wahrheit aber waren wir stets geringgeschätzt und verlacht, und die Hochachtung vor jedem niedrigeren Fürsten und unseren Feinden ist stets größer als die unsere gewesen, woraus höchste Unzuträglichkeiten für die heilige Kirche und uns entstanden; und sie wären noch größer, wenn wir so zu handeln gewollt hätten und wollten, wie man mit uns verfuhr. Das schreiben wir Eurer Heiligkeit mit gewohnter Zurückhaltung, um die uns zugefügten Kränkungen zu widerlegen, damit Eure Heiligkeit begreife, daß, wenn wir weiter mit Worten wie Taten gereizt werden, wir das nicht mehr mit Gleichmut ertragen können und aller Welt mitteilen und zeigen werden, was wir schon geschrieben haben. Im übrigen ist es unser Vorsatz, daß über den Craynensis Recht vollzogen werde, aber nicht ohne Beteiligung unserer Autorität, wie wir Eurer Heiligkeit vorher schon zu verstehen gegeben haben”.

Die Kardinäle informierte der Kaiser nur mit knappen Worten über sein Antwortschreiben und bat sie, auf den Papst einzuwirken, daß er das Schifflein Petri in ruhigeres Fahrwasser lenke (Beil. 64). Indem er ihnen gleichzeitig eine Kopie des anstößigen Breve beilegte, bediente er sich der damals von beiden Seiten durch Worte und Gesten gehandhabten Taktik, die Authentizität von der Gegenseite empfangener Schriftstücke durch ihre Rücksendung in Zweifel zu ziehen¹⁶.

Spätestens an dieser Stelle besteht Anlaß, nach der Funktion der Kaiserschreiben an das Kardinalkollegium zu fragen. Dreimal hat sich Friedrich III. parallel zu seinen Briefen an Papst Sixtus IV. auch an die Kardinäle gewendet: am 13. August 1483 (Beil. 43), am 23. Januar 1484 (Beil. 55), am 6. Juli 1484 (Beil. 64). Auf keines seiner Schreiben ist eine Antwort bekannt, und sehr wahrscheinlich ist eine solche auch nie ergangen. Das Kardinalkollegium war zu keiner Zeit eine homogene Größe. Gegenüber dem Papst übte es eine beratende Funktion aus, bei der durchaus unterschiedliche Meinungen zum Tragen kommen konnten. Eine ablehnende Haltung gegenüber dessen Entschlüssen aber konnte es allenfalls durch einen Richtungswechsel bei einer Neuwahl äußern, wie es 1484 nach dem Tod Sixtus' IV. augenscheinlich der Fall war. Gegenüber Dritten jedoch konnte es keine eigene Überzeugung manifestieren. Dem Kaiser mußte das bekannt sein. Seine Briefe an das Kardinalkollegium besaßen daher im Grund nur appellativen Charakter. Sie bezweckten Aufklärung, Rechtfertigung und Empfehlungen im Gegensatz zum Papst und bedienten sich dazu eines ostentativ gewinnenden Tonfalls (Anrede *amicis nostris carissimis!*). Auf diese Weise versuchte der Kaiser die fehlende Öffentlichkeit dieses Streits für das römische Umfeld wenigstens ein Stück weit herzustellen. Über den Erfolg, etwa bei dem Entschluß Sixtus' IV. vom 30. April 1484, auf die Auslieferung des Konzilsdelinquenten zu verzichten (Beil. 60), lassen sich nur Vermutungen anstellen.

Friedrich argumentierte in seinem Schreiben an Papst Sixtus IV. vom 6. Juli gegenüber der kirchenrechtlichen Verankerung der päpstlichen Position in der Jamometić-Angelegenheit im wesentlichen historisch, leitete sein eigenes Verhalten aus den Voraussetzungen und der Entwicklung dieses Konflikts ab. Dann aber, als er auf die ihm vorgerechneten Vergünstigungen zu sprechen kommt, die Sixtus IV. ihm gewährt zu haben herausstreicht, beginnt er aus eigenem Erinnern und Erleben seinem Briefpartner schonungslos die Maske salbungsvoller Herablassung vom Gesicht zu reißen. So entsteht ein irritierendes, ja verstörendes Schriftstück; nach Ton, Inhalt und persönlicher Aussage vielleicht das ungewöhnlichste Schreiben eines mittelalterlichen Kaisers an einen Papst. Greifen wir nur die auffälligsten Akzente von Friedrichs Erwiderung heraus:

16 Vgl. hier Beilage 64, dazu das Schreiben Sixtus' IV. an Kaiser Friedrich III. vom 30. April 1484 (Beil. 60).

- Die Verhaftung Jamometiás geschah letztlich zur Wahrung des angeschlagenen Rufes Papst Sixtus' IV.,
- der Widerstand gegen die päpstlichen Auslieferungsforderungen diente dem Schutz seiner zu Unrecht mit Kirchenstrafen bedrängten Untertanen,
- des Papstes angebliche „Wohltaten“ schlugen eher zum Vorteil seiner Gegner aus,
- die Wertschätzung niederer Fürsten und seiner Feinde durch Sixtus IV. sei stets höher gewesen als die seine,
- Sixtus' Brief: eine Folge von Beleidigungen und Kränkungen,
- die eben so stolze wie resignierte Summe der mittelalterlichen Kaiserpolitik gegenüber dem Papsttum überhaupt: Wenn unsere Vorfahren es nicht stark und mächtig gemacht hätten, müßte er heute nicht solche Demütigungen erdulden,
- die abschließende Drohung: öffentliche Kundmachung dieses Briefwechsels.

Friedrich schreibt, auch wenn er das Gegenteil beteuert, *cum ira et studio*. Die gezielten Herabsetzungen des gereiften Herrschers durch den Papst werden mit einer profunden Verachtung seines Gegenübers beantwortet, der, ungeachtet seiner Verdienste um die Kunstpflege, moralisch gesehen, tatsächlich zu den schwächsten Verkörperungen des spätmittelalterlichen Papsttums gehört. Unverkennbar ist, wie sich beim Fortschreiten seiner Stellungnahme zu den Ausführungen Sixtus' IV. Friedrichs Zorn über die schulmeisterlichen Vorhaltungen des Papstes steigert. Spätestens bei der Behandlung der ihm gewährten Gnaden wird dies auch syntaktisch spürbar. Wie ein Sturzbach schwemmen Erregung, Groll und Enttäuschung die Ordnung des Satzbaues hinweg. Man meint das unkontrollierte Hervorstößen der Worte des aufs äußerste gereizten Kaisers zu hören, deren wortgetreue Übernahme ins Lateinische dem Verständnis teilweise Schwierigkeiten bereitet. Und dann das schonungslose Facit seiner gescheiterten Papstpolitik: ... *neglecti semper atque derisi fuimus!* Niedere Fürsten und seine Feinde wurden höher geachtet als er. Der Kaiserbrief vom 6. Juli wird damit zu einem erschütternden Ego-Dokument.

Ein Text wie dieser, der Forschung bisher unbekannt, stellt für den Historiker eine ungewohnte Herausforderung dar. Wie ist er als Quelle biographisch, allgemeinhistorisch, rechtsgeschichtlich einzuordnen? Bei seiner Interpretation ist auf jeden Fall zu beachten, daß es sich bei diesem Schriftstück nicht um eine absolut private Meinungsäußerung von Mensch zu Mensch, etwa im Sinne einer „brüderlichen Ermahnung“, sondern, wie der Ausfertigungsbefehl *Ad mandatum domini Imperatoris in consilio* lehrt, um eine im kaiserlichen Rat getroffene – damit also von diesem mitgetragene – Erklärung handelt. Trotzdem ist ihre persönliche Prägung durch Friedrich III., seine kränkenden Erfahrungen und nicht vernarbten Wunden, in jeder Zeile spürbar.

Friedrich III. bilanziert im Juli 1484 letztlich den Bankrott seiner vier Jahrzehnte hindurch aus innerer Überzeugung, aber nicht ohne Kalkül verfolgten Papstpolitik. Seit seiner Abwendung vom Basler Konziliarismus in den vierziger Jahren des 15. Jahrhunderts, besiegelt durch die Anerkennung Papst Eugens IV.

1445, war seine Kirchenpolitik von einem zielstrebigem Zusammengehen mit der Papstgewalt geprägt, für das er allerdings handfeste Gegenleistungen – von der Kaiserkrönung bis zur Stärkung der monarchischen Gewalt gegen die reichsständische Opposition, vor allem aber, und dies immer aufs neue, durch die Gewährung von Sonderrechten für die kirchliche Stellenbesetzung im Reich wie in den Erblanden samt unendlich vielen speziellen Benefizien, Hilfen und Vergünstigungen im einzelnen erwartete¹⁷.

Ihrem Höhepunkt steuerte Friedrichs Do-ut-des-Politik im Pontifikat Sixtus' IV. gegen Ende der siebziger Jahre entgegen, als er dem Papst den Entwurf einer vertraglichen Abmachung (das sog. „Promemoria“) vorlegte¹⁸, deren Ziel eine ewige Übereinkunft der beiden Gewalten zu gegenseitigem Schutz und Beistand bei inneren und äußeren Konflikten jeder Art sein sollte, so „daß ein Freund des Heiligen Vaters Freund der kaiserlichen Majestät und ein Feind des Papstes Feind des Kaisers“ (und umgekehrt) sei, wobei es Friedrich vor allem um die Stärkung der Kaisergewalt gegenüber Reichsfürsten und Reichskirche sowie in seinen außenpolitischen Konflikten ging¹⁹. Friedrichs Vorbringen ist damals bei Sixtus, ohne daß man Näheres über die Zusammenhänge weiß, gescheitert. Ganz abgesehen davon, daß sich das Papsttum als überstaatliche Größe per se nicht auf Gedeih und Verderb mit einer einzelnen weltlichen Gewalt verbinden und damit seine Handlungsfreiheit in Europa wie im Reich beschränken konnte, bot Friedrich in seiner innerlich und äußerlich bedrängten Lage zu wenig, als daß der Papst sich auf diese Planungen einlassen konnte. Aber auch Friedrich dürfte, nicht zuletzt durch seine Erfahrungen im Zusammenhang mit der Pazzikrise²⁰, eingesehen haben, daß eine feste Bindung an diesen Papst angesichts von dessen kriegerischer Italienpolitik besser zu meiden sei. In der umfangreichen Liste von Desiderata, die der Kaiser im Herbst 1481 seinem damaligen Romgesandten Peter Knauer mit auf den Weg gab, spielte der Bündnisentwurf der späten 70er Jahre denn auch keine Rolle mehr²¹. Allenfalls sind Nachwirkungen davon spürbar in dem die Bitte um päpstliche Hilfe bei der Domestizierung unbotmäßiger Reichsfürsten zusammenfassenden Wunsch, „daß Seine Heiligkeit zur Unterstützung des weltlichen Armes Seiner Majestät unverbrüchlich zur Seite stehe“²².

Knauers Mission stand bereits im Schatten des mit Sixtus IV. aufgebrochenen Konflikts über die Engelsburghaft des langjährigen kaiserlichen Romgesandten Andreas Jamometić wegen dessen ungehemmten Kritik an dem Roverepapst und ließ

17 Vgl. v. KRAUS, Deutsche Geschichte I S. 180 ff.; KRIEGER, Die Habsburger S. 180 ff., 233 ff.; KOLLER, Friedrich III. S. 105 ff.

18 Monumenta Habsburgica, ed. CHMEL, III Nr. 10 S. 27-29. Vgl. zuletzt PETERSOHN, ... *quod sanctitas* S. 123 ff.

19 Vgl. PETERSOHN, ... *quod sanctitas* S. 127 f.

20 Vgl. PETERSOHN, Gesandter S. 33 ff. sowie oben S. 28 f.

21 Vgl. PETERSOHN, ... *quod sanctitas* S. 124 ff., 126 ff. mit Quellenbeilage S. 133 ff.

22 ... *quod sanctitas sua in auxilium brachii secularis maiestati sue firmiter adhereat*; Position Nr. 12 der Knauer-Instruktion von 1481, betreffend Gehorsamsverweigerungen von Reichsfürsten in Lehnsangelegenheiten etc.; ebd. S. 139.

dementsprechend nur ein mageres Entgegenkommen erwarten. Die anschließende Eskalation des Streits durch den Konzilsaufruf des auf kaiserliche Intervention aus der Engelsburg entlassenen Erzbischofs nahm der Erwartung eines wirkamen politischen Beistands des Papstes vollends alle Chancen. Es läßt sich freilich auch verstehen, daß Friedrichs ständige Bittgesuche und Wunschlisten dem Papsthof den Eindruck einer unüberwindbaren Schwächeposition seines kaiserlichen Partners vermittelten, der in dem respektlosen Ton der letzten Papstschriften angesichts des für Sixtus unerklärlichen Festhaltens des Kaisers an seinen Rechtsvorbehalten in der Auslieferungsfrage verletzenden Ausdruck fand.

Wenn es noch eines letzten Denkkzettels bedurfte, um Friedrich klarzumachen, daß Sixtus IV. nicht geneigt war, ihm bei seinen Bemühungen um die Stärkung seiner Position im Reich entgegenzukommen, dann zeigte sich das während der Schlußphase ihrer Auseinandersetzung um die Bestrafung des einstigen Konzilsrebellens im Zusammenhang mit der Wiederbesetzung des Erzbistums Mainz als der wichtigsten und dank der Erzkanzlerwürde einflußreichsten deutschen Kirchenpfünde nach dem unerwarteten Tod des Erzbischof-Administrators Albert von Sachsen am 1. Mai 1484. Auf die Nachricht von der Vakanz des Mainzer Stuhles hin schilderte Kaiser Friedrich III. dem Papst am 19. Mai wortreich die Ärgernisse und Streitigkeiten, die früher schon bei der Besetzung der Mainzer Kirche deshalb entstanden, weil „auf uns und das römische Reich, von dem als natürlichem Herrn, Gründer und oberstem Vogt alle weltliche Macht und seine einzelnen Regalien zu vollem Recht abhängen, keine Rücksicht genommen wurde, vielmehr häufig uns nicht genehme Personen vorgesetzt wurden“, weswegen das Erzbistum nun in eine gewaltige Schuldenlast gefallen sei²³, und bat ihn, zur Vermeidung solcher Unzuträglichkeiten der Mainzer Kirche ohne seinen Wunsch und ausdrücklichen Konsens niemanden zu providieren, vielmehr die Besetzung hinauszuschieben, damit sie sich beide über eine ihnen genehme Person einigen könnten (Beil. 62)²⁴.

Ob Friedrich für Mainz einen bestimmten Kandidaten ins Auge gefaßt hatte, läßt sich dem Schreiben nicht entnehmen²⁵. Und ebensowenig läßt sich sagen, ob

23 *Quam gravia scandala quamque innumere strages, cedes, turbationes et similitates superiori tempore in Germanica natione suborte sint propterea, quod in provisione ecclesie Maguntine pro tempore vacantis, digni quidem et fere primarii sacri Romani imperii membri, ad nos ipsumque Romanum Imperium, a quo tamquam naturali domino, fundatore et advocato supremo omnis illius ecclesie dicio temporalis singulaque eius regalia pleno quidem iure dependent, nullus pene respectus est habitus, quinimmo plerumque persone nobis ingratis eidem prefecte existunt, quo, ut cetera transeamus, dicta ecclesia fere in sedecies centenis aureorum milibus ere alieno involuta et plurimum dillacerata conspicitur*; Beil. 62.

24 Begleitschreiben gingen am 20. Mai an das Kardinalkollegium sowie an den Kardinalbischof Rodrigo Borgia (den späteren Papst Alexander VI.) und den Kardinaldiakon Francesco Todeschini-Piccolomini (den späteren Papst Pius III.); Konzepte HHStA Wien, Reichskanzlei 6. Friedericiana Konvolut 1484 fol. 52r.

25 Um den Doktor decr. Nikolaus Heßler, einen Bruder des verstorbenen Kardinals, für den Friedrich Papst und Kardinalkollegium wegen seiner Armut um ein Beneficium der gerade vakanten Mainzer Kirche bat, kann es sich nach Aussage des entsprechenden Einzelschreibens an den Kardinal Raffaello Riario, das als unbesiegelte – offenkundig also nicht abgesendete – Aus-

er vor allem denjenigen ausgeschlossen wissen wollte, den das Mainzer Domkapitel, wegen ähnlicher Einsprüche des Kaisers bei der Mainzer Wahl von 1475²⁶ offensichtlich zu raschem Handeln entschlossen, bereits am 20. Mai 1484 einstimmig zum neuen Erzbischof erkor, den der Kurie wohlbekannten Mainzer Domdekan Berthold von Henneberg²⁷. Am 1. und erneut am 22. Juni teilte dieser als *Erwelter des Stieffts zcu Meintz etc. vnd Churfurst* dem Kaiser seine Erhebung und die geleistete Huldigung der Landschaft mit, erbot seinen Gehorsam und bat ihn für die Bestätigung seiner Wahl um Empfehlungsschreiben an den Papst und das Kardinalkollegium²⁸.

Papst Sixtus IV., durch das gleichzeitige Vorliegen von Friedrichs Ansuchen und Bertholds Wahlmitteilung in die Traumrolle des Schiedrichters zwischen Kaiser und Reichskirche berufen, stellte Friedrich am 9. Juli mit ironischer Höflichkeit die Frage, wie er es denn unter Berücksichtigung der Konkordate, deren aufmerksamster Verteidiger er selbst stets gewesen sei, anstellen könne, das Ergebnis kanonischer Wahlen zurückzuweisen oder aufzuschieben, wenn sie legitim vollzogen seien? Immerhin erklärte er sich bereit, bis Mitte August zu warten, ob er ihm inzwischen etwas im kanonischen Verständnis Rechtserhebliches (*aliquid canonicum*) mitteile, aufgrund dessen er seinen Wunsch erfüllen könne (Beil. 65). Dem Mainzer Elekten schickte Sixtus am selben Tage Friedrichs Brief vom 19. Mai in Abschrift zu und empfahl ihm – durch diese Indiskretion offenlegend, daß er des Kaisers Wunsch kandidat nicht sei –, sich diesen geneigt zu machen, ja, um Schwierigkeiten zu vermeiden (worum er sich längst bemüht hatte), ein Empfehlungsschreiben von ihm zu erwirken (Beil. 66). Da gemäß dem Wiener Konkordat die Besetzung der in ungeraden Monaten erledigten erzbischöflichen und bischöflichen Kirchen dem Papst zustand, so daß es sich bei dem Mainzer Ersuchen nur um eine Postulation handeln konnte²⁹, über deren Annahme oder Ablehnung Sixtus frei befinden konnte, waren, auch angesichts der Konkordatsklausel, die es dem Papst zu prüfen erlaubte, ob aus vernünftigen oder einleuchtenden Gründen und mit Rat der Kardinäle „eine würdigere oder geeignetere Person zu providieren sei“³⁰, durchaus Möglichkeiten gegeben, ohne

fertigung vom 21. Mai 1484 im Landesarchiv Innsbruck, Sigmundiana XIV 798 verwahrt wird, auch von der Person her gesehen, auf keinen Fall gehandelt haben.

26 Vgl. ZIEHEN, *Mittelrhein I* S. 198 ff.; HEINIG, *Die Mainzer Kirche* S. 545 f. Zur Verweigerung der kaiserlichen Belehnung Diethers von Isenburg ebd. S. 546 f.

27 Zum Mainzer Hintergrund JÜRGENSMEIER, *Bistum Mainz* S. 166 f.; HEINIG, *Die Mainzer Kirche* S. 550 f. Der von uns analysierte Briefwechsel Kaiser-Papst war bisher unbekannt.

28 Landesarchiv Innsbruck, Sigmundiana IX 39, XIV 363; am 1. Juni mit Empfehlung (Werbung) *unsers lieben andechtigen Johann Pleychers Custors*, am 22. Juni *mynes lieben besondern Balthazar Forstmeyster Ritters*.

29 Ein Sachverhalt, auf den Sixtus gegenüber Berthold von Henneberg auch ausdrücklich Bezug nahm: *de tua ad ecclesiam Maguntin. postulatione*; Beil. 66.

30 ... *nisi ex causa rationabili et evidenti, et de fratrum consilio de digniori et utiliori persona duxerit providendum*; Raccolta, ed. MERCATI Nr. XXVIII, 1 S. 179; in der Bestätigung Nikolaus' V. vom 28. März 1448 sprachlich leicht verändert: *nisi ex rationabili et evidenti causa ac de dictorum fratrum consilio de digniori et utiliori persona duxerimus providendam*; Raccolta, ed. MERCATI Nr. XXVIII, 2 S. 183.

Konkordatsverletzung im Sinne Friedrichs III. tätig zu werden. Aber dazu war Sixtus offenkundig nicht bereit, und der Kaiser scheint weder einen konkurrenzfähigen Gegenkandidaten zur Verfügung gehabt noch zu einem weiteren, zeit- und kräfteverschleißenden Argumentenaustausch bereit gewesen zu sein. Dem Aufstieg Bertholds von Henneberg als des engagiertesten und erfolgreichsten Vertreters der ständischen Reichsreformbewegung gegenüber der angefochtenen Kaiserhoheit waren damit von Rom die Wege geebnet³¹. Und Friedrich III. hatte ein weiteres Mal erfahren müssen, wer in der Reichskirche das Sagen hatte.

*

Friedrichs III. geharnischte Antwort auf den Papstbrief vom 30. April enthielt reiches Material für eine Fortsetzung, ja weitere Steigerung der kaiserlich-päpstlichen Briefkontroverse. Die Hervorhebung des vom Papst übergangenen weltlichen Richteranspruchs über Jamometić ebenso wie Friedrichs emotionale Kritik am Verhalten und an der Person Sixtus' IV. ließen eine Entgegnung mit Sicherheit erwarten. Doch Sixtus hat auf Friedrichs aufgebrachten Brief vom 6. Juli 1484 nicht mehr geantwortet. Sein Tod am 12. August 1484³² ließ den Streitdiskurs abbrechen, bevor er eine formelle Beilegung gefunden hatte.

Mit dem Ableben des Roverepapstes war Marascas Auftrag hinfällig. Sixtus' Nachfolger Innocenz VIII. (1484-1492) war um eine rasche und pragmatische Lösung des von seinem Vorgänger zwei Jahre hindurch mit zeitweise fanatischer Verbissenheit verfolgten Falles bemüht. Er erreichte das, indem er die Verfügung vom 30. April 1484 mit jener vom 7. Februar verband, d.h. auf Jamometićs Auslieferung verzichtend, die Untersuchung der Angelegenheit in Basel zugestand und der Stadt trotzdem die für jene zugesagten Privilegienverleihungen mit der Datierung auf seinen Krönungstag, den 12. September 1484, bestätigte³³. Wieweit das mit dem Kaiser abgesprochen war, ist offen. Ohnehin wurde für ihn wie für die Basler, die sich nun mit den Problemen der sicheren Unterbringung des zu Verurteilenden, der Herbeischaffung von sechs Bischöfen für seine Degradierung, den auf sie zukommenden Kosten und der Frage nach dem zu erwartenden Bevollmächtigten beschäftigten³⁴, das Problem seiner Bestrafung bald gegenstandslos, da man am Morgen des 13. November den Gefangenen erhängt in seiner Turmzelle auffand. Zermürbt durch die lange Haft und verzweifelt angesichts der Ungewißheit seines Schicksals hatte der gescheiterte Konzilsheld endgültig auf-

31 Ernennung und Gewährung des Palliums erfolgten am 20. September 1484 durch Papst Innocenz VIII.; Bischöfe 1448 bis 1648, ed. GATZ S. 284 (Friedhelm JÜRGENSMEIER); DERS., Bistum Mainz S. 167. Zur Bedeutung seines Pontifikats namentlich unter Kaiser Maximilian I. für das Handeln der ständischen Opposition HEINIG, Die Mainzer Kirche S. 551 ff.

32 Letzte Krankheit und Tod Sixtus' IV.: PASTOR II ^{8/9} S. 603 ff.

33 BUB VIII Nr. 702 I-III. Weitere Gnadenerweisungen unter dem gleichen Datum StA Basel, Städtische Urkunden Nr. 2209-2212.

34 Vgl. das Schreiben von Bürgermeister und Rat an den erneut in Rom weilenden Heinrich Zeigler vom 14. Oktober; Konz. StA Basel, Missiven A 16 a fol. 36v – 37v.

gegeben. In der Stadt wurden Gerüchte laut, die den Rat dieser Tat verdächtigten. Doch die Protokolle der hierüber durchgeführten Untersuchung lassen keinen Zweifel an seinem Freitod³⁵. Papst Innocenz VIII. hatte, bevor die Nachricht von seinem Ende in Rom bekannt wurde, am 30. November den päpstlichen Kubikular Benedikt Mansella mit dem Abschluß des Verfahrens beauftragt und entschloß sich nun am 14. Dezember, *licet causa tota mutata esset*, den Baslern trotzdem die versprochenen Gnaden zukommen zu lassen³⁶. Als Papst war er bereit, der einstigen Konzilsstadt ihren Exzeß zu vergeben. Aber das kuriale Mißtrauen über die Hintergründe des Konzilsversuchs in ihren Mauern war ungebrochen. Der Kubikular war verpflichtet, unter Androhung hoher Kirchenstrafen alle schriftlichen Unterlagen über dieses Unternehmen, die sich noch irgendwo fänden, an sich zu bringen³⁷.

Der Leichnam Jamometićs blieb hängen, bis sich Mansella von seiner Todesart überzeugt hatte. Ihn selbst postum als Häretiker, Schismatiker und Schmähredner Sixtus' IV. verbrennen zu lassen, hatte er keinen Auftrag. So verfuhr die Basler mit ihm, wie man am Oberrhein mit Selbstmördern umging. In ein Faß gespundet wurde der Tote in den Rhein geworfen³⁸. Im abergläubigen Volk fürchtete man nun die Wiederkehr des ohne kirchliche Riten bestatteten Selbstmörders³⁹. Doch der förmlichen Absolution der Stadt stand nichts mehr im Wege.

*

Jahrzehnte hindurch galt es unter Kunsthistorikern und Historikern als ausgemachte Tatsache (und da und dort wird diese Meinung heute noch vertreten), daß Papst Sixtus IV. in dem großartigen Fresko des Sandro Botticelli über die Bestrafung der Rotte Korah in der cappella Sistina seinen Triumph über den Basler Konzilsversuch des Andreas Jamometić verherrlichen ließ⁴⁰. Spekulationen dieser

35 Vgl. aus der reichen Literatur über Jamometićs Tod und die dadurch veranlaßten Maßnahmen seit Jacob BURCKHARDT (1852) zuletzt STOECKLIN, Ende S. 79 ff. BURCKHARDT bemerkte in Ablehnung der Unterstellung einer Ermordung: „Man wird der oben ausgesprochenen Hypothese – von einem Selbstmord des Erzbischofs aus Furcht vor der ihm bevorstehenden Auslieferung – den Vorzug der Einfachheit und Natürlichkeit lassen müssen“; Andreas von Krain S. 105; JBW 8 S. 344.

36 BUB VIII Nr. 705.

37 Zeitgen. Abschrift des Mandats vom 15. Dezember 1484 StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 96; davon Insert in Mansellas größerer Absolutionsurkunde vom 23. Januar 1485, BUB IX 5. Vgl. dazu den undatierten Entwurf der „*Articuli et interrogationes faciende dominis Basilien. cum juramento*“, ob sie über die abgelieferten Schriftstücke betr. den Konzilsversuch des Craynen. hinaus weitere besäßen, mit der Verpflichtung, künftig Aufgefundenes unverzüglich der päpstlichen Kurie zuzustellen etc.; StA Basel, Polit. H 6 (ohne Zählung). Vgl. im übrigen STOECKLIN, Ende S. 86 ff.

38 STOECKLIN, Ende S. 85.

39 Vgl. unten Kap. 8 Anm. 24.

40 Der Kunsthistoriker Ernst Steinmann meinte 1901 sogar Jamometić als Person in abenteuerlicher Tracht auf diesem Bild identifizieren zu können (vgl. PETERSOHN, Kirchenrecht S. 677 f. Anm. 28), was von der neueren Botticelliforschung zu Recht abgelehnt wird, bis in die neueste Zeit

Art sind indes schon aus chronologischen Gründen haltlos. Botticellis Gemälde in der Sistina war spätestens im April oder Mai 1482 vollendet⁴¹; Jamometićs Konzilsaufruf wurde nicht vor Mitte April in Rom bekannt; zu spät, um noch Thema eines aufwendigen künstlerischen Großauftrags werden zu können. Die exemplarische Bezugnahme auf das Schicksal einer in hierarchische Rangstreitigkeiten im Tempeldienst verwickelten Gruppe um Korach gegen Moses und Aaron, die zur Strafe für ihr Tun von der Erde verschlungen wurde (Num. 16), war ein namentlich im 15. Jahrhundert – bezeichnenderweise auch 1483 von Papst Sixtus IV. gegenüber Venedig – gerne erhobener Warn- und Verdammungsruf bei tatsächlichen oder vermeintlichen Schismagefahren, und damit hier letztlich Ausdruck der konstanten Konzilsfurcht des Roverepapstes.

Wie der erst bei modernen Restaurierungen wieder zutage getretene Titulus CONTVRBATIO MOISI LEGIS SCRIPTAE LATORIS lehrt, ist das Gemälde als Gegenstück zu dem heute meist als „Consegna delle chiavi“ bezeichneten Fresko Peruginos auf der gegenüberliegenden Seite der Kapelle mit dem ursprünglichen Titulus „Conturbatio Iesu Christi legis latoris“, also als typologische Gegenüberstellung der Anfechtungen von Moses und Christus zu verstehen⁴². Es geht hier somit nicht um ein Stück Zeitgeschichte, sondern um die theologisch-künstlerische Dokumentation der biblischen Grundlagen des Papstprimats und der monarchischen Kirchengewalt, die Papst Sixtus IV. zeit seines Pontifikats durch Konzilsforderungen und politische Widerstände gefährdet sah. Die textliche Entsprechung der Inschrift auf dem Triumphbogen von Botticellis Fresko und „Grave gerimus“ dürfte nicht auf gegenseitiger Abhängigkeit, sondern auf dem gleichen, wohl dem päpstlichen Geheimsekretär Leonardo Grifo als Anreger des ikonographischen Programms der vatikanischen Palastkapelle zuzuschreibenden Ideenfundus beruhen⁴³.

Botticellis Entwurf war also unabhängig von Jamometićs Konzilsversuch. In der Sixtinischen Kapelle gab er dem Prinzip der monarchischen Kirchenherrschaft zeitlosen Ausdruck. Mit den Vorgängen in Basel hatte er nichts zu tun. Der einstige Erzbischof der Krajina hat somit in der Kunst keinen Ort des Gedenkens, aber auch keinen der Verdammung gefunden⁴⁴. Differenzierter ist seine Stellung im Lichte der Geschichtswissenschaft zu sehen.

hinein aber noch bei einzelnen Historikern herumgeistert; vgl. etwa noch 1985 STOECKLIN, Ende S. 6, 85. – Die obigen Darlegungen im wesentlichen nach PETERSOHN, Kirchenrecht S. 676 ff. Hier auch die detaillierten Nachweise.

41 Zum Entstehungszeitraum auch DOMBROWSKI, Gemälde S. 172, 179.

42 Vgl. ebd. S. 174.

43 Vgl. PETERSOHN, Kirchenrecht S. 680 f. mit Edition S. 693 Anm. 79. Dieser Hinweis gibt Anlaß zur Wiedergabe des vollständigen, durch den vom Autor nicht verschuldeten Ausfall einer ganzen Textzeile bei PETERSOHN, Kirchenrecht S. 680 f. unverständlichen Satzes: „Deutlich wird damit auf jeden [ergänze auf S. 681 Zeile 1, im Druck ausgelassen: „Fall, dass „Grave gerimus“ demselben geistigen Milieu entstammt, wie“] der Freskenzyklus der cappella Sistina, und die gleichen primatstheologischen Vorstellungen widerspiegelt, wie dieser“.

44 Das nach seinem Tod im Auftrag des Basler Rats angefertigte bildhafte Memorialzeugnis – belegt durch den Zahlungsvermerk vom 29. Januar 1485: *Item ij lib. dem Moler Craynen. abzecon-*

So sehr sich die Forschung, einsetzend mit Jacob Burckhardts Frühwerk über den Basler Konzilsversuch aus dem Jahre 1852, bemüht hat, die Biographie des gescheiterten Konzilsinitiators zu erhellen, so wenig hat die resignierende Einsicht des Basler Historikers ihre Gültigkeit verloren: „So sehen wir nun wohl allerlei Hände, welche dem Unglücklichen aus dem Dunkel beifällig zuwinken, aber wir erkennen keine Persönlichkeiten, und wir bestreben uns vergebens, ein Ereigniß vollständig an's Licht zu bringen, dessen Spuren man schon vor vierthhalb Jahrhunderten mit allem Fleiß verwischt hat“⁴⁵. Burckhardt selbst hat allerdings durch die Vielzahl gewagter Vermutungen und Kombinationen, mit denen er sein renaissancehaftes Zeitgemälde unterbaute, wie auch durch seine vorgefaßt negative Beurteilung Kaiser Friedrichs III., die für das Basler Geschichtsbild bestimmend wurde, nicht zur Klärung dieser Zusammenhänge beigetragen⁴⁶. Aber auch heute ist trotz aller Fortschritte und Neufunde zu Jamometićs Herkunft und diplomatischen Karriere⁴⁷ Entscheidendes aus seiner Wirkungsgeschichte unaufgeklärt. Im Dunkel liegt nach wie vor der kuriale Sympathisantenkreis, mit dem der Erzbischof schon in Rom seine Vorbehalte gegenüber dem Roverepapst und die Möglichkeiten für eine Reform der Kirche erörterte; besser bekannt sind die politischen Ziele der sixtus-kritischen ja -feindlichen Mächte Italiens, namentlich des mediceischen Florenz, das Jamometić vieldeutige Avancen machte, sich im Krisenmoment jedoch gewandt zurückzog⁴⁸; unbekannt sind Namen und Stellung seiner Anhänger und anfänglichen Förderer in Basel, die sich nur mühsam und unwillig von dem Konzilsplan zu lösen vermochten.

Der Historiker mag sich der positivistisch anmutenden Lehre des großen Kulturhistorikers in der einzigen Darstellung, für die er Archivstudien unternahm, beugen: „So bleibt uns nichts übrig, als mit Hülfe des Vorliegenden wenigstens einen Theil des Thatbestandes so genau als möglich festzustellen“⁴⁹; doch ist es ihm andererseits unbenommen darauf zu vertrauen, daß in Zukunft weitere Fortschritte der Erkenntnis auch auf diesem Felde möglich sein werden.

terfeyen und ouch als er sich erhe(n)ckt hatt (StA Basel, Finanzacten G 11 S. 628) – ist leider nicht auf uns gekommen.

45 BURCKHARDT, Erzbischof Andreas von Krain S. 27; JBW 8 S. 289.

46 BURCKHARDT hat das Jahr 1482 dank seines Zugriffs auf die Basler Archivalien sehr ausführlich, die Jahre 1483 und 1484 dagegen, die sich zu wesentlichen Teilen nur aus italienischen Archiven erschließen lassen, nur andeutend behandelt.

47 Vgl. PETERSOHN, Zum Personalakt; DERS., Kaiserlicher Gesandter.

48 Vgl. vor allem DANIELS, Die italienischen Mächte (wie oben S. 24 f.).

49 BURCKHARDT, Erzbischof Andreas von Krain S. 28; JBW 8 S. 289. – Der Wiederabdruck in der Burckhardt-Gesamtausgabe durch Emil Dürr (1930) hat die Nachweise nur in Auswahl berücksichtigt, läßt also die ursprüngliche Beleggrundlage nur eingeschränkt erkennen.

VIII. Erfolg und geschichtliches Urteil im Widerspruch. Der Kampf Kaiser Friedrichs III. um die Wahrung seiner Richtergewalt über den Basler Konzilspronuntiator Andreas Jamometić (1482-1484)

Kaiser Friedrich III. hat die Durchführung des in Basel angesagten Konzils, das unter den gegebenen Konstellationen zu erheblichen Verwerfungen im Gefüge der spätmittelalterlichen Kirche hätte führen können, zu Ende des Jahres 1482 entschlossen unterbunden. Papst Sixtus IV. hätte allen Grund gehabt, in der Frage der Bestrafung des Konzilsdelinquenten Rücksicht auf die Auffassungen des Kaisers zu nehmen. Doch das Gegenteil war der Fall. Seine unnachgiebige Forderung, Jamometić seiner Strafgewalt zu überstellen, führte zum letzten großen Kaiser-Papst-Streit des Mittelalters. In ihm traten sich zwei im Grunde unvereinbare Rechtsanschauungen gegenüber: das dogmatisch-kirchliche Prinzip des universalen päpstlichen Oberstrichteramtes und der auf sein Herrschaftsgebiet bezogene Richteranspruch des Kaisers, mit anderen Worten: Kirchenrecht und Reichsrecht. Nicht, daß Friedrich III. die oberste Richterschaft des Papstes in *spiritualibus* als solche abgelehnt hätte. Im speziellen Streitfall und wegen dessen Konsequenzen für das Reichsrecht aber verlangte er eine vorrangige Berücksichtigung seiner eigenen höchstrichterlichen Stellung in *temporalibus*.

Anfänglich mutete die 1482 entbrannte Auseinandersetzung an wie die Auflehnung eines seine Kräfte überschätzenden Kleinfürsten gegen die Hegemonie einer erfolgsgewohnten Vormacht. Allmählich aber änderte sich die Situation. Dem scheinbar Unterlegenen gelang es, den Papst dazu zu bringen, von der Gipfelposition seiner hierarchischen Vorstellungen auf den Boden der Realität hinabzusteigen. Nicht, daß Sixtus den grundsätzlichen Anspruch auf die höchste Richterschaft seines Amtes aufgegeben hätte. Aber für dessen Umsetzung sah er sich, wollte er wenigstens zu Teilzielen gelangen, zur Respektierung der Grenzen gezwungen, die das wachsende Selbstverständnis der weltlichen Herrscher und Herrschaftsverbände Europas an der Wende des Mittelalters zur Neuzeit der päpstlichen Universalpolitik setzte.

Vom Ausgang dieses Ringens her gesehen, ist das Ergebnis eindeutig. Sixtus IV. ist mit dem extremen Postulat der alleinigen Bestrafung des Andreas Jamometić durch die Papstgewalt gescheitert. Heißt das aber, daß Kaiser Friedrich III. Gewinner dieser Auseinandersetzung war? Worin bestand die geschichtliche Bedeutung dieses beispiellosen Grundsatzstreits für das Kaisertum? Was bewirkte er, damals und später?

Nur ein einzelnes Zeugnis der kirchlichen Zeitgeschichtsschreibung jener Tage, die in ihrer Breitenwirkung beschränkte Ordenschronik des Franziskaners Nikolaus Glasberger, hat Friedrichs Verdienste um die Kirche im Jahre 1482 anerkannt¹. Auf weltlicher Seite hat niemand dem Kaiser die durch seine Hartnäckig-

1 Vgl. unten ab Anm. 10, hier insbesondere die Bemerkungen zu Anm. 16.

keit erzielte Respektierung der Rechte des Reichs in der Auslieferungsfrage als Positivum zugerechnet. Das Klischee des schwachen, schlafenden und untätigen, alle Chancen versäumenden, unterwürfigen Kaisers blieb unverändert. Friedrichs Durchbruch im Streit mit Papst Sixtus IV. wurde kein „lieu de mémoire“ der deutschen Geschichte.

Zu diesem überraschenden Befund hat in erster Linie die Tatsache beigetragen, daß sich der damalige Schlagabtausch in seinem Kern im nichtöffentlichen „Raum“ eines Briefwechsels von beschränkter Außenwirkung, d.h. in Kenntnis lediglich der engsten Beratergremien beider Souveräne, des kaiserlichen Rates und des Kardinalkollegiums, abspielte. Es handelte sich also um eine Sonderform der Kommunikation unter weitestgehendem Ausschluß der Öffentlichkeit, deren entscheidende Zeugnisse erst jetzt und hier zugänglich gemacht werden. Kennzeichnend für diesen verdeckten Diskurs ist die Tatsache, daß neben ihm die Routinebeziehungen beider Institutionen ungestört weiter liefen. Friedrich III. war bei aller Schroffheit seines Tons nicht auf dem Weg zu einem papstfreien Kaisertum. Und auch Sixtus IV. war bei allen Schwierigkeiten, die dieser ihm entgegenstellte, nicht geneigt, einen formellen Bruch mit dem deutschen Herrscher zu provozieren.

Das Interessenzentrum Friedrichs III. lag nicht in Rom, das Sixtus' IV. nicht in Deutschland. Die römische Kurie war Mittelpunkt eines die gesamte lateinische Christenheit umfassenden, hochdifferenzierten Beziehungssystems, innerhalb dessen Kaiser Friedrich III. und das deutsch-römische Imperium keineswegs die erste Stelle einnahmen. Trotzdem waren beide Größen aufeinander angewiesen, ja über die antiquierten Floskeln des klassischen Papst-Kaiser-Verhältnisses hinaus eng miteinander verbunden. Mochte man den Kaiser als solchen an der römischen Kurie auch als machtentleerte Potenz wahrnehmen; als Senior des Hauses Habsburg war Friedrich III. eine für den Papst ernsthaft zu respektierende politische Größe. Habsburg, das war im späten 15. Jahrhundert eben nicht nur das disparate Gebilde der von Friedrich III. verwalteten Erblande, das war auch der stark vom Kaiser abhängige Erzherzog Siegmund von Tirol als Herr eines für die oberitalienischen Mächte Venedig und Mailand wirtschaftlich und verkehrsstrategisch wichtigen Alpenterritoriums, und das war vor allem dank Friedrichs erfolgreicher Bündnis- und Heiratspolitik sein Sohn Maximilian von Burgund als entscheidender politischer Faktor im Kräftespiel Westeuropas samt einem traditionellen Einfluß auf einzelne Ligamächte Italiens. Von daher ist es begreiflich, ja im Grunde selbstverständlich, daß, anders als etwa zu Zeiten der erbitterten Kaiser-Papst-Konflikte des Hochmittelalters, auch während der harten Phase der Auseinandersetzungen Friedrichs III. und Sixtus' IV. über die Jamometić-Angelegenheit die von diesem Streit nicht berührte Alltagskommunikation zwischen dem Papst- und dem Kaiserhof nicht abriß.

Ein wichtiger Grund für die unbeeinträchtigte Kontaktwahrung von Papst und Kaiser in den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts war im übrigen die Tatsache, daß beide Größen einander als politisches und moralisches Gegengewicht während ihrer gleichzeitigen kriegerischen Auseinandersetzungen mit anderen Mächten brauchten.

Roms politische Rolle im Rahmen der Lega Italica war unter Papst Sixtus IV. bestimmt durch das Bemühen des aus kleinen Verhältnissen aufgestiegenen ligurischen Franziskaners, seinen machthungrigen Nepoten aus den Familien Riario und della Rovere eigene Fürstenterritorien auf Kosten anderer Dynastien zu verschaffen. Durch die gegen Florenz gerichtete Pazziverschwörung (1478) zunächst zurückgeworfen und moralisch diskreditiert, zielten die Eroberungsinteressen Sixtus' IV. während der sog. Guerra di Ferrara (1482-1484) anfangs im Zusammengehen mit Venedig, seit Ende 1482 gemeinsam mit den anderen Ligamächten gegen die Serenissima auf das Herzogtum Ferrara der Este ab. Die Ausweitung des päpstlichen Kampfes durch den Einsatz geistlicher Strafen (Exkommunikation am 24. Mai 1483) beantwortete Venedig, angesichts der noch immer nicht ausgestandenen Jamometić-Affaire für Rom um so brisanter, mit dem Appell an ein künftiges Konzil und ermunterte den Kaiser, Jamometić freizulassen. Der Sonderfrieden von Bagnolo zwischen Ludovico il Moro und der Serenissima am 7. August 1484 besiegelte kurz vor dem Tod des Roverepapstes das Scheitern seiner Kriegspolitik².

Friedrich III. war im Jahr 1459 von einer gegen Matthias Corvinus (1458-1490) opponierenden Magnatengruppe zum König von Ungarn gewählt worden und hatte sich im Vertrag von Wiener Neustadt 1463 gegen die Rückgabe der Stephanskrone sowohl den ungarischen Königstitel als auch Rechtsansprüche auf die magyarische Thronfolge sichern können. Die Spannungen zwischen beiden Monarchen, durch wiederholte Einmischungen in kirchliche und weltliche Angelegenheiten des Nachbarlandes verstärkt, mündeten 1482 in einen ungarischen Expansionskrieg ein, dem große Teile Niederösterreichs, 1485 auch Wien, wo Matthias nunmehr Residenz nahm, zum Opfer fielen. Friedrich, zu einer militärischen Gegenwehr zu schwach, hatte sich schon 1483 nach Graz zurückgezogen, war aber trotz diplomatischer Vermittlung der Kurie nicht bereit, auf seine vertraglichen Rechte auf die ungarische Sukzession zu verzichten, die die Grundlage der späteren habsburgischen Donauherrschaft bilden sollten³.

Beide Kriege, zeitgleich ablaufend, blieben, obwohl Venedig sich nachdrücklich darum bemühte, Habsburg auf seine Seite zu ziehen, politisch und militärisch von einander getrennt. Gerade weil sich Friedrich III. aus den italienischen Verwicklungen tunlichst heraushielt, war er für Sixtus IV. wegen seiner taktischen Neutralität als moralische Instanz von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der Papst, wie kriegführende Mächte aller Zeiten um eine gezielte Unschuldpropaganda bemüht, hielt ihn wie auch seinen Sohn Maximilian und einzelne Reichsfürsten, die tatsächliche Situation zumeist hinter vordergründigen Friedensbeteuerungen und Vorwürfen gegen seine Gegner verschleiern, in ständiger Information über die Kriegsergebnisse⁴. Umgekehrt war Friedrich in seiner schwachen

2 Vgl. PILLININI, Il sistema S. 124 ff.

3 Vgl. NEHRING, Matthias Corvinus² S. 13 ff. (mit S. 202 ff.), 107 ff., 150 ff.

4 Ausgewählte Stücke fanden in den „Annales ecclesiastici“ Aufnahme; vgl. etwa 1482 Nr. 9, 1483 Nr. 2, 3, 17. Diese Kollektion ließe sich durch die abschriftliche Überlieferung weiterer Briefe im Vatikanischen Archiv noch vermehren; vgl. etwa 1483 Januar 19 an den Bischof von

Position gegenüber Ungarn auf die Friedensbemühungen päpstlicher Legaten angewiesen (Marasca!), die in dem Bestreben, das ungarische Machtpotential für den Türkenkampf freizumachen, seine Situation zwar nicht militärisch, immerhin aber doch in der internationalen Einschätzung zu stabilisieren vermochten⁵.

Die zeitgenössische profane Geschichtsschreibung hat nur unklare Spuren und verworrene Deutungen der päpstlich-kaiserlichen Auseinandersetzung über den Fall Jamometić hinterlassen. Die Ursachen hierfür sind zweifellos, wie schon angedeutet, in der ungewöhnlichen Erscheinung eines konsequenten Splittings der Kommunikation Kaiser Friedrichs III. und Papst Sixtus' IV. während der Jahre 1482-1484 in einen internen Diskurs über die strittige Richtergewalt über den Konzilsdelinquenten einerseits, die Routinebeziehungen des politischen Alltags andererseits zu suchen. Dem öffentlichkeitsfernen, quasi-privaten Charakter des Jamometić-Disputs entsprechend, sind wesentliche für Historiker belangvolle Daten, wie Ursache und Wesen der Streitmaterie, die Brisanz der in diesem Zusammenhang vorgetragenen Argumente wie auch die zunehmende Gereiztheit beider Briefpartner, schließlich aber auch Friedrichs abschließender Erfolg in der Auslieferungsfrage nicht nach außen gedrungen⁶. Sie konnten damit zu ihrer Zeit – und bis weit in die Zukunft hinein – nicht Gegenstand einer sach- und ereignisbezogenen Berichterstattung werden, wurden durch phantasiereiche Konstruktionen oder mißverständene Details ersetzt. Ohne Kenntnis der Zielvorstellungen von Papst und Kaiser war auch das forsche Auftreten des päpstlichen Legaten in Deutschland und das entschlossene Einschreiten des Kaisers gegen ihn nicht verständlich. Mit dem Tod Sixtus' IV. und des gescheiterten Konzilshelden im Jahre 1484 endlich war das Thema alsbald vom Tisch. Weder dem Kaiser noch dem Nachfolger des Roverepapstes war an einer nachträglichen Dokumentation der leidigen Materie gelegen. Zurück blieben, je nach Standort und Information, Nichtwissen oder irrige Spekulationen.

Anders als später unter Maximilian I., hat es eine vom Kaisertum inspirierte Geschichtsschreibung unter dem Habsburger Friedrich III. nicht gegeben. Die wenigen Autoren, die sich über seine Spätzeit äußerten⁷, haben den Grundsatzstreit mit Papst Sixtus IV. nicht erwähnt. In der damaligen Papsthistoriographie, repräsentiert durch den Sixtus IV. gewidmeten Abschnitt in Platinas „Liber de vita Christi“, spielt er aus chronologischen Gründen keine Rolle⁸. Aber die

Forlì: Friedensschluß mit den Vertretern der Liga, soll den Kaiser und die Fürsten davon unterrichten (ASegV Arm. XXXIX tom 15 fol. 162r – v); Juni 14: Sixtus IV. *Maximiliano*, betr. Ferrara und Venedig (ebd. fol. 305r – v); Juni 15 *Imperatori*, betr. Venedig (ebd. fol. 307v – 308r); Juni 26: *Maximiliano*, betr. Venedig (ebd. fol. 316v).

5 Vgl. allgemein SETTON, *The Papacy II* S. 377 ff.

6 Kennzeichnendes Beispiel für diese erfolgreiche Abschottung ist die Tatsache, daß die über die römischen Abläufe sonst gut informierte „Politische Korrespondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles“ in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts (hier Bd. 3) nicht die geringste Kenntnis der damaligen kaiserlich-päpstlichen Auseinandersetzungen aufweist.

7 Vgl. LHOTSKY, *Quellenkunde* S. 425 ff.

8 Das Sixtusleben endet mit dem Jahre 1474; Platynae *Liber de vita Christi*, ed. GAIDA S. 420. Das gleiche gilt für die *Vita Sixti IV. auctore anonymo*, ed. MURATORI, bei der es sich nur um einen

Vielfalt divergierender Einzelaussagen aus dieser Zeit lehrt, daß in Rom durchaus andere Erinnerungen an den einstigen Kaisergesandten und Kurienbischof, seinen Sturz und die Ursachen seines Anspruchs auf den Kardinalstitel fortlebten, als die offiziellen Verlautbarungen dieses Papstes vorgaben⁹.

Welche merkwürdigen Verzerrungen aus dem Konglomerat von Teilwissen, Gerüchten und Voreingenommenheiten über den Fall Jamometić entstehen konnten, dafür bietet die schon genannte Ordenschronik aus der Feder des Franziskanerobservanten Nikolaus Glasberger vom Eingang des 16. Jahrhunderts¹⁰ ein lehrreiches Beispiel. Seinem Ordensgenossen Sixtus IV. zunächst ein glanzvolles Zeugnis vorbildlicher Leistungen und Eigenschaften ausstellend¹¹, kridet Glasberger ihm schließlich doch einen unverzeihlichen Fehltritt an, hatte er doch einst versucht, die Brüder von der Observanz (jener Reformbewegung also, der Glasberger selbst angehörte), den Konventualen (der traditionellen und inzwischen eher liberalen Ordensrichtung) unterzuordnen. Zur Strafe habe Gott ihm einen Gegner erweckt, nämlich den Erzbischof Andreas von Krajina, „der in Basel gegen ihn die Hörner erhob“¹². Jamometić wird damit die providentielle Funktion einer gottgewollten Geißel für das Vergehen Sixtus' IV. gegenüber den Konventualen zugeschrieben. Alle christlichen Mächte erwiesen dem Papst zeitlebens Gehorsam, außer jenem „Andreas Craynensis, einem Slawen vom Orden der Prediger, der am Ende den Strick nahm“¹³. Gegen seinen Konzilsversuch traten entschlossen eigentlich nur die Jünger des heiligen Franciscus auf¹⁴. Glasberger schildert Jamometićs Verfehlungen, offenbar nach Informationen, die ihm der Basler Konvent verschaffte, in Kenntnis von „Grave gerimus“ und beschreibt seine Verhaftung durch den Franziskaner Gratiadei (*decus religionis nostrae*) in genauer Kenntnis der Vorgänge im Basler Rathaus¹⁵. Nicht die päpstliche Autorität, sondern die des Kaisers sei es gewesen, die Jamometić endlich gefangensetzte. Hätte Friedrich nicht eingegriffen, wäre ein großes Schisma in der Kirche die Folge gewesen¹⁶. Wörtlich inseriert er Jamometićs Widerruf; danach habe man seine Fesseln gelöst und Boten nach Rom geschickt, doch bevor eine Entscheidung eintraf,

überarbeiteten Auszug aus Platina handelt; vgl. Platynae Liber de vita Christi, ed. GAIDA, Introduzione S. LXXXVIII.

9 Vgl. PETERSOHN, Gesandter S. 30 ff., 73 ff., 98 ff., 132 ff.

10 Zu Glasberger und seinem Œuvre SETON, Nicholas Glassberger S. xxiii ff.; Palmatus SAGER, Glasberger, Nikolaus, VL 3 (1981) Sp. 49 ff.; zur Ordenschronik von 1506-08 als seinem Hauptwerk ebd. Nr. 6 Sp. 51 f.

11 GLASSBERGER, Chronica S. 455 f.

12 ... *et, ut brevibus concludam, nihil in toto pontificatu suo egit, quod merito reprehendi possit, nisi quod ad instantiam Zeneti de Utino, Generalis Magistri, fratres de Observantia Conventualibus subiicere voluit. Propter quod Dominus ei adversarium suscitavit Andream, Craynensem Archiepiscopum, in Basilea cornua erigentem*; ebd. S. 455.

13 ... *praeter solum Andream Craynensem, Slavum, Ordinis Praedicatorum, qui tandem laqueo necem sibi intulit*; ebd. S. 456.

14 Vgl. ebd. S. 482 f.

15 Ebd. S. 483.

16 *Nisi autem auctoritas Imperatoris intervenisset, maximum in Ecclesia schisma subortum fuisset*; ebd.

habe er sich, am Erbarmen des Papstes zweifelnd, erhängt¹⁷. Damit waren für Glasberger und seine Ordensgenossen die Rätsel um den merkwürdigen Papstrebell im Basler Spalenturm im wesentlichen gelöst.

Mag man Glasberger die ebenso phantasievolle wie stimmige Skizze eines Geschehensverlaufes verzeihen, die er ohne Kenntnis des der Öffentlichkeit vorenthaltenen internen Ringens zwischen Papst und Kaiser um die Auslieferung und Bestrafung des Konzilsdelinquenten aus dem Dominikanerorden entwarf, so fällt das historiographische Schweigen Basels, dessen archivalische Überlieferung doch wesentliche Zeugnisse dieser Auseinandersetzungen verwahrte, um so stärker ins Gewicht. Verständlich wird es nur als indirektes Bekenntnis der eigenen Verstricktheit in diese Zusammenhänge, zumal die krampfhaften Bemühungen der Stadt, den Kopf wieder aus der Schlinge zu ziehen, die sie sich durch die eifertige Unterstützung des fremden Konzilsmannes um den Hals gelegt hatte, nicht den Stoff zu einer die Ratspolitik verklärenden Erfolgsgeschichte bot.

Die chronikalischen Eintragungen der Basler Ratsbücher weisen für die Jahre 1479 bis 1493 eine bezeichnende Lücke auf¹⁸. Lediglich einige Basler Kleriker hielten aus kirchengeschichtlichem Interesse einzelne Aktionen um den Konzilsinitiator fest, so der damalige Kaplan von St. Peter, Hieronymus Brilinger, der Kenntnis von Papstbriefen an den Basler Klerus aus dem Jahre 1482 hatte¹⁹, und etwas später Niklaus Brieffler, Dekan desselben Kollegiatstifts, der sich im Gegensatz zu Brilinger auf die kaiserlichen Mandate gegen *Angelum bischoffze Schweden bezog*²⁰.

Eine absolute Sonderstellung nehmen die „Gesta archiepiscopi Craynensis in facto indictionis Concilii“ des durch Jamometiés Sturz gleichfalls kompromittierten bisherigen Sekretärs des Konzilsinitiators, Peter Numagen, ein, die dieser am Jahresende 1482 in der offenbar zeitlosen Attitüde eines „Wendehalses“ zur Rettung seines eigenen Rufes aus den ihm zugänglichen Materialien eiligst zusammenschrieb²¹, wobei er seine Quellenbelege, wie erst jetzt durch ihre kritische Edition erkennbar wird²², durch gezielte Weglassungen und eine gehässige Zurechtweisung teilweise in irreführender Weise entstellte. Für die längerfristige mentale Verdrängung dieser Ereignisse aus der kollektiven Erinnerung der Basler dürfte allerdings auch der bald danach einsetzende radikale Bruch Basels mit Kaiser und Papst – und damit mit dem Mittelalter überhaupt – durch den Beitritt der Reichsstadt zur schweizerischen Eidgenossenschaft im Jahre 1501 einerseits, die radika-

17 Ebd. S. 485 f.

18 Vgl. Chronikalien, ed. BERNOUILLI S. 81 f. Zur Gattung FELLER-BONJOUR, Geschichtsschreibung I S. 53 f.

19 Die Aufzeichnungen des Kaplans Brilinger, ed. BERNOUILLI S. 208-210.

20 Brieffler, Chronik der Basler Bischöfe, ed. BERNOUILLI S. 427-429. – Die Übersetzung „Sweden“ für Sessa (lat. Suessa) ist charakteristisch für die deutschen Mandate Friedrichs III. gegen die Maßnahmen des Legaten Angelo Geraldini; vgl. Beil. 31, 44, (45), 47. Die kurialen Verlautbarungen verwenden stets die lateinische Bezeichnung seines Bischofssitzes.

21 Zum Werk und seiner Tendenz schon oben S. 13 f. mit Anm. 23, S. 33 mit Anm. 90.

22 Vgl. Beil. 4 und 7.

le Hinwendung zur Reformation zwei Jahrzehnte später andererseits in Rechnung zu stellen sein²³.

Jamometićs Konzilsabenteuer und sein Scheitern haben sich auch Basels Anrainern am Oberrhein und in der Eidgenossenschaft allenfalls wegen seines spektakulären Endes, nicht aber in ihrer kirchen- und reichsgeschichtlichen Bedeutung eingepreßt. Die große Bilderchronik des Luzerners Diebold Schilling von 1513 enthält eine Abbildung, auf der zu sehen ist, wie die Leiche des Selbstmörders an dem Strick, mit dem er sich erhängt hatte, aus einem Tor herausgeschleift wird, während am Flußufer bereits die Handwerker mit dem Faß warten, in das sie eingespundet werden soll²⁴. So gesehen war der Streit um den rätselhaften Konzilshelden bald nicht viel mehr als eine Episode, von der in Rom und im Reich nach dem Tod der Beteiligten kaum mehr jemand sprach, und an die man sich im Umfeld Basels nur mit abergläubischem Grauen vor dem als Wiedergänger gefürchteten Selbstmörder erinnerte²⁵.

Kann ein Vergleich des Ringens um die Auslieferung des Konzilsdelinquenten in den Jahren 1482/84 mit ähnlichen Vorgängen aus anderen Epochen schärfere Kriterien für die Beurteilung der damaligen Auseinandersetzungen liefern? – Die geschichtliche Besonderheit dieses Konflikts liegt in der Weigerung eines deutsch-römischen Herrschers, der obersten Kirchengewalt einen geistlichen Missetäter zur Ahndung der ihm vorgeworfenen Vergehen zu überstellen. Die Vorgänger des Habsburgers, soweit sie in eine vergleichbare Lage gerieten, haben sich nicht gescheut, Päpsten bzw. dem Konzil auf Verlangen mißliebige Personen preiszugeben: Friedrich Barbarossa 1155 Arnold von Brescia, Karl IV. 1352 Cola di Rienzo, Siegmund 1415 Jan Hus. Und auch Karl V. deutete, als er 1521 das Bekenntnis ablegte, dem Beispiel seiner Vorfahren folgend gegen Luther als

23 WACKERNAGEL, Geschichte II 1 S. 103 ff. ist geneigt, die auch sozial motivierte Hinwendung Basels zur Eidgenossenschaft (Zunftregiment!) bereits mit dem Ende der Burgunderkriege beginnen zu lassen; vgl. auch ebd. S. 111 ff., 121 ff. Erst mit Christian Wurstisens „Baßler Chronick“ von 1580 zeichnet sich eine Rückwendung des heimischen Geschichtsinteresses auch auf die Jamometić-Affaire ab. Johannes von Müller hat die Vorgänge dann zu Beginn des 19. Jahrhunderts in das neuere eidgenössische Geschichtsbewußtsein integriert.

24 Die Überschrift dieses Abschnitts lautete: „*Von eim bischoff, lag lang zû Basel gefangen, tett im selbs am letsten den tod an und ward uff dz wasser geschlagen und mengerly gerett*“; Schweizer Bilderchronik des Luzerners Diebold Schilling S. 148 f. Nr. 190 zu fol. 94v. Unter anderem munkelte man, er sei in seinem Turm umgebracht worden und man gebe nun vor, er habe sich das Leben genommen.

25 Entsprechende Berichte kreisen um das Faß, in das der Selbstmörder geschlagen worden war. In der Luzerner Bilderchronik heißt es: *daselbs er ein gûte zit lag, das man inn nie kond abstatt* – d.h. vom Ufer weg – *bringen* (Die Strömung nahm das Faß also nicht an). Bei Glasberger wird es von der Rheinbrücke geworfen, beim Aufprall auf die Wasserfläche tritt der Leichnam heraus *et abyssu absorptum est*; GLASSBERGER, Chronica S. 486. Zum Vergleich eine weitere Episode aus der Luzerner Bilderchronik S. 514 Nr. 438 zu fol. 328r: aus dem Faß mit einer Hexe, die sich erhängt hatte, kam, als es in den Fluß geworfen wurde, ein Untier heraus und führte das Faß fort. Hinter solchen Vorstellungen dürfte die Furcht vor der Rückkehr des Selbstmörders „als böseartige(r) Wiedergänger ... zu den Lebenden“ stehen; vgl. Carl PFAFF, Umwelt und Lebensform, in: Bilderchronik S. 649. – Als Wiedergänger „wurden ursprünglich alle Toten gefürchtet ..., sofern sie nicht mit den üblichen Riten begraben worden waren“; vgl. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. 9 (1938/41) Sp. 570 (GEIGER).

einen offenkundigen Ketzer vorgehen zu wollen²⁶, keineswegs ein Abweichen von dieser Verhaltenstradition an²⁷. Um diese Fälle dem Widerstand Friedrichs III. gegenüber den Forderungen Papst Sixtus' IV. in den Jahren 1482/84 gegenüberstellen zu können, bedarf es allerdings detaillierterer Informationen.

Papst Hadrian IV. war es im Jahre 1154 gelungen, die Ausweisung des radikalen Reformtheologen Arnold von Brescia, der den Verzicht der Nachfolger Petri auf äußere Gewalt forderte, aus Rom durchzusetzen, und nun verlangte er im folgenden Jahr vom deutschen König Friedrich I., der zur Kaiserkrönung nach Rom zog, den Rebellen, der bei einem Adelsgeschlecht in der Toscana Zuflucht gefunden hatte, seiner Hoheit zu überstellen. Friedrich ließ ihn dort ausheben und lieferte ihn den Kardinälen aus, die ihn als Häretiker dem Stadtpräfekten zur Hinrichtung übergaben²⁸.

Cola di Rienzo, ein von der ewigen Erwählung Roms überzeugter, literarisch hochgebildeter Notar, der sich im Jahre 1347 für kurze Zeit unter einem weittragenden Hoheitsprogramm die Stadtherrschaft verschafft hatte, tauchte nach seinem Sturz 1350 in Prag auf, um König Karl IV. für ein gemeinsames Vorgehen gegen die weltliche Gewalt des Papsttums zu gewinnen. Karl hörte ihn an, ließ den längst Exkommunizierten aber im Gewahrsam des Prager Erzbischofs bewachen und setzte den Auslieferungsforderungen Papst Clemens' VI. auch keine Einwände entgegen, verhielt sich ihnen gegenüber jedoch im Interesse seiner Kaiserpläne absolut passiv, so daß der Papst den römischen Tribunen schließlich im Jahre 1352 durch eine eigene Delegation abholen ließ²⁹.

König Siegmund hatte den böhmischen Reformler Jan Hus zur Rettung des angefochtenen Rufs ihrer gemeinsamen böhmischen Heimat unter Zusicherung seines Geleits zum Besuch des Konstanzer Konzils ermuntert, entzog ihm jedoch, als dieses Hus als manifesten Häretiker verdammt und er den geforderten Widerruf verweigerte, unter Bruch seines Geleitsversprechens seinen Schutz, womit sein Ketzertod im Jahre 1415 unausweichlich wurde³⁰.

In zwei der hier beleuchteten Vorgänge bezog sich die päpstliche Anklage auf die Verletzung der päpstlichen Romherrschaft (Arnold von Brescia, Cola di Rienzo), in zwei weiteren, sofern wir das frühe 16. Jahrhundert prospektiv einbeziehen, auf den Vorwurf der Glaubensabweichung (Jan Hus, Martin Luther). Nur

26 Vgl. seine eigenhändig niedergeschriebene persönliche Erklärung vom 19. April 1521 an die Reichsfürsten: Er werde das Luther zugesagte Geleit einhalten (*en gardant la teneur de son sauf-conduit*). Aber: *Et, comme cy-dessus ay dit, suis délibéré me conduyre et procéder à l'encontre de luy comme contre notoire érétiq;ue*; RTA Jüngere Reihe 2, VII Nr. 82 S. 595 f.

27 Das unterstreicht der alsbaldige Erlaß der Reichsacht. Daß Karl V. später, nach der Schlacht von Mühlberg (1547), als Sieger am Grabe Luthers in Wittenberg eine Haltung noblen Verzichts auf posthume Konsequenzen an den Tag legte (vgl. JUNGHANS, Kaiser Karl V. am Grabe S. 100 ff. bzw. Wiederabdruck S. 249 ff.), steht auf einem anderen Blatt.

28 Vgl. nur RI IV 2 Nr. 309 und die dort genannten Quellen.

29 Leben, Handeln und Wirkung: PIUR, Cola di Rienzo; J.-C. MAIRE VIGUEUR, Cola di Rienzo, DBI 26 (1982) S. 662-675; SEIBT, Anonimo romano S. 105 ff.

30 Zur Geleitsfrage zuletzt HOKE, Prozeß S. 172 ff.; zu den Abläufen in Konstanz ŠMAHEL, Die Hussitische Revolution 2 S. 906 ff.

diese beiden Fälle waren dem Vergehen Jamometićs gleichgelagert. Sixtus hat während des Ringens um die Auslieferung des Basler Konzilsinitiators indes nie auch nur mit einer Silbe auf das ganz anders geartete Verhalten von Friedrichs Vorgängern vom 12. bis zum frühen 15. Jahrhundert Bezug genommen. Er hat – wie auch immer das motiviert war (der Hussitismus hatte ja seine Aktualitätswirkung durchaus noch nicht eingebüßt) – stets nur abstrakt und ohne historische Fundierung von der grundsätzlichen richterlichen Überordnung der päpstlichen über die weltliche Gewalt her argumentiert. Insofern bestand auch für seine Nachfolger kein Anlaß, sein Nachgeben in der Jamometić-Angelegenheit als beispielgebend zu vermerken, ebenso aber für keinen deutschen Herrscher die Möglichkeit, sich auf Friedrich III. als Maßstab zu berufen.

Nichtsdestoweniger gewinnt das Verhalten Kaiser Friedrichs III. im Kasus Jamometić von den analysierten Beispielen her sein historisches Profil. Friedrich III. war, daran ist nicht zu rütteln, der erste – und zugleich der einzige! – deutsche Herrscher, der die Überstellung eines geistlichen Delinquenten an die Papstgewalt begründet und erfolgreich verweigerte. Das markiert die geschichtliche Besonderheit seines Handelns und berechtigt zu der Frage: Hatte sein Widerstand Folgewirkungen für den weiteren Geschichtsverlauf, der bekanntlich durch die kontinuierliche Emanzipation der weltlichen Gewalt von den Forderungen des römischen Stuhles gekennzeichnet war? Ließe sich damit also sagen, daß „in der Entwicklung der kirchlichen und rechtlichen Freiheitsformen ... der Fall Jamometić ... längerfristig gesehen, eine Wende“ bezeichnete³¹? Oder spiegelt sich hier nur ein allgemeiner strukturgeschichtlicher Befund, für dessen Ergebnis das Handeln dieses Herrschers nicht direkt verantwortlich zu machen ist?

Tatsächlich kann das Faktum, daß es seinem Urenkel Karl V. nicht gelang, die Reichsacht gegen Martin Luther zu vollstrecken, mit Friedrichs III. Vorgehen im Fall Jamometić nicht in Zusammenhang gebracht werden. Und ebensowenig läßt sich das Verhalten Friedrichs des Weisen als Schutzherr Luthers gegenüber dem Zugriff von Papst und Kaiser³² als Wiederholung der kaiserlichen Handlungsweise in den Jahren 1482/84 ansehen. Es gibt keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß Luthers Landesherr die Vorgänge um Jamometić gekannt, geschweige nach ihrem Muster gehandelt hat. Die Erklärung dafür, daß der sächsische Kurfürst erfolgreich die Indemnität Luthers zu sichern vermochte, ist also nicht in einer präsumptiven Nachwirkung der damaligen Ereignisse, sondern, abgesehen von Friedrichs persönlichem Handeln, allgemein in der frühneuzeitlichen Verfassungsentwicklung des deutsch-römischen Reichs zu suchen, die in der unaufhaltsamen, durch den konfessionellen Sonderungsprozeß noch beschleunigten

31 So PETERSOHN, Kaiserlicher Gesandter S. 4.

32 Vgl. nur KIRN, Friedrich der Weise S. 137 ff.; KOHNLE, Reichstag S. 22 ff., 85 ff.; LEPPIN, Martin Luther² S. 181 ff., 205 ff.

und verfestigten Verlagerung der politischen Gewichte innerhalb des Reichsverbandes vom Kaiser auf die Reichsfürsten Ausdruck fand³³.

Das Verhalten Kaiser Friedrichs III. gegenüber Papst Sixtus IV. erweist sich damit als eine singuläre – und das heißt: sowohl vorbild- als auch folgenlose – Aktion, auf die sich keine äußerlich vergleichbaren Abläufe späterer Zeiten kausal zurückführen lassen. Lediglich bei einer rein phänomenologischen Betrachtung der Einzelfakten könnte Friedrich III. einen hervorgehobenen Platz in der Entwicklungsgeschichte der kirchlichen Freiheitsrechte in Deutschland beanspruchen. Der Historiker, dem es um die Bewertung der Konfrontation von Reichsrecht und Kirchenrecht im Zusammenhang mit der Bestrafung des Konzilsinitiators Andreas Jamometić geht, wird damit endgültig auf den Vorgang als solchen zurückgeworfen. Das geschichtliche Urteil über die Auseinandersetzungen Friedrichs III. und Sixtus' IV. ist weder aus ihrer ereignishaften Singularität noch aus ihren denkmöglichen Konsequenzen, sondern einzig aus den Erkenntnissen über den Konflikt selbst abzuleiten, die sich aus den Quellen hierüber ergeben. Als vielgestaltige Selbstzeugnisse öffnen sie den Zugang zu einer Fülle von bislang unbekanntem Aussagen von und über Kaiser und Papst, als deren Kernmotive sich der Kampf Friedrichs III. um die Respektierung seiner weltlichen Richterhoheit, seiner Kaiseridee und seiner Reformhoffnungen gegenüber den Eingriffen von Papst und Fürsten einerseits, das uneinsichtige Beharren Sixtus' IV. auf seinem hierarchisch verankerten Oberstrichteranspruch andererseits herauschälen läßt. Von hier aus erklärt sich auch die erbarmungslose Entschlossenheit, mit der Papst Sixtus IV. die an die Weisungen ihres Stadtherrn gebundenen Basler in die Enge trieb, und deren verzweifelter Aktionismus, um Friedrich III. zu energischem Handeln zu ihren Gunsten zu bewegen, dessen zeitweilige Erfolglosigkeit angesichts der verführerischen Gnadenangebote des Apostolischen Stuhles zu einer ernsten Krise in ihrem Verhältnis zur Reichsgewalt führte.

Während Sixtus IV. sich in der Briefkontroverse über den Fall Jamometić konsequent, aber unreflektiert auf theologisch und juristisch vorgegebene hierarchische Positionen zurückzog und aus ihnen, ohne sie fortzubilden oder zu modifizieren, seine Forderungen gegenüber dem Konzilsdelinquenten, dem Kaiser und den Baslern ableitete, äußerte sich Friedrich III. ihm gegenüber von einer Rechtsposition her, deren kaiser- und reichsrechtliche Fundierung in den Augen des Papsttums der notwendigen Stringenz entbehrte. Friedrich hatte, wie dargelegt, die geistliche Richtergewalt des Papstes nicht als solche in Frage gestellt, sondern deren Ausschließlichkeitsanspruch und dessen Konsequenzen in Bezug auf die Bestrafung und das Auslieferungsverlangen seines einstigen Diplomaten abgelehnt. Die Erfahrung, trotz seiner Ausgleichsbemühungen bei Sixtus IV. auf keinerlei Verständnis zu stoßen, ließen seine Äußerungen zunehmend gereizter und impulsiver werden. In der Auseinandersetzung mit den herablassend be-

33 Vgl. (mit unterschiedlicher Akzentsetzung) MORAW, Von offener Verfassung S. 416 ff.; MITTEIS-LIEBERICH, Deutsche Rechtsgeschichte¹⁹ S. 342 ff.; WILLOWEIT, Deutsche Verfassungsgeschichte⁶ S. 100 ff.

lehrenden Einwänden der päpstlichen Seite kam es zu Ausfällen und persönlichen Angriffen, die im gewohnten Kaiser-Papst-Diskurs unüblich waren, gerade jetzt aber die spannungsgeladene Dramatik dieses Streits kennzeichnen und damit, gewollt oder nicht, das persönliche Engagement und die individuelle Gestimmtheit Kaiser Friedrichs III. offenlegen.

Es wäre gewagt, aufgrund dieser Aussagen ein Psychogramm dieses Kaisers zu erstellen. Ein solches ist künftig allerdings auch nicht ohne Berücksichtigung der seelisch-emotionalen Aufschlüsse, die seine damaligen Briefe bieten, möglich. Wenigstens die auffälligsten von ihnen seien hier in ihrer Bedeutung kurz umrissen.

Friedrich III. war ein Kaiser ohne Charisma – das Wort in seiner ursprünglichen theologischen Bedeutung als Begnadung, Gnadengabe, Gunst³⁴ gebraucht, nicht mit Max Weber auf eine Herrschaftsweise bindender Anerkennung bezogen, wie neuere Forschung sie auch der Ära Stalins und Hitlers zubilligt. Geschichtsschreibung und Überlieferung haben aus ihm keinen volkstümlichen Herrscher, vergleichbar seinem Vorfahren Rudolf von Habsburg, gemacht. Die von Konrad Celtis geschilderte Szene vom Nürnberger Reichstag 1487, wie der Kaiser Honiggebäck an die jauchzende Jugend im Burggraben verteilt³⁵, führte den Kaiser als Liebhaber von Belanglosigkeiten vor³⁶; doch waren es nicht selten gerade solche Eigenheiten, denen die Sympathie des Volkes galt. Trotzdem; die gewinnende persönliche Wirkung, die sein Sohn Maximilian, vielleicht als Erbteil seiner lusitanischen Mutter, auch im hohen Alter noch ausstrahlte, war ihm nicht gegeben. Sein meist etwas mürrisches Auftreten, gepaart mit Verslossenheit, Mißtrauen und Pedanterie³⁷ war wenig geeignet, ihm spontanes Vertrauen und Wohlwollen zu verschaffen. Und das, was Friedrich, halb entschuldigend, halb rechtfertigend, dagegen stellte, seine „mansuetudo“, seine „modestia“ und seine „patientia“ als Tugenden der Geduld und Mäßigung, der Selbstbeherrschung und Besonnenheit³⁸, wurde von seiner hartkantigen Mitwelt nicht als positive, weil

34 Theologisches Wörterbuch IX S. 393 ff. (CONZELMANN); BAUER-ALAND, Griechisch-deutsches Wörterbuch Sp. 1753.

35 ... *pueris placentulas tortulasque mellitas, ut aetas puerorum illarum rerum avidus est, distribuit*; ed. WERMINGHOFF, Konrad Celtis S. 159. Der Akt als solcher wird belegt durch Anton Creutzer als Erlebniszeuge in seiner Nürnberger Chronik: *da bin ich auch bey gewest*; SCHEIBLE, Das Kloster 6, 2 S. 568.

36 Celtis verknüpft seine Schilderung mit der unverkennbar abwertend gemeinten Bemerkung, Friedrich habe diesen Wunsch geäußert, als man ihm vom Kinderreichtum der Stadt berichtete, *ut ipse talium rerum magis semper quam armorum aut litterarum admirator extitit* (ed. WERMINGHOFF, Konrad Celtis S. 158). Was er damit zum Ausdruck brachte, war nichts anderes, als daß der Kaiser, der ihm damals den Dichterlorbeer verlieh, angesichts seiner bekannten Zurückhaltung gegenüber ritterlichen Waffenspielen etc. (vgl. HEINIG, Überdehnung S. 36) den Voraussetzungen für das humanistische Ideal einer harmonischen Vereinigung von „Waffen und Bildung“ (vgl. BUCK, „Arma et litterae“) nicht genügte.

37 Vgl. seine Persönlichkeitsskizze bei KOLLER, Kaiser Friedrich III. S. 20 ff., 238 ff.

38 „Mansuetudo“: *ne quicquam solite religionis nostre desit aut, quid ad mansuetudinem nostram pertinereat, intentatum relinquamus* (Beil. 54; 23. 1. 1484); – *quandoquidem mansuetudo locum non habeat* (ebd.); – *nos a solita mansuetudine nostra avocet* (Beil. 55; 23. 1. 1484). „Modestia“: *cum magna honestate et modestia* (Beil. 63; 6. 7. 1484); – *Hec scribimus S. n. v. solita nostra modestia* (ebd.).

konfliktvermeidende und ausgleichende Herrschergaben anerkannt. Man erblickte darin nur Handlungsscheu, Schwäche und persönliches Versagen und merkte nicht, daß Friedrich sich nicht selten verstellte. Er schlief nicht, wie man oft meinte, beobachtete und folgerte vielmehr sehr genau, vermied es aber zu handeln, wenn er zur Einsicht gelangte, daß seine Kräfte für eine erfolgreiche Aktion zu schwach waren³⁹.

Friedrich III. war sich seiner Persönlichkeitsdefizite durchaus bewußt, und er litt darunter. Das nicht ohne Larmoyanz, ja mit einem Anflug von Inferioritätsgefühlen hervorgestoßene Selbstbekenntnis vom 6. Juli 1484: *neglecti semper atque derisi fuimus* – „Immer waren wir verachtet und verlacht“ –, beweist es mit schonungsloser Offenheit. Aber er war nicht ohne Schuld an diesem Schicksal. Friedrich hat es zeitlebens versäumt, Beziehungsnetze zu ihm gewogenen und auf ihn bezogenen Anhängern und Parteigängern zu knüpfen und zu pflegen. Weder unter seinen Mitfürsten oder im Reichsadel, noch unter den Städten und in der Bildungswelt besaß er eine auf ihn ausgerichtete und von ihm geförderte Klientel, die er bei politischen Konflikten zu seinen Gunsten hätte mobilisieren können. Meist handelte er als Einzelkämpfer, der Widerstände und Gleichgültigkeit mit Entschlossenheit, ja Verachtung beantwortete. Und wenn er wirklich einmal, wie in dem großen Mandat vom 24. August 1483, die Fürsten des Reichs als Mitverantwortliche für dessen Aufgaben ansprechen wollte, bedurfte es eines ungewöhnlichen Aufwands solidarischer Argumente⁴⁰.

Wann immer es jedoch um die Behauptung seiner Herrscherrechte und die Würde des Reiches ging, kannte er keine Scheu. Sixtus IV., auf dessen Unterstützung in reichskirchlichen Angelegenheiten er, wie der Ausgang der Mainzer Erzbischofswahl im Jahre 1484 zeigte⁴¹, doch unrettbar angewiesen war, trat er im Jamometić-Konflikt, aufgebracht über seine mangelnde Kompromißbereitschaft, trotz ihres asymmetrischen Kräfteverhältnisses mit Entschlossenheit, Ironie und abweisender Hoheit gegenüber. Eine Auslieferung Jamometićs nach Rom angesichts der drohenden Schäden für die staatliche Integrität des Imperiums kategorisch verweigernd, erinnerte er die Kardinäle daran, daß Rom schließlich nicht der Kerker, sondern die fromme Heimat aller Menschen sei⁴² und bezichtigte Sixtus geradezu, sein Mitleid mit dem Inhaftierten nicht verhehlend, daß er den „bedauernswerten Krajiner“ nur für einen Schauprozeß auszuliefern verlange⁴³. Selbstbewußt kehrte er ihm gegenüber sein höheres Alter und seine Wertschät-

„Patientia“: *nisi videremus neminem esse qui equanimitatem et patientiam nostram intelligere vellet* (Beil. 54; 23.1. 1484); – *pro solita nostra patientia dissimulavimus, quousque eam patientiam in perniciem nostram vergi videremus* (ebd.).

Vgl. weiterhin: *Innocencia et longanimitas nostra ad tuendum nostrum ac sacri Romani Imperii decus suggerunt*, ... (Beil. 63; 6. 7. 1484).

39 Vgl. PETERSOHN, ... *quod sanctitas sua* S. 132 f.

40 Vgl. oben S. 64 ff.

41 Vgl. oben S. 98 f.

42 ... *non ergastulum, sed piam omnium patriam*; Beil. 43.

43 ... *misellum illum Craynen. non zelo iusticie, sed magis ostentationis gratia tantopere expostulari*; Beil. 54.

zung durch die Päpste jener Zeit hervor, da er noch das Leben eines unbeachteten Privatmannes führte⁴⁴. Ja, Friedrich zögerte nicht, einen Kerngedanken der „*Grammina Germanicae nationis*“ auf die Lage des Kaisertums beziehend⁴⁵, die gesamte mittelalterliche Rompolitik auf den Prüfstand zu stellen: Wenn seine Vorgänger nicht – sprich: durch ihre Schenkungen und politischen Einsätze – das Papsttum groß und mächtig – und dadurch, ergänze: das Kaisertum schwach und hilfsbedürftig – gemacht hätten, müßte er sich heute nicht von ihm beleidigen lassen⁴⁶. Diesem seinem letzten, tief empörten Brief hatte Friedrich III. auch die schärfste Drohung an die Adresse Sixtus' IV. vorbehalten, die Ankündigung nämlich, wenn er weiterhin durch Worte und Taten gereizt werde, den Schleier der Discretion über ihren bisherigen Briefwechsel zu lüften, die ganze Welt zum Mitwisser ihres Disputs zu machen und das, was er bisher geschrieben habe, offenzulegen⁴⁷. Aus der Sicht des Kaisers war also die bislang praktizierte verdeckte Kommunikation in der causa Jamometić Ausdruck höflicher Rücksichtnahme auf das Ansehen seines Gegenübers.

Über dem fanatischen Verlangen nach Auslieferung seines Angreifers Andreas Jamometić war für Sixus IV. das unbestreitbare Verdienst des Kaisers, den Basler Konzilsversuch entschlossen und reibungslos aufgelöst zu haben, völlig in den Hintergrund getreten. Das Papsttum, so sah es Friedrich III. nicht ohne Grund, befand sich im Status uneingelöster Dankesschuld gegenüber dem Kaisertum.

Was aus Friedrichs Äußerungen zutage tritt, ist alles andere als das Porträt eines Idealherrschers. Sichtbar wird nunmehr jedoch statt des weitgehend durch abschätzig Fremdsicht geprägten Persönlichkeitsklischees der älteren Geschichtsschreibung das Bild eines Menschen mit einer wenngleich schwer zugänglichen, so doch individuellen und differenzierten Seelenlage, geprägt durch Wunden und Verletzungen ebenso wie durch den zähen Willen zu unbedingter Selbstbehauptung. Ob diese Widersprüche und Belastungen es erlaubten, ein in unaufhaltsamem Strukturwandel befindliches Großreich über fünf Jahrzehnte hindurch erfolgreich zu steuern, könnte nur vor dem Hintergrund einer ereignis-, verfassungs- und mentalitätsgeschichtlichen Gesamtanalyse des Zeitalters entschieden werden. Die seit einigen Jahrzehnten kontinuierlich publizierten Ergebnisse einer systema-

44 ... *qui Romanum Imperium, dum S. v. privatam et abiectam vitam ageret, non sine aliorum pontificum commendacione gubernavimus et Apostolice Sedi semper grati fuimus taliaque scripta recepimus numquam*; Beil. 63.

45 Den Vorwurf nämlich, daß die römische Kurie durch ihre Machenschaften den Deutschen das Geld entziehe und sie dadurch arm mache; vgl. etwa Martin Meyers Glückwunschsreiben an Enea Silvio Piccolomini zur Kardinalserhebung (1457): *Ob quas res natio nostra quondam inclita, que sua virtute suoque sanguine Romanum imperium coemit fuitque mundi domina ac regina, nunc ad inopiam redacta ancilla et tributaria facta est et in squalore iacens suam fortunam, suam pauperiem multos annos iam meret*; Aeneas Silvius, *Germania*, ed. SCHMIDT S. 10. Zur Frage einer objektiven Berechtigung dieser Klagen zuletzt MÜLLER, *Krise* S. 54 ff.

46 *Que quidem Sedes, nisi a precessoribus nostris et sacro Romano Imperio vires et beneficia plurima recepisset, non pateremur eas, que scribuntur injurias*; Beil. 63.

47 ... *si ulterius dictis vel factis irritabimur, nos ulterius equo id animo ferre non posse, et toti mundo particulamus, que iam scripsimus ostendemus*; Beil. 63.

tischen Erarbeitung der „Regesten Kaiser Friedrichs III.“ haben inzwischen von Seiten der Verwaltungs- und Verfassungsgeschichte den empirischen Nachweis erbracht, „daß Friedrich weder persönlich noch politisch jene „Erzschlafmütze“ gewesen sein kann, als die er diffamiert worden ist“ – „Dieser Kaiser stand stärker im Zentrum des politischen Gemeinwesens „Reich“ als die meisten seiner Vorgänger“. Während seiner Regierungszeit „hat das Reich seine staatlichen Züge erheblich vermehrt ...; im Vergleich zu den westeuropäischen Erbmonarchien ... zwar verspätet, aber nicht grundsätzlich schlechter, sondern nur andersartig als etwa die des zeitgenössischen Frankreich“, urteilt Paul-Joachim Heinig aus langjährigem Umgang mit diesen Zusammenhängen⁴⁸.

Grundlegende Richtigstellungen erweisen sich jedoch auch für Friedrichs politische Hoheitswahrung nach innen und außen als unumgänglich. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß Friedrich III. sich als Monarch verstand, daß er als solcher respektiert werden wollte und, wann immer sich die Gelegenheit dazu bot, die Akzeptanz seiner Machtvollkommenheit durchzusetzen versuchte⁴⁹. Der Rückgriff auf das Prinzip der *laesa maiestas* des römischen Rechts bot dafür eine wichtige, aber keinesfalls die einzige Handhabe. Friedrich erhob diese Forderungen jedoch nicht nur innerhalb des Reichs und gegenüber dem Reichskörper, sondern in Konfliktfällen, die die Kaiserhoheit berührten, auch gegenüber anderen Mächten. Das zeigen die heftigen Wortgefechte des damaligen kaiserlichen Vertreters mit den Gesandten des französischen Königs am Papsthof über die Befugnis einer Konzilseinberufung im Jahre 1479⁵⁰ ebenso wie die Analysen des Papst-Kaiser-Streits um die Bestrafung des Basler Konzilsdelinquenten. Gerade an ihnen wird deutlich, daß Friedrich nicht nur entschlossen, sondern durchaus in der Lage war, sein monarchisches Selbstverständnis in einer aufs äußerste zugespitzten Hoheitsauseinandersetzung auch gegenüber der Papstgewalt politisch zu behaupten.

Erst allmählich setzt sich im neueren Geschichtsbild die Einsicht durch, daß in der langen Regierungszeit Kaiser Friedrichs III. Perioden unterschiedlich intensiver Reichszuwendung voneinander abzusetzen sind. Seit dem Beginn der 70er Jahre gewahren wir einen Kaiser, der nach der Stabilisierung seiner erbländischen Situation in Neubestimmung seiner außenpolitischen Ziele ungeachtet seines Alters und trotz bleibender Schwierigkeiten und Gegnerschaften durch die Wiederaufnahme lange vernachlässigter Aktivitäten zielbewußt und konsequent Schwerpunkte in der Reichspolitik setzte⁵¹. Als wichtigste Markierungsdaten tre-

48 Vgl. <http://www.regesta-imperii.de/unternehmen/abteilungen/xiii-friedrich.III.> (Zugriffsdatum: 3.8.2012). Die Zitate aus Abschnitt II.

49 Vgl. jetzt HEINIG, *Monarchismus* S. 153 ff., 158 ff., 173 ff.

50 Vgl. PETERSOHN, *Kaiserlicher Gesandter* S. 49 ff.

51 Vgl. vor allem MORAW, *Von offener Verfassung* S. 411 ff.; HEINIG, *Kaiser Friedrich III.* S. 8 f., 16, 29, 50, 556, 816, 818, 829 ff., 1321, 1325, 1341; HEINIG, *Überdehnung* S. 48 f., 53 ff., 57 ff. – HEINIG sieht als Ergebnis von Friedrichs neuer Reichspolitik, von ihm sicher in dieser Weise nicht gewollt, den unaufhaltsamen Zug zu einer Dualisierung der Reichsverfassung im Sinne des 1495 von Maximilian I. durchgeführten Herrschaftskompromisses.

ten hervor die programmatische Teilnahme des Kaisers am Regensburger Christentag des Jahres 1471, mit der seine Reisetätigkeit im Binnenreich aufs neue einsetzte, der Reichskrieg gegen Karl den Kühnen aus Anlaß der Neußer Belagerung 1475, die Reichsbelehnung Maximilians von Österreich mit den burgundischen Gesamtlanden 1478, dessen Erhebung zum römischen König 1486, die Gründung des Schwäbischen Bundes als Instrument kaiserlicher Reichsreform in Südwestdeutschland 1488, des Kaisers militärischer Aufbruch nach Brügge zur Befreiung seines Sohnes aus der Haft der flandrischen Stände im gleichen Jahr. In diesen verdichteten reichsgeschichtlichen Aktionszusammenhang ist Friedrichs unnachgiebige Haltung in der Jamometić-Frage während der Jahre 1482/84 bruchlos einzureihen.

B. Edition

1. Zur Editionsgestaltung

Editionen mittelalterlicher Schriftquellen sind Gratwanderungen zwischen den Forderungen „überlieferte Schreibweise“ und „praktische Nutzbarkeit“ der vorgelegten Texte. Ein Ausgleich zwischen diesen Extremen läßt sich erreichen, indem ihre Gestaltung von der formalen und intentionalen Eigenart der jeweiligen Quellen ausgeht. Im vorliegenden Fall handelt es sich vorzugsweise um Mitteilungen, Berichte, Beschwerden, Anordnungen usw. von Papst und Kaiser untereinander oder gegenüber Dritten in der Gattungstradition „Brief“. Sprachlich vorherrschend ist Latein. Deutsch beschränkt sich im wesentlichen auf die Kommunikation zwischen Basel und dem Kaiserhof. Editorisches Vorbild sind die für die Ausgabe der Diplomata im Rahmen der Monumenta Germaniae Historica entwickelten, zuletzt im Rahmen der Stauferdiplome vervollkommenen Grundsätze, ergänzt durch die in der Reihe „Constitutiones“ angewendeten Regeln für lateinische und deutsche Verfügungen des beginnenden Spätmittelalters. Für die Praxis liegt eine Reihe von älteren und neueren Vereinbarungen und Handreichungen vor, von denen sich für unsere Zwecke vor allem die „Zehn Thesen zur Edition deutschsprachiger Geschichtsquellen (14.-16. Jahrhundert)“ von Matthias Thumser aus dem Jahre 2008 empfehlen, die mit leichten Veränderungen aufgrund des langjährigen Umgangs mit dem hier bearbeiteten Stoff übernommen wurden¹.

Zu begründen ist die Entscheidung, abschriftlich vorliegende Überlieferungen in der Edition formal zu normieren, original überlieferte Einzeltexte dagegen unter Wahrung ihres orthographischen Befundes wiederzugeben. Gerechtfertigt ist dieses Verfahren durch die spezifischen Erkenntnismöglichkeiten, die in der philologischen Auswertung von Textbeständen in der von ihrem Auftraggeber gewünschten authentischen Form liegen. Die Bindung der Edition an den Buchstaben der Vorlage bietet die Möglichkeit, die Sprachstufe des jeweiligen Textes in ihrer historischen, landschaftlichen, institutionellen und individuell-persönlichen Eigenart zu erfassen. Sprach- wie kulturgeschichtlich ist es beispielsweise höchst aufschlußreich, daß die städtische Kanzlei Basels auch im ausgehenden 15. Jahrhundert gegenüber dem Kaiser im Grunde noch nahezu althochdeutsch

1 Unverändert übernommen wurden von den Thumser'schen Regeln insbesondere die Punkte 2 (diakritische Zeichen), 3 (Behandlung römischer und arabischer Zahlzeichen), 4 (Großschreibung), 7 (Auflösung von Kürzungen). Gewisse Veränderungen wurden vorgenommen bei Punkt 1 (Bestandswahrung von Konsonanten und Vokalen der Vorlage), 5 (Getrennt- und Zusammenschreibung), 6 (Interpunktion), 8 und 9 (Schreiberkorrekturen; wissenschaftlicher Apparat). Konsonantenverdoppelungen im Deutschen, namentlich am Wortanfang, die nicht zur Kennzeichnung eines kurzen Vokals notwendig sind, bleiben unberücksichtigt. Bei der Getrennt- oder Zusammenschreibung von Komposita wird eine vorsichtige Anpassung an die Vorlagen gewählt. Vgl. im übrigen auch meine Ausführungen über „Editionsprinzipien“ in: *Diplomatische Berichte und Denkschriften*, ed. PETERSOHN S. 44 ff.

geprägte Anredeformen verwendet (vgl. Beil. 53). Gleiche Aufmerksamkeit verdient der deutsche Sprachstand der Kaiserkanzlei in Wien bzw. Graz. Dem Benutzer ist dabei durchaus zuzumuten, auch einmal einmal im „Lexer“ nachzuschlagen.

Das Vorliegen von Originalen bietet weiterhin die Möglichkeit, die schreibtechnische Gestaltung von Hoheits-, Standes- und Höflichkeitsbezeichnungen durch ein relativ einheitliches System von Siglen und Kürzungen, die nicht der gewohnheitsmäßigen Schreibvereinfachung, sondern der Hervorhebung der jeweils gewählten Bezeichnung als Ausdruck schuldiger Reveranz dienten, genau zu registrieren. Diese Usancen wurden sowohl von der päpstlichen wie der kaiserlichen Kanzlei, namentlich im gegenseitigen Austausch, beachtet, prägten aber auch die Briefzeugnisse humanistisch gebildeter Kurialer und Diplomaten. Ein nach diesem Code gestaltetes Schriftstück war Ausdruck sowohl der Selbstdarstellung des Absenders wie der Einschätzung des Adressaten, und ist damit Zeugnis einer spezifischen, gesellschaftlich abgehobenen Briefkultur.

Bei der Behandlung der lateinischen Texte ist zu beachten, daß sowohl die päpstliche wie die kaiserliche Kanzlei nach wie vor traditionellen Schreibgewohnheiten verhaftet war. So wird beispielsweise klassisch *ae* und *oe* noch immer als *e* oder *ę* wiedergegeben. Rückbildungen verbieten sich hier. Der Gebrauch von *u/v* und *i/j* wird, sofern es sich nicht um Eigennamen handelt, generell entsprechend der jeweiligen vokalischen oder konsonantischen Funktion umgesetzt. Suspensiv gekürzte Orts- und Personennamen bleiben unverändert. Eine normalisierende Zeichensetzung nach heutigen grammatikalischen Gesichtspunkten verbietet sich insbesondere für den aus rechtlichen und kanzleitechnischen Gründen stark verschachtelten Satzbau kurialer Darlegungen, da sie Gefahr liefe, deren Interpretation bereits vorzugreifen und im übrigen der juristischen Funktion des *stilus curiae* nicht gerecht würde. Mehr als eine gelegentliche Kommasetzung zum Verständnis einer Ablativus-absolutus- oder Partizipialkonstruktion wird daher nicht vorgenommen.

Kursivsatz bleibt Quellenzitaten (lat. und spätmittelhochdeutsch) vorbehalten. Zitate biblischer und juristischer Belege werden bei wörtlicher Wiedergabe in Anführungszeichen gesetzt, bloße Allegationen nur in der zugehörigen Sachnote nachgewiesen.

Der Edition der Einzeltexte werden zwei Apparate beigelegt: 1. ein Lesartenapparat (fortlaufende lateinische Buchstaben), 2. ein – so schlank wie möglich gehaltener – Sachapparat (Zahlennoten) zur Erläuterung von Personen- und Sachangaben, wobei im Zweifel auch das Gesamtregister heranzuziehen ist.

Die häufiger vorkommenden Siglen und Abkürzungen von Titulaturen, Standes- und Höflichkeitsbezeichnungen sind wie folgt aufzulösen (wobei die jeweilige Flexionsstufe in Rechnung zu stellen ist):

Bea. ^{me} pater	Beatissime pater
B.V.	Beatitudo Vestra
C., Car. ^{lis}	Cardinalis
C. M. V.	Cesarea Maiestas Vestra
Ex. ^{ia} V.	Excellentia Vestra
H.V.	Heiliger/Heiligster Vater
K. Mt.	Kaiserliche Majestät
M., M. ^{tas}	Maiestas
M. C.	Maiestas Cesarea
M. V.	Maiestas Vestra
.PP.	papa
R.D.	Reverendus dominus
Rev. ^{mi} dominationes	Reverendissimi dominationes
Ro.	Romanus
S. C. M.	Sacra Cesarea Maiestas
S. d. n.	Sanctissimus dominus noster
Se. apostolica	Sedes apostolica
S. R. E.	Sancta Romana Ecclesia
S. ^{mus}	Sanctissimus
S. ^{tas}	Sanctitas
S. V.	Sanctitas Vestra

2. Quellentexte Nr. 1-66

1

Papst Sixtus IV. an Erzherzog Siegmund von Tirol, sowie die Kurfürsten des Reichs, die Herzöge Ernst und Albert von Sachsen.

Bittet, seinen Familiar Johannes Ockel zu unterstützen, damit der Erzbischof der Krajina verhaftet und gefangengehalten werde, bis er weitere Weisung erteilt.

Rom, 1482 Mai 4

Gleichzeitiger Registereintrag im päpstlichen Brevenband Firenze, Biblioteca Nazionale Centrale, Magliab. II. III. 256 fol. 229r – v (B).

Ungedruckt.

Duci Austrie

Dilecte ^a fili salutem etc. Diu multum patienterque tulimus vitia et demerita archiepiscopi Crainen., qui, postquam ad sanam mentem ex humanitate et benignitate nostra redire non potuit, ordinavimus eum capi, ne mala malis addendo peiora in dies audeat in obprobrium archiepiscopalis dignitatis et pernitiosum aliorum exemplum. Mittimus igitur hac de causa dilectum filium Iohannem Octer¹, familiarem nostrum, qui latius nobilitati tue rem hanc exponet, quam hortamur et enixe requirimus, ut Iohanni ipsi omni oportuno favore adesse velis, quo archiepiscopus prefatus capiatur et fideliter custodiatur, donec aliud a nobis fuerit ordinatum. Quod nobis pro correctione et emendatione eiusdem archiepiscopi ita gratum erit, ut gratius nihil nobis facturus sis.

Datum Rome die iiij. Maij 1482, anno xi^o.

a Am Rand links: *L. Grifus*; am Rand rechts: *contra eundem archiepiscopum*.

Similia electoribus Imperii.
Similia Ernesto et Alberto ducibus Saxonie.

- 1 Johannes Ockel; ein von Sixtus IV. persönlich begünstigter deutscher Kleriker; vgl. SCHLECHT, Zamometić S. 84, zu seiner Deutschlandmission ebd. S. 85 f., 108 Anm. 2.

Kaiser Friedrich III. an Papst Sixtus IV.

Teilt ihm mit, daß die Äußerungen des Erzbischofs der Krajina in Basel über die Einberufung eines Konzils und über Seine Heiligkeit ohne sein Wissen und seine Zustimmung erfolgt seien und daß, wenn Andreas in dieser Sache weiteres unternahme, es seiner Gesinnung keineswegs entspreche.

Wien, 1482 Mai 6

Or., Pergament mit Siegelspuren (rückseitig Adresse: *Sanctissimo in Christo patri et domino domino Sixto divina providencia sancte Romane ac universalis ecclesie Summo pontifici domino nostro reverendissimo*)
Venezia, Archivio di Stato. Atti della Curia Romana. Collezione Podocattaro, Busta V no. 242 (A).

Ungedruckt.

Beatissime pater, domine reverendissime. Significatum est nobis Andream archiepiscopum Craianen. nuper ex Urbe versus Gallias redeuntem apud Basileam coram clero et populis super congregando Concilio ac de S.^{tis} Vestre persona non nichil verborum palam profudisse, et quidem preter mentem et scientiam nostram. Qua in re, si quid deinceps ab dicto Andrea temptatum fuerit, id a mente nostra penitus alienum futurum S. V. intelligat. Quam Deus pro felici statu Ecclesie sue longeve foveat. Dat. Wienne die sexta mensis Maii anno Domini etc. octuagesimo secundo, Imperii nostri tricesimoprimum, regnorum nostrorum Romani quadragesimotercio, Hungarie etc. vero vicesimoquarto.

Fridericus divina favente clemencia Romanorum Imperator Semper Augustus Hungarie Dalmacie Croacie etc. Rex ac Austrie Stirie Karinthie et Carniole dux etc.

Commissio domini
Imperatoris in consilio

Andreas, „Kardinal von S. Sisto“, an die Universität Wien.

Fordert Rektor und Doktoren der Universität auf, ein namhaftes Mitglied zu dem von ihm in Basel einberufenen Konzil abzuordnen.

Basel, 1482 Juni 15

Zeitgenössische Abschrift StA Basel, Polit. H 1 I Nr. 15 (B).

Ungedruckt.

Egredie domine rector eximique domini doctores, post infinitas salutaciones etc. Nos considerantes periculum fidei catholice et malum regimen Romane ecclesie et, ne ista mala continue crescant et progressum habeant, decrevimus auxiliante Deo venire Basileam, scientesque ibi esse locum de jure pro generali concilio celebrando et, ut celebretur, quia necessitas cogit, omnes christianos instare pro huiusmodi celebratione in die Annunciacionis virginis gloriose proxime preterita¹ post maiorem missam in cathedrali ecclesia pronunciavimus generale concilium ex parte domini nostri Ihesu Christi, in quo generali concilio providendum est fidei catholice et Romane ecclesie. Quantum enim indigeat reformationem ipsa Ro. ecclesia et fides catholica defensionem, et qualiter regitur et gubernatur ecclesia sancta Dei, presentes articuli² clarius ostendent dominacionibus vestris. Quapropter humiliter hortamur dominaciones vestras in Domino, quatenus dignentur dominaciones vestre prestare auxilium et favorem huic sacratissimo generali concilio et mittere aliquem clarum doctorem nomine Universitatis vestre, ut sua doctrina illuminet^a hoc sacrum concilium, et hoc petimus intuitu Dei et universalis ecclesie ipsius; et quod de jure pronunciatum sit generale concilium, in articulis inclusis habent

a *illuminent* Vorlage.

dominacionis vestre. Non aliud ad presens valeantque felices dominaciones vestre egregie. Dat. Basilee anno etc. lxxxij xv Junii.

Andreas C. sancti Sixti, vester in omnibus.

Egregiis atque eximiis venerabilibusque viris dominis rectori ceterisque doctoribus Universitatis Wiennen., amicis nostris carissimis.

1 25. März 1482.

2 Um welche der bis zum Absendungsdatum des Briefes veröffentlichten Proklamationen Jamometrics es sich handelt, läßt sich nicht sagen. Vgl. im einzelnen Darst. Kap. 1 A. 8.

Kaiser Friedrich III. an Andreas, Erzbischof der Krajina.

Verlangt Auskunft, aufgrund welcher Autorität, Hilfe, Beratung, Gunst und Lenkung er in Basel ein Konzil abzuhalten versuche, was nicht ihn, sondern vielmehr den Kaiser angehe.

Wien, 1482 Juli 13

Zeitgenössische Abschrift StA Basel, Politisches H 2 Nr. 30 (B). Zeitgenössische deutsche Übersetzung ebd. Nr. 31. In gekürzter und veränderter Textform inseriert in Peter Numagens *Gesta archiepiscopi Craynensis*, fol. 202r von 1483, danach ed. HOTTINGER IV S. 555 (N).

Ungedruckt. Text nach B unter Angabe der Varianten von N.

Bei der archivalischen Überlieferung dürfte es sich um die – vielleicht auf einer Beilage an den Basler Rat beruhende oder aus Jamometrics Akten stammende – authentische Fassung des Kaiserbriefes handeln, den Numagen fälschlich unter dem 21. Juli verzeichnet, da sie die vollständige Reihe der im Antwortschreiben Jamometrics vom 10. August (Beil. 7) erörterten kaiserlichen Fragepunkte – *auctoritas, ops, consilium, favor, directio* – enthält, die in Numagens Überarbeitung unvollständig wiedergegeben ist.

Fridericus divina favente clemencia Romanorum imperator semper augustus ^a, Hungarie Dalmacie Croacie etc. rex ac Austrie Stirie etc. dux. Venerabilis, devote, dilecte. Relatum ^b est nobis te vehementer incumbere, ut ^b apud civitatem nostram Basileam ^c generalis ^d sinodus celebretur ^e. Quamquidem ^f rem tanti momenti, cum ^g ad te minime ^h

a Folgt unter Weglassung der übrigen Titulaturen *venerabili Andree archiepiscopo Craynen. nostro devoto dilecto* N.

b–b *Accipimus te* N.

c *Basiliensem quatenus* N.

d *sancta* N.

e *congregetur vehementer incumbere* N.

f *Quia vero* N.

g *non* N.

h fehlt N.

pertinere nostramque ⁱ in ea plurimum interesse dinoscitur ⁱ, requirimus te ^j seriose, ut nos tuis litteris reddere debeas quantocius certiores ^j, qua auctoritate cuiusve ope, consilio, favore ^k et ^l directione prelibatos ^{m n} conatus tuos firmare et ⁿ stabilire contendis ^o. Datum ^p Wiene ^q die tredecima mensis Julii anno Domini etc. octuagesimo secundo, Imperii nostri tricesimoprimo, regnorum nostrorum Romani quadragesimotercio, Hungarie etc. vero vicesimoquarto.

Commissio domini
Imperatoris in consilio

Venerabili Andree archiepiscopo
Crainen., devoto nobis dilecto.

i-i *sed nos plurimum respicere noscatur, idcirco serius te N.*
j-j *quatenus N.*
k *fehlt N.*
l *vel N.*
m *prelibatus B.*
n-n *propositum tuum N.*
o *contendas, nos facias per tuas litteras quantocius certiores N.*
p *Ex Wienna xxj Julii anno etc. lxxij (!) N.*
q *Wie (!) B.*

Kaiser Friedrich III. an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel.

Verlangt unverzüglich schriftliche Auskunft über die Hintergründe der Konzilseinberufung durch den Erzbischof Andreas der Krajina in ihrer Stadt.

Wien, 1482 Juli 18

Or. Pergament (Adresse rückseitig: *Den Ersamen Unsern und des Reichs lieben getrewen Burgermeister und Rate unserer stat Basel. Zeitgen. Dorsalvermerk: K. M. Von des Erzbischofs wegen von Crayn*); StA Basel, Politisches H 1 I Nr. 17 (A).

Ungedruckt.

Friderich von gotts gnaden Romischer Keyser zu allentzeiten merer des Reichs, zu Hungern Dalmacien Croacien etc. Kunig, Hertzog zu Osterreich etc.

Ersamen, lieben, getrewen. Ewr schreiben uns ietz getan von übung wegen des erwidigen Andreas ertzbischoven zu Craya, unsers lieben andechtigen, in maynung, ain gemains Concilium bei Ew zu Basel zubesameln und aufzurichten, haben wir vernomen, und empfelhen Ew ernstlich und wollen, daß ir ewr aufsehen und erfornuss habt, auf was grunt, rat, hilf, beistand und anhang der benant ertzbischof die berürten sein übung und fürnemen gesetzt hab, ob auch yemands, vnd welich, von geistlichen und weltlichen fürsten und andern namhaften personen des heiligen Reichs oder andern nacion im in solchem verwonet und zugestanden wern, und uns des in geschriff aigentlich underrichtet, an vertziehen. Daran tut ir unser ernstlich maynung. Geben zu Wienn an Phintztag nach sand Margarethen tag anno Domini etc. lxxxij, unsers Kaisertumbs im ainsunddreissigisten, unserer Reiche des Romischen im

drewundvierzigisten und des Hungrischen im vierundzwaintzigisten jaren.

Commissio domini
Imperatoris in consilio

Papst Sixtus IV. an seinen Nuntius und Orator Antonio Gratiadei.

Fordert ihn auf, den zusätzlich zu ihm eingesetzten Legaten Bischof Angelo von Sessa über seine Verhandlungen am Kaiserhof zu unterrichten, damit jener in Kenntnis dessen seine Aufträge um so besser ausführen könne.

Rom, 1482 Juli 23

Zeitgenössische Abschrift vom Original StA Basel, Polit. H 5 fol. 48r (B); gleichzeitiger Registereintrag Firenze, Biblioteca Nazionale Centrale, Magliab. II. III. 256 fol. 336r – v (C).

Ungedruckt. Text nach B unter Heranziehung von C.

Sixtus papa iii^{us}

Dilecto filio Anthonio Gratie Dei ordinis minorum
professori, nuncio et oratori nostro ^a

Dilecte fili, salutem et apostolicam benedictionem. Quoniam propter alia que post tuum ^b discessum supervenere, decrevimus etiam venerabilem fratrem An. episcopum Suessan. ^c pro hisdem, quibus te misimus tractandis negotiis destinare, volumus ac tibi presencium tenore mandamus, ut episcopum ipsum diligenter informes de omnibus, que tu forsitan cum imperiali Maiestate tractasses, ut plene informatus et instructus facilius exequi et accuratius tractare possit, que a nobis habet in commissis. Dat. Ro. etc. die xxiiij Julii 82^o ^d, pontificatus ^e nostri anno undecimo ^e.

L. Grifus. ^f

a *Antonio Gratiadei ordinis minorum, professori nuntio et oratori C.*

b Folgt *hinc* C.

c *Suessanum* C.

d 1482 C.

e–e *anno XI^o* C.

f Am Rand links neben dem Beginn des Eintrags C.

Andreas, Erzbischof der Krajina, an Kaiser Friedrich III.

Legt dem Kaiser auf dessen Befehl vom 13. Juli 1482 (vgl. Beil. 4) in ausführlicher Weise seine Beweggründe für die Einberufung des Konzils in Basel dar und fordert ihn in ultimativer Form auf, sich für seine Durchführung einzusetzen („Omnia poma“).

Basel, 1482 August 12

Originalschreiben von der Hand des Peter Numagen mit nachträglichen zeitgenössischen Inhaltsangaben zur Information des Kaisers samt dem Vermerk von dessen abschließenden Entscheidung von einer unbekanntenen Hand aus der Umgebung des Herrschers; Venezia, Biblioteca Marciana, Ms. Lat X 178 (3625) fol. 57r – 58r (alte Zählung: Nr. 45) (A); gleichzeitige Abschrift StA Basel, Politisches H 2 Nr. 33 (B); überarbeitete Fassung aufgrund des nicht erhaltenen Konzepts (datiert: *in festo beati Laurentii martiris* [August 10]) in: Peter Numagen, *Gesta archiepiscopi Craynensis in facto indictionis concilii*, Zentralbibliothek Zürich, Msc. S. 204 o, fol. 202r – 204r, ed. HOTTINGER S. 556-566 (N).

Text nach A unter Heranziehung von B für die Kontrolle schwer leserlicher Stellen. Die Inhaltszusammenfassungen des Kaiserhofes (nur in A) folgen im Anschluß an den Wortlaut des Briefes mit Verweis auf ihre ungefähre Stellung im Text (lat. Zahlzeichen). Die Abweichungen in N sind nicht berücksichtigt.

„Omnia poma nova et vetera, dilecte mi, servavi tibi“, inquit sancta mater ecclesia¹. O magnificentissime Friderice, qui iij huius nominis es advocatus illius, post humilimam siquidem recommendacionem. [I]. Invictissime imperator, ego tue maiestati ymmoveius persone merito plurimis sum connexus serviciis et maximis reverenciis ex animo obligatus; tamen, quia Paulo testante „verbum dei non est alligatum“², non succensebis michi, si preter consuetudinem in rebus nedum particularibus sed et universalibus, more impacientibus, maxime necessariis et ex quibus gloria tua crescere

poterit, asperius inveham. Cum enim ardet domus, dominus dormiens, ne pereat, sine reverencia excitandus est³. A maiestate tua bis responsum accepi⁴, non tamen intentum obtinui litterarum mearum. [II]. Et iam tertio cogor in facto Christi et tocius christianitatis litteras mittere. Si recte intuereris faciem totius christianitatis heu informem, maxime tu metipse iudicares litteris opus non esse sed concilio. Quod, ut apud tuam imperialem celebretur civitatem Basilien., vero accepisti, et ultra quam vel dici vel capi possit, necessarium est me vehementer incumbere, nec te cecutire dixero, postquam rem illam quasi magni momenti a te ponderatam fore conspicio, maxima enim est, et si recte inspiciatur, tocius fidei et consequentis inde salutis universi populi christiani conservativa et augmentiva est, ad quam tuum quasi precipuum et deinde omnium et singulorum christianorum ex fidei debito convenire debet auxilium atque favor. Opinionem tuam illam, qua rem eandem ad me minime pertinere pretendis⁵, multiplex refellit auctoritas atque ratio. Periculum enim, quod omnibus et singulis imminet, omnes et singuli habent providere. Subtrahendam navim etsi non rector, quisquis in ea est, propellere habet a gurgite, et singulari sua potius cura cum salute non advertencium in ea conservari, quam remissa sollicitudine cum non curantibus ab involventi abisso confracta navi sepeliri. Idem probat auctoritas conclusionum presentibus iunctarum. Rem videlicet huiuscemodi ad unumquemque christianum, maxime cum necessitas ingruat, ipsius fidei auctoritate pertinere^a, nec deficit sacri ewangelii auctoritas, ubi discipuli Christum dormientem in navi excitarunt dicentes: „Domine, salva nos, perimus”^{a 6}. Preterea sacri ewangelii auctoritate maxime michi, prelato, archiepiscopo et cardinali utique creato ecclesie Romane incumbit, vicia sanctam Petri

a-a Von gleicher Hand am Rand nachgetragen A.

sedem dehonestancia, a me primum secrete, deinde coram testibus, dum adhuc tue maiestatis orator essem, reprehensa, non tamen emendata, ecclesie universali deferre et, si aliter non potero, saltem usque in mortem proclamare. Subsequenter tua in re huiusmodi plurimum interesse tecum cognosco. [III]. Maxime enim tuum est, sacra generalia concilia, precipue in imperio tuo celebranda, grate excipere, securare, sollicitare, tractare, celebrata defendere et decreta illorum pre omnibus et contra omnia etiam cum gladio exequi, et usque ad sanguinis tui effusionem conservare teneris tanquam recte fidei et sanctorum morum inductiva, cum nichil sit, quo magis populus christianus in fide atque moribus eruditus proficiat et ad exterminandum persecutiones tyrannorum atque recuperandum terras deperditas, ad que tu teneris, in caritate unitus inducatur. Nam vix aliquae hereses a principio nascentis ecclesie expugnari et perniciose dubitationes resolvi temerarieque opiniones exterminari potuerunt absque sacris conciliis. Quorum neglectus, prout ipsa rerum experientia attestatur, multa semper dampna et scandala atque persecutiones plurimas ipsi christianitati tam in fide quam in possessione atque populo induxit. Quot provincias potentes ^b, quot urbes insignes perdidimus preter certa regna et illa duo imperia, quorum alterum, Grecorum, adhuc nostro tempore et nostra negligentia plangimus amissum, que nunquam fuissent amissa, si fideles in Spiritu sancto congregati morum et animorum unitatem contra infideles ad sanctorum patrum directionem assumpsissent, sed quia segregati manent fideles contra se invicem malignantes, igitur timendum est, quod fides ipsa catholica et collectio fidelium, idest ecclesia, extra Asiam et Affricam propulsa et in partem Europe restricta, cottidie intra se divisa et corrupta et ab extra impugnata et diminuta, nisi per sacrum

b Von gleicher Hand übergeschrieben A.

generale concilium Spiritu sancto auctore fideles in unitatem redeuntes, ut premittitur, sanctorum tam morum quam animorum inimicis unanimiter resistant illosque persequantur et deperditas terras recuperent, tandem in malignitate consumpta et in persecucione exterminata, penitus deleatur. [IV]. Deinde meum querens, Christum agnosce positum „fundamentum”, quo „aliud nemo potest ponere”⁷. Motivam, auctoritates et reliqua⁸ in Appellatione per me interposita et Basilee a data ipsius usque in hunc diem affixa⁹ et item in Exhortacione facta domino Basilien.¹⁰ Iacius describuntur. Nec umquam, credo, celebratum fuit concilium, ad quod tam ardua motiva et tam ponderosa auctoritates accesserint, que omnia pro brevitate presencium, et ut tua maiestas flagrantissimum ardorem, quem conceptum in zelo Christi fidei et ecclesie diucius celare non valeo, consideret. Sitio enim cum Christo salutem omnium hominum et maxime christianorum veram directionem. Est enim michi maximus de fide timor, ne cadat. Est timor de clero, ne ob suas insolencias ense cum iactura fidei a laicis extingatur. Opem, quam requiris, meam¹¹, levatis oculis meis in montes¹² a Domino conspicio. Consilium est Spiritus sanctus illuminator conscientie mee. Favor a Deo est, ab ecclesia est. [V]. Directio a Christo est et eius ewangelio atque tradicionibus christiane institutionis. Ad huiusmodi vero, quos requirere videris, favores accedunt multorum hominum nec mediocrium tantum, sed tam potentia quam dignitate sublimium, multorum etenim reverendissimorum prelatorum ecclesie Romane, nonnullorum regum et principum, quorum secreti, autentici tamen oratores apud me fuerunt. Nec rem huiusmodi sanctam et arduam apud me novam vel sine favore credideris, que, antequam Urbem exissem¹³, a multis amplexa est et ante quadriennium previsa. Quam etiam notificatam Ytalia desiderat, Germania expectat, Anglia querit, Gallia cupit, magnificat

Hispania, humanus approbat omnis homo, omnes fideles Christi et ecclesie, tam prelati quam principes cum aviditate amplecterent. [VI]. Sed quia in civitate imperiali tua gerenda est, et tua protectione tuoque favore opus sit, igitur, gloriosissime imperator, in te respiciunt, animum tuum noscere ^c volunt, expectant te solum, qui sub umbra alarum tuarum¹⁴ transire iniquitatem sperant teque fovente florere ecclesiam sanctam, cuius advocatus es, ut maxime iam extensis alis protectionis tue, filios eius in nationibus dispersos quasi aquila provocans ad volandum pullos suos et super eos volitat¹⁵, tua vocacione congregare tenearis. Igitur maiestatem tuam per Jhesum Christum dominum nostrum, cuius tu populo imperas, et fidem inviolabilem ac sacratissimam ecclesiam sponsam eius tue protectioni et conservacioni creditas obnixis ex corde supplicacionum instantiis requiro, adiuro te per thronum augustalem, in quo sedes, et per gloriam cesaree maiestatis tue ac per dilectionem et fidelitatem, si quam habes, ad Christum, ad ecclesiam, ad fidem, ad imperium sacrum, ad totam christianitatem, admoneo te per obtestacionem divini iudicii novissimi et terrifici tribunalis atque vindicte Ihesu Christi, cui rationem redditurus es usque ad minimum quadrantem¹⁶, si quid ex negligencia tua dampni vel scandali ecclesie sancte Dei et fidei katholice, ymmo toti christianitati particulariter sive universaliter evenerit, quatenus ante oculos tuos proponens eundem dominum nostrum Jhesum Christum crucifixum ipsiusque fidem et ecclesiam viciatas et corruptas, Spiritum sanctum paraclitum, qui paratus est te medio in unitatem reducere omnes, qui in fide, observancia atque animis per totum terrarum orbem divisi sunt, ne ullo eventu conturbaveris, sed secundum debitum officii sedis augustalis excellentissime tue non iam accinctus super femur tuum¹⁷, sed armatus

c nosce A, B.

brachia tua gladio extenso et minanti pro fide et ecclesia Jhesu Christi, pro imperio sacro et tota christianitate, pro eternaliter celebranda nominis tui memoria gloriosa et anime tue salute, contra omnem hominem potentissime versare non desistas. [VII]. Nec diutius differas favorem prestare, auctoritatem adicere communicareque cum ope consilium iam pronunciato concilio, sed illud, per quod ecclesia sancta universalis representatur, in tuam protectionem, quemadmodum id in suam Sigismundus celeberrime recordacionis predecessor tuus faciliter recepit, excipias, ut ibidem, quod sub eodem arduis hoc poscentibus negociis fuit inceptum tandemque interminatis negociis illis dispersum, iam iam preter eadem negocia finem expectancia, magis arduis urgentibus tam fidei quam tocius populi christiani necessitatibus, defectibus, scandalis atque dampnis, sub pennis tuis recollectum et restauratum cum gloria Christi et exaltacione fidei katholice, decore ecclesie, pace et unitate atque disciplina sanctorum tam morum quam animorum et perpetua nominis tui celebriter recolenda memoria finiatur. Desiderans enim in salute tocius christianitatis gloriam tuam, confido in ipsa summa et individua Trinitate, patre et filio et spiritu sancto, Deo vero, unico et omnipotenti, quod inperscrutabili suo consilio in misericordia uberi senectum tuam ea gloria, si tantum modo consenseris, adornare previderit, quam idem Sigismundus inclitus predecessor tuus tamquam verus princeps Christi et ecclesie advocatus fidelissimus maximis fatigacionibus, periculis, itineribus, sudoribus, miseriis et expensis inextingwibili ardore usque in mortem quesivit, ut videlicet expeditis sub te negociis illis, in quibus ipse fervebat, et illis, que iam iam se dampnabiliter ingerunt, debita consummacione finitis, tanta sit inter universos christianos fidei integritas, tanta caritas unionis et pacis, tam quoque sanctorum, probatissimorum atque

dulcissimorum inviolata morum disciplina, ut pagani et alii ipsius fidei inimici mirantes dulcedinem conversacionis et vite honeste, et considerantes iocunditatem unanimatis et consensus incontaminati videntesque professionis et operacionis equalitatem et opera nostra bona, quasi quodam suavitatis odore tracti et quadam pulchritudinis et mansuetudinis specie grato intuitu allecti [VIII] ipsiusque veritatis et pietatis amorosa admiracione conversi, nobiscum glorificent patrem nostrum, qui est in celis¹⁸, paulatimque hoc modo disponente Deo persecutorum nostrorum furor conquiescat ipsaque christianitas per arma absumpta sine exercitu et armis dilatetur redeatque tandem totus mundus in unius veri Dei cognicionem omnisque homo unus in Christo efficiatur universum per orbem. [IX]. Sic sic, gloriosissime imperator, sic in te uno omnis simul concurreret gloria Augusti, Constantini, Karoli et omnium divorum imperatorum, quos Deus omnipotens sua potencia ob prodigium, quod posuit super terram ipsius imperii, videlicet celsitudinem, glorificare dignatus est, fieresque omnibus illis tanto gloriosior, quanto sub te christianus populus et merito et numero copiosius augetur quantoque magis tua ope, summa providaque prudentia et probata religione probabilique paciencia et mansuetudine evenisse videretur. Et ut ad principium finis ipse se referat: sic omnes difficultates christianismi tam nove tam veteres, idest tam sub aliis olim mote quam eciam sub te noviter incidentes, quasi divina permissione ad senectus tue gloriam reservate, te adhuc imperante sublata, ab omnibus caverentur, quasi mater ecclesia „omnia poma nova et vetera tibi, dilecto” suo, ad gloriam „servaverit”¹⁹ iuxta verba exordii, ne igitur dederis alienis gloriam tuam nec eam ad alios transire paciare. Cum etenim tua plurimum in hac re, ut premissum est, interesse sapienter cognoscas necessitatemque ipsius et

commoditatem haud dubium integre sapias, requiritur, ut ad eam te, quemadmodum premittitur, liberaliter potenterque disponas, quod, nisi feceris, gladium versatilem statim a Deo omnipotente contra te exemi merito formidabis. Ego vero a re ipsa minime desistam et, cum amplius proficere non potero, sustinebo tandem, traditus manibus perturbantium ecclesiam atque fidem, quos infestor propter Christum Deum meum et ipsius ecclesiam militantem atque iusticiam, vocante Deo, expectatam preciosam in conspectu Domini sanctorum mortem, sanguine meo gloriam tuam indelibili macula conspergens. Siquidem propter te, serenissime imperator, sepe maximis periculis, mortem ipsam quasi videns voluntarie vitam meam exposui, iam, cum adherere nolueris propter Christum et cum Christo, propter ecclesiam, fidem et iusticiam moriar, non doleo nisi, quod opus per me in vinea Domini inceptum imperfectum maneat et illa fructiferare debens, exterminata et depasta, sterilis permaneat sine fructu et exilis. Propter quod eciam, fidelissime imperator, nisi rem istam concilii in te mecum suscipias, amorem et fidelitatem, que alto corde ad tuam maiestatem atque personam semper gessi et usque in hanc horam gero, sine culpa mea, cum Christus magis diligendus sit minusque dimittendus [X], non sine flagicioso vel pene exicali dolore a corde meo quasi nociva et dampnabilia separare compellar teque inimicum Christi et omnium cultorum eius gerere et, quemadmodum Ambrosius archiepiscopus Mediolanen. ob levem causam Theodosium imperatorem religiosissimum excommunicavit, ita ego propter iusticiam Dei omnipotentis et fidem atque ecclesiam Ihesu Christi, quas sic ^d deseris, divinam contra te vindictam atque potenciam Christi et animadversionem ecclesie provocare testarique coram Deo et omni populo christiano te fore auctorem, fotorem

d Übergeschrieben A.

et reum omnium dampnorum, scandalorum, perturbationum et deturpacionum fidei katholice et tocius christianitatis, ac excutere pulveres contra te de pedibus meis, ut sint indicium sollicitationis mee coram omni creatura in novissimo die, cum tua maiestas desinet, et, quod preter similem dolorem facere minime possem, ad locum michi deputatum securum in duorum mensium spacio citra congregacionem pro concilio visurus me reciperem, quod tibi et maiestati tue ac toti imperio in magnum dedecus cederet atque dampnum, redderesque te omnibus nedum odiosum, verum eciam dampnabilem, quia tu, cum posses opus Christi et tantum bonum tocius christianitatis etiam solo assensu conservare, et ad modum predecessoris tui incliti Sigismundi protectoriales litteras pro maiori robore in forma necessaria destinare nolueris. [XI]. Ne paciare, gloriosissime imperator, tot odia, tot execraciones, tot dampnaciones in tuam gloriosam senectum descendere, sed time Deum, et erit tibi apud illum et universum mundum gloria sempiterna, quam tue persone imperitive cesaree non tantum destinacione maiestatis, quantum affectione persone, dummodo cum Christo potui, studiose semper et opus istud in tua civitate sollicitans curavi et usque in hanc horam curo adducere, que procul dubio tibi assistenti succedet [XII], resistenti vero et negligenti in confusionem maximam commutetur, a qua digneris tu te, cesar, et in felicitate gloriosa maiestatis tue omnipotens Deus ad salutem tocius christianitatis longeve incolumem conservare. Datum Basilee duodecima mensis Augusti anno Domini millesimo quadingentesimo octuagesimo secundo

Tue gloriosissime maiestatis devotus Andreas archiepiscopus Craynen.

etc.

[XIII]

[Die Marginalnotizen zum Briefftext]

I.

exordium.

II.

excusatio si in-
vehit S. C. M.
Admonitio et
quod tertio scribit
S. M. a quo bis litteras
recepit et intentum
non obtinuit et
facto opus et non
litteris.

III.

quod ad C. M. spectat
congregare concilium
et tueri et quid
per concilium boni
fit et pericula
fidei narrat que
subsequi possunt
si non fiet.

IV.

hic narrat fecisse
appellationem cuius copiam
mittit et quod non
fuerunt unquam tam
ardua pro concilio
sicut in suis arti-
culis narravit
Basilee et de
notat copiam litterarum
ad episcopum Basilien.
qui secum non fuerit.

V.
hic respondet litteris
M. V. et qui sunt in
eius favorem sed
in particulari neminem
nominat et quod ante
quadriennium incepta
et bene consulata ante
quam Urbem exiret.

VI.
C. concludit opus esse
favore M. V. ad
conciliabulum et quod
omnes habent respectum
ad C. M. V. sine qua
nihil et M. C. roga-
vit et obtestatur
ad id opus cum multis
minis et suasionibus
ac protestationibus.

VII.
quod per amplius C. M. non
differat opem prestare
et executioni deman-
det quod a predecessore
suo Gisimundo incoatum
fuit et erit honori C. M.^{ti}.

VIII.
credendo (?) infideles alli-
tiuntur ad fidem
nostram etc.

IX.
hic narrat de
gloria et honore
que subsequuntur

C. M.ⁱⁱ si hec
faciet in senio
suo et quod hoc
non permittat ad
alios transire
et minatur C. M.
si non fecerit.
nec per terorem
desistet a proposito
et mori paratus est
de qua cum moriatur
pro Cristo non dole-
bit cum fuerit pro
M.^{te} V. mori paratus.

X.
hic habebit C. M.
ut inimicum Cristi
si non fecerit
et quod contra eum dicet
et testabitur
esse causam omnium
malorum et S. M.
quasi excommunicandam
et alia mala contra
S. M. faciendo et
disimulat habere
alium locum tutum
ad hec facienda.

XI.
hic admonet C. M.
ut timeat deum.

XII.
hic de negligentia et
confusione C. M. S.,
et peius fatiet
M.ⁱⁱ V. contra hono-
rem eiusdem quam
S.^o d. n. et ita

fatua loquitur ac si
 S. d. n. et M. V.
 essetis duo bruta.
 Ergo tanta temeritas
 compescenda est in futurum
 exemplum malorum et bonorum.

XIII²⁰

S. C. M. decrevit omnia se facturam secundum voluntatem S. d. n. et hec
 scripta omnia dentur d. oratori.

- 1 Cant. 7, 13.
- 2 2. Tim. 2, 9.
- 3 Anklang an Ps. 77, 65.
- 4 Gemeint sind die Schreiben Friedrichs III. an den Erzbischof vom 6. Mai (SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. L) und 13. Juli 1482 (Beil. 4).
- 5 Vgl. Friedrich III. an den Erzbischof am 13. Juli 1482 Juli 13 (wie Beil. 4): ... *rem tanti momenti, cum ad te minime pertinere ... dinoscitur, ...*
- 6 Matth. 8, 25.
- 7 1. Kor. 3, 11.
- 8 Vgl. Friedrich III. an Jamometić, 1482 Juli 13 (wie Anm. 4): *requirimus te seriose, ut nos tuis litteris reddere debeas quantocius certiores, qua auctoritate cuiusve ope, consilio, favore et directione prelibatos conatus tuos firmare et stabilire contendis.*
- 9 Vermutlich meint er die auch als „secunda Appellatio“ bekannte Schmähchrift gegen „Franz von Savona“ vom 21. Juli; vgl. Darst. Kap. I Anm. 8.
- 10 Vgl. ebd.
- 11 Die folgenden Leitbegriffe nach der Anfrage des Kaisers vom 13. Juli (vgl. Anm. 8).
- 12 Vgl. Ps. 120, 1.
- 13 D.h. einige Zeit nach dem 2. Oktober 1481; vgl. PETERSOHN, Kaiserlicher Gesandter S. 126 ff.
- 14 Vgl. Ps. 16, 8.
- 15 Vgl. Dt. 32, 11.
- 16 Vgl. Matth. 5, 26.
- 17 Vgl. Jdc. 3, 16; Ps. 44, 4.
- 18 Vgl. Matth. 6, 9.
- 19 Vgl. Anm. 1, hier leicht verändert.
- 20 Abschließend am unteren Rand des Blattes von der gleichen Hand wie die vorausgehenden Marginalbemerkungen.

Kaiser Friedrich III. an alle Fürsten und Amtsträger des Römischen Reiches.

Befiehlt ihnen, Andreas, Erzbischof der Krajina, wo immer er anzutreffen sei, wegen seiner Vergehen gegen Papst und Kaiser gefangenzusetzen und bis zu einer von ihm gemeinsam mit dem Papst zu treffenden Entscheidung in Haft zu halten, hebt in diesem Zusammenhang aus kaiserlicher Vollmacht jegliches ihm erteilte Geleit auf und gestattet, daß der päpstliche und kaiserliche Orator Antonio Gratiadei und die übrigen päpstlichen Beauftragten im Römischen Reich und in seinen Erblanden gegen hierin Ungehorsame kraft päpstlicher Autorität mit kirchlichen Strafen vorgehen können.

Wien, 1482 Oktober 3

Durch *Iohannem de le Woestine notarium apostolicum* beglaubigte Abschrift vom 19. Dezember 1482; StA Basel, Politisches H 5, fol. 25v – 26r (B) (zur Vorlage macht de le Woestine folgende Angaben: *Sic erat in plica subscriptum: ‚Per dominum imperatorem in consilio‘, et erant littere patentes cum magno sigillo S. C. M.^{tis} ac secreto*); Insert im Notariatsinstrument des Johannes Struss vom 18. und 21. Dezember 1482 über die Verhaftung des Erzbischofs der Krajina (sog. „Instrumentum incarcerationis“), StA Basel, Städtische Urkunden 2162 (C).

Ungedruckt. Text nach B unter Heranziehung von C.

Fridericus divina favente clemencia Romanorum imperator semper augustus, Hungarie Dalmacie Croacie etc. rex ac Austrie Stirie Karinthie et Corniole dux comesque Tirolis etc. universis et singulis principibus ecclesiasticis et secularibus, ducibus, marchionibus, comitibus, baronibus, nobilibus, clientibus, officialibus quibuscumque, capitaneis, burggraviis, vicariis generalibus, potestatibus, ancionis, gubernatoribus, presidibus, iudicibus civitatum, opidorum, villarum et locorum, communitatibus ac rectoribus eorumdem ceterisque nostris et imperii sacri fidelibus dilectis, cuius-

cumque dignitatis, preeminencie, status, gradus, ordinis seu condicionis fuerint, tam in imperio sacro quam alibi ubilibet constitutis, ad quos presentes pervenerint, gratiam nostram cesaream et omne bonum. Venerabiles, illustres, magnifici, nobiles, circumspecti, fideles, dilecti. Quoniam a minimis deliramentis atque erroribus in maximas ardentissimasque sedicionum flammis quandoque aditus exhibetur, et nostra est incendia queque pro debito dignitatis nostre inter christianos potissimum in terris nostris extinguere, et in presencia ad aures nostras pervenit, quod quidam Andreas archiepiscopus Crainen. Basilee multa convicia et contumelias contra summum pontificem et sacrosanctam apostolicam sedem, cuius honorem sicut nostrum diligimus, disseminare non cessat generale concilium sine aliqua auctoritate et ordine indicens, post maturam et longam deliberacionem clare intelligentes hec non nisi ex vana gloria, ex appetitu vindicte et ex tristitia non consecute dignitatis cum spiritu quodam levitatis provenire esseque non solum contra auctoritatem apostolice sedis, sed eciam sacri Romani imperii, cum ad nos post pontificem summum pertineat generale concilium indicere et congregare, ideo decernimus per presentes et strictissime mandamus vobis omnibus et singulis supradictis communiter et divisim sub penis indignacionis nostre ac arbitrii nostri, ut, ubicumque prefatus archiepiscopus Crainen. sit vel in futurum declinaturus, mox et sine dilacione aut replicatione aliqua sub bona custodia detineatur, nobisque huiusmodi captura renunciatur, et bene conservetur, usquequo de eo per pontificem summum et nos aliter fuerit deliberatum, dispensantes de plenitudine nostre potestatis cum omnibus et singulis de quocumque salvo conductu sibi collato, volentes et annuentes ut oratores et commissarii contra dictum Crainen., honorabilis Anthonius, artium et sacre theologie

doctor¹, eciam orator noster, at alii oratores sanctissimi domini nostri seu eorum alter apostolice sedis auctoritate et censuris ecclesiasticis ubique et contra quoscumque fulminent et fulminare possint in sacro Romano imperio, eciam in terris nostris hereditariis, inobedientesque in hac re cogant de bona nostra voluntate et consensu secundum comissiones eis datas ab apostolica sede. Ideoque in robur et testimonium singulorum et in fidem nostre voluntatis has patentes litteras fieri iussimus nostrique sigilli appensione mandavimus communiri, volentes ut copia istarum facta cum originali a notario publico sicut originales littere valeat et tanti sit roboris et momenti, quo ad plurimorum noticiam pervenire possit. Datum Wiene, die tertia mensis octobris anno Domini millesimo quadringentesimo octuagesimosecundo, regnorum nostrorum Romani quadragesimo tercio, imperii tricesimo primo, Hungarie vero vicesimo quarto ^a.

1 Antonio Gratiadei, vgl. Beil. 6, im einzelnen Darstellung Kap. I S. 11 ff., 20.

a Folgt C: *Ad mandatum domini imperatoris in consilio.*

Papst Sixtus IV. an Erzherzog Siegmund von Österreich.

Er möge dem Landvogt des Elsaß und allen anderen Beamten befehlen, daß sie den päpstlichen Mandaten in Angelegenheiten, in denen sie von seinen Nuntien für seine und des Heiligen Stuhles Ehre ersucht werden, gehorchen.

Rom, 1482 Oktober 11

Gleichzeitiger Registereintrag, ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 84r (B).

Ungedruckt.

Sigismundo Archiduci Austrie

Dilecte ^a fili salutem etc. Scimus quanta sit animi tui religio et reverentia erga nos et sanctam apostolicam sedem, et ideo nobilitatem tuam hortamur, ut mandare et precipere velis bailivo tuo Alsatie et omnibus aliis tuis officialibus, quod pareant mandatis apostolicis in iis, que eos requiri contingent a nostris nuntiis pro nostro et eiusdem sedis honore. Quod erit te dignum et nobis gratum. Datum Rome die xi. Octobris 1482, anno xii^o.

a am Rand links *L. Grifus*.

Papst Sixtus IV. an den Landvogt des Elsaß, Graf Oswald von Thierstein.

Ersucht ihn, den einstigen Erzbischof der Krajina, der sich, wie er höre, in die Gebiete seiner Jurisdiktion begeben, wegen seiner Vergehen gegen den Apostolischen Stuhl gefangenzunehmen und in sicherer Haft zu verwahren, bis weiteres durch ihn angeordnet werde, wie ihm sein Nuntius und Familiar Bartolomeo de Ziliano erläutere.

Rom, 11. Oktober 1482

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX 15 fol. 84v (B).

Ungedruckt.

Aserualdo comiti de Tiersten bailivo Alsatie.

Dilecte ^a fili salutem etc. Non ignoras quanta sint demerita damnati hominis olim archiepiscopi Craynen. quantaque illius adversum nos et apostolicam sedem inobedientia et contumacia, quo magis miramur apud quemquam catholicum talem hominem locum aut favorem ullum invenire. Quare, cum audiamus illum ad istas partes, in quibus tu iurisdictionem habes, divertere, hortamur nobilitatem tuam et enixe requirimus, ut Andream ipsum olim archiepiscopum omnino capias seu capi cures captumque sub fida custodia detineri facias, donec aliter per nos fuerit ordinatum, prout latius tibi exponet dilectus filius Bart.^s de Ziliano, archidiaconus Placentin., nuntius et familiaris noster¹, cui fidem indubiam adhibere poteris. Datum ut supra.

1 Vgl. Beil. 11.

a am Rand links: *L. Grifus*.

Papst Sixtus IV. an seinen Nuntius und Familiar Bartolomeo de Ziliano.

Bevollmächtigt ihn, dem Landvogt des Elsaß, Oswald von Thierstein, für seine Mühen und Ausgaben bei der ihm aufgetragenen Gefangennahme des einstigen Erzbischofs der Krajina im päpstlichen Namen die Summe von 10.000 Rhein. Gulden zu versprechen und ihn und die Apostolische Kammer hierauf zu obligieren, jedoch unter der Voraussetzung, daß der Landvogt Andreas tatsächlich gefangennehme und an einen sicheren Ort überstelle, so daß er sich in seiner Gewalt befinde und sicher an ihn überführt werden könne.

Gleiches gilt für Summen in Höhe von 4.000, 3.000, 2.000 und 1.000 Rhein. Gulden für nichtgenannte Personen, die ihn gefangennehmen.

Rom, 11. Oktober 1482

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 84v (B).

Ungedruckt.

Barth.º de Ziliano archidiacono Placentin. nuntio et familiari.

Dilecte etc. ^a. Ut damnate vite et conditionis homo Andreas olim archiepiscopus Craynen. capi iuxta commissionem per nos datam dilecto filio nobili viro Aserualdo comiti de Thierstein, bailivo Alsatie¹ commodius possit, ex nunc damus tibi facultatem et plenam potestatem promittendi nomine nostro eidem bailivo Alsatie summam .x.^m flor. Renen. pro laboribus et expensis in huiusmodi captura faciendis et ad hunc effectum obligandi nos et Cameram nostram apostolicam in ampla et meliori forma, prout videbitur esse expediens; sed hoc intellecto, quod ipse bailivus ipsum olim Andream cum effectu capiat et in loco tuto consignet, ita ut in potestate nostra sit et ad nos tuto perduci possit. Aliter ipsa obligatio nulla sit et pro irrita reputetur. Datum ut supra.

a am Rand links: *L. Grifus*.

Simile pro 4^{or} milibus,
Simile pro tribus milibus,
Simile pro duobus milibus,
Simile pro mille florenis Renen. non nominando personam aliquam, sed ei
qui ceperit etc.

1 Vgl. Beil. 10.

Kaiser Friedrich III. an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel.

Verweist sie wegen des Vorbringens ihrer Ratsbotschaft in der Angelegenheit des Erzbischofs der Krajina an seinen jetzt zu ihnen geschickten Orator. Wenn sie sich in den Dingen, die dieser mit ihnen in seinem Auftrag bespreche, gehorsam erweisen, werde das ihnen auferlegte Interdikt aufgehoben.

Wien, 1482 Oktober 19

Or., Pergament (Adresse rückseitig: *Den ersamen unsern und des Reichs lieben getreuen Burgermeister und Rate der Stadt Basel*) StA Basel, Politisches H 1 I Nr. 63 (A); zeitgenössische Abschriften StA Basel, Politisches H 4 fol. 46v (B); Politisches H 5 fol. 9v (C); Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Sigmundiana XIII 179 (D).

Ungedruckt. Text nach A.

Friderich von gottes gnaden
Romischer Keyser etc.

Ersamen lieben getrewen. Die werbung, so Ewer Ratespotschaft des Ertzbischoven von Crayen sachen halben an Uns getan, haben wir vernomen und durch unsern Oratorem, den wir darumb zu Euch schicken, bestellt. Soferr Ir Euch in dem, das er von unsern wegen mit Euch reden, gehorsamlich ertzeigen, als wir gantz ungezweifelt sein, das Euch dann das Interdict, deßhalben auf Euch gelegt, entslagen werden sull. Darnach muget Ir Euch in den sachen wissen zuhalten. Geben zu Wienn am Sambstag nach sand Lucas des heiligen Ewangelisten tag, anno domini etc. lxxxij, Unsers keiserthumbs im einsunddreissigisten jare.

Ad mandatum
domini Imperatoris

Kaiser Friedrich III. an Andreas, Erzbischof der Krajina.

Äußert seine Verwunderung über die von ihm erhobenen Ansprüche, durch die er nicht nur gegen die päpstliche, sondern auch gegen die kaiserliche Autorität verstoße. Weist ihn an, seinem Orator Antonio Gratiadei in allen Dingen, die dieser ihm auferlege, zu gehorchen.

Wien, 1482 Oktober 20

Insert im Notariatsinstrument des Johannes Struss über die Vorgänge vom 18. und 21. Dezember 1482 im Zusammenhang mit der Verhaftung des Erzbischofs der Krajina (sog. „Instrumentum incarcerationis“), StA Basel, Städtische Urkunden Nr. 2162 (B); zeitgenössische Abschrift mit deutscher Übersetzung, um die Formulareile gekürzt, ebd. Politisches H 5 fol. 24r (C); Insert in Peter Numagens „Gesta archiepiscopi Craynensis“ (1483), Zentralbibliothek Zürich, Msc. S 204o, fol. 205r, hiernach ed. HOTTINGER S. 573 (N).

Text nach B unter Heranziehung von C und N.

Fridericus ^a divina favente clementia Romanorum imperator semper augustus venerabili Andree archiepiscopo Craynen., devoto nostro dilecto. Venerabilis devote dilecte ^a. Ex binis litteris tuis ad nos delatis plene intelligere non potuimus, que per nostras a te instanter quesivimus, qua videlicet ratione et auctoritate ea attemptares, que ad te non spectant, sed post summum pontificem nobis tamquam Romano imperatori incumbunt. Quamobrem, cum non solum pontificem summum, verum etiam ^b nos plurimum offendas, cum te de pontificis et nostra auctoritate insolenter intromittas ordinemque divini et humani iuris, nescimus qua mente et spiritu, involvere et confundere presumas, honorabili domino ^c Anthonio GratiaDei, arcium et sacre theologie doctori, oratori nostro devoto dilecto,

a—a *Friderus etc.* C. Intitulatio und Inscriptio nach N, ihre Reihenfolge vertauscht B.

b *et N.*

c fehlt B C.

presentium ^d latori ^d, commisimus, tibi mentem nostram circa singula clare exponendam, cui fidem indubiam volumus ut adhibeas eique sicut nobis ipsis ^e tu et complices tui in hiis, que tibi et eis nostro nomine iniunget ^f, sine aliqua tergiversatione et replicatione pareas et obedias sub pena indignationis nostre. Datum ^g Wiene die vicesima mensis Octobris anno Domini etc. octuagesimo secundo, imperii vero nostri tricesimoprimum. Ad mandatum domini imperatoris.

d–d fehlt B N.

e *ipsi* N.

f *iniunguntur* C.

g folgt *ut supra* C, Rest fehlt C.

Kaiser Friedrich III. an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel.

Legt die Vergehen des Erzbischofs der Krajina gegen den Papst, den Kaiser und ihre Stadt dar, die sein Eingreifen erforderlich machen. Beglaubigt seinen Gesandten Antonio Gratiadei und befiehlt ihnen, auf dessen Erfordern den Erzbischof, falls er nicht von seinem Vorhaben abgehe und wenn Verdacht bestehe, daß er Basel verlassen wolle, im Namen des Kaisers und kraft Autorität des heiligen Römischen Reiches gefangen zu nehmen und unter Verantwortung für seine Person ihm gegenüber in strikter Haft zu halten, bis er ihnen anderes befehle oder er gerichtlich gegen ihn vorgehen könne. Das ihm erteilte Geleit sowie entgegenstehende Privilegien und Freiheiten hebt er für diesen Fall auf und dispensiert sie aus kaiserlicher Machtfülle von allem Makel, den sie sich durch deren Nichtbeachtung zuzuziehen vermeinen.

Wien, 1482 Oktober 20

Insert im Notariatsinstrument des Johannes Struss vom 18. und 21. Dezember 1482 über die Verhaftung des Erzbischofs der Krajina (sog. „Instrumentum incarcerationis“), StA Basel, Städtische Urkunden Nr. 2162 (B); unbeglaubigte zeitgenössische Abschriften ebd. Polit. H. 5 fol. 39r – 40r (C); Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Sigmundiana XIII 179 (D); unvollständige Insertion in Peter Numagens „Gesta archiepiscopi Craynensis“ (1483), Zentralbibliothek Zürich, Msc. S 204 o, fol. 205r – v, hier nach ed. HOTTINGER S. 574-576 (N).

Das „Instrumentum incarcerationis“ (B) scheint, wie sinnenstellende Lesungen erkennen lassen, unter zeitlichem Druck angefertigt worden zu sein. Den besten Wortlaut, obwohl vorzeitig abbrechend, bietet die Abschrift Numagens (N). Die Texterstellung folgt, soweit vorhanden (siehe Textnote t), N, dann B unter Heranziehung von C und D; Schreibung der Eigennamen nach B. Nicht für die Edition benutzt wurden die zeitgenössische deutsche Übersetzung von „*Que ad scripta*“ (Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Sigmundiana XIII 179) sowie die mehr oder weniger stark abweichenden lateinischen und deutschen Vorkonzepte für dieses Mandat (undat., 1482 vor Oktober 20), die in Abschriften des Basler Stadtschreibers Niklas Rüschi vorliegen: StA Basel, Polit. H. 5 fol. 20r – 21r bzw. 18r – 19r (jeweils mit dem Vermerk: *non habuit progressum*).

Fridericus ^a divina favente clemencia Romanorum imperator semper augustus, Hungarie Dalmacie Croacie etc. rex ac Austrie Stirie Karinthie et Carniole ^b dux etc. ^c. Honorabiles, fideles, dilecti. Que ad scripta nostra respondistis necnon expositionem oratorum vestrorum circa gesta archiepiscopi Crainen. ^d gratanter accepimus, quoniam videmus ^e vos fideles nostros ad nos recurrere in difficultatibus, ut debetis. Singulis itaque a principio, medio et fine matura deliberatione introspectis ac ponderatis, nichil tamen ex scriptis dicti Crainen. intelligere potuimus, nisi quod ipse inconsulte precipitanterque processerit, et omnia acta sua attemptata, frivola, vana et supersticiosa esse plane cognovimus, cum potissimum pridem pro certis nostris negociis sibi creditis in Romana curia fuerit, ubi plura proprii capitis stoliditate et preter nostra mandata molitus ^f est, quam ob rem a nobis monitus ^g et revocatus, ad nos venire promisit rationem villicationis sue redditurus nobis, ut merito tenebatur; quod, sue promissionis et debiti inmemor, minime egit, ymo ad vos primum divertit ibique sine modo, sine auctoritate, sine fundamento, sine ordine, ex spiritu quodam levitatis, malicie et vindicte, non ex Spiritu sancto, concilium indicere attemptavit in magnum dedecus, scandalum et preiudicium tam sanctissimi domini nostri quam nostri ut Romani imperatoris, ad quem post pontificem summum divino atque humano iure ^h sine medio talis convocatio spectat, et non sine gravi contemptu et lesione auctoritatis amborum capitum christiane religionis, incurrando per hoc crimen et

a In B und C geht voraus die in dem nicht erhaltenen Or. vermutlich auf der Rückseite befindliche Adresse; vgl. dazu Noten c und al.

b *Corniole* B, C, D.

c Folgt die Adresse (vgl. zu Note al) N.

d Stets *Craynen*. D, N.

e *videamus* B, C, D.

f *inclitus* B, C, D.

g *cognitus* B, C, D.

h *iuri* B.

penam ⁱ lese maiestatis, presertim quia solito suo spiritu furioso publice conviciatus criminatusque est summum pontificem et in suam sanctitatem aliosque ecclesiasticos prelatos execrabiles et inauditas contumelias intulit atque ad omnium manus, etiam infimorum hominum, legendas audiendasque transmisit, non veritus Deum et iusticiam eius. Quid enim profuit plebiculis ea publicare, qui providere de hiis minime possunt, sed solum scandalizati ac turbati in periculum ^j proprie esse salutis. Nec memor fuit ingratus iste et vere petra scandali ^l gratie atque clementie et libertatis intuitu nostri ^k a sanctissimo domino nostro sibi benigne impense, oblivioni eciam traditis iuramento sue sanctitati et nobis prestito atque archiepiscopatus dignitate ab eodem suscepta ^l et, quod deterius est nobisque molestius, vobis suggessit, se ^m non facere omnia suprascripta sine consensu nostro et esse oratorem nostrum, quorum utrumque falsissimum est, nam et revocatus prius erat a nobis, et de suis diffamacionibus et maledictis aut voluntate ⁿ attemptandi ea, que attemptavit, nullam ^o umquam notitiam habuimus magnamque tristitiam de sanctissimi domini nostri diffamacione tam scelerata accepimus. Nam casu, quo aliquo pacto vera essent, quod longe absit et nobis minime constat, male tamen mentis malique animi et iniquitatis nimie ^p fuit, ea hoc modo et ordine publicare. Potuisset enim stolidus et levissimus homo iste et debuisset nobis ^q primum ^q renunciare, si quid menti habebat ^r, quod conduceret ecclesie katholice

i *penas* B, C, D.

j *periculo* B, C, fehlt.

k *nostre* B, *nostro* C., D.

l *suscepto* B, C, *suscepte* D.

m Fehlt B, C, D.

n *voluntati* C.

o *nullum* B.

p *minime* B, C.

q–q *primum nobis* B, C, D.

r *habeat* D.

sacrosancte et reipublice christiane, et nos, qui semper ad bona et sancta opera inclinatissimi sumus et fuimus sancteque matris ecclesie et christianorum utilitati intente ^s prospicimus, ut tenemur, fecissemus secundum rerum exigentiam mature et consulte, ut nos decet ^t. Nec satis est perfidum ^u hominem ita egisse, ut narravimus, quinymo, quod detestabilius est, suis dictis et scriptis ac plerisque aliis coniecturis in ^v pertinacia ^v sua sese perseveraturum ostendit declinaturumque ad alia loca, si ^w illic, quid in animo habet, explere non possit. Ex quibus omnibus et Deum altissimum et vicarium eius in terris offensos Romanumque imperium et totam rem publicam christianam nacionemque Germanicam dehonestatam et scandalisatam videmus, presertim ^x civitatem nostram Basilien., nobis inter ceteras civitates Imperii fidelissimam atque amantissimam, quandoquidem vos perditus ^y ille Crainen. maliciose per sua mendacia et fallacias circumvenit atque induxit, ut verbis suis crederetis daretisque, quantum in vobis fuit, salvum conductum, quod nulloatenus credimus dedissetis, si notum fuisset vobis, quod eius presumptuosa attemptata in offensionem et preiudicium sanctissimi domini nostri ac sacri Romani imperii ac cesaree nostre maiestatis redundassent, qua de re, cum hec ^z in sacro Romano imperio propria temeritate et ambitione temptaverit in despectum et gravamen apostolice imperialisque auctoritatis, non decet nos nostro seculo et in fastigio imperialis dignitatis

s *intenti* B, C, D.

t N endet hier. Der Rest des Blattes der Vorlage ist freigeblieben.

u *presidum* B, C, *prefidum* D.

v-v So D, *impertinacia* B, C.

w *se* C.

x Fehlt D.

y Verbessert aus *perditos* C.

z *hoc* D.

constitutos, ut tantam ^{aa} exorbitanciam paciamur, ymo futuras dissensiones et scandala pro viribus reprimamus nostroque et vestro honori prospiciamus et provideamus.

Ordinavimus igitur deputavimusque honorabilem Anthonium Gracia Dei arcium et sacre theologie doctorem, oratorem nostrum devotum dilectum, latorem presencium, eique commisimus, ut ad vos nostro nomine veniat et dicto archiepiscopo Crainen. mentem atque intencionem nostram coram vobis exponat, prout ab eo peramplius percipietis, cui fidem indubiam in singulis, ac si nos presentes essemus, adhibeatis, vobisque omnibus et singulis ex plenitudine nostre cesaree maiestatis ^{ab} districte precipiendo mandamus et per obedienciam, qua nobis ^{ac} astricti estis et obligati, et ^{ad} sub formidine penaque indignacionis nostre, quod visis presentibus sine aliqua tergiversatione et replicatione, dum per dictum oratorem nostrum requisiti fueritis, unacum eo dictum archiepiscopum Crainen. conveniatis et vocetis exposituri sibi ea, que dictus orator habet in mandatis et dicit ^{ae} vobis, et si, quod absit, dictus archiepiscopus Crainen. iuxta dispositionem nostram agere noluerit ^{af} et ab inceptis omnino desistere et super hoc nobis assecurare secundum petitionem et commissionem dicti oratoris nostri, sed in pristino proposito animo indurato et pertinaci perseverare vellet, coniecturareque possetis et suspicari, quod se vellet ad alia loca transferre, prout nobis in suis litteris significavit², ne apostolice sedi, sanctissimo domino nostro Romanoque imperio et ^{ag} cesaree maiestati

aa Fehlt D.

ab potestatis C, D.

ac Fehlt D.

ad Fehlt D.

ae *decet* C.

af *uoluerit* C.

ag Fehlt D.

nostre necnon Germanice nationi vobisque et civitati nostre maiora pericula et deteriora scandala, christianitati vero dissensiones, turbaciones eveniant, ymo compescantur tollanturque, sub predictis penis volumus et vobis strictissime mandamus, ut simul cum dicto oratore nostro sepedictum archiepiscopum Crainen. tamquam hominem nostrum, quemadmodum se vobis nominavit, nomine et iussu nostro tamquam scismaticum et rebellem apostolice sedis et sacri Romani imperii, ymo eciam tamquam reum criminis et pene lese maiestatis, quem nullus salvus conductus tueri potest, ymo si quis sit salvus conductus, tamquam violatorem eiusdem sibi traditi sacri Romani imperii auctoritate sine contradictione et mora ad iusticiam dumtaxat de supradictis faciendum detineatis et arrestetis strictissimeque et sub secura custodia observetis, de persona sua nobis responsuri, donec alia habueritis a nobis in mandatis aut contra eum iuridice procedere poterimus, attento quod ipse alias in scriptis suis iuri coram nobis staturum se obtulit, cui profecto nihil contra iusticiam facere intendimus, ymo cum summa honestate et ordine sibi volumus iusticiam ministrare. Verumtamen, ut prediximus, pro maiori securitate et ne peiora contingant, volumus, ut omnino sub optima custodia detineatur, non obstantibus ^{ah} replicatione, protestatione aut appellatione quacumque sive salvo conductu, privilegiis vel libertate, quibus exnunc prout ^{ai} extunc et ^{aj} extunc ^{aj} prout exnunc, hac vice solum, derogari volumus et per presentes derogamus, dispensantes vobiscum et absolventes vos de plenitudine imperialis potestatis ab omni nota, quam dubitaretis incurrere posse. In hiis facietis voluntatem et mentem nostram, prout de vobis fidelibus nostris semper bene confidimus. Datum Wienne die vicesima mensis Octobris

ah *obstan.* B, C, *obstante* D.

ai *et* C.

aj Fehlt C.

anno Domini etc. octuagesimosecundo ^{ak}, imperii vero nostri tricesimo primo.

Ad mandatum
domini imperatoris

Honorabilibus nostris et imperii sacri fidelibus dilectis
magistrocivium et consulatui civitatis nostre Basilien. ^{al}

- 1 Biblisch öfter, vgl. Isai 8, 14; Rom. 9, 33; 1. Petr. 2, 8.
- 2 Vgl. seine Briefe an den Kaiser vom 15. Juni (SCHLECHT, Urk. Beilage Nr. LV) und 10. August 1482 (Beil. 7: „Omnia poma“).

ak *lxxxii^{do}* C, D.

al Adresse in dieser Position D; vgl. oben Noten a und c.

Papst Sixtus IV. an den Bischof von Forlì.

Hat wohlgefällig zur Kenntnis genommen, was er über die Einstellung des Kaisers bestätigte und über seine und des Erzbischofs von Gran Maßnahmen gegen den ehemaligen Erzbischof der Krajina bei diesem berichtete. Ihre Aufgabe sei es, des Kaisers Eifer zur Austilgung der von jenem verursachten Ärgernisse anzustacheln. Da nämlich ausgestreut sei, daß die Basler ihm auf Drängen und Befehl des Kaisers, was er nicht glauben könne, Geleit zugesagt hätten, sei es notwendig, daß Friedrich, um solche Behauptungen klarzustellen, an sie schreibe, daß ihm in keiner Weise gefalle, was er zur Verwirrung der Kirche und Beleidigung des Papstes treibe, sie auffordere, ihn aus ihrer Stadt auszuweisen und allen erkläre, daß er seiner frommen Gesinnung entsprechend nichts wünsche und suche, das gegen die päpstliche Ehre und Würde verstoße. Dies werde um so leichter zu erreichen sein, als ihm solche Neuerungen bisher fremd waren.

Rom, 1482 November 4

Gleichzeitige Registerabschrift: ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 88v – 89r (B).

Ungedruckt.

Episcopo Forliuini.

Venerabilis ^a frater, salutem etc. Placuit nobis ex litteris fraternitatis tue cognoscere, que de sincera animi pietate erga nos carissimi in Christo filii nostri, Friderici Romanorum imperatoris semper augusti, novissime confirmasti, et fideles operationes venerabilis fratris nostri archiepiscopi Strigoniensis¹ ac tuas apud cesaream maiestatem contra iniquitatis filium Andream quondam archiepiscopum Craynen., que tamen omnia dicis nos prope diem latius ex dilecto filio fratre Antonio Gratiadei ad nos redituro intellecturos. Commendamus plurimum in Domino studium et diligentiam

a Am linken Rand neben dem Eintrag *L. Grifus*.

tuam, et idem per alligatas nostras facimus cum prefato archiepiscopo Strigonien.², in quem non omittemus debitas gratitudinis et amoris vices rependere. Erit autem utriusque officium ita ad rem hanc intendere, ut bona illa cesaris intentio vestris persuasionibus ad extirpationem scandalorum, que non minus insipienter quam scismatice erigere conatur dictus Andreas, ferventius assurgat. Nam quoniam disseminatum est cives et magistratus Basilien. eidem Andree salvumconductum ad instantiam et mandatum imperialis maiestatis, quod credere non possumus, dedisse, opus esset ad tollendam eiusmodi opinionem et excusationem, ut ad eosdem scriberet, sibi minime placere, que ille in perturbationem status ecclesiastici ac offensionem nostram machinatur, et eos requireret, ut hominem scismaticum ac fatuum de civitate sua eiicerent, ac omnibus declararet pro religioso animo suo nihil se optare aut querere, quod contra honorem et dignitatem nostram sit. Quod ut fraternitas tua pro officio legationis nostre apud cesarem³ et expectatione fidei sue studiosius efficere procuret, plurimum hortamur et iniungimus, quod eo etiam facilius fore putamus, attendentes et que tu nobis de serenitatis sue in nos animo semper testatus es, et que nos ex conscientia nostre in eam caritatis merito spectare posse videmur, et quod illam ex sapientia sua a novitatibus huiusmodi alienam fuisse hactenus cognovimus. De Patauien. vero ecclesia, quid actum sit ante litterarum receptionem et quam mature sit a nobis processum, videre poteris ex tenore litterarum nostrarum ad cesarem⁴, tuque simul iisdem rationibus, quod per nos gestum est, aptissime iustificare et maiestatis sue mentem componere curabis. In quo honestas cause iuxta sacrorum canonum diutinas vacationes damnantium dispositionem suscepta dexteritatem ingenii tui ad facilius persuadendum poterit adiuvere. Datum Rome die .iiij. Nouembris 1482 anno xij^o.

- 1 Strigonium, Gran, ung. Esztergom. Der damalige Erzbischof von Gran, Johann Beckensloer (Beckenschlager), lebte wegen seines Konflikts mit dem ungarischen König Matthias Corvinus seit 1476, von Friedrich III. gefördert, am Kaiserhof.
- 2 Vgl. Beil. 16 vom 9. November 1482.
- 3 Zur Stellung des Alexander Numai, Bischofs von Forlì, am Kaiserhof vgl. Darst. Kap. I S. 16 f.
- 4 Vgl. das päpstliche Breve an Kaiser Friedrich III. vom 4. November („Audiveramus antea“), ASegV Arm. XXXIX tom.15 fol. 87v – 88v.

Papst Sixtus IV. an den Erzbischof von Gran.

Lobt seine Bemühungen gegen die Machenschaften des einstigen Erzbischofs der Krajina beim Kaiser. Er möge gemeinsam mit dem Bischof von Forlì dort bewirken, daß jener nicht unter dem Vorwand des ihm auf kaiserliches Drängen und Befehl – wie behauptet werde, was er jedoch nicht glauben könne – erteilten Geleits in Basel bleibe, sondern auf dessen Ersuchen ausgewiesen werde.

Rom, 1482 November 9

Gleichzeitige Registerabschrift ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 97r – v (B).

Ungedruckt.

Archiepiscopo Strigonen.

Venerabilis ^a frater, salutem etc. Testimonium quod nobis nuperrime de fraternitate tua litteris suis locupletissime reddidit venerabilis frater episcopus Forliuini., nuntius et orator noster, expectationi nostre de te satisfecit, et nobis gratissimum extitit ex eo cognovisse, quantum illa apud cesaream maiestatem omni studio intenderit contra scandalosas machinationes perditæ et impudentis hominis Andree quondam archiepiscopi Craynen. Ascribimus hoc in primis bonitati et prudentie tue ac zelo dignitatis ecclesiastice, quam ille temerariis ausibus perturbare meditatur. Recognoscimus etiam sinceram caritatem et devotionem tuam erga nos, quam in Domino plurimum commendamus et grato animo complectimur ^b. Retribuat tibi interim Deus pro vere pietatis officio, quod prestitisti, neque nos, cum occasio evenerit, pro consuetudine gratitudinis nostre omittemus ostendere, quam id nobis ex te carum acceptumque fuerit. Pergat fraterni-

a Am linken Rand neben dem Eintrag *L. Grifus*

b Folgt der gleiche Satz gestrichen noch einmal.

tas tua in bono opere, quod cepit ad extirpandam radicem malorum operum, simulque cum ipso episcopo Forliuini. apud cesarem efficere studeat, ut ipse Andreas sub pretextu salviconductus ad instantiam et mandatum imperiale concessi, sicuti disseminatum est, quod tamen credere non possumus, apud Basiliens. non retineatur, sed imperatoria potius requisitione tanquam fatuus et scismaticus eiiciatur. Quod uti nobis gratissimum, ita serenitatis sue officio consentaneum fuerit, neque fraternitas tua auctoritatem et gratiam, quam sibi fide et multis meritis apud cesarem comparavit, in re ministerio et professioni sue convenientiore aut nobis gratiore exercere posset, pro quo sedem apostolicam, retributricem bonorum operum et nos sibi amplissime propicios experietur. Datum Rome die .ix. Nouembris 1482 anno xij^o.

Antonio Gratiadei an Papst Sixtus IV.

Berichtet über die Ergebnisse seiner Legation an den Kaiserhof.

Wien, 1482 November 9

Or., Papier, Schreiberhand mit eigenhändiger Unterschrift Venezia, Biblioteca Nazionale Marciana, Ms. lat. X 178 (3625) fol. 85r – 86v (alte Zählung: Nr. 61) (A). Reg. VALENTINELLI Nr. 521.

Ungedruckt.

Beatissime pater et clementissime domine, post humilem commendationem et pedum oscula beatorum. Memini, dum ad pedes S. V. de materia perditissimi Crainen. reprimendi sermo esset, dixisse me fundamentum verum et certum fore ad S. C. M.^{tem} primo mittere. Bea.^{me} pater, id summe expediebat, nam multa et incredibilia discrimina et scandala iminebant, si non venissem. Verum ea coram S. V. exponenda in aliud tempus refero. Veni igitur, et Linczij¹, que est terra Austrie, renunciatum est michi Crainen. Vienne degere, qua de re, cum Viennam pervenissem, mox ad domum R. episcopi Forliuien.² accessi, suspicatus vel quod illic esset vel saltem quod ibi nova perciperem certiora, aperte tandem intelligens, quod non adesset. Dictum dominum Forliuien. semotis arbitris aggressus sum atque in eum Apostolice Sedis et S.^{tis} V. beneficia et novissime restitutionem legationis³ non sibi, sed Cesari presentandam habunde commemoravi, statumque rerum et mee legationis munus paulisper modesteque aperui et, ne singula referam, que S.^{ti} V. exponenda reservo, integre atque humiliter in servitiis S. V. se obtulit multisque rationibus et exemplis Cesaris et eius innocentiam argumentatus est et, que prius in causa Crainen. scripserat, ostendit solertique consilio, sollicitudine et

favore deinceps in negociis S. V. animi sinceritatem pre se tulit, et spero, quod S.^{tem} V. nunquam penitebit eum ad gratiam suscepisse. Ego igitur R. d. Strigonien.⁴ et ipsius medio solum usus sum cum S. C. M. ad conducendas res nostras, non sine magna displicentia et adversatione aliquorum. O quanta S. V., dum adero, explicabo, que scripto comitenda non sunt! S. C. M. certe S. V. affectissima me per omnia gratissime suscepit et singula, que in hac re scripserat atque egerat, michi aperuit, dixitque in dies prestolari se litteras Basilien. et Crainen., et hec fuit causa una tarditatis, alia perditio anuli secreti quesiti diucius et non inventi. Obmitto hic responsiones et brevibus et litteris S. V. et qua dexteritate ingenii ad concitandam S. C. M. processum sit, quoniam de re hac solum Crainen. impresentia scribere meum sit institutum. Littere igitur Basilien. et Crainen. delate fuere responsive litteris Cesaris, quas S. C. M. sine me nec accepit nec legit, immo que theutonice erant, interpretari michi iussit, et easdem litteras originales ad S. V. cum plerisque aliis herendis et turpissimis conviciis sub protestationum paliatione, que ab alio fonte mea quidem sententia quam Crainen. emanarunt. His igitur conspectis expediri curavi non sine grandi sollicitudine et labore duas litteras, unas patentes, alias ad Basilien.⁵, quarum copias S. V. transmitto. Accinctusque eram ad iter, dum supervenere nova de adventu oratoris cuiusdam Basilien., quem ut prestolarer et S. C. M.^{tis} et R. d. Strigonien. et Forliuensis consilium fuit. Post hac renunciatum est nobis primum cancellarium civitatis Basilien.⁶, ingeniosum profecto hominem et peritum super negotio nostro, ad S. C. M. specialiter missum. Advenere igitur et coram me auditi sunt, et dictus cancellarius exposuit Basilien. cupere honorem et commodum Germanice nationis potissimum in re necessaria et utili toti rei publice christiane, quemadmodum a plerisque principibus et prelatis dignissimis

eis suggestum erat, qui ad hanc convocationem generalis concilii apprime necessariam concurrebant. Rex vero Francorum, qui pluries oratores illuc miserat obtuleratque Crainen., si opus esset, Lugdunium⁷, dux quoque Sabaudie, qui non modo miserat oratores, sed personaliter Basileam se contulit presentavitque Crainen. Losanam⁸. Ad hoc omnis Liga Italica, cuius oratores sunt Basilee, multifariam dictum concilium sollicitabant et Crainen. offerebant Pisas⁹, si illic, quod instituerat, explere non posset. Exposuerunt preterea plerosque superesse principes et prelatos et plures etiam alios, quos pudet tēdetque refferre, qui secreto eo miserant oratores paratissimique erant, modo S. C. M. annueret, confestim advenire, concluderuntque quod, si ibi non fieret convocatio talis, fierat procul dubio alibi in preiudicium et dedecus S. C. M.^{tis} Germaniceque nationis. Si autem ibi fieret, multa S. C. M.^{ti} offerebant, plura alia exposuerunt, que brevitatis causa coram referenda pretereo. Hi etiam habebant ex parte communitatis Basilien. ad dominum Forliuien. litteras commendatias sui et negotii huius, simul et litteras oratorum Lige, quas etiam non lectas michi ostendit et dedit. Hic opus, hic labor fuit vincere videlicet oratores istos et favore multorum principum et commissione suorum omni pacto ad contrarium persuasos atque ex eis rimari et extorquere, quid quantumve S. C. M.^{tis} auctoritate possemus efficere. Verebatur enim (et non iniuria), si rigidiuscule ageremus, inobedientiam et alia inconvenientia propter salvum-conductum exhibitum Crainen. Temptari ergo instituimus eos prius per dominum Forliuien., qui viriliter profecto publice privateque egit, ostendimusque eis insaniam Crainen. atque imbecillitatem et quod opporretet S. C. M.^{tem} non tantum intuitu Apostolice Sedis vel S. V., sed pro suo honore tantam exorbitantiam reprimere, aplausumque est eis sapienter, dicendo quod si futurum esset concilium, nusquam S. C. M. id celebrari vellet

quam Basilee. Verumtamen iste modus et attemptatio tam preceps omni ex parte displiceret velletque omnino sua auctoritate providere de remediis opportunis. Illi autem duri omnino nunc concilium celebrandum asserebant, et si non ibi, alibi, dicebantque Crainen. quamvis S. C. M. secus mandaret, non posse compescere, quia non vellent esse infames propterea, quia in Germania execrabilis sit nota infamie salvumconductum infringere. Fuerunt postmodum iterum atque iterum duris ingeniis propulsati, ita ut ad hoc venerint, quod Crainen. darent licentiam, ut iret quocumque vellet, et S. M. C. eum faceret, ubi vellet, detineri. Sed via ista periculosa nobis visa est, propterea eam iure ac merito confutavimus. Contenti postea videbantur, ut ad S. C. M. veniret, inducere Crainen, quod etiam nobis apparuit insecurem, persuasimusque eis rationibus non vulgaribus visa conditione rerum non expedire eis, ut fugeret, nam sic omnia eis scandala imputarentur Sedesque Apostolica et S. C. M. contra eos evidentissimam haberent occasionem procedendi, et quod bene considerarent quid esset, duo capita mundi contra se tam acriter provocare etc. Ad hoc tandem ventum est, quia Crainen. nominaverat se eis oratorem S. C. M., quasi ea attemptaret non sine scitu et voluntate M.^{tis} sue, et quia obtulerat se stare iuri coram S. C. M., quod eum tanquam hominem suum ad iusticiam faciendam detinerent et sequestrarent, imposito tamen prius sibi silentio et complicibus suis de conviciis et materia concilii dimissisque oratoribus illis Lige, ut ad propria continuo remearent neminemque imposterum admitterent et, si Crainen. obedire voluerit, nichilominus sub bona custodia ad iusticiam faciendam detineant et sequestrarent, sin autem tanquam rebellem Apostolice Sedis et C. M. reumque criminis lese M.^{tis} in carcerem retruderent, sicut in litteris continetur, quarum copias per presentem nuntium mitto¹⁰. Hec acta sunt, et cum

oratoribus ipsis Basileam vado confidens, libens et spei plenius cum Dei et Virginis matris auxilio perficiendi cum honore S. V. quod incepti, nam tametsi quartanas paciar, omnia suffero et ago fine ipso honorabili motus atque optimo. Mementote ergo, B.^{mc} pater, huius fidei et integritatis mee, quam non solum in hac re, sed in omnibus aliis, ubi opus fuerit, ad extremos usque cineres intemeratam immaculatamque servabo. Ceterum S. C. M. Basilien. promisit cum S. V. efficere (si obedirent), ut mox ab omni vinculo excommunicationis et interdicti absolventur iniunxitque michi, quod S. V. scriberem, ut super hoc opportune provideatur, ut cum paritum fuerit, illico absolvantur. Et cum nullum fidiorem neque securiorem aut aptiorem impresentia haberem nuntium. R. dominum Forliuien. deprecatus sum, ut hunc presentium latorem familiarem suum in his rebus exercitatum ad S. V. destinarem veloci gressu ad me Basileam rediturus, et ita S. V. supplico humilime, quod eum subito remittat pro honore S. V. et S. C. M. cum omnibus necessariis et opportunis. Det autem veniam S. V. prolixitati litterarum mearum ignoscatque conditioni rerum et temporum, que sic exposcere videbantur. Nec admiretur S. V. litteras istas manu mea scriptas non esse, quoniam febribus iactabar dum nuntium expedivi et scribere michi plurimum fuisset laboriosum ^a. Valeat felix S. V. et iocunde vivat, cuius sanctissimis pedibus me humilime recommitto, et supplico S. V. in causa Patauien.¹¹ (sicut ex parte S. C. M. alias scripsi) nichil ante mei adventum innovare velit. R. dominus Forliuien. cesareus orator pro sanctissimo et desideratissimo opere pacis ad Hungariam honorifice destinatur, quod non sine honore et comodo Apostolice Sedis et

a *laborosum* Vorlage.

S.^{tis} V. fieri autumo. Id silendum S.^{ti} V. minime videbatur. Vienne die 9
Nouembris. 1482.

E. S. V.

Servulus ^b Ant. Gratia Dei ordinis
minorum cesareus orator

- 1 Linz, Donau.
- 2 Alexander Numai, Bischof von Forlì.
- 3 Vgl. Darst. Kap. 1 Anm. 47.
- 4 Johannes Beckensloer, Erzbischof von Gran.
- 5 Vgl. Beil. 12, dazu Darst. Kap. 1 Anm. 53.
- 6 Niklas Rüschi.
- 7 Lyon.
- 8 Lausanne.
- 9 Pisa.
- 10 Vgl. Beil. 14.
- 11 Besetzung des Bistums Passau.

b Unterschrift eigenhändig.

Papst Sixtus IV. an seine Oratoren, den Bischof von Sessa und den General des Dominikanerordens, Salvo Cassetta.

Erteilt ihnen Vollmacht, ihn und die Apostolische Kammer bis zu einer Summe von 4.000 Rheinischen Gulden zur Zahlung an diejenigen zu obligieren, die den einstigen Erzbischof der Krajina in ihre Gewalt überstellen.

Rom, 1482 Dezember 16

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 130v – 131r.

Ungedruckt.

Episcopo Suessan. et Saluo Cassette generali ordinis Predicatorum,
oratoribus.

Venerabilis ^a frater et dilecte fili salutem etc. Quia fortasse in negocio Andree olim archiepiscopi Craynen. ad finem perducendo necessarie erunt, sicut nobis scripsistis, aliqua pecunie, idcirco facultatem vobis concedimus per presentes obligandi nos et Cameram nostram apostolicam usque ad summam quatuormilium florenorum Renen. quibusvis personis, qui negocium confectum vobis tradiderint et Andream ipsum in potestate vestra cum effectu posuerint, promittentes casu, quo res, sicut speratis, bene et ad votum succedat, totam eam summam nos realiter et cum effectu soluturos, et ita ad hunc effectum nos et Cameram ipsam eo modo et forma validiori que fieri possit obligamus. Dat. Rome die xvi. Decembris 1482, anno xij^o.

a Am Rand links: *L. Grifus*, am Rand rechts: *Predic.*

Bürgermeister und Rat der Stadt Basel an Papst Sixtus IV.

Erstatten ihm Bericht über die Verhaftung des ehemaligen Erzbischofs der Krajina, die im wesentlichen dem päpstlichen und kaiserlichen Orator Antonio Gratia Dei zu verdanken sei, während der Bischof von Sessa und der Propst von Feldbach ihnen große Schwierigkeiten bereiteten.

(Basel), 1482 Dezember 21

Korrigiertes Konzept (1. Entwurfsstufe) StA Basel, Polit. H 1 I Nr. 87 (A1); dasselbe (2. Entwurfsstufe) ebd. Polit. H 5 fol. 41r (A2).

Ungedruckt. Text nach A2 unter Heranziehung von A1.

Sanctissimo in Christo patri ac domino, domino Sixto divina providencia ^a
universalis ecclesie summo pontifici, domino nostro clementissimo.

Beatissime pater et clementissime domine, post humilimam commendationem usque ad pedum oscula beatorum humiliter provoluti. Plures hactenus Sanctitas Vestra ad nos oratores supra facto Craynen. destinavit, in qua re, licet nullum unquam favorem vel consilium prestiterimus, nam ^b concilium ^c omnibus nobis ignorantibus indixit ^d convitiaque in Sanctitatem Vestram nobis displicentissima solius capiti sui stoliditate confecit, ita ut illa plerique cives nec legere nec in domo habere voluerint, quoniam tamen Sacre Cesaree Maiestatis se oratorem principemque imperii et non sine consensu Cesaris ea attemptare asserebat, non valuimus mandatis Sanctitatis Vestre, Sacre Cesaree Maiestatis mente non intellecta, plene respondere vel obedire. Verum cum per dominum Anthonium Gratia Dei, doctorem peritissimum vestreque Sanctitatis et Sacre Cesaree Maiestatis oratorem dignissi-

a folgt gestr. *pape* A2.

b folgt gestr. *et solus inconsulte fatuusque* A2.

c folgt gestr. *indixit* A2.

d übergeschrieben A2.

num, de huiusmodi voluntate imperiali certificati simus, non obstantibus multis iniuriis nobis factis per dominum episcopum Suessan. et prepositum quendam in Veltpach, ut alias Sanctitati Vestre magis declarabitur, hodierna die ad instanciam Sanctitatis Vestre et Sacre Cesaree Maiestatis Craynen. ipsum tamquam scismaticum et rebellem reumque criminis et pene lese maiestatis cum omni reverencia apostolici Sedis et Sanctitatis Vestre obedientissimi filii captum fecimus publicaue et stricta custodia posuimus usquequo per Sanctitatem Vestram Sacramque Cesaream Maiestatem aliud ^e fuerit determinatum paratissimi pro Apostolica Sede et Sanctitati Vestre, ut debemus, omnia possibile agere. Sunt multe alie cause huius tarditatis nostre in obediendo cum effectu, que aliquando Sanctitati Vestre relate placebunt, habeatque nos Sanctitas Vestra, quitquid ab aliis suggeratur, in filios obedientissimos et fidelissimos existimetque pro meliori fuisse, ut in civitate nostra Craynen. fatuitates istas perpetraret et non ad alia loca se converteret, quamvis vellemus quod non fecisset, et post requisitionem prepositi Ertforden. ^f ¹ eum semper sub bona custodia tenuimus. Accipiet autem clarius singula Sanctitas Vestra a predicto Anthonio Gratia Dei, oratore Vestre Sanctitatis et Cesaris, cuius profecto prudenciam, inienium ^g et doctrinam omnes qui eum vident vel audiunt, mirifice admirantur, et cui secundum conscientiam omnium bonorum et prudentum soli labor omnis et honor atque premium attribuenda sunt, ut Sanctitati Vestre constare non dubitamus, quamvis ipse aliis cedat humiliter et quitquid alius quisque in hac re sibi usurpet, nam si ipse non fuisset, omni ex parte involuti propter diversitatem oratorum Sanctitatis Vestre atque divisionem inter eos et

e übergeschrieben A2.

f *Herfodien*. A1.

g *ingenium* A1.

animorum varietatem et cetera, que pro honestate tacemus alio tempore explicanda, quid agere nesciviscemus ^h, et fortasse nove difficultates exorte essent. Hec tantum pro veritate rerum fideque et obediencia nostra Sanctitati Vestre scribenda duximus, quo certior de huiusmodi fideli captura redderetur, que felicissime valeat ad conservationem ecclesie Dei. Datum xxj mensis Decembris anno lxxxij^o.

Eiusdem Vestre Sanctitatis

devotissimi filii Petrus Rot miles
magister civium et consulatus civitatis Bas.

1 Hugo von Hohenlandenberg, Propst von Erfurt.

^h so A1, A2.

Notariatsinstrument über die vom Franziskanerbruder Emerich Kemel aufgrund einer ihm von Papst Sixtus IV. erteilten und im Wortlaut inserierten Vollmacht vollzogene Revokation der Einrede und aller geschehenen und künftigen Maßnahmen des päpstlichen Legaten Angelo Bischof von Sessa gegen die Basler und den kaiserlichen und päpstlichen Orator Antonio Gratiadei wegen der durch ihn im Auftrag des Kaisers vollzogenen Verhaftung des Craynensis.

Basel, 1482 Dezember 22

Zeitgenössische Abschrift StA. Basel, Politisches H 5 fol. 41v – 42r (B).

Ungedruckt.

In nomine Domini Amen. Serie huius publici instrumenti cunctis ipsum intuentibus pateat evidenter et sit notum, quod sub anno a nativitate Domini eiusdem milesimoquadringsimo octogesimo secundo, indictione quintadecima, die vero dominico vicesima secunda mensis Decembris, hora decima ante meridiem vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Sixti divina providentia pape quarti anno eius duodecimo, in mei notarii publici et testium infrascriptorum ad hoc pro testimonio vocatorum et rogatorum presentia personaliter constitutus venerandus pater et dominus frater Emericus de Kemel ordinis fratrum minorum de observancia, prefati sanctissimi in Christo patris domini Sixti pape quarti commissarius, habens et tenens in suis manibus literas brevis eiusdem sanctissimi domini nostri pape infrascripti tenoris:

Folgt der Wortlaut des Emerich de Kemel am 22. Juli 1482 von Papst Sixtus IV. für den Fall, daß er den päpstlichen Legaten Angelo Bischof von Sessa bei der Erledigung seines Auftrags *minus recte* vorgehen sehe, diesem gegenüber erteilten Inhibitionsbreve:

*Sixtus papa quartus, dilecte fili salutem et apostolicam benedictionem. Cum ob integritatem
..... irritum et inane quicquid per eum secus contingerit attemptari. Dat. Rome apud sanctum Petrum sub anulo piscatoris, die vicesima secunda Julii millesimo quadringentesimo octuagesimo secundo, pontificatus nostri anno undecimo.*

Inseriert in Peter Numagens Gesta arciepiscopi Craynensis, ed. HOTTINGER S. 584 f.; Teildruck BUB VIII Nr. 632.

Quarum vigore prefatus dominus Emericus comissarius de consensu et voluntate, ut dixit, reverendi et venerandorum in Christo patrum et dominorum, domini Judoci Dei gracia episcopi Sedunen., Anthonij Gracia Dei oratoris cesaree maiestatis, Anthonij prioris Mortueaque ordinis Cluniacen., eciam comissariorum apostolicorum, inhibitionem omnemque attemptacionem per reverendissimum in Christo patrem et dominum, dominum An. episcopum Swesanum, predicti Sanctissimi Domini nostri pape cum plena potestate legati de latere nuncium et oratorem, et quicquid per eum processum sit seu hac occasione quovis pacto procederet in futurum contra reverendum patrem et dominum, dominum An. Gracia Dei, ordinis minorum, arcium et sacre theologie doctorem oratoremque Sanctissimi Domini nostri et Sacre Cesaree Maiestatis, eo quia processit contra Crainen. secundum commissa Sacre Cesaree Maiestatis, coram me et testibus subscriptis auctoritate et pretextu commissionis sibi facte ex certa scientia revocavit et presentibus revocat totum decernens irritum et inane, simili auctoritate inhibens prefato domino episcopo Suesano legato reverendissimo tenore presencium et coram testibus subscribendis, ne aliquid ulterius procedat contra Basilien. aut contra actum capture factum auctoritate apostolica atque imperiali per suprascriptos dominos oratores, quo, ad hoc dumtaxat, eius auctoritatem penitus revocando declarandoque, ut prediximus, quicquid attemptatum fuerit circa hoc per dictum

reverendissimum legatum aut attemptandum, irritum inane esse, me notarium subscriptum requirendo, quatenus sibi super huiusmodi revocatione et singulis premissis unum vel plura publicum seu publica confecerem instrumentum seu instrumenta. Acta fuerunt hec Basilee in domo reverendi domini episcopi Sedunen. sub anno Domini indictione die mense hora et pontificatu quibus supra, presentibus ibidem providis viris Huperto Quirat Binegunde diocesis Bisuntine et Petro Badena Veneto diocesisque Venet. testibus ad premissa vocatis et rogatis.

Ita est ego Johannes de * * * * a ¹
apostolica auctoritate notarius teste me
signo consueto et propria manu
mea.

- 1 Es handelt sich wahrscheinlich um Johannes de le Woestine, *clericus diocesis Cameracen.*, *publicus auctoritate apostolica notarius*, der damals auch andere Akte im Rahmen dieser Geschäfte beglaubigte (vgl. PETERSOHN, Ein Diplomat S. 183 Anm. 82, 190), und der nach Aussage des Legaten Angelo Geraldini Gratiadeis *famulus* war (Diplomatische Berichte und Denkschriften, ed. PETERSOHN Nr. IV S. 84 mit Anm. 49).

a Raum bis zum Zeilenende offen gelassen.

Papst Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.

Aus den Berichten des Bischofs von Forlì und des Antonio Gratiadei samt den Kopien der Briefe, die er selbst zur Unterdrückung des ehemaligen Erzbischofs der Krajina ausgehen ließ sowie der Relation des Kardinals von Tournai habe er seine einzigartige Ergebenheit gegenüber dem Heiligen Stuhl ersehen, die nichts an der Pflicht des wahren Kaisers zu wünschen übrig lasse und ihm zu höchstem Ruhm gereiche. Die Unterlagen wurden zur allgemeinen Genugtuung im Konsistorium verlesen. Er möge die Angelegenheit nun so fortführen, daß das erwartete Ziel erreicht werde und der Frevler seine Strafe finde.

Rom, 1482 Dezember 29

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 143r – v (B)

Teildruck: Caesar Baronius – Odoricus Raynaldus, *Annales ecclesiastici*. Ausgabe Bar-Le-Duc – Paris, Bd. 30, 1482 Nr. 25, S. 25.

Text nach B.

Imperatori.

Carissime ^a in Christo fili noster, salutem etc. Ex litteris tam venerabilis fratris Al. episcopi Forliuini., nostri apud te oratoris, quam dilecti filii Antonii Gratiadei, nostri etiam et tui oratoris, pariterque ex exemplo litterarum, quas ad Basilien. ceterosque illos principes in negotio comprimendi illius nefarii hominis Andree olim archiepiscopi Craynen. maiestas tua scripsit, et etiam ex relatione dilecti filii nostri F. cardinalis Tornacen.¹ intelleximus apertiore quodam argumento id, quod tamen hactenus numquam dubitaveramus, tuam videlicet precipuam ac singularem in apostolicam sanctam sedem devotionem et affectum, quandoquidem pro-

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

tectionem eiusdem sedis ita ferventer suscipias, ut nihil ultra possit de veri imperatoris officio desiderari. Placuerunt ea nobis maiorem in modum, letatique sumus in animo nostro propter te, quem semper merito magnificimus eoque magis, quo conspicimus eximiam virtutem et probitatem tuam clarius apud quosque elucescere, ut autem hec digna sunt laude, ita placuit in publicum proferri ad maiorem tui cesarei culminis gloriam. Lecte igitur fuere eę omnes littere in consistorio nostro diligenterque considerate. Mirifice omnes sunt delectati, tuaque hec bona animi dispositio et obsequiosa in eandem sedem promptitudo summam meruit commendationem, et quoniam ^b opinioni omnium abunde satisfacisti dignissimamque operam navasti, iure ipso ingentes tibi – quod certe facimus – habende sunt gratie. Reliquum est, fili carissime, ut eodem quo cepisti animo auctoritatem, dignitatem et honorem prefate sancte sedis semper protegas et tuearis, presens vero negocium ita prosequaris, ut desideratus effectus subsequatur et scelestus ille penas sue temeritatis et audacie luat, ne tanta petra scandali² in ecclesia Dei cum perturbatione et seductione fidelium populorum diutius maneat. Ex hoc enim augebitur in dies magis cumulus benivolentie et caritatis, quam ex tuis pluribus meritis prefata sedes erga te gerit, et ab universo orbe uberius commendaberis ac denique apud ipsum Deum eternum premium consequeris. Datum Rome die xxix. Decembris 1482, anno xij^o.

1 Ferricus de Cluniaco, 1473-1483 Bischof von Tournai, 1480-1482 Kardinalpriester tit. S. Vitalis, 1482-1483 tit. S. Mariae in Domnica; EUBEL, Hier. cath. II ² S. 19, 65, 67, 253.

2 Vgl. schon Beil. 14 Anm. 1.

b Ab hier bis Textende mit leichten redaktionellen Veränderungen Annales ecclesiastici.

Papst Sixtus IV. an Thomas von Cilli.

Lobt sein Verhalten in der Angelegenheit des einstigen Erzbischofs der Krajina, über das er durch seine Oratoren informiert sei. Da er beim Kaiser viel vermöge, werde es ein leichtes sein dafür zu sorgen, daß der schändliche Mensch festgenommen werde und seine Vergehen büße, wofür er ihm den Dank des Heiligen Stuhles in Aussicht stellt.

Rom, 1482 Dezember 29

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 143v – 144r (B).

Ungedruckt.

Thome de Cilia.

Dilecte ^a fili, salutem etc. Licet alias sepe cognoverimus et ibi, ubi es, et hic apud nos, quanta esset devotio et observantia tua erga nos et hanc sanctam apostolicam sedem, tamen in hoc negocio scismatici hominis Andree olim archiepiscopi Craynen. in primis ostendisti et in eo declarasti, quanti honorem et dignitatem prefate sedis faceres. Sane nobis ea ex oratoribus nostris istic intellexisse iucundissimum fuit, teque proinde vehementer commendavimus. Amplectimur libenti animo virtutem et probitatem istam tuam et merito magnificimus hortamurque ad perseverandum. Nam cum tu ea optima mente et dispositione sis cunque apud cesaream maiestatem gratia et auctoritate pro tuis meritis plurimum valeas¹, facile factu erit, ut perditissimus ille homo comprehendatur et penas perditae sue audacie et insanie meritas luat. Erit res hec plena laudis et meriti, sperareque potes hanc sedem immemorem

^a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

numquam futuram huius tue optime operationis, quin immo et nos et
sedem ipsam in tuis omnibus honestis desideriis propitiam liberalemque
semper invenies. Datum Rome die .xxix. Decembris 1482, anno xij^o.

¹ Thomas von Cilli war zum damaligen Zeitpunkt Protonotar Kaiser Friedrichs III.

Papst Sixtus IV. an den Bischof von Forlì, seinen Nuntius.

Lobt nach der Lektüre seiner und Gratiadeis Berichte sowie der Kopien der Briefe an die Basler und der Patente des Kaisers zur Gefangennahme des einstigen Erzbischofs der Krajina seinen Legateneifer und ermahnt ihn, sich um den Abschluß dieser Angelegenheit beim Kaiser zu bemühen, von dessen Haltung er erhoffe, daß sie das gewünschte Ergebnis erreiche.

Rom, 1482 Dezember 29

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 144r – v (B).

Ungedruckt.

Episcopo Forliuini. Nuntio.

Venerabilis ^a frater, salutem etc. Accepimus litteras fraternitatis tue simul cum litteris dilecti filii Antonii Gradiadei ac copiis litterarum ad Basiliensium patentiumque imperialis maiestatis ad diversos alios pro detentione nefarii et perditissimi hominis Andree olim archiepiscopi Craynen., vidimus etiam litteras Andree ipsius ad te et tuas postea ad principes et populos istarum partium scriptas, ex quibus omnibus utpote recto ordine et ex sententia factis gavisi sumus. Functus es officio boni et diligentis apostolice sedis nuntii et oratoris, et ea fecisti pro ordine et gradu in quo es, que te maxime decebant. Reportasti ex hoc magnam et apud nos et apud omnes alios commendationem et laudem. Ceterum hortamur te, ut pro re ad exitum perducenda instes et opereris apud cesaream maiestatem, cui nostro nomine gratias ages ipsamque in hac bona dispositione et mente erga nos et sedem apostolicam conservare studeas. Speramus enim pro suo religioso et catholico animo et laudabili consuetudine defendendi et protegendi hono-

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

rem prefate sedis ac pro mutua nostra erga eum benivolentia et caritate, quam in omnibus rebus, quoad licuit, cognoscere potuit et in futurum etiam cognoscet, quod hoc negocium facilem iam exitum et optatum finem consequetur. Datum Rome die .xxix. Decembris 1482, anno xij^o.

Papst Sixtus IV. an den Erzbischof von Gran.

Hat aus den Briefen des Bischofs von Forlì und Gratiadeis erfahren, welchen Eifer er in der Angelegenheit des einstigen Erzbischofs der Krajina am Kaiserhof entfaltetete. Lobt sein Verhalten und ermahnt ihn, darin fortzufahren, damit die Sache zum erwünschten Ende gelange, wofür ihm der Dank des Heiligen Stuhles sicher sei.

Rom, 1482 Dezember 29

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 144 v (B).

Ungedruckt.

Episcopo Strigonien.

Venerabilis ^a frater, salutem etc. Ex litteris venerabilis fratris episcopi Forliuini. et dilecti filii Antonii Gratiedei, oratorum nostrorum, intelleximus, quanto studio, cura et diligentia usus sis in negocio perditissimi hominis Andree olim archiepiscopi Craynen. quantumque ipsis oratoribus nostris circa hoc profueris apud cesaream maiestatem. Placuit id nobis summo-
pore audire; conveniens enim est et correspondens virtutibus, quas in te esse accepimus. Certe in nulla re clarescere melius et elucere probitas et prudentia tua poterat. Consecutus es enim apud omnes maximam commendationem et apud nos in primis, qui tam laudabilem operam tuam multis verbis extulimus. Quare te hortamur, ut pro boni et catholici prelati officio, qualis semper fuisti, in incepto perseveres hancque rem ad optatum exitum perducere studeas. Paries tibi laudem maximam, et nobis et huic sancte sedi, que tuorum laborum et meritorum immemor non erit, rem facies gratissimam. Datum ut supra.

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

Papst Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.

Die durch ihn erfolgte Gefangensetzung des einstigen Erzbischofs der Krajina werde wenig nützen, wenn dieser nicht in die Hände seiner Kommissare ausgeliefert werde, damit gegen ihn gerichtlich vorgegangen werden könne. Bittet ihn das anzuordnen, da sonst eine solche Haft bei vielen als Behinderung des weiteren rechtlichen Vorgehens gegen jenen angesehen werde.

Rom, 1483 Januar 17

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 158r – v (B).

Ungedruckt.

Imperatori.

Carissime ^a in Christo fili noster, salutem etc. Scripsimus superioribus diebus ad celsitudinem tuam eamque summopere commendavimus in iis, que concesserat adversus nefarium hominem Andream olim archiepiscopum Craynen., quibus magnam apud omnes laudem es consecutus¹. Verum quoniam talis captura subsecuta parum ^b profutura videtur, nisi ille in manibus commissariorum nostrorum ponatur, ut contra eum mediante justitia procedi possit, hortamur ipsam tuam celsitudinem et ex animo requirimus, ut pro sua religione et catholico animo mandare et ordinare velit, ut ipse Andreas commissariis seu nuntiis ipsis nostris tradatur et consignetur pro justitia ministranda, quod tibi maximo honori et laudi futurum est et plurimum de hac sede promereberis, que ab illo spurcissime leſa et contemptui habita est. Aliter talis captura conservatio potius et obstaculum apud multos quodammodo videri possset, ne contra eundem Andream ulterius

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

b Fehlt B. Ergänzt nach dem gleichzeitigen Breve an Erzherzog Maximilian (Beil. 26).

inquiri et procedi, prout justitia exigit, possit, sicuti te pro singulari prudentia tua consideraturum non dubitamus. Datum Rome die xvij Januarii 1483, anno xij^o.

- 1 Gemeint ist offenbar das damals schon durch die Ereignisse in Basel überholte Breve vom 29. Dezember 1482 (Beil. 21).

Papst Sixtus IV. an Herzog Maximilian von Burgund.

Dankt ihm für seinen Einsatz in der Angelegenheit des einstigen Erzbischofs der Krajina. Bittet ihn, auf seinen Vater einzuwirken, damit der inzwischen auf dessen Befehl Verhaftete den päpstlichen Kommissaren übergeben werde. Seine Bestrafung als kirchlicher und ihm unterstehender Person stehe zu vollem Recht ihm allein zu. Wenn anders gehandelt werde, könne das als Versuch erscheinen, Andreas vor juristischem Vorgehen zu schützen.

Rom, 1483 Januar 17

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 158v (B).

Ungedruckt.

Duci Maximiliano

Dilecte ^a fili, salutem etc. Proximis diebus per alias nostras litteras¹ egimus gratias nobilitati tue multumque eam laudavimus super his, quę egerat in negocio perditissimi hominis Andree olim archiepiscopi Craynen., quem, cum mandante etiam carissimo in Christo filio nostro Friderico Romanorum imperatore semper augusto, patre tuo, captum esse audiverimus, placuit nobis vehementer. Verum quoniam talis captura et carceratio parum profutura videtur, nisi scismaticus ille homo commissariis nostris tradatur et consignetur, ut puniri mediante justitia possit, hortamur excellentiam tuam, ut apud imperialem ipsam maiestatem partes tuas interponere et operari velis, ut statim consignetur. Illius enim punitio tanquam persone ecclesiastice et nobis subiecte ad nos et non ad alios optimo jure spectat. Nam si secus, quod absit, ageretur, posset apud

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

multos videri quedam potius tutela et conservatio, ne contra eundem Andream juridice ulterius procedi possit. Datum ut supra.

- 1 Gemeint ist wohl das Breve vom 7. Januar 1483 („*Audivimus libenter*“), in dem es u. a. heißt: *Perspeximus quoque quantum consilii et favoris impenderis circa compescendum scelestissimum et perditissimum illum hominem Andream olim archiepiscopum Craynen., qui inaudita temeritate superbie cornua erigere et sedem ipsam offendere non est veritus. ... Fecisti enim, quod catholici principis officium fuit*; ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 151v.

Kaiser Friedrich III. an Papst Sixtus IV.

Lobt das Verhalten der Basler im Zusammenhang mit der Verhaftung des einstigen Erzbischofs der Krajina und bittet um schnelle Erledigung der Aufträge seines Orators und Prokurators Antonio Gratiadei.

Undatiert, vielleicht 1483 März 10¹

Gleichzeitige flüchtige Abschrift nach einem Konzept (Überschrift: *Copia scribenda ad S. d. n. etc. ex parte S. C. Maiestatis*) StA Basel, Politisches H 1 II Nr. 44 (ebd. Rückseite deutsche Übersetzung) (B).

Ungedruckt.

Beatissime pater etc. Non tantum doluimus de stolidissime attemptatis et conviciis Andree olim archiepiscopi Crainen., quantum exillarati sumus postea, quando eius captura renuntiata est nobis simul et sincerrima Basilien. obedientia erga Sanctitatem vestram et nos, quo fit, ut prefatos Basilien. Sanctitati vestre commendissimos ^a cupiamus tum, quia promisemus eis, si parerent, liberationem censurarum a Sanctitate vestra impetrare, ut dilecto fideli oratori et procuratori nostro Anthonio Gratia Dei etc. scribendum exponendumque iniunximus, tum etiam quia ^b propter diversitatem oratorum Sanctitatis vestre atque eorum inordinatos et iniuridicos processus omnia in confusione posita et ipsi Basilien. perplexi erant, ita ut, si ipsi non fuissent boni et obedientes et nos dilectum fidelem nostrum Anthonium Gratia Dei doctorem ingeniosissimum eo non commissemus, ut bene informati sumus, mirabilia scandala intervenissent. Velit ergo Sanctitas vestra in omnibus, que prefato Anthonio Gratia Dei commisimus, cito expeditionem facere, quia diutius

a folgen einige gestr. Buchstaben (*esse* ?).

b folgen einige gestr. Buchstaben (*super* ?).

retardatus est in itinere quam putabamus, firmaque sit et constans Sanctitas vestra, ut alias nobis scribere dignata est², quoniam et de isto male merito Crainen. et de omnibus aliis, que apostolice sedis honorem gloriamque concernant, efficiemus ^c, quod Sanctitati vestre videbitur expedire libentissime. Valeat Sanctitas vestra etc.

- 1 So der – allerdings nicht begründete – archivalische Bleistiftvermerk am linken oberen Blattrand; auf jeden Fall vor der päpstlichen Bevollmächtigung Gratiadeis an den Kaiser vom 11. April 1483 (Beil. 32) bzw. deren Übergabe an diesen wohl erst im August dieses Jahres.
- 2 Gemeint ist wohl das Papstschreiben vom 29. Dezember 1482 (Beil. 21).

c *afficiemus* Vorlage.

Papst Sixtus IV. an den Bischof von Sessa.

Befiehlt ihm, mit der Publikation der Cruciatbulle gegen Basel bis auf weiteres einzuhalten, da er hoffe, den Craynensis ohne weitere Probleme in die Hände zu bekommen.

Rom, 1483 März 17

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 214r – v (B); Insert im Notariatsinstrument der öffentlichen Notare Johannes Struss und Johannes Castmeister über die Übergabe dieses Breve an den päpstlichen Legaten Bischof Angelo von Sessa in Straßburg am 3. April 1483; gleichzeitige Abschrift StA Basel, Polit. H 1 II Nr. 65 (C); Insert in der Urkunde des Legaten Bischof Angelo von Sessa über den Empfang dieses Breve, Straßburg, 1483 April 3, StA Basel, Städtische Urkunden Nr. 2174¹ (D); Insert in der Urkunde des Legaten Bischof Angelo von Sessa über die Konsequenzen der vom Papst angeordneten Suspension der Cruciatbulle gegenüber Basel; Straßburg, 1483 April 14; zeitgenöss. Druck (GW 1949) (E).

Ungedruckt. Text nach D unter Heranziehung von B und C.

Sixtus papa quartus. Venerabilis frater, salutem et apostolicam benedictionem. Volumus et ^a fraternitati ^b tue ^b mandamus, ut omnino supersedeas in publicatione bulle cruciate contra Basilien., donec aliud a nobis habueris in mandatis, quia speramus ^c Craynen. olim archiepiscopum in manibus nos habituros ^d absque alio tumultu. Faciemus ^e postea te cerciorem ^e, quid agere debeas. Datum Rome apud sanctum Petrum sub annullo piscatoris, die decimaseptima Marcii millesimoquadringentesimo octuagesimo tercio, pontificatus nostri anno duodecimo.

a ac B.

b–b tue fraternitati expresse B.

c confidimus B.

d habiturum C.

e–e Postea nos te cerciorem facimus B.

- 1 Diese Urkunde liefert folgende Angaben über den äußeren Befund des Geraldini vorgelegten Breve: ... *litteras apostolicas in forma brevis sub annulo piscatoris clausas et sigillatas ...*, *quarum suprascriptio a tergo talis erat: Venerabili fratri A. Epo. Suessan. cum potestate legati de latere nuntio et oratori nostro. – In fine litterarum sive brevis huiusmodi de aliena manu talis subscriptio reperiebatur: L. Griffus.*

Kaiser Friedrich III. an den päpstlichen Legaten Angelo, Bischof von Sessa.

Fordert ihn unter Androhung weitergehender Maßnahmen auf, unverzüglich von seinen Strafaktionen gegen Basel abzustehen, die von den päpstlichen und kaiserlichen Bevollmächtigten bei der Verhaftung des Craynensis getroffene Regelung unangetastet zu lassen und keinen Anlaß zu größerem Ärger zu geben.

Wien, 1483 März 20

Zwei gleichzeitige Abschriften StA. Basel, Politisches H 1 II Nr. 55 (B1) und 56 (B2).

Ungedruckt. Text nach B2, das wohl die direkte Abschrift der Vorlage darstellt, unter Vermerk der Abweichungen in B1, bei der es sich um eine von einem lateinschwachen Schreiber hergestellte Reinschrift für den internen Gebrauch der Basler Kanzlei zu handeln scheint.

Fridericus etc.

Venerabilis devote dilecte. Sunt auribus nostris delata ^a nonnulla hiis diebus in nostris ac sacri Romani imperii terris contra et adversus ^b nostros ac eiusdem sacri imperii fideles dilectos cives et totam comunitatem civitatis nostre Basilien. per te gesta, sancte sedi apostolice, nobis et Romano imperio in contemptum et preiudicium non mediocre. Nam quamquam ipsi Basilien. in facto venerabilis Andree archiepiscopi Craynen. nedum sedi apostolice, sed et nobis plurimum displicenti iuxta dispositionem venerabilium et honorabilium religiosorum devotorum nobis dilectorum N. episcopi Sedunen. ^c ¹, Anthonii Gratia Dei, Anthonii

a Ergänzt v. Hg. Verb fehlt B1, B2.

b *aduersos* B1.

c *Sidonen.* B1.

prioris Mortue Aque et Emerici fratris minorum^d de observantia, sanctissimi domini nostri pape ac nostrorum oratorum, sese uti catholicos et obediens sancte sedi apostolice exhibuissent, nichilominus tu^e solus ab eorum sententia discrepans etiam post appellationem per prefatos Basiliens. legitime interpositam² tua facta pretensa refrenantem in eosdem et locum antedictum varias censuras penas fulminare ac publicare ausus fuisti et omniquaque per loca vicina, ut hii tamquam huiusmodi censuris ligati ab omnibus vitentur, in eorum quoque presentia interdictum ecclesiasticum teneatur, predicare ac, quantum in te fuit, bona eorum publicata habere iussisti, que omnia, si diucius sustinenda duceremus, quantis malis nedum Reni tractus, sed tota pene Germania involveretur, oculis nostris cernendum apponitur. Cum autem nostra, qui Deo annuente sacri Romani imperii gubernacula tenemus, intersit omnia^f discordie ac dissipationis fomenta ab eius gremio cura vigilanti submovere, ne ignis inde nascens ac circum se omnia absumens, tandem in destructionem totius rei publice nostre excrescat, te nedum pro pace et quiete subditorum nostrorum, sed et pro honore sancte sedis apostolice, cuius fuimus et semper erimus observantissimi cultores, seriose admonemus, quatinus prefatos ausus tuos mox visis presentibus deponas, a pretensis tuis censuris nullitis et de facto attentatis deinceps abstineas et, uti predicti apostolici et nostri oratores de prefato Craynen. ordinaverant, id ipsum negocium in suis limitibus quiescere sinas nec scandali ac dissensionis maioris occasionem preberis. Quod, si monicionibus nostris senserimus te non acquiescere velle, cura-

d *minoris* B1.

e folgt *minus* B1.

f *omnis* B1.

bimus paci et tranquillitati nostro et Romani ^g imperii terris ^h aliter consulere.

Dat. Wienne die vigesimo mensis Marcij M cccc lxxxiiij, imperii vero Romani nostri anno tricesimo secundo.

Venerabili Angelo episcopo Suesano ⁱ
apostolico oratore devoto nobis dilecto.

- 1 Der Vorname des Bischofs von Sitten müßte mit „J“ (Jodocus) beginnen. Zur hier genannten Personengruppe und ihrer Funktion bei der Verhaftung des Delinquenten am 21. 12. 1482 vgl. Beil. 20.
- 2 Gemeint ist die (7.) Appellation, die die Basler am 4. Februar 1483 wegen des Vorgehens des Legaten Geraldini gegen sie nach der Verhaftung des einstigen Erzbischofs der Krajina und der Inhibition Geraldinis durch Emerich Kemel (Beil. 20) ungeachtet ihrer Verhandlungen am Papsthof einlegten, da der Legat drohte, wenn sie den Craynensis nicht innerhalb von 10 Tagen an ihn auslieferten, die gegen sie gerichtete Cruciatbulle zu publizieren; BUB VIII Nr. 665 S. 506 f.

g folgt *et* B2.
h *terram* B1, B2.
i *Swesano* B1.

Kaiser Friedrich III. an alle Fürsten, Amtsträger und Untertanen des heiligen Reichs. (Lateinische Fassung).

Verbietet unter Hinweis auf den Grundsatz, daß niemand aus dem Reich an auswärtige Gerichte überstellt werden dürfe, unter Androhung einer Strafe von 100 Mark reinen Goldes die Beachtung der kanonischen Strafmaßnahmen, durch die der päpstliche Orator Angelo Bischof von Sessa die Basler zur Auslieferung des auf kaiserlichen Befehl von diesen inhaftierten Erzbischofs der Krajina zu zwingen versuche.

Wien, 1483 März 20

Abschrift des vom Basler Notar Johannes Struss kollationierten und bestätigten Originals: Venezia, Biblioteca Marciana, Ms. lat. X 178 (3625) fol. 37 (alte Zählung Nr. 32) (B).

Ungedruckt.

Nos Fridericus Dei gratia Romanorum imperator semper augustus Hungarię Dalmatię Cruatięque rex etc., dux Austrię Stirię Carintię et Crayn, comes apud Tirol etc. denuntiamus universis nostris et sacri imperii electoribus, imperii principibus spiritualibus et temporalibus, prelatibus, comitibus, liberis dominis, militibus, clientibus, capitaneis, vices gerentibus, institutis prefectis, actoribus, officialibus, iudicibus, magistris civium, consulibus, juratis civibus et communitatibus et omnibus aliis nobis et sacro imperio subiectis et fidelibus, quibuscumque dignitatibus statu vel conditione emineant, qui per hanc nostram imperialem epistolam aut veridicum transumptum ex ea quaesiti et moniti fueritis, gratiam nostram et omne bonum. Celebres, magnifici, generosi, nobiles, honorabiles, dilectique fideles. Haud dubitamus quod sitis informati, quo pacto archiepiscopus de Crayn forsitan ex quorundam incitatione sic voluit contrarium sanctissimo patri pape faciendo unum concilium apud Basileam, quod tamen sibi nec

alicui infra sanctissimum patrem nostrum papam et nos, sicut ipsi scitis, facere licet et tenere, et nostrum eundem sanctissimum patrem papam decrevit cum multis scandalosis verbis et scriptis diffamare honorem suum, dignitatem et personam tangendo. Propter quod sanctissimus pater noster papa nos ut Romanum imperatorem et supremum tutorem ac defensorem ecclesie per suos oratores monuit, eundem archiepiscopum de Crayn propterea carceraliter detineri, quod nos ob suę sanctitatis voluntatem et etiam, quia hoc illicitum negotium nobis intollerabile fuit, fecimus et illis de Basilea seriose commisimus, eundem Craeyan. apud eos in Basilea carceraliter custodiri cum hac conditione, quod eum nemini ultra traderent, sed illum tam diu tenerent, quousque sanctissimus pater noster papa et nos propter hoc simul concordaremus, et ob distantia negocia nostra eum in carcere caute conservarent, quod isti Basilienses ut nostri et sacri imperii fideles obedientes subditi fecerunt et nostri sanctissimi patris pape et nostri oratores, precipue honorifici et digni viri noster devotus episcopus de Sitten ^a, Antonius Gratia Dei, Antonius prepositus de Aqua mortua et frater Emericus minorum ordinis pro completa sufficientia et graciaram acceptione acceptarunt. Sed nunc nobis proponitur, quomodo Angelus episcopus de Suessa, qui se nostri sanctissimi patris pape oratorem nominat, in his negociis, quae fideli intentione nostro sanctissimo patri pape ordinata sunt, ^b et eundem Creyanensem ab ipsis Basiliensibus expostulat ex nostra et sacri imperii civitate, iurisdictione et Germanię natione in Italię terras ducendum, quod isti Basilienses super ante dicta determinatione hac et, quia in consimilibus sine nostra iussione et permissione talia facere non licet, impedierunt. Propter quod eosdem iste episcopus de Suessa cum excommunicatione aliisque gravaminibus

a darüber: *latere* (?).

b Ergänze: *se ingerit* o. ä.

strinxit et eorum vitam et bona comunititer concessit et comunem populum propter hoc commonuit, ut in confinibus, ubi Basilienses negociantur, interdictum servant et ab omni communione fidelium sequestrentur, quod ipsis ut fidelibus gravissimum est. Et cum hec negocia per nos et domini sanctissimi patris nostri pape oratores non alio modo quam archiepiscopum de Crayn incarcerari decretum sit tamdiu, quousque super hac re conciliaremur et nostra distantia negocia tractaremus, et nulli in hac re data sit potestas, etiam sicut soli consideretis non licere, quod isti, qui in nostris ac sacri imperii civitatibus et jurisdictionibus capiuntur, in aliena iudicia et extraneas nationes ducere et ibidem corrigere, et si nos hoc permetteremus, nobis, sacro imperio et Germanicę nationi in notabilem diminutionem, scandalum, destructionem confusionemque imputaretur, idcirco non possumus huiusmodi factum episcopi de Suessa ullo modo pati, et scribimus ei super his, ut hoc illicitum factum dimittat¹, et mandamus vobis omnibus et singulis auctoritate Romani imperatoris et sub amissione gratię nostrę et sacri imperii et incursione pęne centum marcharum puri auri, quas quilibet totiens quotiens temere confecerit et in nostra imperiali camera inremissibiliter teneatur solvere seriose volumus, et volumus quod vos nullum firmitatem et fidem in factis episcopi de Suessa habeatis nec sibi in predictis adhereatis, etiam predictos de Basilea propter hoc sicut fideles christianos obedientes subiectos Romanę sedi et sacro imperio minime vitetis, sed omnem societatem cum ipsis ut aliis probis christianis teneatis et predicti episcopi de Suessa illicitum negocium amplius non tolleretis, sed si hec facere noluerit et predictos Basilienses pro eorum fidelitate et obedientia gravare presumpserit, extunc istum episcopum de Suessa propter hoc detinere, ut ipse ab hoc illicito negocio desistat. Et sic volumus hoc negocium apud sanctissimum

patrem nostrum papam defendere, ut ipsi Basilienses et vos ab hoc negotio sitis liberi, sed si sanctissimus pater noster papa predictum archiepiscopum de Craym propter talia negocia postulaverit, sibi licite et congruenter super hoc liceret obtemperare, et aliter non faciatis, sicut nobis, sacro imperio, Germanicę nationi et nobis ipsis facere tenemini, sicut vultis evitare nostram et sacri imperii indignationem et supradictę pene incursionem. In his facietis nostram seriosam iussionem. Dat. apud Wiennam vigesima die mensis Martii anno a nativitate Christi Mccccclxxxiii^o, anno regni nostri xliij^o, anno autem sacri imperii nostri xxxij^o, anno autem regni Hungarię xxv^o. Ad mandatum domini imperatoris in concilio.

translata ^c ex lingua
almanica ^{c 2}.

Collationata et auscultata est presens copia cum originali littera pergame-nea a tergo sigillata de verbo ad verbum per me Johannem Struss publicum sacra imperiali auctoritate notarium et venerabilis curię Basiliensis notarium collateralem juratum, et concordat cum eadem. Attestor ego notarius manu mea propria et subscriptione solita.

N. Johannes Struss notarius³

1 Vgl. Beil. 29 vom gleichen Tag.

2 Diese von anderer Hand hinzugefügte Feststellung ist nach Aussage der notariellen Bestätigung nicht in dem Sinne zu verstehen, daß hier eine Übersetzung nach einer deutschen Vorlage angefertigt wurde. Eine solche, von unserem lateinischen Wortlaut in mehrfacher Hinsicht abweichend (Inc.: *Non dubitamus quin sitis informati ...*), liegt in Form eines korrigierten Konzepts mit dem Datum des 21. März vor; StA Basel, Politisches H 1 II Nr. 62.

c-c Am Rand rechts von anderer Hand.

- 3 Darunter ein Zeichen, das jedoch nicht mit dem bei SCHULER, Südwestdeutsche Notarszeichen zu Nr. 663 abgebildeten übereinstimmt, so daß es sich bei diesem Stück, worauf auch sprachliche Mißverständnisse hindeuten, wohl um eine Abschrift von der notariellen Bestätigung handeln dürfte. Zu Struß vgl. SCHULER, Notare S. 452 f.

Kaiser Friedrich III. an alle Fürsten, Amtsträger und Untertanen des heiligen Reichs.

(Deutsche Fassung des lateinischen Mandats vom 20. März 1483, (Beil. 30).

Verbietet unter Hinweis auf den Grundsatz, daß niemand aus dem Reich an auswärtige Gerichte überstellt werden dürfe, unter Androhung einer Strafe von 100 Mark reinen Goldes die Beachtung der kanonischen Strafmaßnahmen, durch die der päpstliche Orator Angelo Bischof von Sessa die Basler zur Auslieferung des auf kaiserlichen Befehl von diesen inhaftierten Erzbischofs der Krajina zu zwingen versuche.

Wien, 1483 März 21

Besiegelte Ausfertigung StA Basel, Städtische Urkunden Nr. 2173 (A); gleichzeitige notariell beglaubigte Drucke (GW 10360, 10361) u.a. StA Basel, Polit. H 1 II Nr. 58-61; Polit. H. 4 fol. 13; Strasbourg, Archives municipales, Série AA 1384 Nr. 26 (B).

Teildruck: BUB VIII Nr. 672 II S. 516 f. Text nach A.

Wir Friderich von gottes gnaden Romischer Keyser, zu allen tzeitten Merer des Reichs, zu Hungern Dalmacien Croacien etc. Kunig, Hertzoge zu Osterreich zu Steyr zu Kernnden und zu Crain, Grave zu Tyrol etc. embieten allen und yeglichen unsern und des heiligen Reichs Churfursten, Fursten, geistlichen und weltlichen, Prelaten, Graven, Freyen Herren, Ritttern, Knechten, Hauptlewten, Vitzthumben, Vögten, Phlegern, Verwesern, Ambtlewten, Schulzheissen, Burgermeistern, Richtern, Reten, Burgern und Gemeinden und sunst allen andern unsern und des Reichs undertanen und getrewen, in was wiriden, stattes oder wesens die sein, so mit disem unserm keiserlichen brief oder gleuplicher abschrift davon ersucht und ermant werden, unser gnad und alles gut. Erwirdigen, Hochgebornen, Wolgebornen, Edeln, Ersamen und lieben getrewen. Uns zweifelt nicht, ir

seidt bericht, wie der ertzbischof zu Crayn velleicht auß raitzung etlicher, so widerwillen gegen unserm heiligen Vater Pabst tragen, ein Concilium zu Basel, das doch ime noch nyemands hinder unserm heiligen Vater Pabst und uns, als ir selbs wisset, zetunde gebüret, zu halten fürgenomen und denselben unsern heiligen Vater Pabst mit vil smechlichen worten und schriften, im sein ere, wurde und persone swerlichen berürende, angezogen, deßhalben unser heiliger Vater Pabst uns als Romischen Keyser und obristen vogt und schirmer der kirchen durch sein Oratores ersuchet, denselben ertzbischof von Crayn darumb gefengklich annemen zu lassen, das wir seiner heilikeit zu willen und auch, das uns solich unzimblich handlung zgedulden unleidlichen gewesen, getan und den von Basel ernstlich bevolhen haben, denselben Craynen. bey in zu Basel gefengklich anzunemen, mit der underschid, das sy den nyemandt uberantwortten, sonder ine, biß unser heiliger Vater Pabst und wir uns deßhalben miteinander vereynen und auf unser ferrer geschefft im gefengkniß wol verwaret behalten, das die von Basel als unser und des heiligen Reichs getrew gehorsam undertan getan und unsers heiligen Vater Pabsts und unser Oratores, nemlich die erwirdig und ersamen, unser lieb andechtigen bischoven von Sitten, Anthoni Gratiadei, Anthoni probst zum dotten Wasser und bruder Emerich barfusser orden zu gantzem benugen und dancks angenommen haben. Also werden wir bericht, wie Angelus bischof zu Sweden, der sich unsers heiligen Vater Pabsts Oratorem nennet, uber solich handlung, so in getrewer meynung unserm heiligen Vater Pabst zugut beschehen ist, denselben Craynen. von den von Basel ervordere, den aus unser und des heiligen Reichs stat und gerichtten und dewtscher Nacion in welisch lande zufüren, des sich die von Basel auf die vorbestimpt handlung und auch, das ine solichs on unser heissen

und erlauben zetunde nit zymet, gewidert, deßhalb sy derselb bischof zu Sweden mit pann und andern beswerungen furneme und ir leib und gut meinlich erlaube, auch das gemein volckh dardurch bewegt hab, das die an den enden, dahin dieselben von Basel und die iren wandeln, interdict halten und von aller gemeinsam der kristenlichen kirchen außgesetzt werden, das ine als cristen lewten zgedulden swer ist. Und wann nu die sachen durch uns und des gemelten unsers heiligen Vater Pabsts Oratores nit anders, dann den Erczbischoven zu Crayn gefenglich anzunemen und den, bis wir uns bede darumb gegeneinander vertragen und auf unser ferrer geschefft zu halten und nyemand uberzugeben gehandelt ist, sich auch, als ir selbs mercket, die, so in unser und des heiligen Reichs stetten und gericht gefangen werden, in ander gericht und frembd Nacion zefüren und daselbs zu straffen nicht gebüret, und wa wir das gestatten, uns, dem heiligen Reiche und dewtscher Nacion zu mercklichem abruch, smahe, verletzung und schaden raichen würde, mugen wir solich des bischoven zu Sweden handlung in keinen wege gedulden und schreiben im darauf hiemit, dieselben sein unbillich handlung abzustellen. Und gebieten euch allen und yedem besonder von Römischer keiserlicher macht bey vermeidung unser und des heiligen Reichs sweren ungnad und straff und verliesung einer pene, nemlich hundert marck löttigs goldes, die ein yeglicher, sooft er frevenlich hirwider tette, uns in unser keiserlich camer unableßlich zubezalen, verfallen sein sol, ernstlich mit disem brieve und wellen, das ir solich des bischoven zu Sweden fürnemen keinen grunt noch glauben gebet noch ime darinne anhanget, auch die gemelten von Basel deßhalben als frum cristenlewt und gehorsam underthan des stuls zu Rome und heiligen Reichs nicht meidet, sonder alle gemeinschaft mit ine als andern frumen cristen lewtten haltet und demselben bischoven zu Swe-

den seines unbilllichen fürnemens bey euch ferrer nit statt gebet. Wo er des aber nit thun und die gemelten von Basel umb irer trew und gehorsam willen furter zubesweren understen wurde, alsdann denselben bischoven zu Sweden darzu haltet, damit er von sollichem seinem unbilllichen fürnemen ste. So wellen wir die sachen bey unserm heiligen Vater Pabst aus üben, damit die von Basel ir und andere vor solcher beswerung verhutt werden. Und ob derselb unser heiliger vater Pabst den genannten ertz-bischoven von Crayn umb solich verhandlung anzuvordern vermeinet, uns darinne auf seiner heiligkeit ersuchen gebürlichen halten. Und erzeigt euch hierinne nit anders, als ir uns, dem heiligen Reiche, dewtscher Nacion und euch selbs des zutunde schuldig seidt, als lieb euch sey, unser und des Reiches ungnad und verliesung der obestimpten pene zuvermeiden. Daran tutt ir unser ernstlich meynung. Geben zu Wienn am einundzweinzigisten tag des monats Marcij nach Cristi gepurt Vierzehenhundert und im dreiundachtzigisten, unserer Reiche des Römischen im dreiundvierzigisten, des keiserthumbs im zweyunddreissigisten und des Hungerischen im funfundzweintzigisten jaren.

Ad mandatum domini
Imperatoris in consilio.

Papst Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.

Lobt seine in der Angelegenheit des einstigen Erzbischofs der Krajina bewiesene Einstellung gegenüber dem Heiligen Stuhl, die ihr beiderseitiger Orator Antonio Gratiadei aufs höchste gepriesen habe. Ermahnt ihn zur Vollendung des Werkes, indem Andreas seinen Oratoren überstellt wird, wie ihm Gratiadei, dem er volles Vertrauen schenken möge, ausführlicher darlegen werde.

Rom, 1483 April 11

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 241v – 242r (B)

Ungedruckt.

Imperatori.

Carissime ^a in Christo fili salutem etc. Etsi antea ex his, que adversus perditissimum hominem Andream olim archiepiscopum Craynen. concesseras, animi tui religionem erga nos et hanc sanctam sedem caritatem cognoveramus, tamen etiam id longe magis sermone suo prosecutus est dilectus filius Antonius Gratie Dei, noster et tuus orator, qui pietatem tuam et ardorem tuendi honoris nostri accuratius et diligentius extollere non potuisset. Agimus maiestati tue gratias, que offitio suo in sacrosanctam Ro. ecclesiam egregie satisfacit, hortamurque, ut, quod superest, pro laudabilis huius operis consumatione prosequi velit, hoc est, ut Andreas ipse in manibus oratorum nostrorum consignetur, sicuti latius referet idem Antonius, cui plenam fidem adhibere velis. Datum ut supra.

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

Papst Sixtus IV. an seinen Nuntius Bartolomeo de Ziliano.

Erteilt ihm die Vollmacht, die zur Herbeischaffung des ehemaligen Erzbischofs der Krajina nötigen Gelder in Deutschland aus den Mitteln der Cruciata und der Indulgenzen von den Kollektoren zu erheben.

Gleiches gilt für die Gefangennahme des Bischofs Augustin von Santorin in Böhmen für bereits getätigte und noch zu tätigende Ausgaben bis zu einer Höhe von 1.500 Dukaten.

Rom, 1483 Mai 2

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Armarium XXXIX tom. 15 fol. 259v – 260r (B).

Ungedruckt.

Bartholomeo de Ziliano Nuntio.

Dilecte ^a fili salutem etc. Cum te ad Germaniam pro nonnullis nostris et apostolice sedis peragendis negociis, et presertim ad perducendum huc perditissimum hominem Andream olim archiepiscopum Craynen., mittamus, et aliq̄ue expense circa hoc faciende sint, volentes oportune ad id providere, tenore presentium tibi facultatem et potestatem damus exponendi et erogandi de pecuniis ex cruciata et indulgentiis collectis ubicumque existentibus usque ad eam summam, que pro ipso Andrea conducendo necessaria erit, mandantes collectoribus et aliis omnibus, penes quos pecunie ipse essent, ut a te requisiti vigore presentium dictas pecunias, quas petendas duxeris, tibi persolvant. Quod cum fecerint et quietantiam a te acceperint, in eorum computis admitti mandabimus. Datum Rome die ij. Maij. 1483., anno xij^o.

a Am Rand links neben dem Eintrag: *L. Grifus*.

Simile mutatis mutandis pro capiendo Augustino Santuarien. illo alio in Bohemia¹, cum additione post verbum existent(ibus): pro expensis iam factis mille et quingentis duc. et pro faciendis usque ad eam summam etc.

- 1 Augustin Lucian, Bischof von Santorin, wegen seines 1482 vollzogenen Übertritts zu den böhmischen Utraquisten auf der „Schwarzen Liste“ Papst Sixtus' IV.; vgl. Darst. Kap. 3 S. 5 f.

Papst Sixtus IV. an den Bischof von Sitten.

Ersucht ihn mit hohem Lob für sein Verhalten gegenüber dem Heiligen Stuhl und unter der Zusicherung, seine Mühen und Auslagen zu ersetzen, seinen Notar und Orator, Archidiakon Bartolomeo von Piacenza, bei der Hindurchführung des einstigen Erzbischofs der Krajina nach Rom durch Gewährung von sicherem und freiem Geleit in seinen Gebieten zu unterstützen.

Gleiches in leicht veränderter Fassung an den Elekten von Passau.

Rom, 1483 Mai 3

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Armarium XXXIX tom. 15 fol. 260v – 261r (B).

Ungedruckt.

Episcopo Sedunen.

Venerabilis ^a frater, salutem etc. Quotidie magisque cupimus et semper sumus opinati, que ^b de tua fraternitate audimus, quam et aliorum multorum et novissime dilecti filii Bartholomei archidiaconi Placentin., notarii et nuntii nostri relatione intelleximus, non potuisse maiori studio et diligentia uti in rebus omnibus peragendis, que ad nostrum et sancte huius sedis honorem et dignitatem pertinent, quam fecit hactenus et assidue facit. Commendamus te mirum in modum, qui optimi prelati officium imples et ea facis, per que nostram et eiusdem sedis gratiam promereris. Perge, venerabilis frater, et, ut cepisti, persevera. Nam et de preteritis laboribus et expensis et de futuris ita tibi satisfieri procurabimus, ut merito possis contentari, neque ulla res est, de qua maiorem laudem reportare apud omnes valeas, quam hanc ipsam sedem tueri adversus malignantes et

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

b Fehlt B.

reprobos. Et cum remittamus nuper ad partes istas prefatum Barth.^m ad conducendum huc perditissimum hominem Andream olim archiepiscopum Craynen., hortamur fraternitatem tuam, quamvis opus non existimemus, ut eidem Bart.^o in illo perducendo omni oportuno favore et auxilio adsis et de segura scorta et libero salvoconductu providens in locis et terris tuis, prout te facturum confidimus. Dat. Rome die .iij. Maij 1483, anno .xij^o.

Simile electo Patauien. absque particula de expensis et laboribus.

Papst Sixtus IV. an Erzherzog Siegmund von Tirol.

Ersucht ihn, seinen Notar und Orator Bartolomeo, Archidiakon von Piacenza, der ihm jüngst eingehend über seine Einstellung gegenüber dem Heiligen Stuhl berichtete, bei der Hindurchführung des einstigen Erzbischofs der Krajina in seinem Herrschaftsgebiet durch Gewährung von freiem und sicherem Geleit zu unterstützen.

Rom, 1483 Mai 3

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 261r – v (B).

Ungedruckt.

Archiduci Austrie.

Dilecte ^a fili ^a, salutem etc. Omnes nostri oratores et nuntii, qui ex Germania redeunt vel ad nos scribunt, semper de tua nobilitate honorifice loquuntur et multa argumenta et signa de catholico animo tuo erga res ad honorem et commodum huius sancte sedis pertinentes referunt, inter quos dilectus filius Barth.^s archidiaconus Placentin., notarius et nuntius noster, longum sermonem apud nos super eadem re habuit, quod nobis maxime placet et tanto est gratius audire, quo a pluribus id intelligimus. Commendamus nobilitatem tuam plurimum eique gratias agimus prout et aliis litteris egimus hortantes eam, ut persequatur et ab optimo opere non desistat. Et cum remittamus ad istas partes eundem Barth.^m pro perducendo huc perditissimum et nefarium hominem Andream olim archiepiscopum Craynen., te pariter hortamur et requirimus attente, ut in dominio et terris tuis Barth.^o ipsi de segura scorta et salvoconductu provideas et oportuno favore assistas, ut ipsum Andream libere et secure deducere possit. In quo nobis

a–a *dilecti filii* Vorlage. Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

rem adeo gratam facies, ut nulla fieri hoc tempore gratior valeat. Datum
Rome die .ijj. Maij .1483., anno xij^o.

Papst Sixtus IV. an Erzherzog Siegmund von Tirol.

Ersucht ihn, seinen Notar und Orator Bartolomeo, Archidiakon von Piacenza, bei der Hindurchführung des Bischofs Augustinus von Santorin, der in Böhmen häretische Lehren bestärke, in seinem Herrschaftsgebiet durch Gewährung von sicherem und freiem Geleit zu unterstützen.

Rom, 1483 Mai 3

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 261v (B).

Ungedruckt.

Eidem.

Dilecte ^a fili, salutem etc. Cum ad nostrum pastorale officium potissimum spectet hereses ubique pululantes extirpare, ne peiores, quo plus adoleverint, pariant fructus, non desistimus ad id intentum continue animum et mentem habere. Quare, cum intellexerimus Augustinum episcopum Santuarien.¹ temeraria et perdita audacia in dies magis peiora in Bohemia audere, indignos ad sacros ordines promovere hereticosque illos in prava opinione confirmare et alia facere, que in obprobrium dignitatis sue et fidei orthodoxe in partibus illis dissolutionem tendunt, antequam hoc malum latius serpat, mittimus dilectum filium Bartholomeum archidiaconum Placentin., notarium et nuntium nostrum ad comprehendendum etiam scelestum hunc hominem Santuarien. episcopum. Quare hortamur nobilitatem tuam, ut pro suo catholico animo et erga christianam religionem, pro qua conservanda et manutenenda hoc agitur, zelo velit ipsi Barth.^o in perducendo Augustino ipso per terras et loca domini tui

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

oportunis favoribus assistere et de segura scorta et libero salvoconductu providere. In quo rem magni apud Deum meriti facies et nobis pro extirpatione tam periculose heresis multum complacebis. Datum ut supra.

1 Vgl. Beil. 33.

Papst Sixtus IV. an jeweils sechs ungenannte Adlige, Prälaten und Städte.

Gewährt Blankette für Geleitsersuchen durch seinen Notar und Nuntius Bartolomeo von Piacenza bei der Erledigung ihm übertragener Aufgaben.

Rom, 1483 Mai 3

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 261r (B).

Ungedruckt.

Dilecte ^a fili, salutem etc. Mittimus dilectum filium Bartholomeum archidiaconum Placentin., notarium et nuntium nostrum pro nonnullis nostris et apostolice sedis peragendis negociis, que nobis admodum cordi sunt. Et cum desideremus vehementer Bartholomeum ipsum per omnia loca tutum iter facere posse et expeditum ad nos redire, nobilitatem tuam hortamur in Domino et requirimus attente, ut Barth.^o ipsi in peragendis huiusmodi negociis oportuno favore et auxilio adesse et in dominio et terris tuis de scorta et salvoconductu providere velis. Facies enim nobis rem vehementer gratam et invenies nos postea in tuis honestis desideriis propitios. Datum ut supra.

Sex ad nobiles. Sex ad prelatos. Sex ad communitates

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

**Papst Sixtus IV. an den Herzog von Savoyen.
In gleicher Weise an die Herzöge von Mailand und Ferrara, den
Statthalter des Legaten von Bologna, den Markgrafen von Mantua, die
Florentiner, Sienesen und Lucchesen sowie die Schweizer Eidgenossen-
schaft.**

Bittet sie seinen Notar und Nuntius Bartolomeo von Ziliano, Archidiakon von Piacenza, auf dessen Ersuchen zu unterstützen, damit dieser ihm den einstigen Erzbischof der Krajina sicher und ohne Behinderung durch sein Hoheitsgebiet zuführen könne.

Rom, 1483 Mai 10

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 266v (B).

Ungedruckt.

Duci Sabaudie.

Dilecte ^a fili, salutem etc. Pro animi tui religione ac pro ea observantia, qua apostolicam sedem semper prosequi consuevisti, hortamur te maiorem in modum et ex animo requirimus, ut dilectum filium Barth.^{um} de Ziliano archidiaconum Placentinum, notarium et nuntium nostrum, omni favore et auxilio prosequi velis juxta eius requisitionem, quo tute et absque ullo impedimento per loca ditionis tue conducere ad nos possit perditissimum hominem Andream olim archiepiscopum Craynen., qui propria temeritate concilium indicere et ecclesiam Dei scindere ac scandalizare presumpsit. Fungaris officio catholici principis et nobis rem gratissimam facies. Datum Rome die .x. Maij .1483., anno xij^o.

Similia.

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

Duci Mediolani	Florentinis
Duci Ferrarie	Senensibus
Locumtenenti legati Bononien.	Lucensibus
Marchioni Mantue	Confederatis superioris Alamanie

**Papst Sixtus IV. an den Landvogt des Erzherzogs von Österreich,
Graf Oswald von Thierstein.**

Wegen der Gelder, die ihm in der Angelegenheit des Craynensis von einigen seiner Oratoren versprochen wurden, habe er den päpstlichen und kaiserlichen Orator Antonio Gratiadei angewiesen, mit ihm diese Angelegenheit zu regeln. Ermahnt ihn, sich auf Ersuchen seiner Oratoren zu bemühen, daß der einstige Erzbischof der Krajina in deren Hände überstellt werde.

Rom, 1483 Juni 2

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 15 fol. 293r (B).

Ungedruckt.

Oswaldo comiti de Dirsten, bailivo et supremo capitaneo archiducis Austrie.

Dilecte ^a fili, salutem etc. Accepimus litteras tuas credenciales in personam dilecti filii Conradi Rober, capellani et nuntii tui¹, quem nos libenter vidimus et benigne audivimus pro nostra erga te singulari benivolentia. Quantum vero pertinet ad pecunias illas, quas tibi in negocio Craynen. a quibusdam nostris oratoribus promissas dicis, commisimus dilecto filio Antonio Gratiadei ordinis minorum, nostro etiam et imperiali oratori, ut super hoc tecum sit. Quaquidem re intellecta studebimus nobilitati tue rem gratam efficere, hortantes te, ut iuxta requisitionem oratorum ipsorum nostrorum velis dare operam, ut Andreas olim Craynen. archiepiscopus in manibus eorum consignetur. Datum Rome die .ij. Junij. 1483., anno .xij.^o.

1 Sonst nicht bekannt.

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

Ferry de Clugny, Kardinalpriester von S. Vitale und Bischof von Tournai, an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel.

Lobt ihre Bereitwilligkeit in der Angelegenheit des Craynensis und ermahnt sie unter Zusicherung seiner freundschaftlichen Gesinnung zu dessen Auslieferung an den Papst, dem allein die Richterschaft über diesen zustehe.

Rom, 1483 Juli 15

Or., Papier, Siegelspuren rückseitig (Adresse: *Magnificis et honorabilibus viris domino Petro Rot, magistro civium, et senatui civitatis Basilien., amicis nostris carissimis*) StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 4 (A); zeitgen. deutsche Übersetzung ebd. Nr. 5.

Ungedruckt.

Magnifici et honorabiles viri, amici nostri carissimi. Perlectis et recitatis vestris litteris S.^{mo} D. N. et sacro collegio per nos redditis¹, placuit utrique affectus animi vestri et vestre erga sedem apostolicam devotionis et observantie declaratio, facile eisdem litteris perspecta et cognita. Item spes data istius Crainen. restituendi decretumque vestrum de mittendo cancellario vestro ad Ser.^{mm} D. Imperatorem, quo facilius citiusque a vobis idem restituatur, sub qua spe nusquam vos latet per prefatum S.^{mm} D. N., qui clementissimus et natura sua misericors est, omnes a reverendo domino episcopo Suessano legato executiones erga vos factas suspensas esse, ratus quidem spem datam et prommissiones huiusmodi non inanes futuras. Quod ut ita sit, pro nostra in vos benivolentia et ea omnibus notissima bono et amicissimo animo hortamur vos et enixe rogamus. Ita enim debetis tamquam filii obedientie^a ac sedis apostolice, hoc, inquam, debetis sum-

a übergeschrieben.

mo et maximo Pontifici, cui prefatus Crainen, et non alteri, et quia ecclesiasticus est et de re ecclesiastica et spirituali cum ipso agitur, tamquam suo vel etiam universali iudici merito restituendus est. Id si minus, quod tamen absit, factum fuerit, profecto ad ea per S.^{mm} D. N. sacrumque collegium iuris remedia procedetur, quibus erit necesse tandem istum restituere non sine aliquo forsitan maximo vestro periculo atque incommodo, quod et nunc potestis cum maxima vestra gratia apud prefatam sedem apostolicam multaue omnium laude et commendatione. Quam vobis oblatam occasionem ne dimittatis, pro nostra in vos benevolentia tamquam carissimos atque amicissimos iterum atque iterum vos rogamus, hortamur, monemus ac vobis amice et paterne consulimus. Quantum attinet ad excusationem fuge Crainen.², eadem perbenigne ac clementer recepta est. Reliquum est, ut respondeatis, quod fiet, si ipsum diligentissime custodieritis mox per vos S.^{mo} D. N. restituendum, apud quem, quantum gratia et auctoritate possimus, tantum vobis pollicemur, parati in omnibus rebus vestris tamquam pro hiis, quos ex animo dilligimus atque amamus. Bene valete. Ex Vrbe die XV Julii M^o CCCCL.XXXIII^o.

F. tit. sancti Vitalis presbiter Cardinalis
et episcopus Tornacen.

1 Nicht erhalten.

2 Vgl. Darst. Kap. 4 S. 1.

Bartolomeo Marasca, Bischof von Città di Castello, kaiserlicher Rat, päpstlicher Generalthesaurar und Nuntius, an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel.

Legt ihnen eindringlich dar, weshalb es unangebracht sei, sich bei der Weigerung, den einstigen Erzbischof der Krajina dem Papst auszuliefern, auf den Kaiser zu berufen.

Zürich, 1483 Juli 30

Or. mit Papiersiegel (Adresse: *Magnificis et prepotentibus viris, dominis magistro civium, consulibus ac proconsulibus et comuni civitatis Basiliensis*) StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 9 (A); gleichzeitige deutsche Übersetzung ebd. Nr. 10.

Ungedruckt.

Magnifici ac prepotentes viri, quibus Deus det recta sapere et cum fidelibus recte ambulare, ut salvi sitis, verba mea advertite. Destinaturus Sanctissimus dominus noster me ad Ser.^{mam} sacramque cesaris maiestatem, imperavit primum ad Confederatos accederem, ut de aliquibus informarer, que postea prefate Cesaree M.^{ti} referrem, et precipue ut intelligerem, que causa fuit quur non tradideritis fratrem Andream condam Craynen. presulem in manibus sue S.^{tis}, quoniam super omnes cristianos, presertim clericos et religiosos, specialem iurisdictionem habeat, et cum sibi suadeat vos aliqua causa detineri, quam minime concipere potest, attento quod, licet salvumconductum feceritis, tamen percipere debuistis hunc Andream eum hominem esse, qui diabolico spiritu vexatus id solus temptare ausus est, quod nemo in tota re publica christiana audebat. Ob hoc multa scrutatus rimatusque nullam fuisse causam invenio preter aliquorum avaritiam, qui, ut bursas implerent, non curabant ecclesiam Dei et sponsam Christi maculari, qui, si advertissent

hunc Andream vesano spiritu inflatum voluisse sibi in ecclesia inter apostolos locum facere cum suis furiis, quem multo cum labore annis duobus Sere.^{mus} Cesar pro Hesler¹ vix valuit obtinere – et testis ego sum, quem ipse Cesar hac in re oratorem suum designavit –, numquam Craynen. velut membro putrido ac a fide alieno contra vicarium Christi salvumconductum facere vel servare debuissent. Sed dicetis, prout dicitis, bene cognovisse hunc errorem vestrum, sed Cesaream M.^{tem} prohibere, ne eum pontifici et Dei vicario tradatis, quod libenter faceretis. Attendite Basilien., quia iste sunt excusationes in peccatis, hoc in mentem Cesaris^a nullo pacto cadit multiplici ratione; prima quia pontifex et sacrum collegium scit, quod, cum a S.^{mo} d. N. in principio pontificatus indictum esset concilium Lateranense, non placuit Sere.^{mo} Imperatori, quia non expediret rei publice christiane illo tempore turbulentissimo, in quo, si quid a cristianis super ecclesie capite titubaretur, proculdubio de re publica christiana actum esset; secunda quia Sere.^{mus} Imperator ecclesie et pontificis est protector, ut enudatus gladius eius et juramentum suum ostendunt; tertia quia creditur Sere.^{mu}m Imperatorem in ista sua senectute non defecisse a sua optima religione et pura fide, in qua semper devotissimus perseveravit, immo creditur M.^{tem} suam ea meditari, que honorem Dei eiusque ecclesie sancte atque eius anime potius concernunt salutem^b, quam que inter cristianam religionem dissidium ponere possint; quarta quia M.^{tas} sua semper gloriata est tenuisse tempore domini Eugenii tunicam Christi salvam quam scindi videbat, si voluisset, sed cognoscens quanto labore Sere.^{me} memorie Sigismundus imperator scisma sustulisset et integram Cristi tunicam servare voluit, sicuti cristianissimum imperatorem decet. Illud idem multo melius de eo creditur hoc tempore

a verbessert aus *pontificis*.

b am Rande von anderer Hand nachgetragen.

periculoso sue M.^{ti} cognito, in quo res publica cristiana languet et ab infidelibus periclitatur. Et sua Cesarea M.^{tas} sapientior devotior fideliorque effecta est, cognoscens quantis amaritudinibus hec vita respersa sit intelligensque, quantum honus et Pontifici Maximo et sue Cesaree M.^{ti} hac impia tempestate relictum sit, et nisi ambo concordessent seque mutuo amarent, prout amant, cunctam rem publicam christianam iam deperisse cerneremus. Itaque hiis urgentissimis ^c evidentissimisque rationibus Magnificentie Vestre non se excusent de non tradendo Andream pape sub velamine Cesaree Ma.^{tis}, quia eis non creditur et hec vestra similtas et confictio propediem detegetur, quia hinc abiens rectum iter ad Cesaream Ma.^{tem} tanquam ad dominum meum, cuius a tempore domini Pauli pape secundi citra consiliarius extiti², maturabo et cum habuero, prout certus sum et spero, a M.^{te} sua, quod de hiis, que Dei sunt, non se impedivit vobiscum, sed sibi satis est, que Cesaris sunt, curare; quid postea dicetis? Eritis inexcusabiles et ultra Dei, quem contempsistis, mandata eius vicarii contemnendo, videbitis super civitatem vestram et super vos illa, que nunquam cogitastis. Cristus Domini non sic a vobis ledendus erat, sed ob illius reverentiam, quem hac in vita refert, honorandus timendus, uti omnia sacra decreta et patrum concilia volunt. Nimium cum hoc infelici Andrea presumpsistis supremam sedem velle iudicare, quod invictissimi Cesares Constantinus, Theodosius et plerique alii neque ipsi conciliorum patres unquam voluerunt, intelligentes Dei vicario nullum terrenum iudicem esse designatum. Resipiscite! Ex Thurego die xxx Julii 1483.

c folgt gestr. *causis*.

Bartholomeus de maraschis de Mantua, episcopus Castelli, imperialis consiliarius ac sanctissimi domini nostri thesaurarius generalis et specialis nuntius etc.

- 1 Georg Heßler, Kardinaldiakon von S. Lucia in Selci 1477-1482.
- 2 Seit 1469; vgl. Darst. Kap. 4 Anm. 6.

Kaiser Friedrich III. an Papst Sixtus IV.

Spricht seine Verwunderung darüber aus, daß er die Basler, obwohl sie den ehem. Erzbischof der Krajina kraft kaiserlichen Befehls inhaftierten, noch nicht absolviert habe, sondern durch unbillige Zensuren dessen Auslieferung zu erzwingen versuche, was mit seiner und des heiligen Römischen Reiches Ehre unter keinen Umständen geschehen könne. Macht den Vorschlag, den Delinquenten entweder in Basel oder an einem anderen Ort des Reiches eingekerkert zu belassen oder zuzugestehen, daß seine Verurteilung durch päpstliche Prälaten und kaiserliche Vertreter in Basel vorgenommen werde, damit er nicht veranlaßt werde, die Fürsten und Getreuen des Reichs zusammenzurufen, um mit ihrer Hilfe nach dem Recht des Reiches diese Angelegenheit zu regeln. Er möge, ohne ihn vorher zu informieren, nichts weiter vornehmen, damit die Sache nicht noch verschlimmert werde.

undatiert, wahrscheinlich, wie Beil. 43, Graz, 1483 August 13

Zeitgenössische Abschrift des offensichtlich noch nicht abschließend redigierten Konzepts StA Basel, Politisches H 4 fol. 17r (B); gleichzeitige deutsche Übersetzung ebd. fol. 25v – 26r.

Ungedruckt. Text nach B.

Ad dominum Sanctissimum.

Beatissime pater etc. Miratus sum plurimum superioribus diebus, cum sanctitas vestra postulasset extingwi ignem illum Basilee accensum per imprudentem et temerarium Craynen., et ego obnixè diligenterque ac fideliter id fecerim, quod sanctitas vestra Basilien. a censuris non absolverit forte injuridice, ne indiscrete dixerim, fulminatis, quod ad instanciam meam, qui tam prompte in ea re morem gessi, facilimum esse putabam, cum potissimum per scripta sanctitatis vestre nil aliud a me, quam quod silentium imponerem Craynen. et eum detineri curarem, quesierit sanctitas vestra, ymmo per bullas ac litteras

patentes unacum sacro collegio decreverit capiendum esse et in carceribus detinendum, ubi lugeret peccata sua¹, cuiquidem rei religioso affectu annuere volui, sperans intuitu mei obsequii et benivolencie prefatique decreti et etiam promissionis mee mox Basilien. ipsos absolvendos esse, quod minime factum est, quin potius maiori injuria ab episcopo Suesanen. laccessiti, in defensionem quorum Basilien. propter honorem sacri Romani imperii litteras dare coactus sum et mandata, ut ab illis indiscretis censuris et a sanctitate vestra vel male informata vel inscia emanatis non detereantur nec graventur². Hoc enim fuit officium meum, qui eos promisi servare illesos, si vestre sanctitatis ac meis parerent mandatis. Quare, cum paritum sit, et ab injuria non absteineat, ymmo denuo petit sanctitas vestra, quod plurimis extraneum est, eum habere in manibus, quod profecto cum honore meo ac sacri Romani imperii nullo pacto facere possum. Ideo alterum horum omnino jure ac merito fiendum videtur, vel quod sanctitas vestra secundum priora decreta et mutuam fidem eundem Craynen. illic Basilee vel in alio loco Imperii sua peccata lugentem secure incarceratum dimittat, vel de eodem in eodem loco Basilien. per aliquos notabiles prelatos et oratores meos, quia etiam me ac sacrum Romanum imperium offendit, iusticiam faciat et Basilien. et eorum adherentes ab hiis censuris quam primum absolvat, ne cogar propter honorem sacri Romani imperii mox vocare principes et prelatos meos ac omnes, qui michi ac sacro Romano imperio fidem prestiterunt, ut cum bona deliberacione ac maturo consilio res ipsa secundum iusticiam et cum honore sacri Roman. imperii terminetur. Nec plura; que autem scribenda supersunt, commisi mutuo oratori nostro Anthonio Gratia Dei, abbati sancti Trutperti³, scribendum. Valeat sanctitas vestra et super hiis presencium cum latore indelate respondere dignetur et contra Basilien. me impremonito nichil innovare aut ad ulteriora procedere, ne deterius contingat. Dat.

- 1 Vgl. dazu die Aussage der Bulle „Grave gerimus“ vom 16. Juli 1482; vgl. Darst. I zu Anm. 38.
- 2 Vgl. Beil. 29-31.
- 3 Zum Hintergrund der hier erstmals nachweisbaren Bezeichnung Gratiadeis als „Abt von St. Trudpert“ vgl. PETERSOHN, Kaiser Friedrich III. belohnt S. 433 ff.

Kaiser Friedrich III. an das Kollegium der Kardinäle.

Ersucht sie unter Hinweis auf das korrekte Verhalten der Basler bei der auf seinen Befehl hin vollzogenen Verhaftung des einstigen Erzbischofs der Krajina, auf Papst Sixtus einzuwirken, damit dieser von weiteren Zensuren gegen jene absehe, da er anderenfalls mit den Fürsten und Großen des Reichs über diesen Fall befinden werde. Wiederholt den dem Papst unterbreiteten Vorschlag (vgl. Beil. 42), daß der Delinquent entweder in Basel oder andernorts in Deutschland eingekerkert bleibe oder dort durch gemeinsame Beauftragte verurteilt werde, da seine Auslieferung nach Rom zur Schande des heiligen Römischen Reiches und der ganzen deutschen Nation gereiche, und damit niemand dies zum Anlaß nehme zu glauben, daß durch die Mißachtung der Befehle ihrer Obrigkeit dem Heiligen Stuhl und den Kardinälen Auszeichnung und Vorteile erwüchsen.

Graz, 1483 August 13

Zeitgenössische Abschriften StA Basel, Politisches H 1 I Nr. 10 (B1), ebd. Politisches H 4 fol. 26v (B2).

Ungedruckt. Text nach B1 unter Heranziehung von B2.

Reverendissimis in Christo patribus dominis nostris sancte Romane ecclesie collegio cardinalium, amicis nostris carissimis ^a.

Fridericus etc. Reverendissimis in Christo patribus dominis nostris sancte Roman. ecclesie collegio cardinalium, amicis nostris charissimis, salutem cum adopcione omnis boni. Reverendissimi patres, amici carissimi. Relatum est nobis a sanctissimo domino nostro Sixto summo pontifice adversum nostros et Imperii sacri fideles dilectos cives Basilien. censuras ecclesiasticas latas, Suesano quoque episcopo ac aliis in mandatis datum, ut illas publice denunciare debeant, donec Craynen. ad manus sanctitatis sue ad urbem Romam vinculatus in carcerem transmittatur, in eaque re

^a So Adresse in B1. *Ad collegium cardinalium* Überschrift B2.

Suesanum ipsum habenas modestie adeo dissolvisse, ut oportunum fuerit, ne graviora scandala nascerentur, conatus illius iustis mediis temperare. Quo noster est ^b animus vehementi etiam admiratione permotus, cum non lateat et sanctitati sue et reverendissimis patribus vestris antea placuisse, ut imprudens ille Craynen., nuper et sanctitatis sue et nostrorum oratorum communi consensu mandato nostro ab Basilien. in carcerem missus, aliquo loco vinculis maceraretur et temerarium a se admissum facinus atque peccata lugeret, qua in re, cum Basilien. ipsi tandem astricti sint, Craynen. ab se in carcere detineri, donec ab ipsa sede et a nobis, quid de illo deinceps fieri debeat, pariter provideatur. Quod nos illis pro communi honore sedis et nostro ita futurum mandavimus, arbitantes eos in executione huiusmodi mandatorum nostrorum omni quidem modestia temperatorum nil indecori egisse, quin ymmo debuisse nobis naturali domino suo, cui sunt fidelitatis et obediencie juramento obnoxii, iure parere. Qua de re, ne dicti Basilien. pretextu mandati nostri incommoda senciant, neve nostri ac sacri Romani imperii incliteque Germanice nacionis apud apostolicam sedem ratio posthabita sit et numinis nostri decencia contaminetur, postquam ^c Craynen., quia ^d se ignavum facinus nedum in apostolicam sedem, quin ymmo etiam in nos admissum, publice iam detestatus est et revocavit, iam carceri mancipatus, in nostri et sacri Imperii ac tocius Germanice nacionis dedecus et spectaculum per tam longe distancia climata versus urbem Romam, non ergastulum sed piam omnium patriam, in carcerem deportetur, et ne ceteri deinceps exemplum capiant superiorum iusta et honesta mandata spernendi actentoque, quod nemo perpendat exinde sancte sedi aut reverendissimis patribus vestris aliquid insignis decoris aut commodi pro-

b fehlt B1.

c *postea quam* B2.

d *qui a* B1, B2.

venturum, equanimius atque decencius existimamus, utrum eorum absque cuiuspiam offensa futurum, videlicet aut quod Craynen. apud Basilien. ^e et in Germania, ubi deliquit, probra sua in carcere lugeat, aut propter publicum delictum et offensum communem ab aliquibus ydoneis ad id deputandis iudicium subeat. Ea propter hortamur reverendissimos patres vestros, quatenus ope et consilio apud sanctissimum dominum nostrum intervenire atque efficere velint, ut in premissis nostri ac sacri Imperii totiusque nationis Germanice rationem habere temperatoque sui animi motu benigne mandare velit, ut Basilien. et ipsorum adherentes premisorum consideratione et nostri intuitu ab censuris ecclesiasticis absoluti, deinceps non denuncientur neque aliquibus incommodis afficiantur, ne honestatis suasu opere precium futurum sit, cum principibus nostris et aliis sacri Imperii potentatibus desuper oportuno consilio provisum iri. In eo reverendissimi patres vestri rem et sanctam apostolica sede seque dignam nobis quoque complacenciam benegratam facient, erga easdem reverendissimos patres vestros vicissim affectuose rependendam, desiderantes de voluntate reverendissimorum patrum vestrorum per latorem presencium fieri certiores. Dat. Gretz tredecima die mensis Augusti 1483^o.

e *Basileam B2.*

Kaiser Friedrich III. an genannte Reichsfürsten und alle Amtsträger des Reiches.

Fordert die Adressaten – unter Wiederaufnahme und Erweiterung der Formulierungen seines Mandats vom 21. März 1483 (Beil. 31) – auf, bei Androhung einer Buße von 100 Mark lötligen Goldes und des Verlusts der kaiserlichen Gnade den Anordnungen des päpstlichen Legaten Bischof Angelo von Sessa keine Folge zu leisten, der ungeachtet seiner früheren Abmahnung (vgl. Beil. 29) die Auslieferung des in seinem Namen durch die Basler verhafteten Erzbischofs der Krajina nach Rom zu erzwingen versuche, was zu einer bleibenden Schädigung der Rechte von Kaiser, Reich und deutscher Nation zu führen drohe. Er werde sich selbst mit dem Papst über diesen Fall einigen und ihm gegenüber dem Erzbischof der Krajina Recht gewähren.

Graz, 1483 August 24.

Ausfertigungen an einzelne Empfänger:

- a) Erzbischof Hermann von Köln, Or., Pergament mit Siegelspuren rückseitig StA Basel, Polit. H. 1 III Nr. 23, ungedruckt (A1);
- b) Kurfürst Johann von Trier, Or. mit Papiersiegel: StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 22, ungedruckt (A2);
- c) Erzherzog Siegmund von Österreich, Or., Pergament mit Siegelspuren rückseitig: Wien HHStA, Allgemeine Urkundenreihe, ungedruckt (A3)¹.

Ausfertigung mit spezifizierter Sammeladresse²: Albrecht Herzog von Sachsen Administrator des Stifts Mainz, Hermann Erzbischof von Köln, Johann Erzbischof von Trier, Philipp Pfalzgraf bei Rhein, Siegmund Erzherzog von Österreich, Albrecht Bischof von Straßburg, Otto Bischof von Konstanz, Kaspar Bischof von Basel, Ludwig Bischof von Speyer, N. Bischof zu Worms, Georg Bischof von Metz, Renatus Herzog zu Lothringen, Christoph Markgraf von Baden, Rudolf Markgraf von Hochberg, Oswald Graf von Thierstein, Wilhelm Herr zu Rappoltstein: vom öffentlichen Notar Johannes Gerster beglaubigte gleichzeitige Einblattdrucke (GW 10362) nach dem nicht erhaltenen Original StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 24-30, 32-48; Polit. H. 4 fol. 14; weitere Nachweise GW 10362 (A4).

Kritische Edition fehlt; BUB VIII 681 bietet nur ein Regest. Text nach A1 unter Vermerk wichtiger sachlicher Varianten in A2, A3 und A4.

Wir Fridrich von gottes gnadn Römischer Keyser, zu allen czeitten Merer des Reichs, zu Hungern Dalmacien Croacien etc. Kunig, Herczog zu Österreich, zu Steyr, zu Kernnden und zu Crain, Grafe zu Tyrol etc. embieten dem ^a Erwürdigen ^b Herman Erczbischoven zu Collen, unserm fursten und lieben Andechtigen ^b, unsere gnad und alles gut. Erwürdiger ^c fürste, lieber Andechtiger ^c. Uns zweifelt nicht, Dein ^d andacht ^e sey ^d bericht, wie der Erczbischof zu Crayn villeicht auß etlicher reyczung, so widerwillen gegen unsern heiligen Vater tragen, ein Concilium zu Basel, das ^f doch im noch nyemands hinder unserm heiligen Vater Pabst und uns, als du selbs waist, zetunde gebüret, zu haben ^g furgenomen und denselben unsern heiligen Vater Pabst mit vil smechlichen worten und schrifften, im sein ere, wirde und person swerlichen berürende, angeczogen, deßhalben unser heiliger Vater Pabst uns als Romischen Keyser und obristen vogt und schirmer der kirchen durch sein Oratores ersucht, denselben Erzbischoven zu Crayn darumb gefenglich annemen zu lassen, das wir seiner heilikeit

a *den erwürdigen, hochgebornen, wolgebornen und edlen Albrechten geborn herczogen zu Sachsen und Administrator des Stiffts Mencz, Herman Erczbischoven zu Cöllenn, Johannsen Ertzbischoven zu Trier, des heiligen Römischen Reichs durch Gallien und das kunigreich Arelaten Ertzkanzler, Pfilipsen Pfalzgrave bei Reine und Hertzogen in Beyern, Sigmunden Ertzherczogen zu Ostereich etc., Albrechten zu Straßburg, Otten zu Costentz, Casperen zu Basel, Ludwigen zu Speyr, n. zu Worms, Georgen zu Metz bischoven, Reinhardten Herczogen zu Lothringen, Cristoffen Marggraven zu Baden und Groven zu Spannheim, Ruodolffen Marggraven von Hochberg und Herren zu Röttel, Oswalden Grafen zu Tierstein, Wilhelmen Herren zu Rappoltstein, unsern fürsten lieben andechtigen, Neven Curfürsten Vettern Ohennen (!) und des reichs getrewen, und sunst allen andren unsern und des Reichs underthanen und getrewen, in was wirden, stattes oder wesens die sein, so mit disem unserm keyserlichen brieff oder glöublicher abschrift da von ermant und ersuocht werdent, A4.*

b–b *Hochgebornen Sigmunnden Erczherczogen zu Osterreich etc., unserm lieben Vetter und Fursten A3.*

c–c *Hochgeborner lieber Vetter und Fürste A3; Erwürdigen, Hochgebornen, wolgebornen, Edlen, Ersamen und getrewen A4.*

d–d *ir seit A4. Die 2. Pers. Pl. gleichermaßen in entsprechenden späteren Fällen A4.*

e *lieb A3.*

f *dochdoch A1.*

g *zuhalten A3, A4.*

zu willen, auch das uns solh handlung zu gedulden umzimlich bedeucht, getan und den von Basel ernstlich bevolhen haben, denselben von Crayn bey ine zu Basel zu unsern handen gefengklich anzunemen, mit der underschid, das sy den niemandt uberantwurten, sonder in, biß unser heiliger Vater Pabst und wir uns deßhalb mit einander vereynen und auf unser ferrer gescheffte in gefengknis wol verwaret behalten sullen, das die von Basel als unser und des Heiligen Reichs getrew gehorsam undertan getan und denselben Craynen. nit allain zu unsers, sonder auch zu unsers heiligen Vater Pabsts handen zu recht und mit der underschid, als ob stat, angenommen, des sich unsers heiligen Vater Pabstes und unser Oratores, nemlich die erwirdig und ersamen unser lieber andechtiger bischove zu Sitten, Anthoni Gracia dei, Anthoni brobst zum dotten Wasser und bruder Emrich barfüsser ordens zu dancks benügen haben lassen. Also ervordert einer, genant Angelus bischove zu Sweden, der sich unsers heiligen Vater Pabsts sandtboten und commissarien nennet, über solh handlung, so in getrewer maynung unserm heiligen Vater Pabst zu gut durch uns beschehen ist, denselben Erczbischoven von Crayn von den von Basel in meynung, den auß unser und des heiligen Reichs statt und gericht und deutscher Nacion in welische land zufüren, des sich die von Basel auf die vorbestymbt handlung, auch, das ine solchs on unser heissen und erlauben zetunde nit zymet, gewidert, deßhalb sy derselb bischoff zu Sweden mit pann und andern beswerungen fürnymbt und ir leib und gut menigklich erlaubet, auch das gemein volkh dardurch bewegt, das die an den enden, dahin dieselben von Basel und die iren wandeln, interdict halten und von aller gemeinsam der cristenlichen kirchen außgesezt werden, das ine als cristenlewten zgedulden swer ist. Und nach dem nw die sachen durch uns und des gemelten unsers heiligen Vater Pabst oratores nit anders, dann

den Erczbischoven zu Crayn gefenglich anzunemen und den, biß wir uns bede darumb gegeneinander vertragen und auf unser ferrer geschefft zu halten und nyemands uberzugeben gehandelt ist, sich auch, als du selbs merckest, die, so in unser und des Heiligen Reichs stetten und gerichtten gefangen werden, in frombd Nacion zefuren und daselbs zu straffen nit geburet, haben wir demselben bischofen von Sweden ernstlich geschriben, von solhem seinem unpillichen fürnemen zusteem und die von Basel deßhalben ferrer nit zu besweren³, dabey unserm heiligen Vater Babst gestalt und handlung der sachen abermals erindert und mit fleiß gebeten, die im selbst und uns zu eren, auch dem Heiligen Reiche und deutscher Nacion zu gut und behaltung unserer oberkeit dabey bleiben und sich unser getrewen gûten maynung und rechtens benügen zu lassen⁴, des aber ir keyner ersettigt sein wil, sonder der genant von Sweden understeet gegen den von Basel und den iren fur und fur mit dem pann und andern beswerungen zu volfaren, darinne im unser heiliger Vater Pabst teglich zuschub tut und sich bey etlichen unsern und des Heiligen Reichs undertan arbeit, die mit gab und sunst zubewegen, seiner Heilikeit darinne anzuhangen und die von Basel mit gewalt darzu zudringen, den genanten Erczbischoven zu Crayn dem obbestymbdten bischoven zu Sweden oder andern des Pabsts santboten uberzuantworten und gestatten, den auß den stetten und gerichtten des heiligen Reichs und deutscher Nacion in ^h welisch lande zefuren und daselbst zustraffen, das dem heiligen Reiche und deutscher Nacion, wo das zugelassen werden solt, an irer oberkeit, herlicheit und altem loblichen herkomen zu unwiderbringlicher smahe, abbruch und zeruttung wachsen und einen sweren fal, der bey keynes Romischen Keysers noch deutschen fürsten regierung beschehen ist,

^h und A1.

bringen wurde, des wir in keynen wege erleiden, und so wir aber dem on dein ⁱ und anderer ^j des heiligen Reichs und ^k deutscher Nacion fürsten ^k, den künstlich nit mynder dann uns an solichem des Pabsts furnemen gelegen sein wil, hilffe nit vor sein mügen, so ermanen wir dein andacht ^l der phlicht, damit du uns, dem heiligen Reiche und deutscher Nacion verbunden bist, gebieten dir auch bey vermeidung ^m unserer und des Reichs sweren ungnad und straffe und verliesung einer pene, nemlich hundert marckh lötings goldes, uns in unser keyserlich camer unableßlich zubezalen ^m, von Römischer keyserlicher macht ernstlich ⁿ mit diesem brief ⁿ und wellen, das du solhem des bischoven von Sweden noch anderer, so die sachen von unsers heiligen Vater Pabsts wegen üben werden, furnemen, das doch gancz ungebürlichen und uns als Romischen Keyser, merer und hanthaber des heiligen Reichs unleidlichen ist, nit anhangest, noch den darin durch dich noch die deinen keinerlay zuschub noch hilffe beweisest, auch dardurch die von Basel als frumb cristenlewt und gehorsam undertan des heiligen Reichs nicht meydest, sondern alle gemeinschaft mit ine als andern frummen cristenlewt habest und mit den deinen zetunde besteltest, so lang biß wir uns mit unserm heiligen Vater Pabst, den wir deßhalb abermals ernstlich ersuchen, anderer zimlicher wege, die uns, dem heiligen Reiche und deutscher Nacion leidlichen sein, vertragen; wo aber der genant von Sweden oder ander, so sich der sachen beladen, darinne nit

i *deiner lieb* A3.

j *unser und* A4.

k-k *Churfürsten und Fürsten und dewtscher Nacion undertanen* A4.

l *liebe* A3.

m-m *verliesung deiner Regalia und aller gnaden, freyheiten und privilegien, so du von uns und dem heiligen Reiche hast, und vermeidung unser und des heiligen Reichs sweren ungnad und straff* A3; *verliesung aller Ewer gnaden, Freiheiten und privilegien, so ir von uns und dem heiligen Reiche habt und vermeidung unser und des heiligen Reichs sweren ungnod und straff* A4.

n-n fehlt A3.

stillzusteem und in solichem irem unbillichen fürnemen zu volfaren under-
 stunden, alsdann dieselben darczũ halttest und wege und mittel fürnemest,
 damit in solh ir ungebürlich handlung gewert und nit stat gegeben werde,
 uns, das heilig Reich und deutsch Nacion an unsern oberkeiten, herlich-
 eiten und loblichem alten herkommen dermassen zuverleczen und damit
 einen eingang zumachen, das solhs in andern handlungen von unserm
 heiligen Vater Pabst an andern frombden Nacionen füran teglichen auch
 beschehe, als du des uns, dem heiligen Reiche, dir selbst und deutscher
 Nacion schuldig bist zetunde und wir uns pillichen ungezweifelt zu dir ver-
 sehen. Daran tut dein andacht ^o unser ernstlich maynung und sonder gevallen.
 So wellen wir die sachen bey unserm heiligen Vater Pabst außüben, damit du
^p, auch die von Basel und andere vor solher und dergleichen beswerung
 verhütet werden. Vermeynet dann unser heiliger Vater Pabst den
 genannten Erczbischoven von Crayn umb die obbestymten sein verhandlung
 mit recht zustraffen, sein wir willig, im den zu recht zuhalten und seiner hei-
 likeit oder wem er das bevilhet, fürderlich recht gegen im ergeen zu las-
 sen, auch was mit recht gegen im erkannt wirdet, dem mit geburlicher execu-
 cion und volfürung nachzuolgen, des sich unser heiliger Vater Pabst pil-
 lichen von uns benügen und uns, das heilig Reiche und deutsche Nacion
 mit solichem ungebürlichem fürnemen unbeladen lesst. Geben zu Grecz ^q
 am vierundzwainzigisten tag des monads Augusti, nach Cristi geburde
 vierzehenhundert und im dreyundachtzigisten, unsers ^r keyserthumbs im
 zwayunddreissigisten ^s jare ^t

o *lieb* A3.

p *dein liebe* A3.

q *folgt mit unserm keiserlichen aufgedrucktem insigel besigelt* A4.

r *folgt Unser Reiche des Römischen im vierundviertzigisten, des* A4.

s *folgt und des Hungerischen im funfundzwentzigisten* A4.

t *joren* A4.

Ad mandatum domini
Imperatoris proprium^u

- 1 Die Tatsache, daß sich die Originale teils noch in der archivalischen Überlieferung Basels teils des ausstellenden Herrschers befinden, berechtigt nicht zu der Annahme, daß ihr Wortlaut den Adressaten nicht zur Kenntnis gebracht wurde. Da jedes der Einzelmandate zugleich die gesamte Reichsuntertanenschaft des betr. Empfängers betraf, konnte Basel ihre Diffusion durch beglaubigte Abschriften bzw. gedruckte Exemplare, wie das Beispiel der Ausfertigung mit spezifizierter Sammeladresse (A4) beweist, übernehmen, um dadurch zumindest seine oberrheinische Nachbarschaft lückenlos zu erfassen. Vgl. auch Anm. 2.
- 2 Vgl. dazu die mit dieser Aufzählung im wesentlichen übereinstimmenden Listen: *Disen nachgeschriben wirt not sin ze schreiben* (HHStA Wien, Reichskanzlei 5, Fridericiana, Konvolut 1483, fol. 74r) und *Ein gemein mandat an die nachgeschribenen fursten, marggrafen, grafen und freyen, nemlichen ...* mit der zusätzlichen Kategorie *Sunderige brieff an die fursten mit dem Crutz bezeichnet* betr. Albrecht von Sachsen, Admin. von Mainz, Erzbischof Hermann von Köln, Erzbischof Johann von Trier, Pfalzgraf Philipp bei Rhein, Erzherzog Siegmund von Österreich (StA Basel, Polit. H. 4 fol. 27v).
- 3 Vgl. Beil. 29 vom 20. März 1483.
- 4 Vgl. Beil. 42 vom 13. August 1483.

u Von anderer Hand A1 – A3. Hier jeweils die gleiche Formel, ebenso im Druck in A4. Anschließend dort: *Collacionata et auscultata est presens copia cum originali littera imperiali pergamenea a tergo sigillo imperiali cera rubea sigillata de verbo ad verbum per me notarium subscriptum et concordat cum eadem. Attestor ego idem notarius manu mea propria presentibus apposita. Darunter handschriftlich: Ita est. Johannes Gerster publicus Sacra Imperiali auctoritate Notarius iuratus A4.*

Kaiser Friedrich III. an die Magistrate genannter Städte (Straßburg, Mainz, Köln, Trier, Metz, Speyer, Worms, Konstanz, Frankfurt, Hagenau, Colmar, Weißenburg i. E., Schlettstadt, Freiburg i. Br., Breisach, Neuenburg) sowie aller übrigen Reichsstädte und sonstigen Städte, Untertanen und Getreuen.

Fordert sie zur Nichtbeachtung der Maßnahmen des päpstlichen Legaten Bischof Angelo von Sessa auf (wie Beilage 44).

Graz, 1483 August 24

Durch den öffentlichen Notar Johannes Gerster beglaubigte gleichzeitige Einblattdrucke nach einer nicht erhaltenen Pergamentausfertigung; häufig überliefert (vgl. GW 10363; British Library, Incunabula Short Title Catalogue No. if00318530); benutzte Vorlage StA. Basel, Politisches H 1 III Nr. 49-54.

Regest: Regesten Kaiser Friedrichs III, 4 Nr. 866 (vgl. ebd. 17 Nr. 321).

Der Wortlaut ist, abgesehen von den jeweiligen Anredeformen, im wesentlichen identisch mit Beil. 44. Besonderheiten bieten die Inscriptio, die Strafformel und die Datierung.

[Inscriptio]: den ersamen und unseren und des Reichs lieben getrewen Meistern, Burgermeistern, Schultheissen und Retten der Stette Strasburg, Menntz, Cöllen, Trier, Mecz, Speyr, Worms, Costencz, Franckfort, Hagenaw, Colmar, Wissenburg am Elsass, Slettstat, Freiburg im Prißgaw, Brisach, Newenburg und sunst allen andren unsern und des heiligen Reichs, auch allen andren Stetten, underthanen und getrüwen, wem die zügehören oder in was wurden, stattes oder wesen der oder die werent, so mit disem unserm keyserlichen brieff oder glöüblicher abschrift davon ersuocht und ermant werdent, unser gnad und alles guot. Ersamen und lieben getrewen. Uns zwifelt nit ...

[Strafformel]: So ermanen wir euch alle und jeden besunder der pflichten, damit ir uns, dem heiligen Reich und dewtscher Nacion verbunden seid, gepietten euch auch bey verliesung aller ewer gnaden, freiheiten und privilegien, so ir von uns, dem heiligen Reiche oder yemand anderen habt und vermeidung unser und des heiligen Reiches sweren ungnod und straff von Römischer keiserlichen macht ernstlich und vestiklich mit disem brieve, das ir ...

[Datierung]: Geben zu Gretz mit unserm keiserlichen Innsigel besigelt am vierundzwezigsten tag des monats Augusti nach Cristi gepurt vierzehnhundert und drewend achtzigsten, unser Reiche des Römischen im vierundvierzigsten, des Keiserthumbs in zweyunddrissigsten und des Hungerischen im funfundzwezigsten joren.

**Kaiser Friedrich III. an Schaffner und Räte der Stadt Gebweiler/
Guebwiller.
In gleicher Weise an die Magistrate der Städte Rufach/Rouffach,
St. Ursitz/Saint-Ursanne, Sulz/Soultz und Telsberg/Délémont.**

Lädt sie, da sie gegen sein ausdrückliches Verbot, die Strafmaßnahmen des Legaten Angelo Bischof von Sessa gegen die Basler zu beachten, diese als Gebannte in ihrer Stadt ausschlossen, auf Antrag des kaiserlichen Kammerprokurator-Fiskals auf den 45. Tag nach Erhalt oder Verkündung dieses Schreibens zur Verantwortung vor sein Gericht.

Graz, 1483 August 25

Konzept mit anschließender Adressenliste (*an Meiger und Rate zu Telsberg; an Vogt, Meiger und Rate zu Sannt Vrsicien; Vogt, Schaffner und Rate zu Rufach; Schaffner und Rate zu Gebwiler; Schultheis und Rate zu Sultz*) HHStA Wien, Reichskanzlei 5, Fridericiana, Konvolut 1483, fol. 73r – 75r (K)¹; Ausfertigung für Gebweiler, Or., Pergament mit rückseitiger Besiegelung, StA Basel, Politisches H 1 III Nr. 55 (A).

Ungedruckt; Text nach A.

Wir Friderich von Gottes gnaden Römischer Keyser, zu allen zeitten Merer des Reichs, zu Hungern Dalmacien Croacien etc. Kunig, Hertzog zu Osterreich und zu Steir etc., embietten unsern und des Reichs lieben getrewen Schaffner und Rete zu Gebwiler unser gnad und alles gut. Lieben getrewen. Als wir nechstmals allen und yeglichen unsern und des heiligen Reichs Churfursten, Fursten, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Euch und andern unsern und des heiligen Reichs undertanen und getrewen bey vermeidung unser ungnad und verliesung einer pene, nemblich hundert mark lottigs goldes, uns und unser keyserlich Camer unableßlich zubezalen, und andern penen, straffen und pussen ernstlich geboten haben, die Ersamen unser und des Reichs lieben getrewen Burgermeister und

Rate der stat Basell, die umb ir trew und gehorsam willen, darin sy sich gegen uns als irem rechten herren in sachen den Ertzbischoven von Crayn berürende, erzaigt haben, durch Angelum Bischofen zu Sweden, der sich unsers heiligen Vater Pabsts sanntbotten und comissarien nennet, mit pann und andern beswerungen unbillicher wise furgenommen worden sein, als frumm cristen lewt und gehorsam underthan des stuls zu Rome und des heiligen Reichs nicht zumeiden, auch alle gemeinschaft mit ine als andern frummen cristenlewten zuhaben, demselben Bischoven zu Sweden seines unbillichen furnemens bey euch ferrer nit mer zugestatten, auch im des keinen grund noch glauben zugeben noch darin anzuhangen, sonder, wa er von solichem seinem furnemen nit sten wolt, in alsdann darzu ze halten, damit er von demselben seinem unbillichen furnemen stee, als das unser keiserlicher brief deßhalben außgegangen, crerlicher begreiffet², langt uns an, wie ir solich unser keiserlich gebot frevenlich veracht und dem ungehorsam erschinen und uber solchs die genannten von Basel und die iren, wiewol sy euch deßhalben mit unserm keiserlichen brief ersucht und ermant, auch den genugsamlich verkunden lassen, ewer stat verhalten und sy für bennig geacht haben, dardurch ir in pene, straff und pusse darin begriffen verfallen und uns darumb abtrag, kerung und wandel zutund, schuldig und pflichtig sein sollet, und hat uns unser keiserlichen Camerprocurator fiskal deßhalben umb recht wider euch diemuticlich anruffen und bieten lassen. Darauf so heischen und laden wir euch ernstlich gebietende, das ir auf den fünfundvierzigsten tag den nechsten, nachdem euch diser unser brief geantwort oder verkundet wirdet, der wir euch funfzehen fur den ersten, fünfzehen fur den andern und fünfzehen fur den dritten und letzten rechttag setzen und benennen peremptorie oder, ob derselb tag nicht ein gerichts tag sein wurde, auf den

nechsten gericht's tag darnach, vor uns oder dem wir das an unser stat bevelhen, wo wir dann zumal im Reiche sein werden, ewer volmechtig anweld sendet und rechtlichen erscheinet, zusehen und zuhören auf anruffen und begern des gemelten unsers keiserlichen Camer procurator fiscals oder seines volmechtigen anwalts, euch in die oberurten und ander pene, straffe und puse verfallen und uns darumb abtrag, kerung und wandel zutund schuldig und pflichtig zusein mit recht zuerkennen und zu ercleren und ferrer notdurftig proceß des rechtens wider euch zugeben und ergen zulassen oder aber redlich ursachen dawider rechtlich fur zubringen und zusagen, warumb das nit sein sulle. Wann ir sendet und erscheinet alsdann also oder nit, nichtsdestomynder wirdet auf des genannten unsers keiserlichen Camerprocurator fiscals oder seines anwalts anruffen und ervorderung im rechten volfaren und procedirt, als sich das nach seiner ordenung geburet. Danach wisset euch zurichten. Geben zu Gretz am funfundzweinzigisten tag des monats Augusti, nach Cristi gepurt vierzehenhundert und im drewundachtzigisten, unsers keiserthumbs im zweyund dreissigisten jaren.

Ad mandatum
domini Imperatoris

- 1 Vgl. dazu weiterhin die Übersicht: *So werden dis nachgeschriben citiret ze sehen sich ze ercleren in die peen etc. verfallen sin, Meiger und Rat zû Telsperg, Vogt Meiger und Rat zû Sant Vrsitien, Vogt Schultheis und Rat zû Rufach, Schaffner und Rat zû Gebwiler, Schultheis und Rat zû Sulz* (HHStA Wien, Reichskanzlei 5, Fridericana, Konvolut 1483, fol. 74 r) sowie die Liste: *Citation an die Stätt: Sultz, Gebwiler, Rufach, Telsperg, Sannt Ursicien* mit dem Vermerk: *Item ein Missive an Herman Roner fiskal zu Rottwil* (StA. Basel, Polit. H. 4 fol. 27v).
- 2 Vgl. Beil. 30 und 31 vom 20. und 21. März 1483.

Kaiser Friedrich III. an den Fiskal von Rottweil, Heinrich Roner.

Befiehlt ihm, die Briefe, die er gegen Bischof Angelo von Sessa wegen dessen ungehörigem Verhalten gegenüber den Baslern an Kurfürsten, Fürsten, Grafen und andere ausgehen ließ, sofern es notwendig sei und er deswegen von den Baslern ersucht werde, den Empfängern zu überantworten und zu verkünden und ihn über seine Maßnahmen unter seinem Siegel zu unterrichten.

Graz, 1483 August 29

Konzept HHStA Wien, Reichskanzlei 5, Fridericiana, Konvolut 1483, fol. 80r (K); gleichzeitige Abschrift StA Basel, Polit. H. 4 fol. 24v (B).

Ungedruckt, Text nach B unter Heranziehung von K.

Friderich von gottes gnaden
Römischer keiser etc.

Getrewer. Wir empfehlen dir ernstlich und wollen, das du etlich unser keiserlich brief, die wir von der ersamen unser und des Reichs lieben getrewen Burgermeister und Rates der Statt Basel wegen wider Anngelum Bischoven zu Sweden an etlich unser und des heiligen Reichs Churfursten, Fursten, Graven und andern enden sines unbillichen furnemens halben, so er sich wider die von Basel geprucht, ußgen laßen haben¹, so verre des not und du deßhalben durch die von Basel ervordert und ersucht wirst, an die enden, dahin sy lutten, antwurtest und verkundest, und wann oder wie du solich verkundung gethan hast, eigentlich beschriben lassest und uns^a des under dinem sigel underrichtest, damit wir daruff zû siner zytt nach geburlicheit zu handeln wissen. Daran tûst du unser ernstlich meynung.

a K, fehlt B.

Geben zu Gretz ^b am nunundzweintzigisten tag des monats Augusti anno domini etc. Lxxxiiij, unseres ^c keiserthumbs im zweyunddryssigisten Jahre ^c.

Ad mandatum domini
Imperatoris

Unserm und des Rychs getrewen
Heinrichen Roner Unserm Fiskal zů Rottwyl

1 Vgl. Beil. 44 und 45 vom 24. August 1483.

^b Davor gestr. *Mentz* B.
^{c-c} fehlt K.

Papst Sixtus IV. an Klerus und Volk von Basel.

Kündigt an, daß er, wenn sie nicht nunmehr nach langem geduldigem Abwarten endlich den einstigen Erzbischof Andreas der Krajina in die Hände seiner Oratoren zur Bestrafung durch ihn überstellen, die gegen sie verhängten, nur zeitweilig suspendierten Bullen wieder in Kraft setze, so daß es sie ewig reuen werde, die Autorität des Apostolischen Stuhles verachtet zu haben. Bei Eingehen auf seine Wünsche werde er sie wieder in seine frühere Gnade aufnehmen, sie mit Gnaden und Ämtern ausstatten und als spezielle Söhne der Römischen Kirche behandeln. Erwartet ihre Antwort innerhalb der nächsten drei Monate.

Rom, 1483 September 23

Or., Pergament (Adresse rückseitig: *Dilectis filiis clero et populo Basiliensi*) StA Basel, Städtische Urkunden Nr. 2183 (A); zum Zwecke der Vorlage beim Kaiser durch Abt Ludwig von Lützel erstelltes Transumt des Originals vom 14. November 1483 HHStA Wien, Allgemeine Urkundenreihe, 1483 Nov. 14 (B); zeitgen. Abschrift StA Basel, Polit. H. 4 fol. 19 (C); zeitgen. deutsche Übersetzung ebd. fol. 17v.
Stark gekürzter Teildruck BUB VIII Nr. 685. Text nach A.

SIXTVS .PP. IIII^s.

Dilecti filii, salutem et apostolicam benedictionem. Requisivimus vos sepe numero et litteris et nuntiis nostris etiam sub gravibus censuris et formidabilibus penis, ut perditum illum et summe imprudentie summeque temeritatis hominem Andream olim Craynen. archiepiscopum, qui ceco furore ductus et perverso spiritu agitatus tantum et tale in ecclesia Dei scandalum excitare conatus est, in manibus oratorum nostrorum traderetis ad nos perducendum, ut iustitia mediante adversus illum procedere possemus, cum ad nos solum ecclesiastici hominis cognitio pertineret. Re-nuistis hucusque paternis monitionibus nostris et mandatis satisfacere non

sine iustitie lesione, insigni nota vestra et omnium fidelium admiratione, qui, dum in huiusmodi contumacia perseveratis, videmini illius impietati et audacie consentire. Sustinuimus hactenus patienter inobedientiam vestram, sperantes aliquando vos resipiscere et a periculis, que vobis impendent, si in sententia persistatis, liberare velle. Verum cum nullum obedientie effectum in vobis adhuc sentiamus et nos conniventibus oculis tantam pertinaciam diutius tolerare non possimus neque etiam debeamus, si officio nostro volumus satisfacere, monemus vos per presentes, quod, si restitutionem de Andrea ipso non facietis, sicuti dilecti filii prepositus sancti Petri Basilien. et Henricus Zeygler, oratores vestri, quos ad nos misistis¹, vobis referent, bullas nostras contra vos promulgatas, in quibus supersederi mandavimus, expectantes si ad cor reversi mandatis nostris obtemperaretis, exequi statim faciemus, ita ut civitatem istam perpetuo penitere possit, iniquis consiliis adductam ita contempsisse auctoritatem apostolice sedis eritque exemplum aliis, qui Romani pontificis mandatis adversantur presertim in petitione tam equa tam legitima; quod, si voluntati nostre acquiescitis juxta oratorum vestrorum ordinationem, sicuti par est et bonorum catholicorum officio convenit, non solum non immutabitur pristina nostra erga vos caritas et benivolentia, sed etiam gratis et officiis vos prosequemur et in peculiare S. R. E. filios suscipiemus, ut ipsi oratores vestri referre vobis poterunt² et venerabilis frater noster .Ol. episcopus Sabinen. cardinalis Neapolitan. per litteras suas significabit³. Expectamus autem responsionem vestram usque ad tres menses immediate sequentes. Datum Rome apud sanctum Petrum, sub annulo piscatoris, die .xxiiij. Septembris .Mccccclxxxiii., pontificatus nostri anno tertio decimo.

.L. Grifus

- 1 Zu der damaligen Basler Romgesandtschaft, ausgeführt von Georg von Keppenbach und Heinrich Zeigler, vgl. Darst. Kap. 5 S. 1.
- 2 Vgl. die Inaussichtstellung weiterer Gnaden in der Bulle „*Decet Romanum pontificem*“ Papst Sixtus' IV. vom 24. September 1483 für den Fall der Auslieferung Jamometrics, BUB VIII Nr. 868 (mit mißverständlichem Titelregist).
- 3 Vgl. Beil. 49.

Oliviero Carafa, Kardinalbischof von Sabina und Erzbischof von Neapel, an die Ratsherren und Bürgermeister von Basel.

Da die erbetene Verlängerung ihrer Appellation ausgeschlossen sei, habe man in den Verhandlungen mit ihren Gesandten einen anderen Weg beschritten: Bei ihm sei eine päpstliche Bulle hinterlegt, die ihrer Stadt nicht geringe weltliche und geistliche Gnaden in Aussicht stellt, wenn das, was der Papst ihnen auferlegt, durchgeführt werde. Ermahnt sie, in dieser nicht nur die Person des Papstes, sondern auch das Kardinalkolleg und die ganze Kirche berührenden Angelegenheit ihre Ergebenheit gegenüber dem Heiligen Stuhl mit der Tat zu beweisen.

Rom, 1483 September 24

Or. (Adresse rückseitig: *Spectabilibus et generosis viris dominis consulibus et magistris civium Basiliensis, amicis nostris carissimis*) StA Basel, Politisches H 1 III Nr. 60 (A).

Ungedruckt.

Spectabiles et generosi viri, amici nostri carissimi, salutem. Accepimus per venerandum dominum prepositum sancti Petri et egregium virum dominum Henricum Zaygler, dignissimos oratores vestros, Spectabilitatum Vestrarum litteras, quas pro consueta benivolentia, qua insignem civitatem vestram complectimur, et pro nostra erga reverendissimum cardinalem sancti Marci¹, singularem amicum nostrum, observantia et fide, læto animo suscepimus et legimus. Ipsos etiam oratores sæpe, ut rei necessitas exigebat, audivimus, quibus pro mediocritate ingenii nostri fidele consilium dedimus et, quantum in nobis fuit, auxilium pro causa apud S. D. N. bene conducenda prestitimus, id quod ipsi oratores pro singulari eorum diligentia et fideli obsequio erga civitatem omni commendatione dignissimi latius coram referre poterunt Spectabilitatibus Vestris. Hortati sumus

eos, quod, postquam petitio illis per vos iniuncta de prorogando fatali² non solum non admissa, sed omnino exclusa est, ita ut nulla esset spes negocium civitatis ad optatum finem eo modo conducendi, aliam amplecterentur viam, quę civitati et publice et privatim commoda et honorifica esset cum eius indemnitate. Habemus igitur depositam apud nos bullam plumbeam S. D. N., per quam civitati vestrę temporales ac spirituales gratias non parvas se largiturum pollicetur, si, quod oratoribus vestris iniunxit, ad effectum, quem speramus, deducetur. Rogamus propterea et ex affectu omni cordis nostri hortamur Spectabilitates Vestras, ut in hac re, que non solum pontificis personam, sed sacrum collegium dominorum Car.^{lium} et universalem, ut ita loquimur, ecclesiam tangit, bonum animum ac devotionem, qua sanctam apostolicam sedem semper prosecuti estis, omni rei publice christiane patefacere velitis, detisque operam, ut ea, quę sepe numero et reverendissimus dominus sancti Marci et nos eius gravissimo testimonio principaliter inducti de singulari probitate vestra praedicavimus, re ipsa et bono effectum vera esse comprobentur. De ipso autem S. D. N. id attestari possumus, quod secuta bona conclusione vos in peculiare et devotissimos sanctę Ro. ecclesię filios una cum sacro collegio suscipiet et conservabit semper, quantum in eo erit. Cetera ipsi oratores referent Spectabilitatibus Vestris, quę bene ac feliciter valeant. Romę die .XXIII. Septembris .1483.

1 Marco Barbo, 1467-1491.

2 Verlust der aufschiebenden Wirkung einer Appellation nach dem Verstreichen der vorgeschriebenen Rechtsmittelfrist (fatale absolutum); vgl. PLÖCHL, Geschichte 2² S. 358.

Papst Sixtus IV. an den Landvogt im Elsaß, Graf Oswald von Thierstein.

Lobt sein Verhalten in der Craynensis-Angelegenheit. Seine Verdienste um den Heiligen Stuhl würden nicht vergessen.

Rom, 1483 Oktober 22

Abschrift des 17. Jahrhunderts nach älterer Registervorlage ASegV, Arm. XXXIX tom. 16 B, fol. 137r – v (C).

Ungedruckt.

Oswaldo comiti in Lierstein, domino in Eseffingen, capitaneo et bailivo Alsatie.

Dilecte ^a fili, salutem etc. Accepimus literas tuas¹, ex quibus intelleximus, quantum egeris in negotio contra olim archiepiscopum Craynensis. Placuit nobis opera per te impensa, et proinde tuam nobilitatem summopere commendamus. Fecisti enim, quod ad catholicum principem spectat, et nos pariter in bona de te opinione confirmasti. Hortamur autem, ut perseveris atque in dies magis de sancta apostolica sede studeas promereri. Nam et commendationem ab omnibus reportabis et nos ac sedem ipsam invenies semper in rebus tuis optime dispositos, quoniam bene facta fidelium non solemus oblivisci. Datum Romę die xxij. Octobris 1483, anno xiiij^o.

1 Nicht erhalten.

a *Dilecti C.* Am Rand links neben dem Eintrag: *L. Grifus.*

Der Basler Ratsherr Heinrich Zeigler an den Kardinalbischof von Sabina und Erzbischof von Neapel, Oliviero Carafa, bzw. dessen Sekretär Johannes de Veneciis.

Hat auf dem Rückweg von Rom einen Brief des Kaisers an das Kardinalkollegium, in dem er die Ablehnung der päpstlichen Forderung, den einstigen Erzbischof der Krajina auszuliefern, vermutete, als er ihm in Piacenza von einem Basler Boten übergeben wurde, zunächst mit sich nach Basel genommen. da er nicht wollte, daß er übergeben werde, bevor seine Auftraggeber den Bericht über die neuen Anordnungen des Papstes erhielten. Da diese ihn nun, um Kritik des Kaisers zu vermeiden, dem Adressaten, Marquard Breisacher, zur Übergabe an das Heilige Kolleg zusenden, bittet er, sich für eine schnelle Erledigung einzusetzen und ihm eine Kopie der hierauf gegebenen Antwort zukommen zu lassen.

(Basel) 1483 Oktober 30

Konzept StA Basel, Polit. H 4 fol. 21r (K); deutsche Übersetzung ebd. fol. 22r – v.

Ungedruckt.

Ad dominum cardinalem Neapolitan. et dominum Johannem de Veneciis secretarium etc. mutatis mutandis.

Reverendissime in Christo pater ac domine, domine colendissime etc. Vestre reverendissime paternitati non difido latere me retroactis temporibus una cum honorabili ^a domino Georio Wilhelmi preposito sancti Petri Basilien. ^a in legacione inclite civitatis Basilien. apud eandem reverendissiam paternitatem vestram fuisse legacionemque meam promocione eiusdem reverendissime vestre paternitatis Sanctissimo domino nostro enarrasse, presertim ut Sanctitas sua appellaciones a civitate Basilien. ad beatitudinem suam

a–a übergeschrieben anstelle von gestr. *provido Heinricho Zeigler* Vorlage.

interpositas graciose acceptare, secundum quod fatale eisdem dare dignaretur, ne tempus expiraret, donec a Sacra Cesarea Maiestate responsum super conclusione per suam Sanctitatem antea facta obtineretur, attento quod Sanctitas sua suum oratorem ac domini Basilien. eorum secretarium apud Cesaream Maiestatem haberent laboraturos, ut Maiestas Cesarea annuere vellet, quod frater A. olim archiepiscopus Craynen. ad manus Sanctissimi domini nostri traderetur. Illud autem a sua Sanctitate nullo pacto obtinere potuimus, ymo ex necessitate comoti alia medya dominis nostris refferenda assumere¹. Dum autem in via repatriando festinarem, cursor quidam Basilien. nobis prope opidum Plasentz² obviam dedit nonnullas ad nos defferens litteras, ex quibus intelleximus, quod cancellarius Basilien. iuxta conclusionem prius per Sanctissimum dominum nostrum factam, ut dictus Craynen. suis designaretur manibus, Sacre Cesaree Maiestati summa diligentia supplicavit, quod minime impetrare valuit, nam ipsa Sacra Cesarea Maiestas nec assentire nec admittere voluit, ut ipse Craynen. e nacione Almanie ducatur, quo audito idem secretarius Maiestatem suam nomine dominorum suorum iuxta commissionem sibi factam tandem monuit, quod eadem Maiestas Sacra erga Sanctissimum dominum nostrum collaborare dignaretur, ut iidem domini sui a censuris absolverentur, quamadmodum Maiestas sua antea pollicita fuit, ita quod per eundem secretarium nulla diligentia pretermissa est. Quibus stantibus ipsa Sacra Cesarea Maiestas scibere nittitur reverendissimis patribus ac dominis, dominis sacri collegii cardinalibus. Quid autem hec littere contineant, evidenter scire nequeo, coniecturare autem possem, quod mens ipsius Cesaris sit, quod ipsi reverendissimi patres apud sanctissimum dominum nostrum instare dignarentur, ut Basilien. cum suis imitatoribus absolventur. Quasquidem litteras Sacre

Cesaree Maiestatis bona intentione Basileam nobiscum reportavimus, nolentes ut ipse presentarentur, antequam Basilien. relacionem iam ultime conclusionis a nobis acciperent. Qua vero relacione facta ipsis Basilien. visum erat expedire, ut ipse Cesaris littere sacro collegio cardinalium presentarentur, ne Cesarea Maiestas in posterum, qualitercumque causa ipsa terminaretur, dicere posset: si nostras presentassetis litteras iuxta commissionem vobis factam, alia vobis evenissent. Quare dicti Basilien. ipsas transmittunt litteras domino Marquardo Breisacher, ad quem a Cesarea Maiestate destinate sunt ad eas presentandum. Quapropter instantissime supplico, casu quo ipse littere imperiales per eundem dominum Marquardum prefatum reverendissimis dominis patribus presentate fuerint, ut reverendissima paternitas vestra apud eosdem diligenter laborare dignetur, si possibile foret, ut velox tribuatur responsum mihi que copia eiusdem responsionis transmittatur, ut in conclusione novissime facta paternitati vestre reverendissime nota iuxta eandem me regere valeam. Super quaquidem conclusione domini Basilien. continuo deliberant, quid faciendum sit, qui, ut spero, tempore oportuno decenter respondebunt. Valeat paternitas vestra reverendissima, cui me totum commendo. Datum Jovis ante omnium sanctorum anno etc. lxxxiiij.

Eiusdem vestre reverendissime paternitatis

humilis servulus H. Z.

Civis Basilien.

1 Vgl. Beil. 48 und 49.

2 Piacenza.

**Erzherzog Siegmund von Tirol an Graf Oswald von Thierstein,
Obersten Hauptmann und Landvogt im Elsaß.**

Befiehlt ihm unter Hinweis auf das in Kopie beigelegte Schreiben des Kaisers dafür zu sorgen, daß die Basler in seinen Landen keinen Ausschluß erleiden.

Hall im Inntal, 1483 November 4

Registereintrag Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Kopialbuch 1482-83, Lit. D Nr. 5, S. 192 (B); zeitgenössische Abschrift StA Basel, Polit. G. 2,1 fol. 30r (C).

Ungedruckt. Text nach B.

Edler lieber Oheim und getreuer. Wir senden dir hierin beslozen ein copiains briefs, den uns unser gnediger lieber herr und vetter, der Ro. Kaiser, zû gesandt hat¹, den du vernemen wirst, und emphelen dir, daz du von unsern wegen schaffest und darob seiest, damit derselben K. M. bevelh allenthalben in unsern landen gelebt und die von Basel von nyemand gescheuhet, sunder freuntlich von menigklich in der gemeinsame und henden gehalten werden. Daran tust du unser ernstliche meynung. Geben zû Hall im Yntal an Eritag nach Aller Heiligen tag anno domini etc. lxxxiiij°.

An Graf Oswaldt von
Tierstain landtvogt

1 Vgl. Beil. 44 vom 14. August 1483.

Bürgermeister und Rat der Stadt Basel an Kaiser Friedrich III.

Bitten ihn unter Schilderung ihrer Notlage dringend, angesichts der Androhung neuer Strafaktionen durch den Papst zu gestatten, daß sie diesem den einstigen Erzbischof der Krajina ausliefern oder innerhalb der ihnen von ihm gesetzten Frist dafür zu sorgen, daß der Papst seine Absicht ändere und sie, seiner und seines Orators Zusage gemäß, absolviert werden, da sie im Falle weiterer päpstlicher Sanktionen nicht umhin könnten, den Craynensis zu überstellen.

Basel, 1483 November 17

Or. Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Sigmundiana XIII 191 (A); durchkorrigiertes Konzept StA Basel, Politisches H 4 fol. 35r – 36v (K1); nicht abgesendete Reinschrift in nochmaliger Überarbeitung StA Basel, Politisches H 1 III Nr. 67 (K2).

Ungedruckt. Text nach A unter Vermerk wichtigerer sachlicher Abweichungen in K2.

Allerdurchluchtigoster, großmechtigoster Keyser, allergnedigoster Fürst und Herr. Uwer K. M. syen unser undertainig, schuldig und gehorsam dienst alzit bereits willens züvor. Uns zwifelt nit, uwer K. M. sye, als wir in guter hoffnung leben, durch unsern stattschriber, als der nechst by der selben uwer K. M. gewesen ist, volkomenlich bericht deß gemüts unsers aller heiligosten Vatters des Bapsts gegen der person des ertzbischoffs Craynen., als denn sin Heilikeit begerdt, den zü handen sin kommen zu lassen, ouch was deßhalb bißher gen uns durch die bapstlichen censuren, interdict, erlobung unser lib und güttern, deßglichen die Cruciat, so wider uns ußgangen, furgenomen ist, uns nit zu kleiner beschwärniss, sonder zü verderplichen, unwiderpringlichen costen und schaden, geschwygen der selen heil, daran uns am meisten und billich gelägen ist, und wie dulteng-

lich wir das in ansehen bißher der selben uwer K. M., me denn wol lidlich gewesen ist, gelitten haben, uns gantzlich zu uwer K. M. haltende und vertröstende, die selb uwer K. M. wurd irem und irs orators zûschriben und zûsagen nach, uns beschehen, ouch in ansehen unser erzögten gehorsamy, und das wir anders nit denn uwer K. M. gepott, ouch unsers Heiligen Vatters des Bapsts begerung gnûg getan haben, by siner Heilikeit so denn, so denn so vil erlangen, damit wir solher beschwärnissen entlediget und von solhen censuren zû merer sicherheit absolviert wurden, das aber noch nit beschehen ist. Nun umb das unser gütwillikeit noch wytter vermerkt wurd, ouch uwer K. M. das nachmols dester stattlicher erlangen, wir ouch der antwort von der selben uwer K. M. erwarten möchten, ouch des fatals¹ demnach und wir uns von den processen wider uns unrechtlich außgangen, an unsern heiligen Vatter den Bapst als beschwerdt berüfft haben, nit verschine und dadurch die processen in krafft giengen, haben wir unser treffenlich ratzbotschaft, in dem und unser stattschriber by uwer K. M. gewesen ist, zû unserm allerheiligosten Vatter dem Bapst abgefertiget mit befelh, gegen siner Heilikeit getrungenen vliß anzekeren, sollich ingeleit appellaciones gnedeglich anzenemen und daruff das ander fatall ze geben oder, wa das sin nit möcht, das interdict ze relaxieren, biß unser stattschriber entlich antwort uff siner heilikeit beger by uwer K. M. erlangen mocht. Wie unser botschaft an dem end empfangen worden, weiß gemüts sin Heilikeit gen ir gewesen ist und in was sorgen sy gestanden, lassen wir sin wie das ist, gott danckende, also wider by uns komen sin, denn so vil, das sin Heilikeit sollich ingeleyt appellaciones nit allein die nit hat wellen annemen und das ander fatall geben, sonder die gantz von unwirten geachtet und der sach nit rede hören, es were denn sach, das Craynen. nachmols zû handen siner Heilikeit geben wurde, deßhalben die unsern

ungeschafft haben müssen abscheiden, sonder hat sin Heilikeit daruff der wirdigen priesterschaft ouch uns ein breve von nuwen dingen zůkomen lassen, darin sin Heilikeit nach vil meldung sy und uns tůt manen, wa wir Craynen. nit uberantworten, als wir von unser ratzbotschaft vernemen werden, werde sin Heilikeit die bullen, so er gen uns ußgeen lassen und uffzehalten gebotten hab, erwartende ob wir uns bekeren und sinen gepotten gehorsam sin wollen, ze stund lassen exequieren, also das uns sollich eweglichen rűwen werde, bösem rat nachgevolget und die gewaltsamy des Bapstlichen stůls verachtet haben, und deß unser antwurt in dryen monatzen, deren uff disen tag ob siben wuchen verschinen sind, begerende², wie denn das sollich breve, des glöiplich vidimus wir uwer K. M. hierin verschlossen zůsenden, mit mer Worten anzoigt, das wir der priesterschaft by uns noch bißher, wie wol das an sy ouch wiset, nit haben tůren offbaren mergklicher fürsorg halb besorgende, wa sy sollich vermanung des Bapstes anlangen, sy sollte ze stund demnach von uns abfallen, sonder mit andern by uns interdict understan ze halten und sonderlich, wa sy verstůnden, die ingeleiten appellaciones, darin sy mit uns angehangen haben, sich mit uns uwer K. M. hilf nit klein vertrůstende, nit angenommen sin und von unwirden geachtet werden, damit die irregulariteten, darin sy meynen möchten gevallen sin, wölln furkommen. Wie schwär uns das werden, ouch zu was unstatzen uns das gegen gott und der welt komen wurde, wissen wir nit zů ergrunden. Nun ist nit one, als unser stattschreiber wider anhemsth komen ist, hat er uns uwer K. M. gnedigen geneigten willen erscheindt mit entdeckung, das der selben uwer K. M. will noch meynung nit sye, das Craynen. zů handen unsers H. V. des Bapsts kommen noch uß thůtscher nation gefůrdt werden solle, und das uwer K. M. daruff den herren und vättern der versammung der Cardináln schriben lassen habe, ge-

gen siner Heilikeit darob zû sin, damit Craynen. by uns in thütscher nation, da er mißhandelt habe, blibe und sin ubeltätt in dem kercker beweine oder umb sin offen mißtatt und gemeyn verletzung beider höipter nach erkanntniß des rechten gestrafft, und das wir da mit absolviert werden etc. Deß glichen das uwer K. M. etlich mandatt an deß Heiligen Riches Churfürsten Fürsten Stett Commun und ander, ouch etlich ladungen an die, so uwer K. M. gepotten vormols ußgangen, nit gelept haben, hab lassen ußgan, under andern anzöigende uns nit für bennig ze achten, all gemeynsamy als mit andern frommen Cristen mit uns ze haben, ouch dem Bischoff von Sweden sins fürnemens gen uns nit gestatten, sonder das abzustellen, wie denn das die brieff eigentlich ußwisent³, die wir also mit den wir den, als sich höischt, empfangen und uberantworten lassen haben, sonder herrn Marquartten Brisacher den brief an die Cardinälen wisende, als denn das unserm stattschriber zu befehl geben ist, zûgesandt, doch noch zur zitt dhein antwort empfangen, und konnen wol ermessen, das uwer K. M. sich me denn gnediglich in der sach gen uns erzöigt, wa die ding da by bliben und wir der beschwernisse, damit wir nit allein beladen, sonder uberladen sind, entlediget weren, das wir doch keins wegs spüren noch erkennen können, sonder vergwisset werden, wa unserm heiligen Vatter dem Bapst in der zitt davor bestympt nit gewillfart, das also durch anrûfung der weltlichen gewaltsamy, dero wir leider eynig nit widerstan mögen, gen uns gehandelt wirt, das uns zû noch verderplichem schaden reichen wirt. Und ob wir deß nit warten weren, so hat es doch die gestallt, wa ander versechung denn noch bißher durch uwer K. M. nit beschicht oder die hand gepotten, damit wir der sach abkommen, das wir dennoch in dem wesen lenger nit beliben noch das erharren mogen, dann wie wol die selb üwer K. M. vor und nach so peenlich, so ander gepott mit höhen

vermanungen hat lassen ußgan, yedoch mögen wir deren so vil nit geniessen, das wir darumb destuminder nit für bennig geachtet werden, sonder werden dafür gehalten, menglichem unser lib und güt erloupt sin und recht darzû haben, uns wirt ouch daruff geleyt verseidt in der gestalt, als ob wir deß nit genoss syent noch eynich geleit schirmen solle, deßhalb wir gantz eingeschlossen werden, uns weder gewerbs noch anderes zû unser notdurfft mögen gebruchen. Deßglichen wirt uns ouch gericht und recht verseidt, also das wir unser schuldt zinß und gullt nit inziehen mögen, on ander beschwärrissen, so uns zûgezogen werden, deren wir im besten geschwigen, ungern jemand, deren gnad wir mer denn ir ungnad notdurftig weren, wollen verklagen, und wa die sach uwer K. M. nit berürend oder uns nit so schwär, bede unsers libs, gûts und conscientz ouch des sterbens halb, so leider by uns richsnet, und verziehung der sacramenten, deßglichen begrepnis der lichnam entsitzen, angelegen, ouch uwer K. M. das zu entdecken pflichtig weren, wir mochten wol deß gantz geschwigen, wie schwer uns das angelegen ist, in dem wesen zu leben, ouch wie verderplich und unlidlich gegen gott und der welt, wissen wir nit zû vollschriben. Aber, allergnadigester Keyser, nun weißt uwer K. M. mit was fügen und zwar unserhalb on schuld und anders nit denn in uffrechter, gûter, getrüwer meynung und als wir meynten und nachmols meynen möchten, uwer K. M. deß schuldig sin, wir in dise so schwäre sach kommen sind, und allein der ursach, das wir unser uffsachen haben gehept und nachmols hand zû uwer K. M., und on der mitwissen den gepotten unsers heiligosten Vatters des Bapsts nit haben wellen willforen, biß zû letst, das uwer K. M. uns selbs gepieten und durch iren oratorem herr Anthonium Gratiadei, apt zû Sannt Trutprecht, erfordern lassen hat, herrn Andream wylent Ertzbischoff zû Crayn zû handen siner Heilikeit

ouch uwer K. M. gefengklich anzenemmen zû recht oder biß sin Heilikeit ouch die selb uwer K. M. sich sinthalb witter vereynten, da haben wir den in bywesen deß vermelten üwers K. orators, ouch des hochwirdigen herren, herrn Josten bischoffs zu Sitten, und andern bapstlicher oratoren in den fügen, als vor statt, gefengklich angenommen, an welchem annemmen sy von wegen siner Heilikeit ouch uwer K. M. güt benügen gehept, uns mit hohem vliß gedanckt und daby zûgeseidt haben darob ze sin, damit wir von den censuren absolviert wurden, deß wir bißher erwartet haben uns wenig versehende, das wir umb unser erzoigte gehorsamy in sollich beschwärniss vallen oder das utzit anders an uns gesonnen oder gefordert werden sollt, sondern vermeindt, das unser H. V. der Bapst an dem bescheen annemen oder des rechten von Craynen. benügen lassen hette oder witter uwer K. M. und sin vereynung erwartet, das aber sin hendel, als uwer K. M. uß sinem fürnemen vermerckt, nit anzoigen. Und ist nit one, wa wir siner Heilikeit gepotten vor uwer K. M. erforderung in der erforderung und syther hetten wellen willfaren, wir weren ^a der gedachten beschwörungen langest entladen ^a, ouch in so verderplichen schaden nit gewisen, das wir ouch die gegenwertigen beschwärnissen witter liden, darzû noch witter beschwärnisse erwarten mogen, ist nit in unserm vermogen, deß wir uns mit gott bezugen. Harumb, allergrößmechtigoster Keyser, keren wir abermols zû uwer K. M. als unserm gnedigosten herren, die, so wir inneglichost und aller demüteglichost vermögen, mit getrungenem vliß pittende und vermanende, unser erzoigte gehorsamkeit, güt-willekeit, beschwerniss und verderplicheit an sele und lip, so uns uff der sach stat, gnedeglichen zû bedenken und zû hertzen ze fassen, und demnach noch huttbittag gunst und willen darzû ze geben, damit Craynen. zû

a-a *hetten andere gnad by siner heilikeit mögen erlangen, werent* ... durchstrichen K2.

handen unsers H. V. des Bapsts geben werde oder aber in der zitt, in siner Heilikeit breve bestympt, gegen der selben siner Heilikeit sollich mittel weg an die hand ze nemmen, dadurch sin fürnemen gen uns werde abgestellt, wir des lastes und der beschwärnissen entladen und mit unsern anhangern von den censuren umb merer gewarsamkeit willen, wie uwer K. M. zûschriben, ouch ires orators zûsagen und versprechen gewesen ist, die sach by siner Heilikeit wellen ußüben, absolviert werden, dann wa das nit bescheen und wir darüber durch mittel der censuren oder in ander weg wytter angefochten^b werden sollten, Craynen. müssen von handen geben, dem doch uwer K. M. mit gottlicher hilf wol vor sin mag, wollen wir uns yetz entschuldiget, das in keyner verachtung üwer K. M., sonder als genotdrengt und geursachet getan haben, dieselbe uwer K. M. hiemit ouch demütenglichen pittende, das in keiner andern^c meynung^c von uns zu vermercken, sonder harin mit getruwem mitliden so gnedenglich erzöigen, als wir deß und aller gnaden zû uwer K. M. haben sonder zûflucht und gantz vollkommen vertrauen, umb die wir das mit aller undertanigen dienstbarkeit alzit bereits gemüts gehorsamlich begeren, verdienen mögen mit hilf gottes, der uwer K. M. in langweriger gesundtheit seleglichen fristen und bewaren wolle^d. Geben uff Montag vor sant Elizabethen tag Anno etc. lxxxij^o.

Uwer K. M.

Alzit undertanige und gehorsame Hanns von Berenfels Ritter
Burgermeister und der Rat der Statt Basel.

b ursprünglich *genotdrengt* K2.

c-c ursprünglich *verachtung* K2.

d folgt gestrichen *und bitten des uwer K. M. gefurdert gnedig antwort by dem botten* K2.

- 1 Dieser Beleg für das deutsche Lehnwort „Fatal“ (vgl. Beil. 49 Anm. 2) liegt vor dem ältesten Beispiel in Grimms Deutschem Wörterbuch (1499); vgl. Neubearbeitung 9 Sp. 197 f.
- 2 Vgl. Beil. 48.
- 3 Vgl. Beil. 44 und 45.

Kaiser Friedrich III. an Papst Sixtus IV.

Bittet ihn die kirchlichen Strafen, die die Basler wegen ihrer Weigerung, den auf seinen Befehl verhafteten Erzbischof der Krajina dem Bischof von Sessa auszuliefern, zu Unrecht erleiden, *ad cautelam* aufzuheben und dem Bischof von Città di Castello (Bartolomeo Marasca) oder einem anderen seiner Diplomaten in Deutschland Vollmacht zu erteilen, sich über seine Verurteilung mit ihm zu einigen. Sollte er dazu nicht bereit sein, bietet Friedrich an, da er den Craynensis in seinem Hoheitsgebiet zu behalten entschlossen sei, jedem, der einen rechtlichen Anspruch gegen ihn zu haben vermeine, in Basel zu seinem Recht zu verhelfen. Wenn der Papst auch das ablehne, müsse er die Ehre des Reichs und seine Untertanen auf andere Weise schützen und vermute, daß diese Aktionen entweder zur Minderung seiner Jurisdiktion geschähen oder der Delinquent nur aus Schaulust nach Rom erfordert werde, da er genauso gut in Basel wie dort zur Verantwortung gezogen werden könne.

Graz, 1484 Januar 23

Zeitgenössische Abschrift StA Basel, Politisches H 1 III Nr. 76 (B); deutsche Übersetzung ebd., Politisches H 1 III Nr. 75.

Ungedruckt. Text nach B.

Beatissime pater, domine reverendissime. Commisimus alias nostris ac sacri Imperii fidelibus dilectis magistrocivium, scabino et consulibus civitatis Basilien. quendam Andream, archiepiscopum Crainen., fama quosdam temerarios ausus suos auribus nostris intimante, in carcerem mitti et custodiri ac ad nullius manus aut requisitionem absque expresso consensu nostro tradi debere, quousque eius rei gratia cum sanctitate vestra concordaremus, quod, cum dicti Basilien. uti obedientes nostrorum mandatorum observatores fecissent ac dictum Craynen. ad nostras et sanctitatis vestre manus legibus antedictis custodiendum assensissent, idque venerabili ac honorabilibus religiosis devotis nostris dilectis episcopo Sedunen., Antho-

nio Gratiadei, Antonio preposito Aque mortue ac Emerico ordinis sancti Francisci de observantia, sanctitatis vestre ac nostris oratoribus et in predicto facto a nobis utrisque commissionem habentibus, placuisset, huiusmodique nostram commissionem ac Basilien. executionem sub nomine sanctitatis vestre ratam habuissent¹. Quidam Angelus episcopus Suesanus se pro nuntio apostolico gerens, his, que per oratores antedictos roborata erant, non obstantibus, eundem Craynen. instantissime sibi tradi petens, ut Romam deferret, quod cum dicti Basilien. nobis inconsultis, ut debebant, abnuerant, confestim ille censuris ecclesiasticis nulla juris ratione habita in ipsos Basilien. irruit, bona eorum passim diripienda exposuit, vitam simul cum anima quibusque manus suas polluere volentibus tradidit ac maius quid potuit excogitare malum ipsis inferre non formidavit. Quos quidem ausus quovismodo attentatos licet ipsi Basilien. reprimere ac juris remedio sese tutari suam quoque innocentiam et sanctitati vestre et toti orbi palam ostendere conarentur, nichilominus ipso Suesano in sua pertinacia persistente audivimus sanctitatem vestram eius ac aliorum iniqua suggestionem permotam adeo, ut novissime quodam brevi suo ipsos Basilien. monuerit, quod, nisi Craynen. prefatum in manus sanctitatis vestre dedant, queque prius in eos acta sunt renovare et super his novas censuras, novas penas etiam cum invocatione brachii secularis exaggerare velle². Hec dum nobis intimarentur, gravi quidem animo tulimus, presertim cum oratoribus sanctitatis vestre antedictis non aliudulantibus nisi ut nos tamquam sancte Romane ecclesie advocati dictum Craynen. mancipari faceremus, facile obtemperaverimus, sed hec omnia hactenus attentata pro solita nostra in sanctam Sedem Apostolicam reverentia et devotione dissimulavimus, dissimulassemus etiam usque, nisi videremus neminem esse qui equanimitatem et patientiam nostram intelligere vellet, quin potius au-

dentius perniciosum hunc ignem nuper per eundem Suesanum in nostrum ac Germanice nationis caput succensum ^a magis magisque inflammare. Inprimis vero non satis mirari possumus sanctitatem vestram adeo inclinatum esse ad secularis brachii concitationem, quoniam experientia iam satis superque edocere debuisset, quanta mala hoc immaturo remedio nostra tempestate et sancte Sedi Apostolice et nobis et toti reipublice christiane illata fuerunt. Quapropter, cum nobis, qui ^b sacri Imperii Deo annuente gubernacula tenemus, cuius Basilien. sepedicti membrum sunt non incelebre, prospicere incumbat, ne illi propter eorum bonitatem et obedientiam innocentes pessundentur ac calamitatibus sempiternis afficiantur, his malis omnino contraire constituentes, sanctitatem vestram, ne quicquam solite religionis nostre desit aut, quid ad mansuetudinem nostram pertineat, intentatum relinquamus, summopere rogamus, quatenus eadem tum nostri honoris intuitu, tum quia illi nichil perperam egerunt, sed jussibus nostris obtemperarunt, dictas censuras ab eisdem ^c clementer tolli ac habitatores ipsos ad cautelam absolvi faciat, ipso Craynen. nichilominus arta custodia retento, ac venerabili Bartholomeo episcopo Ciuitatis Castelli, sanctitatis vestre per Germaniam oratori, aut cuicumque alteri mentem suam circa hec negotia aperire dignetur, cum quo, ut primum convenerimus, tales nos exhibebimus, ut sanctitas vestra plane intelligat nichil nos, nisi que religioni nostre solite congruant et ipsa equitas expostulat, velle. Sin autem hec preces nostre apud sanctitatem vestram nichil precii loci nancisci poterunt, neque censuras prefatas tollere neque absolucionis beneficium ad cautelam nominatis Basilien. impendere velit, nisi Craynen. in manibus suis habeat, nichilominus officii nostri debito similiter et nostra et reli-

a verb. aus *successum*.

b *que* B.

c *eidem* B.

quorum principum Germanice nationis suffulti auctoritate eundem, tum quia jussu nostro, tum quia in civitate, cuius jurisdictio omnis et imperium pleno jure ad nos pertinere dinoscitur, mancipatus tenetur, retinendum constituimus et cuicumque in ipsum jus habere pretendenti permitteremus, ut illic equitate mediante penas de eo summat. Sin autem et hoc apud sanctitatem vestram refulsum fuerit, cogitabimus honorem sacri Imperii precessorum nostrorum Romanorum imperatorum sanguine partum aliis viis, quandoquidem mansuetudo locum non habeat, tueri ac defendere et subditis nostris tam impie afflictis de oportuno remedio providere, qui non dubitamus, si hec nostra tam pia tam decens tam religiosa apud sanctitatem vestram exhibitio posthabita fuerit, hec que moliuntur, aut in contemptum honoris et diminutionem jurisdictionis nostre fieri, aut misellum illum Craynen. non zelo iusticie sed magis ostentationis gratia tantopere expostulari, cum et Basilee eque ut Rome digna pro delictis suis animadversione puniri poterit. Proinde sanctitas vestra rei magnitudinem pensando ita providere dignetur, ut per ea nec liberior detur occasio de se loquendi nec sacro Romano imperio in suis preeminentiis et superioritatibus quicquam derogetur et utriusque nostra auctoritas illesa permaneat. Datum in opido nostro Gretz die vicesima tertia mensis Januarii anno Domini etc. Lxxxiiiij^o, imperii vero nostri anno tricesimo secundo.

Fridericus divina favente etc.

Ad summum pontificem

1 Vgl. Darstellung Kap I S. 22 und Beil. 20.

2 Vgl. Beil. 48 vom 23. September 1483.

Kaiser Friedrich III. an das Kardinalkollegium.

Bittet die ehrwürdigen Väter unter Hinweis auf die Gefahren, die aus dem Beharren des Bischofs von Sessa auf der unberechtigten Forderung auf Auslieferung des einstigen Erzbischofs der Krajina zu erwachsen drohen, seine Vorschläge zur Lösung dieses Problems beim Papst zu unterstützen.

Graz, 1484 Januar 23

Konzept HHStA Wien, Reichskanzlei 5, Fridericiana, Konvolut 1484, fol. 1v – 2r (K); zeitgenössische Abschrift des expedierten Briefs StA Basel, Politisches H 1 III Nr. 76 (B).

Ungedruckt. Text nach B unter Heranziehung von K.

Fridericus divina favente clementia Romanorum imperator semper augustus, Hungarie Dalmatie Croatie etc. rex ac Austrie Stirie Karinthie et Carniole dux comesque Tirolis etc. reverendissimis in Christo patribus dominis sancte Romane ecclesie collegio cardinalium, amicis nostris carissimis, salutem cum adoptione omnis boni. Reverendissimi patres, amici carissimi. Iussimus superioribus diebus quendam Andream archiepiscopum Craynen. ob eius in sanctam Sedem Apostolicam, nos et sacrum Imperium demerita per honorabiles fideles nostros ac eiusdem Imperii dilectos magistrum civium, scabinum et consules civitatis Basilien. in carcerem mitti ea lege, ut absque expresso mandato nostro neque solveretur neque ad cuiusvis manus traderetur, quousque cum sanctissimo domino nostro, quid deinceps cum eodem agendum esset, concordaremus. Quam concordiam dum expectaremus, fertur quendam Angelum episcopum Suesanum per sanctissimum dominum nostrum submissum nulla equitatis habita ratione prefatum Craynen. non a nobis, qui eundem captum tenemus, sed ab ipsis Basilien. nullum interesse habentibus postulare non cessare, quem, nisi

dedant, extrema omnia in capita ipsorum minando, simul et sanctitatem suam omnia per ipsum hactenus quovismodo attentata roborare et novas penas exaggerare velle. Hec quidem licet dudum auribus nostris intimata fuissent, tamen pro solita nostra patientia dissimulavimus, quousque eam patientiam in perniciem nostram vergi videremus adeo, ut que hactenus tolleranda fuerant, imminens in caput nostrum periculum nos a solita mansuetudine nostra avocet et, que officii nostri debitum exigunt, aggredi compellat. Sed ne quicquam solite nostre religioni desit, scribimus adhuc eidem sanctissimo domino nostro, uti ex copia hic inclusa reverendissimi patres vestri intelligere poterunt, easdem summopere hortantes, quatenus pro solita vestra in nos ac sacrum Imperium observantia rei magnitudinem ^a ponderantes apud eundem sanctissimum dominum nostrum dictam causam ita dirigere ac moderari dignentur, ut ignis ille quorumcumque suggestionem conceptus intra fines suos arceatur, ne furori suo dimissus queque circum sese absumens tandem et ipsos eius impetum cohibere intendentes una cum reliquis precipitos involvat. Cui rei nos uti obedientes sancte Romane ecclesie operam nostram promptam dicabimus, si modo sit qui votis nostris respondeat. In eo patres vestri reverendissimi rem sancte Sedi Apostolice ac universe rei publice christiane dignissimam facient. Dat. in opido nostro Gretz, die vicesima tertia mensis Januarii, anno 1484 ^b.

a So K., *magnitudine* B.

b So K., *anno ut supra* B (zu beziehen auf die Datierung des in B vorausgehend kopierten Schreibens an den Papst, Beil. 54).

Kaiser Friedrich III. an seinen Orator am Papsthof, Marquard Breisacher.

Befiehlt ihm dafür zu sorgen, daß seine Schreiben an Papst und Kardinalkollegium in der Angelegenheit des Erzbischofs der Krajina beantwortet werden und sein Begehren Erfüllung finde.

Graz, 1484 Januar 25

zeitgen. Abschrift StA Basel, Politisches H 1 III Nr. 76 (B).

Ungedruckt.

Friderich

Lieber getrewer. Wir schreiben ytzo abermals hiermit unserem heiligen Vater pabst und dem collegium der cardinel in des ertzbischoven von Crayn sachen, als du sehen wirst¹, und begeren an dich mit ernst bevelhende, du wellest verfugen, damit derselben brief geantwurt und unserm begern darin nachgegangen werde, als billichen beschicht. Daran tust du unser ernstlich meynung und sunder gevallen. Geben zu Gretz am xxv tag des monats Januarii anno etc. lxxxiiiij^o, unsers keiserthumbs im xxxij jare.

An hern Marquarden
Breisacher

1 Zu beziehen auf Beil. 54 und 55 vom 23. Januar 1484.

Entwurf eines Notariatsprotokolls über die Verpflichtungen, die der Basler Abgesandte am Papsthof, Heinrich Zeigler, im Namen seiner Stadt gegenüber Papst Sixtus IV. über das künftige Schicksal des hier inhaftierten einstigen Erzbischofs der Krajina einging, der vom Papst in Gegenwart der Kardinäle von Neapel, S. Marco und S. Pietro in Vincoli übernommenen Schadloshaltung Basels sowie über die von Zeigler erbetenen Privilegien und Gnaden für die Stadt Basel, die Universität und bestimmte Einzelpersonen.

Undatiert (Rom, 1484 Februar 7)

Niederschrift auf Papier (3 Bl.), unbesiegelt StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 77.

Ungedruckt.

In negotio Basilien.

Egregius vir Hanricus Teygler, nuncius et orator magistri civium et consulum tociusque communitatis civitatis Basilien. ad S. d. n., dominum Sixtum papam iiii missus, de cuius pleno mandato michi etc. notario publico constat per instructionem a prefata communitate eidem Hanrico datam, quam ego etc. communitatis ipsius sigillo nulla in parte suspecto signatam cum subscriptione manus proprie Nicholay Ruschij, ipsius communitatis Basilien. protonotarii¹, vidi et legi, nomine quo supra solenniter et omni meliori modo et via qua id facere potest, seclusis omnibus tam verborum quam rerum cavillationibus sponte ac bona fide promisit, quod prefati magister civium et consules etc. A. olim episcopum Crainen. ad omnem requisitionem S. d. n. vel nuncii per eius Sanctitatem destinandi ex carceribus, quibus detinetur impresentiarum, eximet^a ac in monasterio ordinis Predicatorum, quod in eadem civitate est, deponent ac ad

a Sic. Zu erwarten wäre *eximent*.

instanciam prefati S. d. n. seu reverendissimi domini Oli. episcopi Sabinen., eiusdem ordinis protectoris², si ita mandaverit Sanctitas sua, nomine ipsius S. d. n. ^b tenebitur absque dolo et fraude aliqua, ita tamen, quod si prefatus S. d. n. sic exigentibus demeritis et sceleribus ipsius olim Crainen., qui ausu temerario inconsutilem tunicam scindere conatus est, nuncium aliquem ad ipsum examinandum vel aliter de eo deliberandum mittet, in ipsius nuncii cessante ^c omni dolo et fraude omnimoda sit potestate, quod etiam prefatus Hanricus nomine etc. quo supra libere promisit. E converso etiam S. d. n. Sixtus prefatus die Sabati vij Februarii 1.4.8.4. nativitate, presentibus Neapolitan.³, sancti Marcij⁴ et sancti Petri cardinalis⁵ eidem Hanrico stipulanti etiam nomine communitatis promisit, quod, si Crainen. per Sanctitatem suam vel eius nuncios ullo tempore ex loco illo Predicatorum amoveretur et extra civitatem conduceretur, eosdem cives et communitatem prefatam indemnes relevare ab omni molestia et impedimento, quod prefatus Crainen. aut alter eius nomine forsitan inferre posset.

Petit autem ipse a S. d. n., quod Sanctitas sua velit Crainen. manere in monasterio ad luenda peccata sua, et si in futurum per Sanctitatem suam moveretur ex ^d eo loco, quod Sanctitas sua pro sua clementia rem ita disponat, ut nec ipse olim Crainen. propter hanc causam Basilien. mouestent^e.

b folgt gestr. *sic exigentibus*.

c folgt gestr. *omni*.

d Folgt gestr. *vel*.

e Die Lesung ist paläographisch eindeutig, aber sprachlich unklar. War *molestet* o. ä. gemeint oder sollte vor *nec ipse Crainen*. ein weiteres Subjekt eingefügt werden?

Item bullam absolutionis ad cautelam etiam, et quod imponatur perpetuum silentium illis, qui forsitan durante interdicto impetrassent beneficia aliqua ecclesiasticorum Basilien.

Item bullam confirmationis impignorationum civitatis etc.

Item indulgentiam plenariam duobus hospitalibus civitatis ad quinquennium.

Item conservatorium civitati, quod possint convenire monasteria exempta et alios de iurisdictione episcopi casu quo officialis Basilien eis iusticiam denegaret.

Item conservatorium universitati studii quod est in civitate.

Item quod de novo fiat bulla confirmationis certarum prebendarum, quarum presentationem habet universitas studii pro doctoribus legentibus etc. cum indulto domini Pii.

Item quod S. d. n. concedat civitati jus presentandi ad duas prebendas in cathedrali et duas capellanas ratione studii et non aliter cum primum vacaverint in mense papali. Ita tamen quod infra trimestre solvatur annata in Camera apostolica.

Item quod pecunie reperte apud Crainen. maneat apud civitatem pro expensis factis.

Item petit revalidacionem duarum reservationum, quarum unam S. d. n. concessit filio prothonotarii civitatis, alteram filio cuiusdam nobilis appellati Gasparis de Heitestain⁶.

Item confessionale in una bulla pro quibusdam civibus et nobilibus ac militibus et eorum uxoribus cum altari portatili in forma usque ad numerum novem.

Pro se in particulari petit breve apostolicum, in quo excusetur tarditas expeditionis cum aliquali eius commendacione, ut S. d. n. videbitur, licteras etiam eiusdem tenoris a reverendissimo domino Neapolitan. et domini sancti Marci⁷.

Item vocis vive oraculo concedatur ei licentia sepulcrum visitandi dominicum cum duobus familiaribus.

Item pro se et matre et uxore et uxoris sue matre, que antiquissime sunt, confessionale et altare etiam in forma.

Item pro consolatione sua et uxoris et aliquali honore, quod S. d. n. donet eis pannum pro duabus vestibus, ut servent eas in domo ad perpetuam memoriam, et uxori pro devotione sua aliquem anulum parvi precii.

Item quod Sanctitas sua habeat filios suos commendatos.

Item litteram familiaritatis et passus pro novem personis⁸.

Prothocolum obligationis quam fecit orator S. d. n. michi stipulanti et presentibus reverendissimis dominis Neapolitan., sancti Marci et sancti Petri cum inclusis petitionibus eiusdem oratoris.

- 1 Niklas Rüschi, Stadtschreiber von Basel.
- 2 Kardinal Oliviero Carafa.
- 3 Wie Anm. 2.
- 4 Kardinal Marco Barbo.
- 5 Kardinal Giuliano della Rovere.
- 6 Nicht bekannt.
- 7 Vgl. dazu das Breve dieses Inhalts vom 13. Februar 1484 *dilectis filiis consulibus et communitati civitatis Basiliensis* BUB VIII Nr. 696 sowie die Schreiben des Kardinals von S. Marco und seines Sekretärs vom 15. Februar desselben Jahres StA Basel, Polit. H 1 III Nr. 80 und 81.
- 8 Eine entsprechende Littera wurde gleichfalls am 13. Februar ausgestellt; ASegV, Reg. Vat. 677 fol. 50r.

**Bartolomeo Marasca, Bischof von Città di Castello,
an Papst Sixtus IV.**

Rechtfertigt angesichts der aktuellen Situation die vom Kaiser gewollten „articuli captiosi“ und berichtet über das unbekümmerte Werben des Gesandten der Republik Venedig für ein Konzil und ein Bündnis mit dem Hause Habsburg während der Innsbrucker Hochzeit Erzherzog Siegmunds von Tirol.

Innsbruck, 1484 Februar 29

Or., Schreiben von Sekretärshand Venezia, Archivio di Stato. Atti della Curia Romana. Collezione Podocataro, Busta IX no. 621 (zeitgen. Rückvermerk: *Informationes quibus Veneti querunt Concilium apud imperatorem et ligam cum imperatore, Maxi.^{no} et duci Austrie*) (A).

Ungedruckt.

Beat.^{me} Pater etc. Video S. V. et fortassis Collegium R.^{morum} D. Car.^{lium} admiratos super articulis captiosis et quod non deprehenderim eorum qualitatem, intelligoque S. V. vereri, ne pondus eidem et Collegio importabile ponam. Captiosos novi articulos, quales Imperat.^{or} voluit¹, de onere dubitandum non fuit, vidi illico quorsum res casura foret. Pro Sancta Sede apostolica Dei gratia bene actum est, et nisi captiosi fuissent articuli, modo dieta sive conventus haberetur aut Imper.^{tor} alia temptasset, de quibus alias.

Tacitis pecuniis cruciatus, de quibus in zifra, alia Dux Austrie abbati sancti Georgii² aperuit^a, super quibus elapsis nuptiis maturo se responsurum dixit. Si himeneis³ affuisset dux Ernestus et marchio Brandeburgen., Comes Palatinus, dux Georgius, sicuti promiserant, nunc cupidus redirem

a *aperui* A, folgt gestr. *super*.

ipsis itaque visitatis ^b, ut necessario oportet. Dimisso Maguntino et Maximilliano redibo, ut cupio, nisi aliud mandet S. V., cui parere intendo. Rediissem nunc, sed has oras repetere mihi mors esset, istud non silebo. Facta ad Alemaniam pertinentia interim bene vibret. Salzburgen., Constantien., Patauien. destructi sunt, Augusten. de statuto quodam derogato mirum in modum queritur. Celebrate sunt nuptie, in quibus murmuratum est contra Sedem apostolicam, que non sic consuevit facere, honori Se. apostolice satisfecisset. Interfuit orator Venetorum, et in hoc Sancte sedis honorem colui, ni fallor memor S. V. dixisse, ut agerem, si quid conduciturum viderem in tanto conventu, ubi fuit orator Venetus et Basilien., rogante instantissime duce Sigismundo et eius consilio ter me fatigante. Orator Venetorum apud ducem Maximilianum duo petiit, Concilium scilicet, dicendo tempus numquam oportunius nec unquam tantam fuisse necessitatem ob causas plurimas. Petiit et ligam a Venetis optatam cum ipso duce Maximilliano et cum Imperat.^{re} et cum Sigismundo duce Austrie. Consilium fere totum Maximilliani non Se. apostolice ledende gratia ad utramque inclinabatur. Interrogatus ad partem Salzburgen. consuluit responderi Concilium indicendum fore a .PP. et ab Imperat.^{re}, non a se, pro liga ad patrem ^c se scripturum, ^d quod et fecit. Respondit imperator filio quod bene facit ad se remittere et quod sic observet in cunctis. Concilium vero se facturum quando placuerit .PP. et cognoverit fructum bonum inde venturum. Pro liga caveat, quia nondum cognoscit Venetos, qui et que agunt, semper in suum commodum tendit. Ista continentur in litteris Imperatoris ad ducem Maximilianum, quas Strigonien.⁴ hic aperuit, quia potuit volente Maximilliano, mihi que ostendit. Quo fui bene contentus,

b *visitatio* A.

c über gestrichen *Oratorem* A.

d folgt gestr. *quodque* A.

quia id vidi firmum, quod cum ipso concluderam. Secreta haberi ista supplico propter Strigonien. S. V. observantissimum etc. Valeat felix B. V., cuius S.^{mis} pedibus me commendo. Ex Ispruch die ultima Februarij. 1484.

servulus B. episcopus Castelli.

Propter ista habita ad ducem Maximilianum puto non fore eundum ad ipsum, nisi tamen aliter intelligat S. V., que non respiciat etatem neque laborem, sed quod expediat.

- 1 Zu beziehen auf die kaiserlichen Forderungen und Drohungen vom 23. Januar 1484 (Beil. 54).
- 2 Georg von Asch, Abt von St. Georgen im Schwarzwald 1474-1505.
- 3 Gemeint ist die Innsbrucker Hochzeit Erzherzog Siegmunds mit Katharina von Sachsen am 24. Februar 1484.
- 4 Johannes Beckensloer, Erzbischof von Gran.

Papst Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.

Reagiert aufgebracht auf Inhalt und Ton des kaiserlichen Schreibens vom 23. Januar 1484 (Beil. 54). Das Gericht über den Craynensis stehe angesichts von dessen Stellung und Vergehen allein ihm zu. Der Anspruch des Kaisers auf Mitwirkung an seiner Verurteilung stelle, wie mit kanonistischen Belegen erhärtet wird, eine Beeinträchtigung der päpstlichen Richterstellung dar. Verteidigt das Vorgehen des Legaten Geraldini gegenüber Basel und erinnert den Kaiser an die vom Heiligen Stuhl empfangenen kirchlichen und politischen Wohltaten. Er sei bereit, die Basler zu absolvieren, wenn sie den Übeltäter an ihn ausgeliefert haben. Hält Friedrich III. die Demut Karls des Großen gegenüber dem Apostolischen Stuhl als angemessenes Verhaltensmuster vor.

Konzept eines nicht ausgegangenen Briefes mit Streichungen und Korrekturen, Papier, Venezia, Archivio di Stato. Atti della Curia Romana. Collezione Podocataro, Busta I no. 293 (K).

Undatiert (1484, nach Jan. 23/Ende Februar, vor April 30)

Ungedruckt. Ersatzlose Streichungen in eckigen Klammern.

Carissime [in Christo fili etc. Litteras Cesaree M.^{tis} tuę, datas in oppido Graz xxij Januarii, etiam coram venerabilibus fratribus nostris S. Ro. Ecclesię Car.^{libus} lectas, non sine magna admiratione animi nostri audivimus.] Scribit enim Ma.^{tas} tua fratrem An. ordinis Predicatorum olim archiepiscopum Crainen. commissione tua sola per magistrum civium, scabinos et consules civitatis Basilien. detentum, nullo modo ab ipsis absque expresso Ma.^{tis} tuę mandato relaxandum, donec in ea re nobiscum M. tua concordaret. Admirati enim teste Deo et obstupefacti sumus non mediocriter una cum sacro collegio ipsorum venerabilium fratrum nostrorum Ma.^{tem} tuam, quae pro dignitate summa, quam gerit, usu rerum maximo et naturali prudentia pollet, doctissimorumque hominum, si modo recte con-

sulere volunt, consessu redimita est, [in] huiusmodi verba scripsisse ^a, licet enim venerabilis frater noster episcopus Sedunen. et dilecti filii Antonius Gratia Dei prepositusque Aquae mortuae ac Emericus ordinis minorum, oratores nostri, dum homo ille sceleratus, M.^{te} tua una nobiscum pro officio et debito cohoperante, detentus est, interfuerint nomine nostro capturamque auctoritate nostra approbaverint, non facile tamen adduci possumus, ut credamus prebuisse eosdem consensum, quod tantisper in custodia teneretur, donec nobiscum M. tua concors esset super hoc negotio, cum presertim nullam super concordando commissionem a nobis vel hac sancta sede habuissent, sed tantum, ut instarent, ut equitatis et iuris erat, pro nefarii hominis detentione tam apud M. tuam quam ubicumque necessarium esse existimarent, in mandatis habebant, nosque eiusdem Crainen. audita [benemerita] retentione, sperantes causam et cognitionem hanc iudicio sedis apostolice reservari, ut iuris est, M. t. pro cohoperatione gratias non mediocres egimus¹. Numquam enim in animum nostrum potuissemus inducere M. t., quae semper observantiam et reverentiam erga sanctam apostolicam sedem pre se tulit eiusdemque advocatum etiam in his litteris se nominat, impedimentum aliquid pontificali cognitioni et sanctę sedis iudicio allaturam, neque enim ullo iure intelligi satis potest, unde homo religionem primo professus, ad archiepiscopatus deinde dignitatem promotus et solemniter prestito prius iuramento consecratus, postea in apostasiam lapsus, schismaticus et crimine lesę divine M. notorie ac sine aliqua tergiversatione aperte reus, contra matrem et magistram omnium, sedem apostolicam, cornua erigens alterius iudicio sive correctioni quam Ro.ⁿⁱ pontificis subiacere debeat aut a quoquam alio iudicari vel detineri possit, nisi quis in alienam messem contra divina humanaque iura falcem

a über gestrichen *prorumpat*.

immittere² non formidet. Recognoscat, oramus, M. t. verba sua, quę in litterarum exordio ad nos, qui licet meritis minus sufficientibus Dei tamen ineffabili misericordia et benignitate apostolicam cathedram tenemus, an convenientia sint, ut ad pontificem presertim et Christi, qui nos sanguine suo redemit, vicarium per M. tuam maxime scribantur. Convenirent forsitan ad principem secularem et pro causa profana huiusmodi scripta; quam minime autem ad pontificem ea scribi deceat, considerare pro sua prudentia potest M. t. Cum igitur post capturam nefarii hominis Basilien. soli viderentur impedimento esse quo minus negotii huiusmodi cognitio, quę inter maiores causas connumeratur, una cum eo qui gravissime deliquerat, ad hanc sedem deferretur, non sine rationabili causa venerabilis frater episcopus Suessan., orator itidem noster, contra Basilien. censuras promulgasse videtur, quas, etsi maluissemus eum parumper illas distulisse, bonus tamen prelatus cognoscens Deo magis quam hominibus obediendum reque ipsa [Basilien.] talem Basilien., qui hominem nullo iure alicui nisi apostolico principatui subiectum retinere poterant, inobedientiam percipiens, aliter comprimi non posse, cum pro apostolicis mandatis exequendis quid ulterius faceret non haberet, armis spiritualibus uti necesse habuit, quibus per diversa subterfugia ad excusandas excusationes in peccatis contemptis presidium fidelium semper in similibus implorari consuetum invocavit, quamquam, ut diximus, pro consuetudine benignitatis apostolice gratior fuisset et censurarum et invocationis huiusmodi prorogatio, qua occasione permota M. tua nos facilem ad brachii secularis invocationem in litteris suis appellat, ita ut ea de causa plura mala rei publice christiane evenisse commemoret cesarea M. tua. Id tantum respondebimus quod, si M. tua semota omni affectione animi mature cogitare voluerit, quam urgenti necessitate compellente, utpote cum de summa rerum

extremaque Ma.^{tis} apostolicę eversione ageretur, iusta arma propulsande iniurie gratia moveri fecerimus, cum presertim nobis sublata spes esset defensionis M. t., quę alias raro aut numquam beate memorie predecessoribus^b nostris perclare itidem memorie antecessores M. tue deesse consuevit, unde advocatię defensionisque ac ceterorum ornamentorum preconia clarissima sacro Ro.^{no} Imperio concessa fuere, re ipsa cognoscere poterit de nobis mirandum non esse, sed potius esse, unde merito huius sacrosancte sedis boni et equi semper cupide vexatoribus ac perturbatoribus quivis justus estimator succensere possit ac debeat. [Quod autem vehementioribus verbis celsitudo tua nos rogare videtur, ut ipsos Basiliens. ad cautelam absolvamus, id nos pro consuetudine apostolicę mansuetudinis, quę ad cor reversos numquam repellere consuevit, propenso animo et liberaliter faciemus, si Basiliens. ipsi in futurum, recognito errore pristino, hominem scelestum, schismaticum ac omni preterea scelere contaminatum nihilque – pace tua dixerimus – aut ad M.^{tis} tue cognitionem aut civitatem ipsam pertinentem sacrosancte apostolicę sedis iudicio, ut omni iure tenentur, restituent; ad quam rem conducendam, ut officii precipue imperialis erat, certissime ante has receptas litteras M. tuam nobis precipuo adiumento futuram sperabamus.] Cum enim pontificale fastigium et imperialis dignitas a Deo ita disposita et ordinata sint, ut mutuis hinc et inde officiis Deo ipso auctore conglutinentur, de tua sapientia et religione confisi numquam adduci potuissemus ad credendum M. t. de causa ad solam sanctam apostolicam sedem, que potestate sibi a Deo tributa spiritualis omnium mater est et magistra, et nulli omnino alteri homini pertinentem se impedituram fuisse. Cum, ut ait in decretis Nicolaus predecessor noster, „imperiali iudicio non possint iura

b verbessert aus *decessoribus*.

ecclesiastica dissolvi”³, et „idem imperium”, inquit, „vestrum rei publice quotidianis administrationibus debet esse contentum, non usurpare, que sacerdotibus Domini solum convenient”⁴, et presertim cum a nobis et hac sancta sede nihil unquam pretermissum fuerit, quominus, quantum cum Deo licuit, Imp.^{lem} M. t. omni gratia et spirituali et temporali prosequeremur; nam preter indulta, nominationes, primarias preces, promotionem bone memorie Georgii Hesler ad cardinalatus apicem et episcopatum Patauien. ecclesie eidem commendatum, ommittimus legatos etiam de latere ad M. tuam pro quiete status sui missos, provisionem iuxta desyderium tuum ecclesie Constantien., excommunicationem et publicationem baronum tibi in patrimoniali principatu rebellium, putamus te non oblitum, qua significatione caritatis apostolice sedis erga Imperium et personam M. tuę appellationem olim a palatino Rheni interpositam non solum non admiserimus, verum etiam pro M. t. honore et conservando et augendo repulerimus, cum ad sanctam apostolicam sedem ob denegatam iustitiam, ut ipse affirmabat, huiusce rei cognitio pertineret⁵, [qua propter, quod etiam in principio litterarum diximus, satis mirari non possumus M. tuam iurisdictionem apostolice sedis nullo iure impedire velle in re presertim tam iusta atque honesta, ut nulla tergiversatione aut verborum artificio obumbrari seu palliari possit.] Ad ea vero, que postremis litterarum^c tuarum partibus vehementius scribit Cel. tua, si preces eius repulse fuerint, te cogitaturum, quomodo et honor Imp. et iurisdictionis eius lesa conservetur, quamquam hæc quaerela nobis potius apud Ma.^{tem} tuam, quae iurisdictionem nostram impedire conatur, competat, hec tamen, quoniam commotius scribuntur quam imp. M. ad Christi vicarium licet meritis insufficientem deceat, tantum addentes aliter respondere in presen-

c nach gestr. *Litteris*.

tiarum supersedebimus, quod scilicet pro ea dilectione ac caritate paterna, qua M. t. in Domino prosecuti sumus semper et nunc etiam prosequimur, desyderassemus potius te piissime memorie Karoli imperatoris imitatore fuisse, qui scribens hec ait in registro suo: „In memoria beati Petri apostoli honoremus sanctam Ro.^{nam} ecclesiam et apostolicam sedem, ut quae nobis sacerdotalis^d mater est dignitatis, esse debeat ecclesiastice magistra rationis, quare servanda est cum mansuetudine humilitas, et licet vix ferendum ab illa Sancta sede imponatur iugum, tamen feramus et pia devotione toleramus”⁶, hec in verba, in quas maluissemus quam in illa Imp. dignitati minus convenientia prorupisse M. t. Utcunque tamen res succedant, nunquam ab officio nostro, quod scimus debere hanc sanctam sedem Ro. Imperio et M. t., desistemus, quod, si ab ipsa^e non eque observantia et pietate erga nos et sanctam sedem respondebitur, certissime tamen confidimus, quod gloriosus Deus, qui ecclesiam suam sanctam hactenus non deseruit, etiam hoc tempore non derelinquet.

1 Vgl. Beil. 21 vom 29. Dezember 1482.

2 Es geht bei diesem Hinweis konkret um Erntediebstahl bzw. in übertragener Bedeutung, um einen unstatthaften Eingriff in kirchliche Rechte; vgl. als kanonistische Belegstellen C 6 q. 3 c. 1; C 13 q. 1 c. 1, pars II Grat. § 4.

3 Vgl. D 10 c. 1.

4 Vgl. D 10 c. 5.

5 Vgl. Reichsrecht Kap. VII zu Anm. 5.

6 D 19 c. 3. Der Zusammenhang mit Karl dem Großen ist apokryph. Vgl. HARTMANN, Synoden S. 369. Den frühesten Beleg bieten die Akten des Concilium Triburiense von 895, c. 30; Sanctorum conciliorum collectio, ed. Mansi tom. XVIII Sp. 147; Capitularia 2, ed. BORETIUS – KRAUSE S. 230 f. (vgl. dazu auch POKORNY, Versionen S. 429 ff.).

d verbessert aus gestr. *sacerdotibus*.

e über gestr. *a M. t.*

Papst Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.

Hat, obwohl starke Gründe dafür sprechen, auf der Auslieferung des einstigen Erzbischofs der Krajina zu bestehen, des Kaisers Wunsch entsprechend, daß jener nicht außerhalb der deutschen Nation verurteilt werde, die Bischöfe von Citta di Castello und Basel beauftragt, ihm in Basel den Prozeß zu machen und anschließend die über die Basler verhängten Kirchenstrafen aufzuheben. Setzt sich desungeachtet – in weitgehender Verwendung der Formulierungen des nicht ausgefertigten Konzepts Beil. 59 – mit den Argumenten des Kaiserschreibens vom 23. Januar (Beil. 54) auseinander, denen er mit kirchenrechtlichen Belegen widerspricht und deren Ton er als ihm gegenüber unangemessen tadelt, zumal seine Vorwürfe angesichts der Wohltaten und politischen Hilfen, die er und der Heilige Stuhl ihm in vorausgehenden Jahren gewährten, unangebracht seien.

Rom, 1484 April 30

Zeitgenössische Abschrift des nicht erhaltenen päpstlichen Originals durch die Kaiserkanzlei als Beilage zum Antwortbrief Kaiser Friedrichs III. an Papst Sixtus IV. vom 6. Juli 1484 (Beil. 63), Papier, Venezia, Archivio di Stato. Atti della Curia Romana. Collezione Podocataro, Busta V unbezeichnet (zwischen no. 246 und 247 eingeordnet) (B1); Dasselbe als Beilage zum kaiserlichen Schreiben an das Kardinalkollegium vom gleichen Tag (Beil. 64) Venezia, Biblioteca Nazionale Marciana, Ms. lat. X 178 (3625) fol. 19r – 20v (alte Zählung nr. 16) (B2); gleichzeitiger Registereintrag der päpstlichen Kanzlei ASegV, Arm. XXXIX tom. 16 A fol. 82r – 84r (C); Abschrift davon saec. XVII ebd. Arm. XXXIX tom. 16 C fol. 204v – 210r (D).

Teildruck (nach C): *Annales ecclesiastici* ad a. 1482, Nr. 26, Ausgabe Bar-Le-Duc – Paris Bd. 30 Nr. 26 S. 26.

Text nach B1 unter Heranziehung von B2 und Nachweis der wichtigeren Abweichungen in C.

Sixtus papa iii^{us} ^a

a Überschrift *Imperatorii* C.

Carissime ^b in Christo fili noster, salutem et apostolicam benedictionem. Antequam littere tue ad nos deferentur date in oppido Grez ^c ad vicesimumtercium diem Januarii, intellexeramus tum alias tum novissime ex litteris venerabilis fratris B. episcopi Castellani, oratoris nostri¹, vehemens desiderium tuum, ut perditae temeritatis et iniquitatis filius Andreas olim archiepiscopus Craynen. Basilee potius quam alibi extra nationem Germanicam puniretur ob honorem nationis. Itaque, etsi plurime rationes nos hortabantur, ut in sententia permaneremus de eo ad nos perducendo et iuxta illius demerita apud nos iudicando; tamen, ut intelligat tua Celsitudo intimam nostram erga se caritatem et quam libenter in omnibus, que possumus, ei complacemus, contenti fuimus et sumus in hoc tue morem gerere voluntati, ad supplicationes tuas potius quam ad honorem nostrum respectum habentes. Itaque commisimus venerabilibus fratribus B. ipsi Castellano, oratori nostro, et Basiliens. episcopis, ut Basileam accedant et adversus hominem illum nequissimum, prout eius demerita exigunt, illic procedant et iusticia mediante illum puniant, quo facto interdictum et alias censuras et penas in Basilienses latas tollant, ut intelligas plene a nobis in hoc Maiestatis tue desiderio satisfieri, qui etiam pro Basiliensibus ipsis instanter tociens nobis supplicasti. Ad litteras ipsas tuas, quas post huiusmodi nostram deliberacionem accepimus, vix responsuri eramus, quia e mente tua profectas non esse credidimus. Sunt enim aliene a consuetudine tua scribendi et ab imperiali Maiestate et observancia predecessorum tuorum, qui in scribendo ad summos pontifices magnam semper modestiam et reverenciam servaverunt, cum eciam talia in se contineant, que facillime

b Am Rand links *Grifus C.*

c *Graz C.*

possunt ^d verissimis rationibus confutari. Scribit enim Maiestas tua fratrem An. ordinis Predicatorum olim archiepiscopum Crainen. commissione tua sola per magistrum civium, scabinos et consules civitatis Basilien. detentum nullo modo ab ipsis absque expresso Maiestatis tue mandato relaxandum, donec in ea re nobiscum Maiestas tua concordaret. Admirati enim teste Deo et obstupefacti sumus non mediocriter una cum sacro collegio ^e venerabilium fratrum nostrorum Maiestatem tuam, que pro dignitate summa quam gerit, usu rerum maximo et naturali prudencia pollet doctissimorumque hominum, si modo recte consulere volunt, consessu redimita est, huiusmodi verba scripsisse. Licet enim venerabilis ^f episcopus Sedunen. et dilecti filii Anthonius Gracie Dei prepositusque Aque mortue ac Emericus ordinis minorum, oratores nostri, dum homo ille sceleratus, Maiestate tua una nobiscum pro officio et debito cohoperante, detentus est, interfuerint nomine nostro capturamque auctoritate nostra approbaverint; non facile tamen adduci possumus, ut credamus prebuisse eosdem consensum, quod tantisper in custodia teneretur, donec nobiscum ^g Maiestas tua concors esset super hoc negotio, cum presertim nullam super concordando commissionem a nobis vel hac sancta sede habuissent, sed tantum, ut instarent, ut equitatis et iuris erat, pro nefarii hominis detencione tam apud Maiestatem tuam quam ubicunque necessarium ^h existimarent, in mandatis habebant, nosque eiusdem Craynen. audita retentione sperantes causam et cognitionem hanc iudicio sedis apostolice reservari, ut iuris est, Maiestati tue pro cohoperacione gracias non mediocres egimus². Nunquam enim in animum

d *possint C.*

e *folgt ipsorum C.*

f *folgt frater noster C.*

g *fehlt B2.*

h *folgt esse C.*

nostrum ⁱ potuissemus inducere Maiestatem tuam, que semper observanciam et reverenciam erga sanctam Apostolicam sedem pre se tulit eiusdemque advocatum eciam in his litteris se nominat, impedimentum aliquod pontificali cognitioni et sancte sedis iudicio allaturam, neque enim ullo iure intelligi satis potest, unde homo religionem primo professus, ad archiepiscopatus deinde dignitatem promotus et solemniter prestito prius iuramento consecratus, postea in apostasiam lapsus, scismaticus et crimine lese divine Maiestatis notorie ac sine aliqua tergiversacione aperte reus, contra matrem et magistram omnium, Sedem apostolicam, cornua erigens, alterius iudicio sive correctioni quam Romani pontificis subiicere debeat aut a quoquam alio iudicari vel detineri possit, nisi quis in alienam messem contra divina humanaque iura falcem inmittere³ non formidet. Recognoscat, oramus, Maiestas tua, verba sua que in litterarum exordio ad nos, qui, licet meritis minus sufficientibus, Dei tamen ineffabili misericordia et benignitate apostolicam cathedram tenemus, an conveniencia sint, ut ad pontificem presertim et Christi, qui nos sanguine suo redemit, vicarium per Maiestatem tuam maxime scribantur. Convenirent forsitan ad principem secularem et pro causa profana huiusmodi scripta; quam minime autem ad pontificem ea scribi deceat, considerare pro sua prudentia potest Maiestas tua. Cum igitur post capturam nefarii hominis Basilienses soli viderentur impedimento esse, quo minus negotii huiusmodi cognitio, que inter maiores causas numeratur, una cum eo qui gravissime deliquerat, ad hanc sedem deferretur, non sine rationabili causa venerabilis frater episcopus Suesan. ^j, orator itidem noster, contra Basilienses censuras promulgasse videtur, quas, etsi maluissemus eum parumper illas distulisse,

i fehlt B2.

j *Suessan. C.*

bonus tamen prelatus cognoscens Deo magis quam hominibus obediendum reque ^k ipsa talem Basiliensium, qui hominem nullo jure alicui nisi apostolico principatui subiectum retinere poterant, inobedienciam percipiens ^l aliter comprimi non posse, cum pro apostolicis mandatis exequendis, quid ulterius faceret non haberet, armis spiritualibus uti necesse habuit, quibus per diversa subterfugia ad excusandas excusationes in peccatis contemptis presidium fidelium semper in ^m similibus implorari consuetum invocavit, quanquam, ut diximus, pro consuetudine benignitatis apostolice gravior fuisset et censurarum et ⁿ invocacionis huiuscemodi prorogacio, qua occasione permota Maiestas ^o tua nos faciles ad brachii secularis invocationem in litteris suis appellat, ita ut ea de causa plura mala reipublice christiane evenisse commemoret cesarea Maiestas tua. Id tantum respondebimus quod, si Maiestas tua semota omni affectione animi mature cogitare voluerit, quam urgenti necessitate compellente ^p, utpote cum de summa rerum extremaque Maiestatis ^q apostolice eversione ageretur, iusta arma propulsande iniurie gracia moveri fecerimus, cum presertim nobis sublata spes esset defensionis Maiestatis tue, que alias raro aut nunquam beate memorie predecessoribus nostris preclare ^r memorie itidem ^r predecessores Maiestatis tue deesse consuevit, unde advocacie defensionisque ac ceterorum ornamentorum preconia clarissima sacro Romano imperio ^s concessa fuere, re ipsa cognoscere poterit de nobis mirandum non esse, sed potius esse, unde merito huius sacrosancte

k re B2.

l So, sprachlich richtig, C sowie die teilweise als Textvorbild dienende verworfene Fassung Beil. 59; *precipiens* B1, B2.

m fehlt C.

n fehlt C.

o Ab hier Teildruck *Annales ecclesiastici*, ed. Theiner Bd. 30, 1482 nr. 28.

p *compellenti* C, Ann. Eccl.

q folgt gestr. *tue* C.

r-r *per clare itidem memorie* C, Ann. eccl.

s so C; fehlt B1, B2.

sedis boni et equi semper cupide vexatoribus ac perturbatoribus quivis iustus estimator ^t succensere possit ac debeat. Cum enim pontificale fastigium et Imperialis dignitas a Deo ita disposita et ordinata sint, ut mutuis hinc et ^u inde officiis Deo ipso auctore conglutinentur, de tua sapientia et religione confisi nunquam adduci potuissemus ad credendum Maiestatem tuam de causa ad solam sanctam apostolicam sedem, que potestate sibi a Deo tributa spiritualis omnium mater est et magistra, et nulli omnino alteri hominum pertinente se impedituram fuisse, cum, ut ait in decretis Nicolaus predecessor noster, „imperiali iudicio non possint iura ecclesiastica dissolvi“⁴, et „idem imperium“, inquit, „vestrum reipublice quotidianis administracionibus debet esse contentum, non usurpare que sacerdotibus Domini ^v solum convenient“⁵, et presertim, cum a nobis et hac sancta sede nihil unquam pretermisum fuerit, quo minus, quantum cum Deo licuit, Imperialem Maiestatem tuam omni gracia et spirituali et temporali prosequeremur ^w. Nam preter indulta, nominationes, primarias preces, promocionem bone memorie Georgii Hesler ad cardinalatus apicem et episcopatum Patauien. ecclesie illi ^x commendatum, omittimus legatos eciam de latere ad Maiestatem tuam pro quiete status sui missos, provisionem iuxta desiderium tuum ecclesie Constancien., excommunicationem et publicacionem baronum tibi in patrimoniali principatu rebellium, putamus te non oblitum, qua significatione caritatis apostolice sedis erga imperium et personam Maiestatis tue appellacionem olim a Palatino Rheni interpositam non solum non admiserimus, verum eciam pro Maiestatis tue honore et conservando et augendo repulerimus,

t *estimatur* B2.

u fehlt C, Ann. eccl.

v *dominii* B1, B2.

w Ende des Teildrucks *Annales ecclesiastici* (vgl. Textnote o). Folgt: *etc.* und Datierung.

x *eidem* C.

cum ad sanctam apostolicam sedem ob denegatam iusticiam, ut ipse affirmabat, huius rei cognicio pertineret⁶. Que profecto, cum magna caritatis nostre erga te documenta extiterint, ita, ut de nobis et hac sancta sede merito possis contentari, voluimus in hac eciam re gravissima tibi complacere, non obstantibus his omnibus que per nos allegata sunt in confutationem tuarum litterarum ad nos postea missarum, quas, ut diximus, a jure, consuetudine et honestate penitus deviantes ex sciencia tua emanavisse ^y nullo modo credere possumus, ut liquido perspicere possit Maiestas tua animum nostrum fuisse ^z et esse erga eam ita constitutum, ut eciam in his, que jure ipso nobis vindicare possumus et debemus, desiderio tuo satisfacere contenti fuerimus ^{aa}. Dat. ^{ab} Rome apud sanctum Petrum sub annulo piscatoris die xxx Aprilis M cccc lxxxiiij pontificatus nostri anno terciodecimo.

Carissimo in Christo filio nostro Friderico
Romanorum Imperatori Semper Augusto.

- 1 Bartolomeo Marasca.
- 2 Vgl., Beil. 59 Anm. 1.
- 3 Vgl. ebd. Anm. 2.
- 4 Vgl. ebd. Anm. 3.
- 5 Vgl. ebd. Anm. 4.
- 6 Vgl. ebd. Anm. 5.

y *emanasse C.*
z *folgt semper C.*
aa *simus C.*
ab *folgt ut supra C.*

Papst Sixtus IV. an den Bischof von Basel.

Beauftragt und bevollmächtigt ihn, da es der Wunsch des Kaiser ist, daß der einstige Erzbischof der Krajina in Basel bestraft werde, dessen Untersuchung und Verurteilung gemeinsam mit seinem Orator, dem Bischof von Citta di Castello, dem er ihn beordnet, dort durchzuführen.

Rom, 1484 April 30

Gleichzeitiger Registereintrag ASegV, Armarium XXXIX tom. 16 A fol. 81r (B); Abschrift davon saec. XVII ebd. tom. 16 C fol. 202r – 203r (C).

Ungedruckt. Text nach B.

Episcopo Basilien.

Venerabilis ^a frater, salutem etc. Cognoscentes desiderium cesaree Maiestatis esse, ut olim archiepiscopus Craynen. puniatur in civitate Basilien., condescendimus ad eius votum, licet natura rei talis sit, ut hic potius puniendus fuisset, quandoquidem et persona ecclesiastica est et adversum nos sanctamque hanc sedem peccavit. Itaque commisimus hoc negotium venerabili fratri B. episcopo Ciuitatiscastelli, oratori nostro, cui te quoque adiunctum addere placuit, quoniam de tua probitate, fide et in eandem sedem precipua observantia plurimum confidimus. Committimus ergo fraternitati tue, ut unacum eodem oratore nostro intervenias et ambo consultum dicte civitatis requiratis, ut ordinent et potestatem liberam faciant examinandi ac puniendi eum hominem secundum justitiam. Quo facto omni cum diligentia eum examinabitis de omnibus et singulis et processus desuper formabitis seu formari facietis, ac demum secundum eius demerita punietis. Super quo tibi quoque plenam per presentes concedimus facultatem. Datum Rome die ultima Aprilis 1484, anno .xij^o

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

Kaiser Friedrich III. an Papst Sixtus IV.

Bittet ihn wegen der Bedeutung der Mainzer Kirche für ihn und das Römische Reich sowie angesichts der Schädigungen des Erzbistums durch frühere, ihm nicht genehme Amtsinhaber, dessen Wiederbesetzung aufzuschieben, damit sie sich über einen ihnen beiden zusagenden Kandidaten einigen können.

Graz, 1484 Mai 19

Konzept HHStA Wien, Reichskanzlei 6: Fridericiana, Konvolut 1484 fol. 52r (K).

Ungedruckt.

Beatissime ^a pater, domine reverendissime. Quam gravia scandala quamque innumere strages, cedes, turbationes et simultates superiori tempore in Germanica natione suborte sint propterea, quod in provisione ecclesie Maguntine pro tempore vacantis, digni quidem et fere primarii sacri Romani Imperii membri, ad nos ipsumque Romanum Imperium, a quo tamquam naturali domino, fundatore et advocato supremo omnis illius ecclesie dicio temporalis singulaque eius regalia pleno quidem iure dependent, nullus pene respectus est habitus, quinimmo plerumque persone nobis ingratis eidem prefecte existunt, quo, ut cetera transeamus, dicta ecclesia fere in sedecies centenis aureorum milibus ere alieno involuta et plurimum dillacerata conspicitur. Cum autem fama ferat eandem ecclesiam Maguntinam impresentiarum vacare¹, rogamus S.^{tem} vestram magnopere, quatenus pro premissis incommodis deinceps vitandis nostri et sacri Romani Imperii rationem habere et eidem ecclesie Maguntin. preter nostri voluntatem et expressum consensum nullam personam preficere, quinim-

a Am Rand oben links Kanzleivermerk: *Imperator in causa Maguntin.*

mo huiuscemodi provisionem prorogare velit, ut illi quandoquidem de persona et ipsi S.^{ti} vestre et nobis utrimque grata pro S.^{tis} vestre decore sacrique Imperii quiete et prelibate ecclesie restauratione tanto commodius provideri valeat. In eo S.^s vestra rem nobis apprime gratam faciet erga eandem S. V. sanctamque apostolicam sedem vicissim sedulo rependendam. Quam Altissimus pro consolatione sancte ecclesie sue longeve incolomem faveat. Dat. Gretz decima nona mensis Maij anno Domini lxxx4^{to}.

1 Der Erzbischof-Administrator Albert von Sachsen war am 1. Mai 1484 verstorben.

Kaiser Friedrich III. an Papst Sixtus IV.

Gibt, veranlaßt durch das als beleidigend empfundene Breve vom 30. April (Beil. 60), nochmals einen Rückblick auf die Angelegenheit des Erzbischofs der Krajina, den er nicht zuletzt, um das päpstliche Ansehen zu schonen, verhaften ließ. Weist die ihm gemachten Vorwürfe zurück, die er kaum zu erdulden hätte, wenn der Heilige Stuhl nicht durch seine Vorgänger und das heilige Römische Reich groß und einflußreich gemacht worden wäre. Betont, daß er von ihm, statt, wie ihm vorgehalten, Wohltaten empfangen zu haben, eher geringschätzig behandelt wurde. Droht an, wenn er weiter gereizt werde, den Schriftwechsel der Öffentlichkeit vorzulegen. Hält daran fest, daß die Verurteilung des Craynensis nicht ohne seine Beteiligung zu erfolgen habe.

Graz, 1484 Juli 6

Or., Pergament mit Siegelspuren, Adresse rückseitig (*Sanctissimo in Christo patri et domino, domino Sixto divina providencia sacrosancte Roman. ac universalis ecclesie summo pontifici, domino nostro reverendissimo*) Venezia, Archivio di Stato, Atti della Curia Romana. Collezione Podocataro, Busta V no. 246 (Patti tuolti no. 603) (A); gleichzeitige Abschrift der kaiserlichen Kanzlei auf Papier als Beilage des kaiserlichen Schreibens an das Kardinalkollegium vom gleichen Tag (Beil. 64) Venezia, Biblioteca Nazionale Marciana, Ms. lat. X 178 (3625) fol. 18r – v (alte Zählung Nr. 15) (B). Regest (nach B) VALENTINELLI Nr. 543.

Ungedruckt. Text nach A.

Beatissime pater, domine reveren.^{me}. Innocencia et longanimitas nostra ad tuendum nostrum ac sacri Romani Imperii decus suggerunt, ut cuidam injurioso brevi S.^{tis} v., cuius copiam inclusam mittimus, contra consuetudinem et naturam nostram, ut opere precium est, respondeamus. Nam cum superiori tempore Andream olim archiepiscopum Craynen. rebellem nostrum leviter multa turpia de S. v. Basilee ac alibi sine omni nostra suggestione et noticia promulgaret fatereturque tanquam orator noster id non sine

nostro scitu agere, pro S.^{tis} v. defensione et honore nostro cum magna honestate et modestia nomine S.^{tis} v. ac nostro incarcerari jussimus et secure observari, donec aliud per S.^{tem} v. ac nos super ea re decerneretur agendum, putantes eo pacto famam S.^{tis} v. non modo ab ipso Craynen., verum a plerisque aliis lesam pulchrius reparari. Videbamus enim eosdem fere omnes articulos Craynen., licet fatue assertos, a multis per universum orbem et in Romana ipsa urbe vel in parietibus predicari et scribi, nobis preterea scripta esse atque eciam a gravissimis viris coram eadem exposita, que semper obaudivimus et tanquam surdi talia dicta pia et devota mente despeximus. Ad hoc maioris esse glorie S.^{ti} v. et Apostolice Sedi existimavimus nos in huiusmodi negotio interponere, potissimum in terris sacri Romani Imperii, et hominem in carcerem cogi iubere quam permittere, quod plures, ut revera predicatur, dicerent tacita precordia S. v. et veritate et culpa¹ tanta affectione et impetu contra morem Jhesu Christi et Apostolorum ad vindictam concitare, nec quicquam scribi jussimus S.^{ti} v., quin prius maxima occasio ab eadem nobis data sit. Nam cum pro tanta integritate et fide nostra subditos et fideles nostros ac sacri Romani Imperii cum invocacione eciam brachii secularis subditorum nostrorum nobis irrequisito maxime aggravari et molestari videremus, quibus pocius nostri intuitu, qui nichil deliquerunt, indulgendum videbatur et nobis maxime habende gracie, non potuimus non scribere ea, que vera et publica sunt. Nec a maioribus nostris aut scribendo et agendo in Apostolicam Sedem degeneravimus, nisi fortassis, quod iam pluries Concilium et injurias in eandem Apostolicam Sedem nostra auctoritate et diligencia atque eciam laccessiti injuriis obticentes devote repulimus, quo fit, ut nunc eciam injurias a S.^{te} v. paciamur. Illud tamen propterea ea, que in nos conjiciuntur, preterire non possumus, qui Romanum Imperium, dum S. v. privatam

et abiectam vitam ageret, non sine aliorum pontificum commendacione gubernavimus et Apostolice Sedi semper grati fuimus taliaque scripta recepimus numquam. Que quidem Sedes, nisi a precessoribus nostris et sacro Romano Imperio vires et beneficia plurima recepisset, non pateremur eas, que scribuntur injurias. Utinamve ita se contineret S.^{tas} v. a secularibus negociis et messe nostra, quemadmodum nos ab ecclesiasticis et messe vestra semper abstinuimus. Non enim ignoramus, quid ad auctoritatem S.^{tis} v. et potestatem sacri Romani Imperii jure pertineat. Beneficia autem commemorata nobis omnibus nota sunt, quo videlicet pacto indulta nobis concessa servantur, quam longis nostris spretis precibus cardinales habuerimus vel non habuerimus, cum tamen ad inferiorum principum instanciam et pro arbitrio, non pro meritis, nulla vel parva difficultas in aliis multis facta sit, quam postea parva in episcopatu Patauien. Sacri Romani Imperii et nostri ratio habita est et in ceteris omnibus, que pro beneficiis nobis impensis recensentur. Legati preterea ad nos missi et S.^{tas} vestra, quantum quieti nostre prospexerint, tenemus utinam pocius ruine nostre opera data non fuisset in gloriam inimicorum nostrorum. Neque preterea a nobis unquam dimissum est, ut constanti et indefesso animo omnium benevolencie vinculo S.^{ti} v. et Apostolice Sedi juncti esse cuperemus. Verum neglecti semper atque derisi fuimus, maiorque habita est extimacio cuiusque inferioris principis et inimicorum nostrorum quam nostra, unde maxima incommoda Ecclesie sancte et nobis evenerunt maioraque et graviora essent, si voluissemus et vellemus ita agere, ut nobiscum agitur. Hec scribimus S.^{ti} v. solita nostra modestia, ut confutemus injurias nobis illatas, quo enim S. v. intelligat, si ulterius dictis vel factis irritabimur, nos ulterius equo id animo ferre non posse, et toti mundo particulamus, que iam scripsimus ostendemus. Mentis enim nostre est,

ut de Craynen. fiat justicia, sed non sine aliquo nostra auctoritate interveniente, ut alias S.^{ti} v. significavimus. Dat. in Grecz sexta die mensis Julii anno Domini etc. Lxxxiiii^o, Imperii vero nostri tricesimotercio.

Fridericus divina favente clemencia Romanorum Imperator Semper
Augustus
Hungarie Dalmacie Croacie etc. Rex ac Austrie Stirie etc. Dux etc.

Ad mandatum domini
Imperatoris in consilio

- 1 Hier dürfte eine Anspielung auf Juvenal, Sat. I 166 f. vorliegen: „rubet auditor cui frigida mens est criminibus, tacita sudant praecordia culpa“ (ed. CLAUSEN S. 42).

Kaiser Friedrich III. an das Kollegium der Kardinäle.

Informiert sie über sein Antwortschreiben (Beil. 63) auf das in Kopie beigefügte Breve vom 30. April (Beil. 60), von dem er kaum annehmen könne, daß es dem Denken des Papstes entspreche und mit ihrem Konsens und Wissen verfaßt sei. Ersucht sie, den Papst zu veranlassen, das Schifflein Petri in ruhigeres Fahrwasser zu lenken.

Graz, 1484 Juli 6

Or., Pergament mit Siegelresten, Adresse rückseitig (*Reverendissimis in Christo patribus et dominis sancte Romane Ecclesie collegio Cardinalium, amicis nostris carissimis*) Venezia, Biblioteca Nazionale Marciana, Ms. lat. X 178 (3625) fol. 15r (alte Zählung Nr. 12) (A). Regest VALENTINELLI Nr. 544

Ungedruckt.

Fridericus divina favente clemencia Romanorum Imperator Semper Augustus, Hungarie Dalmacie Croacie etc. rex ac Austrie Stirie etc. dux etc. reveren.^{mis} in Christo patribus et dominis sancte Roman. Ecclesie Collegio Cardinalium, amicis nostris carissimis, salutem cum adopcione omnis boni. Reveren.^{mi} patres, amici carissimi. Respondemus impresenciarum cuidam brevi S. d. nostri, cuius copiam unacum responsiva nostra ea gracia R. p. v. hiis interclusis mittimus, ut eedem intelligant, si preter morem et animum nostrum sue S.^{ti} respondemus, nonnisi ab eadem laccessiti et pro ostendenda innocentia nostra compulsi id faciamus, vixque nobis persuademus huiusmodi scripta a mente sue S.^{tis} aut de consensu et scitu R. p. v. processisse, nisi illorum fortassis, quibus honor noster et decus sacri Romani Imperii oneri esset, quos tamen in tam venerabili cetu minime fore suspicamus, easdem R. p. v. hortantes, quatenus rerum presencium et status rei publice christiane habito respectu

eiusdem S.^{mi} d. nostri mentem eo dirigere velitis, quo undas huius procellosi maris et presertim hac nostra tempestate excitare non querat, sed divi naviculam Petri satis superque fluctibus undique concussam placido equore transire intendat, cui pro debito officii nostri hactenus non defuimus neque post hac deerimus unquam. Dat. in Grez sexta die mensis Julii anno Domini etc. Lxxxiiii^{to}, Imperii nostri tricesimotercio.

Ad mandatum domini
Imperatoris in consilio

Papst Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.

Stellt ihm auf seine Bitte vom 19. Mai 1484 für die Besetzung des Erzbistums Mainz (vgl. Beil. 62) die Frage, wie er unter Berücksichtigung der Konkordate, deren aufmerksamster Verteidiger er doch selbst stets gewesen sei, das Ergebnis legitimer kanonischer Wahlen zurückweisen könne. Ist bereit, bis Mitte August zu warten, ob er ihm etwas hierfür (im kanonistischen Verständnis) Rechtserhebliches (*aliquid canonicum*) mitteile, aufgrund dessen er seinen Wunsch erfüllen könne. Die Pflicht der Konfirmierten zum Regalienempfang und zur Beachtung der daraus herrührenden Schuldigkeiten werde er den Betreffenden wie bisher einschärfen.

Rom, 1484 Juli 9

Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 16 A fol. 123v – 124r (B);
Abschrift davon saec. XVII Arm. XXXIX tom. 16 C fol. 293v – 294v (C).

Text nach B.

Imperatori

Carissime ^a etc. Accepimus litteras Maiestatis tue datas ad decimum nonum diem Maij, quibus petis a nobis, ut neminem preficere velimus ecclesie Maguntin. preter voluntatem et expressum consensum tuum, atque in hoc Maiestatis tue et sacri Ro. Imperii rationem habere et provisionem ipsam prorogare, ut cum quiete et instauratione ecclesie ipsius tanto commodius valeat illi provideri. Nos, carissime fili, in omnibus, que cum Deo potuimus, rationem honoris et desiderii tui semper habuimus et habituri sumus; verum existimamus Maiestatem tuam pro prudentia sua considerare, qua honestate possimus canonicas electiones vel repellere vel differre accedentibus concordatis, quorum tu observantissimus defensor semper fuisti, si legitime facte a nobis confirmari postulentur. Nichilominus,

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus*.

ut intelligas cupere nos, quantum cum Deo licet, voluntati tue gratificari, contenti sumus usque ad medium mensem Augusti proxime futuri expectare in confirmatione ulla facienda, si interea aliquid canonicum ad nos miseris, per quod possimus desiderio tuo satisfacere, ita ut nullam conquerendi causam de nobis et apostolica sede iuste habiturus sis. Nam quod ad regalia attinet, de quibus mentionem ^b facis, scias nos jurium tuorum maximam semper rationem habuisse et magno studio egisse apud confirmatos per nos et hortationibus et mandatis, ut non modo debita a te regalia accipere deberent, sed etiam ut tibi ratione eiusmodi regalium veluti colendissimo patri vellent obtemperare, quod etiam in omnibus, quos confirmari a nobis contigerit, similibus diligentissime faciemus. Datum Rome ^c die viiiij. Julij .1484. anno .xiiij^o.

b *mentione* B.

c folgt gestr. *apud sanctum* B.

Papst Sixtus IV. an den Elekten von Mainz.

Am gleichen Tag wie seine Wahlmitteilung und die Ankündigung seiner Wahlgesandtschaft habe er einen Brief des Kaisers (Beil. 62) erhalten, dessen Wortlaut er ihm zusendet. Empfiehlt ihm, sich den Kaiser geneigt zu machen, da sich die Angelegenheit dann leichter zugunsten seiner Kirche regeln lasse.

Rom, 1484 Juli 9

Registereintrag ASegV, Arm. XXXIX tom. 16 A fol. 125r (B); Abschrift davon saec. XVII Arm. XXXIX tom. 16 C fol. 297r – v (C).

Ungedruckt. Text nach B.

Dilecte ^a fili, salutem etc. Accepimus litteras tuas, quibus significas nobis de tua ad ecclesiam Maguntin. postulatione et quomodo oratores tuos mittis cum electionis decreto pro confirmatione impetranda, quos rogas velimus in eorum celeri expeditione commendatos habere. Eodem ipso die littere Imperatoris ad nos allate sunt, que una cum tuis in Consistorio fuerunt recitate. Earum exemplum his inclusum ad te mittimus, ut quieti tue melius consulere possis. Itaque hortamur te, ut Imperatoris ipsius animum studeas in hac re tibi conciliare et, si possibile est, commendatitias litteras ab eo ad nos impetrare. Nam res factu facilius erit, si cum illius gratia fiat neque dabitur ullus displicentie vel difficultatis locus, cum prosequamur illam insignem ecclesiam et inclytam Germanie nationem paterna benivolentia. Oratores tuos grato animo videbimus et omnia executioni libenter mandabuntur, quecumque nostro incumbent officio. Dat. Rome ^b ut supra.

a Am Rand links neben dem Eintrag *L. Grifus* B.

b Folgt durchstrichen *die vii* B.

C. Quellen- und Literaturverzeichnis

Abkürzungen und Siglen

AHC	Archivum Historiae Pontificiae
ASegV	Archivio Segreto Vaticano
Bd.; Band; Bde.	Bände
Beil. (im Rahmen der Darstellung)	Verweis auf die betr. Quellenbeilage
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
Darst., Darstellung	→ darstellender Teil der vorliegenden Publikation, Kap. I – VIII. (A. Darstellung)
DBI	Dizionario Biografico degli Italiani
Ed; edidit; edd.	ediderunt
GW	Gesamtkatalog der Wiegendrucke
hg., Hg.	herausgegeben; Herausgeber
HHSStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz
HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte
HZ	Historische Zeitschrift
JBW	Jacob Burckhardt Werke. Kritische Gesamtausgabe
JL	Jaffé-Löwenfeld, Regesta pontificum Romanorum
Lex.MA	Lexikon des Mittelalters
Magliab.	Biblioteca Nazionale Centrale Firenze, Fondo Magliabecchiano
MGH	Monumenta Germaniae Historica
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung

LThK	Lexikon für Theologie und Kirche (mit Angabe der Auflage)
Or.	Original
QFIAB	Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken
Rer. It. SS (N. S.)	Rerum Italicarum Scriptores (Nova series)
RQ	Römische Quartalschrift (für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte)
RTA	Deutsche Reichstagsakten
RI	Regesta Imperii
StA	Staatsarchiv
VL	Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, zweite Auflage.
ZHF	Zeitschrift für historische Forschung
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
Zs.	Zeitschrift

Die Nachweise biblischer Vorlagen nach dem Vulgatatext bedienen sich der Siglen der maßgeblichen Ausgabe von Robertus Weber und Bonifatius Fischer.

Siglen und Abkürzungen von Titulaturen, Standes- und Höflichkeitsbezeichnungen in zeitgenössischen Texten vgl. → Reichsrecht. Editionsgestaltung (B. Edition).

1. Ungedruckte Quellen aus Bibliotheken und Archiven

a. Bibliotheksbestände

Firenze: *Biblioteca Nazionale Centrale*
Fondo Magliabecchiano II. III. 256

Venezia: *Biblioteca Nazionale Marciana*
Ms. lat. X 178 (3625)

Zürich: *Zentralbibliothek*

Msc. S 204 o (Peter Numagen, Gesta archiepiscopi Craynensis in facto indictionis concilii, 1482)

Msc. F.49 (Dasselbe, Abschrift saec. XVII)

b. Archivalische Fonds

Basel: *Staatsarchiv Basel-Stadt* (StA Basel)

Bischöfliches Archiv 5

Finanzacten G 11

Fremde Staaten, Deutschland B 2 IV

Missiven A 16

Missiven A 16 a

Politisches G 2, 1

Politisches H 1 I

Politisches H 1 II

Politisches H 1 III

Politisches H 2

Politisches H 4

Politisches H 5

Politisches H 6

Städtische Urkunden

Bern: *Schweizer Bundesarchiv*

Abschriftensammlung, Milano, Archivio di Stato, Bd. 26

Abschriftensammlung, Milano, Archivio di Stato, Bd. 82

Innsbruck: *Tiroler Landesarchiv*

Kopialbuch 1482-83 Lit. D Nr. 5

Sigmundiana IX

Sigmundiana XIII

Sigmundiana XIV

Rom: *Archivio Segreto Vaticano* (ASegV)

Arm. XXVIII 46 (Diversa Cameralia)

Arm. XXXIX tom. 15

Arm. XXXIX tom. 16

Arm. XXXIX tom. 16 A

Arm. XXXIX tom. 16 C

Reg. Vat. 549

Reg. Vat. 653

Reg. Vat. 655

Reg. Vat. 659

Reg. Vat. 677

Solothurn: *Staatsarchiv*

AB 4, 6 (Denkwürdige Sachen)

Straßburg: *Archives municipales*
Série AA 1384

Venezia: *Archivio di Stato*

Atti della Curia Romana. Collezione Podocataro, Busta I
Atti della Curia Romana. Collezione Podocataro, Busta V
Atti della Curia Romana. Collezione Podocataro, Busta IX
Miscellanea Atti diplomatici e privati, Busta 45

Wien: *Haus-, Hof- und Staatsarchiv* (HHStA)

Allgemeine Urkundenreihe
Reichskanzlei 5, Fridericiana, Konvolut 1483
Reichskanzlei 6, Fridericiana, Konvolut 1484

2. Gedruckte Quellen und Regestensammlungen

- Annales ecclesiastici, bearb. von Cesare BARONIO, Odorico RAYNALDO und Augustin THEINER, Ausgabe Bar-le-Duc – Paris, Bd. 30 (1481-1512), 1877.
- Diplomatische Berichte und Denkschriften des päpstlichen Legaten Angelo Geraldini aus der Zeit seiner Basel-Legation (1482-1483), bearb. und hg. von Jürgen PETERSOHN (Historische Forschungen der Historischen Kommission der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, 14), Stuttgart 1987.
- Des Dekans Niklaus Brieffler Chronik der Basler Bischöfe 741-1529, ed. August BERNOULLI, in: Basler Chroniken 7, Leipzig 1915, Beil. IX S. 357-435 .
- Die Aufzeichnungen des Kaplans Hieronymus Brilinger 1474-1525, ed. August BERNOULLI, in: Basler Chroniken 7, Leipzig 1915, Beil. V. S. 191-236.
- Bernard Gui, Manuel de l'inquisiteur, éd. G. MOLLAT (Les classiques de l'histoire der France au moyen age 8-9), 2 Bde., Paris 1926-27.
- Biblia sacra iuxta vulgatam editionem, rec. Robertus Weber OSB, ed. tertia emendata quam paravit Bonifatius FISCHER OSB, 2 Bde. Stuttgart 1983.
- Boso, Gesta pontificum Romanorum, ed. L. DUCHESNE, Les vies des papes rédigées par le cardinal Bosen et insérées dans le Liber censuum, in: Le Liber pontificalis 2, Paris 1892 S. 351-446.
- Bullen und Breven aus italienischen Archiven, 1116-1623, hg. von Caspar WIRZ (Quellen zur Schweizer Geschichte 21), Basel 1902.
- Capitularia regum Francorum, Bd. 2, ed. Alfred Boretius-Victor KRAUSE, Hannover 1897.
- Il carteggio fra il card. Marco Barbo e Giovanni Lorenzi (1481-1490), a cura di Pio PASCHINI (Studi e testi 137), Città del Vaticano 1948.
- Chronikalien der Ratsbücher (1356-1548), ed. August BERNOULLI, in: Basler Chroniken 4, Leipzig 1890 S. 1-105.

- Cola di Rienzo, Briefwechsel, hg. von Konrad BURDACH und Paul PIUR (Vom Mittelalter zur Reformation 2), 3. Teil, Berlin 1912.
- Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, ed. Giovanni Domenico MANSI, tom. 18, Firenze-Venezia 1773.
- Concilium Triburiense. 895 Mai 5, ed. Victor KRAUSE, MGH Capitularia regni Francorum, Hannover 1897, S. 196-249.
- Corpus iuris canonici, ed. Emil FRIEDBERG, 2 Bde., editio secunda, Leipzig 1879, 1881.
- Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles, hg. und erläutert von Felix PRIEBATSCH, Bd. 3: 1481-1486 (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 71), Leipzig 1898.
- Nuovi documenti e studi intorno a Girolamo Savonarola, per cura di Alessandro GHERARDI, ² emendata e accresciuta, Firenze 1887.
- Nicolaus Glassberger, Chronica, ed. a fratribus collegii S. [Sancti] BONAVENTURAE (Analecta Franciscana ad historiam fratrum minorum spectantia 2), Quaracchi 1887.
- HOTTINGER, Johann Heinrich, Historiae ecclesiasticae novi testamenti saeculum XV (seu pars quarta). Accedunt Andreae archiepiscopi Crainensis et cardinalis gesta, commentariis Petri Numagen Trevirensis illustrata et nunc primum ex Bibliotheca Ecclesiae Tigurinae in lucem edita, Zürich 1654 (unveränderte 2. Aufl. 1657).
- Jaffé-Löwenfeld (JL): → Regesta pontificum Romanorum.
- Juvenal → Persius Flaccus.
- Lorenzo de' MEDICI, Lettere, Bd. 3-4, a cura di Nicolai RUBINSTEIN, Firenze 1977-1981.
- MEINECKE, Friedrich, Ausgewählter Briefwechsel, hg. von Ludwig DEHIO und Peter CLASSEN, Stuttgart 1962.
- Monumenta Habsburgica. Sammlung von Actenstücken und Briefen zur Geschichte des Hauses Habsburg im Zeitalter Maximilian's I., gesammelt und mitgeteilt von Joseph CHMEL, 3 Bde., Wien 1854-1858.
- Vetera monumenta historica Hungariam sacram illustrantia, ed. Augustin THEINER, Bd. 2, Rom 1860.
- Petrus Numagen, Gesta archiepiscopi Craynensis in facto indictionis Concilii, ed. → HOTTINGER, Johann Heinrich, Historiae ecclesiastici novi testamenti saeculum XV, Appendix Sect. I S. 347-604.
- A. Persi Flacci et D. Ivni Ivvenalis Saturae, ed. W. V. CLAUSEN, ² Oxford 1992. [Aeneas Silvius Piccolomini / Papst Pius II.]
- AENEAS SILVIUS, Germania und Jakob WIMPFELING, „Responsa et replicae ad Eneam Silvium“, ed. Adolf SCHMIDT, Köln-Graz 1962.
- Enea Silvio PICCOLOMINI, Deutschland, übersetzt und erläutert von Adolf SCHMIDT, Köln-Graz 1962.
- Platynae historici Liber de vita Christi ac omnium pontificum (AA 1-1474), a cura di Giacinto GAIDA. Rer. It. SS (N.S.) III 1, Città di Castello 1913-1932.

- Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus, hg. von Carl MIRBT, ⁶ völlig Neubearb. von Kurt ALAND, Bd. 1, Tübingen 1967.
- Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hexenwahns und der Hexenverfolgung im Mittelalter, ed. Joseph HANSEN, Bonn 1901.
- Quellen zur Verfassungsgeschichte des römisch-deutschen Reiches im Spätmittelalter (1250-1500), ausgewählt und übersetzt von Lorenz WEINRICH (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 33), Darmstadt 1983.
- Raccolta di Concordati su materie ecclesiastiche tra la Santa Sede e le autorità civili, a cura di Angelo MERCATI, vol. 1, nuova edizione con supplemento, Città del Vaticano 1954.
- Regesta Imperii IV 2: Die Regesten des Kaiserreiches unter Friedrich I. (1152 (1122)-1190, Lf. 1, nach Johann Friedrich BÖHMER Neubearbeitet von Ferdinand OPLL, Wien-Köln-Graz 1980.
- Regesta Imperii XI: Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410-1437), ed. J. F. BÖHMER, verzeichnet von Wilhelm ALTMANN, Bd. 1 (1410-1424), Innsbruck 1896-1900.
- Regesta pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum MCXCVIII, ed. Philippus JAFFÉ, S. LOWENFELD et al., 2 Bde., Leipzig 1885, 1888 (zit.: JL und Regestenummer).
- Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440-1493) nach Archiven und Bibliotheken geordnet, hg. von Heinrich KOLLER u.a., Heft 4: Die Urkunden und Briefe aus dem Stadtarchiv Frankfurt am Main, bearb. von Paul-Joachim HEINIG, Wien u.a. 1986.
- , Heft 17: Die Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken der Stadt Speyer, bearb. von Joachim KEMPER, Wien u. a. 2002.
- Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, Bd. 1, bearb. von August KLUCKHOHN, Gotha 1893.
- Deutsche Reichstagsakten. Jüngere Reihe, Bd. 2, bearb. von Adolf WREDE, Gotha 1896.
- Niclaus Rüschi, Beschreibung der Burgunderkriege, hg. von C. Chr. BERNOULLI, in: Basler Chroniken, Bd. 3, Leipzig 1887, S. 275-332.
- [Diebold SCHILLING] Die Schweizer Bilderchronik des Luzerners Diebold SCHILLING 1513, Sonderausgabe des Kommentarbandes zum Faksimile der Hs. S. 23 fol. in der Zentralbibliothek Luzern, hg. von Alfred A. SCHMID, Luzern 1981.
- Urkundenbuch der Stadt Basel (BUB), Bd. 8 und 9, bearb. von Rudolf THOMMEN, Basel 1901, 1905.
- VALENTINELLI, Joseph, Regesta documentorum Germaniae historiam illustrantium. Regesten zur deutschen Geschichte aus den Handschriften der Marcusbibliothek in Venedig, Bd. 1, in: Abhandlungen der historischen Classe der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften 9 (1866) S. 357-555.

Vita Sixti IV. auctore anonymo ex manuscripto codice Bibliothecae Vaticanae, ed. Ludovico Antonio MURATORI, *Rerum Italicarum Scriptores*, tom. 3 pars altera, Mediolani 1734.

3. Darstellungen

ACCAME, Maria, *Pomponio Leto. Vita e insegnamento*, Tivoli 2008.

ALTHOFF, Gerd, „Selig sind, die Verfolgung ausüben“. Päpste und Gewalt im Hochmittelalter, Darmstadt 2013.

BAUER, Walter, *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*,⁶ neu bearb. von Kurt und Barbara ALAND, Berlin 1988.

BÄUMER, Remigius, *Nachwirkungen des konziliaren Gedankens in der Theologie und Kanonistik des frühen 16. Jahrhunderts (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 100)*, Münster/W. 1971.

BECKER, Hans-Jürgen, *Ansätze zur Kirchenreform in den päpstlichen Wahlkapitulationen der Jahre 1458 (Pius II.), 1464 (Paul II.) und 1471 (Sixtus IV.)*, in: *Nach dem Basler Konzil. Die Neuordnung der Kirche zwischen Konziliarismus und monarchischem Papat (ca. 1450-1475)*, hg. von Jürgen DENDORFER und Claudia MÄRTL (*Pluralisierung & Autorität 13*), Berlin 2008, S. 331-356.

BECKER, Hans-Jürgen, *Die Appellation vom Papst an ein allgemeines Konzil. Historische Entwicklung und kanonistische Diskussion im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 17)*, Köln-Wien 1988.

Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ unter Mitwirkung von Clemens BRODKORB, Berlin 2002.

Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ, unter Mitwirkung von Clemens BRODKORB, Berlin 1996.

BUCK, August, „Arma et litterae“ - „Waffen und Bildung“. Zur Geschichte eines Topos (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main XXVIII 3), Stuttgart 1992.

BURCKHARDT, Jacob, *Erzbischof Andreas von Krain und der letzte Concilsversuch in Basel. 1482-1484 (Mittheilungen der historischen Gesellschaft zu Basel, Neue Folge 1)*, Basel 1852; Wiederabdrucke: *Jacob-Burckhardt-Gesamtausgabe 1*, hg. von Emil DÜRR, Basel 1930, S. 337-408; *Jacob Burckhardt Werke. Kritische Gesamtausgabe (JBW) 8*, hg. von Mikkel MANGOLD und Marc SIEBER, München-Basel 2004, S. 269-345, dazu Kommentar S. 463-470, textkritische Anmerkungen S. 480.

CHRIST, Dorothea A., *Zwischen Kooperation und Konkurrenz. Die Grafen von Thierstein, ihre Standesgenossen und die Eidgenossenschaft im Spätmittelalter*, Zürich 1998.

- COMBET, Joseph, *Louis XI et le Sainte-Siège (1461-1483)*, Paris 1903.
- DANIELS, Tobias, *Die italienischen Mächte und der Basler Konzilsversuch des Andreas Jamometić*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kan. Abteilung* 100 (2014) S. 339-367.
- Dictionnaire de droit canonique*, ed. R. NAZ, Bd.1, Paris 1935.
- DIRLMEIER, Ulf, *Untersuchungen zu Einkommensverhältnissen und Lebenshaltungskosten in oberdeutschen Städten des Spätmittelalters (Mitte 14. bis Anfang 16. Jahrhundert) (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse Jg. 1978, 1)*, Heidelberg 1978.
- DOMBROWSKI, Damian, *Die religiösen Gemälde Sandro Botticellis. Malerei als „pia philosophia“ (Italienische Forschungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz. Max-Planck-Institut, 4. Folge Bd. 7)*, München 2010.
- EBERHARD, Winfried, *Konfessionsbildung und Stände in Böhmen 1478-1530 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 28)*, München-Wien 1981.
- EISERMANN, Falk, *Bevor die Blätter fliegen lernten. Buchdruck, politische Kommunikation und die 'Medienrevolution' des 15. Jahrhunderts*, in: *Medien der Kommunikation im Mittelalter*, hg. von Karl-Heinz SPIESS (Beiträge zur Kommunikationsgeschichte 15), Stuttgart 2003, S. 289-320.
- ERFLE, Bernd, *Alexander Numai, Bischof von Forlì, als Diplomat in Diensten von Papst und Kaiser (1470-1483)*, Diss. phil. Marburg 2002, Marburg 2003.
- EUBEL, Konrad, *Hierarchia catholica medii aevi*, Bd. 2, Münster/W. ² 1914.
- FABRONI, Angelo, *Laurentii Medicis magnifici vita*, 2 Bde., Pisa 1784.
- FELLER, Richard – BONJOUR, Edgar, *Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit*, 2 Bde., Basel-Stuttgart 1962.
- FRENZ, Thomas, *Die Kanzlei der Päpste der Hochrenaissance (1471-1527) (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 63)*, Tübingen 1986.
- FRIEDRICH, Gerhard (Hg.), *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*, Bd. 9, Stuttgart u. a. 1973.
- FUCHS, Franz, *Friedrich der Siegreiche – „Der Marc Aurel des Mittelalters“? in: Die Wittelsbacher und die Kurpfalz im Mittelalter. Eine Erfolgsgeschichte?*, hg. von Jörg PELTZER u. a., Regensburg 2013, S. 191-205.
- Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte*, hg. von der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft, Bd. 1, Hoher Adel, Zürich 1900-1908.
- Grimm, Jacob und Wilhelm, *Deutsches Wörterbuch. Neubearbeitung Bd. 9*, Stuttgart 2006.
- Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Bd. 9, Berlin 1938/41.
- HARTMANN, Wilfried, *Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien [(Konziliengeschichte, hg. von Walter BRANDMÜLLER, Reihe A Darstellungen (7))]*, Paderborn u. a. 1989.
- HEGI, Friedrich, *Die geächteten Räte des Erzherzogs Sigmund von Österreich und ihre Beziehungen zur Schweiz (1487-1499). Erster Teil: Die Vorgänge am Innsbrucker Hof (1478-1488)*, Diss. phil. Zürich, Innsbruck 1907.

- HEINIG, Paul-Joachim, Kaiser Friedrich III. (1440-1493). Hof, Regierung und Politik (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 17), 3 Teile, Köln-Weimar-Wien 1997.
- HEINIG, Paul-Joachim, Kaiser Friedrich III. und Hessen, in: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 32 (1982) S. 63-101.
- HEINIG, Paul-Joachim, Die Mainzer Kirche im Spätmittelalter (1305-1484) in: *Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte*, Bd. 1, 1-2: Christliche Antike und Mittelalter, hg. von Friedhelm JÜRGENSMEIER, Würzburg 2000, S. 416-554.
- HEINIG, Paul-Joachim, Monarchismus und Monarchisten am Hof Friedrichs III., in: *König und Kanzlist, Kaiser und Papst. Friedrich III. und Enea Silvio Piccolomini in Wiener Neustadt*, hg. von Franz FUCHS u. a. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J.F. Böhmer, *Regesta Imperii* 32), Wien u.a. 2013, S. 151-179.
- HEINIG, Paul-Joachim, Reichsstädte, Freie Städte und Königtum 1389-1450. Ein Beitrag zur deutschen Verfassungsgeschichte (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abt. Universalgeschichte 108; Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches 3), Wiesbaden 1983.
- HEINIG, Paul-Joachim, Von Überdehnung zu Verdichtung? Formen, Inhalte und Wege ritteradliger Kommunikation mit Kaiser Friedrich III., in: *Kommunikationsnetze des Ritteradels im Reich um 1500*, hg. von Joachim SCHNEIDER (Geschichtliche Landeskunde 69), Stuttgart 2012, S. 35-65.
- HINSCHIUS, Paul, *Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland. System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland*, Bd. 1-6, 1, Berlin 1869-1897.
- HOKE, Rudolf, Der Prozeß des Jan Hus und das Geleit König Sigmunds. Ein Beitrag zur Frage nach der Kläger- und Angeklagtenrolle im Konstanzer Prozeß von 1414/1415, in: *AHC* 15 (1983) S. 172-193.
- Indice generale degli Incunaboli delle Biblioteche d'Italia*, vol. 3, Roma 1954.
- ISENMANN, Eberhard, König oder Monarch? Aspekte der Regierung und Verfassung des römisch-deutschen Reichs um die Mitte des 15. Jahrhunderts, in: *Europa im späten Mittelalter. Politik – Gesellschaft – Kultur*, hg. von Rainer C. SCHWINGES u.a. (HZ Beihefte, Neue Folge 40), München 2006, S. 71-98.
- ISENMANN, Eberhard, Reich und deutsche Nation am Ausgang des 15. Jahrhunderts, in: *Ansätze und Diskontinuität deutscher Nationsbildung im Mittelalter (Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalters 8)*, Sigmaringen 1989, S. 145-246.
- JEDIN, Hubert, *Geschichte des Konzils von Trient*, Bd. 1: Der Kampf um das Konzil, Freiburg 1949.
- JUNGHANS, Helmar, Kaiser Karl V. am Grabe Martin Luthers in der Schloßkirche zu Wittenberg, in: *Lutherjahrbuch* 54 (1987) S. 100-113; wiederabgedruckt in: *DERS., Spätmittelalter, Luthers Reformation, Kirche in Sachsen. Ausgewählte Aufsätze*, hg. von Michael BEYER und Günther WARTENBERG, Leipzig 2001, S. 249-259.

- JÜRGENSMEIER, Friedhelm, Das Bistum Mainz. Von der Römerzeit bis zum II. Vatikanischen Konzil, Frankfurt a.M. 1988.
- KAEPPELI, Thomas, *Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi*, Bd. 1, Rom 1970.
- KIRN, Paul, Friedrich der Weise und die Kirche. Seine Kirchenpolitik vor und nach Luthers Hervortreten im Jahre 1517, Berlin 1926.
- KNOLLE, Ulrich, Studien zum Ursprung und zur Geschichte des Reichsfiskalats im 15. Jahrhundert, Diss. jur. Freiburg/Br. (1965).
- KOHNLE, Armin, Reichstag und Reformation. Kaiserliche und ständische Religionspolitik in den Anfängen der Causa Lutheri bis zum Nürnberger Religionsfrieden (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 72), Gütersloh 2001.
- KOLLER, Heinrich, Kaiser Friedrich III. (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, hg. von Peter HERDE), Darmstadt 2005.
- KRAUS, Victor v., Deutsche Geschichte im Ausgang des Mittelalters 1438-1519, Bd. 1, Stuttgart-Berlin 1905.
- KRIEGER, Karl-Friedrich, Die Habsburger im Mittelalter. Von Rudolf I. bis Friedrich III. (Kohlhammer Urban-Taschenbücher 452), Stuttgart u. a. 1994.
- KRÜGER, Thomas Michael, Die päpstlichen Wahlkapitulationen von Eugen IV. bis zu Julius II. nach Vatikanischen Handschriften. Mit einer Edition der unbekanntenen Konstitution *Hodie divina* von 1471, in: *Miscellanea Bibliothecae Apostolicae Vaticanae XIII* (Studi e testi 433), Città del Vaticano 2006, S. 287-315.
- LEPPIN, Volker, Martin Luther (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, hg. von Peter HERDE), ² Darmstadt 2010.
- Historisches Lexikon der Schweiz – Dictionnaire historique de la Suisse – Dizionario storico della Svizzera (HLS), Basel 2002 ff. (bislang erschienen Bd. 1-10).
- LIST, Rudolf, Stift Admont 1074-1974, Ried im Innkreis 1974.
- LHOTSKY, Alphons, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs (MIÖG Erg.bd. 19), Graz-Köln 1963.
- LUTZ, Heinrich, Die deutsche Nation zu Beginn der Neuzeit, in: HZ 234 (1982) S. 529-559.
- MANNUCCI, Ubaldo, Le capitolarioni del Conclave di Sisto IV (1471), in: RQ 29 (1915) S. *73-*90.
- MITTEIS, Heinrich –LIEBERICH, Heinz, Deutsche Rechtsgeschichte. Ein Studienbuch, ¹⁹ München 1992.
- MOHLBERG, Leo Cunibert, Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich, Bd. 1: Mittelalterliche Handschriften, Zürich 1951.
- MORAW, Peter, Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490 (Propyläen Geschichte Deutschlands 3), Berlin 1985.

- MÜLLER, Heribert, Die kirchliche Krise des Spätmittelalters. Schisma, Konziliarismus und Konzilien (Enzyklopädie deutscher Geschichte 90), München 2012.
- MÜLLER, Johann von, Der Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft Fünfter Theil, neue vermehrte Auflage, Leipzig 1826.
- NEHRING, Karl, Matthias Corvinus, Kaiser Friedrich III. und das Reich. Zum hunyadisch-habsburgischen Gegensatz im Donauraum, ² München 1989.
- OAKLEY, Francis, The Conciliar Heritage and the Politics of Oblivion, in: The Church, the Councils, & Reform. The Legacy of the Fifteenth Century, ed. by Gerald CHRISTIANSON u. a., Washington D.C. 2008, S. 82-97.
- PALACKÝ, Franz, Geschichte von Böhmen, Bd. 5,1, Prag 1865.
- PASTOR, Ludwig Frh. von, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Bd. 2, 3,1, ^{8./9} Freiburg i. Br. 1925, 1926.
- PELISSIER, Léon G., Catalogue des documents de la collection Podocataro à la Biblioteca Marciana à Venise, in: Centralblatt für Bibliothekswesen 18 (1901) S. 473-493, 521-541, 576-598.
- PETERSOHN, Jürgen, Ein Diplomat des Quattrocento. Angelo Geraldini (1422-1486). (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 62), Tübingen 1985.
- PETERSOHN, Jürgen, Kaiserlicher Gesandter und Kurienerzbischof. Andreas Jamometić am Hof Papst Sixtus' IV. (1478-1481). Aufschlüsse aus neuen Quellen (MGH. Studien und Texte 35), Hannover 2004.
- PETERSOHN, Jürgen, Kaiser Friedrich III. versorgt einen politischen Helfer mit geistlichen Pfründen. Antonio Gratiadei als Abt von St. Trudpert. Mit Quellenbeilage, in: MIÖG 121 (2013) S. 433-436.
- PETERSOHN, Jürgen, Kaisertum und Rom in spätsalischer und staufischer Zeit. Romidee und Rompolitik von Heinrich V. bis Friedrich II. (MGH. Schriften 62), Hannover 2010.
- PETERSOHN, Jürgen, Kirchenrecht und Primatstheologie bei der Verurteilung des Konzilsinitiators Andreas Jamometić durch Papst Sixtus IV.: Die Bulle 'Grave gerimus' vom 16. Juli 1482 und Botticellos Fresko 'Bestrafung der Rotte Korah' (mit Edition des Quellentextes), in: Proceedings of the Twelfth International Congress of Medieval Canon Law, Washington D.C. 1-7 august 2004, edited by Uta-Renate BLUMENTHAL u.a. (Monumenta iuris canonici, ser. C vol. 13), Città del Vaticano 2008, S. 667-698.
- PETERSOHN, Jürgen, Konziliaristen und Hexen. Ein unbekannter Brief des Inquisitors Heinrich Institoris an Papst Sixtus IV. aus dem Jahre 1484, in: DA 44 (1988) S. 120-160.
- PETERSOHN, Jürgen, Zum Personalakt eines Kirchenrebellens. Name, Herkunft und Amtssprengel des Basler Konzilsinitiators Andreas Jamometić († 1484), in: ZHF 13 (1986) S. 1-14.
- PETERSOHN, Jürgen, ... *quod sanctitas sua in auxilium brachii secularis maiestati sue firmiter adhereat*. Politische Zielvorstellungen Kaiser Friedrichs III. für den Abschluß eines Hilfsbündnisses mit Papst Sixtus IV., in: König, Fürsten und Reich im 15. Jahrhundert, hg. von Franz FUCHS u. a., (Forschungen zur

- Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J.F. Böhmer, *Regesta Imperii* 29), Köln u. a. 2009, S. 123-141.
- PETERSOHN, Jürgen, Rom und der Reichstitel „sacrum Romanum imperium“ (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der J.-W.-Goethe-Universität Frankfurt a.M. XXXII, 4), Stuttgart 1994.
- PILLININI, Giovanni, *Il sistema degli stati Italiani 1454-1494*, Venezia 1970.
- PIUR, Paul, Cola di Rienzo. Darstellung seines Lebens und seines Geistes, Wien 1931.
- PLÖCHL, Willibald, *Geschichte des Kirchenrechts*, Bd. 2, Wien-München² 1962.
- POKORNY, Rudolf, Die drei Versionen der Triburer Synodalakten von 895. Eine Neubewertung, in: *DA* 48 (1992) S. 429-511.
- PROBST, Veit, Petrus Antonius de Clapis (ca. 1440-1512). Ein italienischer Humanist im Dienste Friedrichs des Siegreichen von der Pfalz (Veröffentlichungen des Historischen Instituts der Universität Mannheim 10), Paderborn 1989.
- RIDOLFI, Roberto, *Vita di Girolamo Savonarola*, Sesta edizione ancora riveduta, Firenze 1981.
- RINGEL, Heike, Ein bisher unbekanntes Exemplar der Konzilsproklamation des Andreas Jamometić von 1482 im Bischöflichen Archiv Chur, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 1989 S. 101-105.
- ROSEN, Josef, *Finanzgeschichte Basels im späten Mittelalter*. Gesammelte Beiträge 1971-1987, Stuttgart 1989.
- SCHEIBLE, Johann, *Das Kloster*, Bd. 6, 1-2 (Die gute alte Zeit, aus Wilhelm von Reinöhl's ... Sammlungen hg.), Stuttgart u. Leipzig 1847.
- SCHLECHT, Joseph, Andrea Zamometić und der Basler Konzilsversuch vom Jahre 1482 (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte hg. von der Görres-Gesellschaft 8), Paderborn 1903.
- SCHRÖCKER, Alfred, *Die Deutsche Nation*. Beobachtungen zur politischen Propaganda des ausgehenden 15. Jahrhunderts (*Historische Studien* 426), Lübeck 1974.
- SCHUBERT, Ernst, *König und Reich*. Studien zur spätmittelalterlichen Verfassungsgeschichte (Veröff. des Max-Planck-Instituts für Geschichte 63), Göttingen 1979.
- SCHULER, Peter-Johannes, *Notare Südwestdeutschlands*. Ein prosopographisches Verzeichnis für die Zeit von 1300 bis ca. 1520. Textband (Veröff. d. Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B 90), Stuttgart 1987.
- SCHULER, Peter-Johannes, *Südwestdeutsche Notarszeichen* (*Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen* 22), Sigmaringen 1976.
- SEIBT, Gustav, *Anonimo romano*. Geschichtsschreibung in Rom an der Schwelle zur Renaissance (*Sprache und Geschichte* 17), Stuttgart 1992.
- SETON, Walter, *Nicholas Glassberger and his Works*. With the text of his *Cronica Boemorum Moderna* (A.D. 1200-1310), Manchester 1923.

- SETTON, Kenneth M., *The Papacy and the Levant (1204-1571)*, Bd. 2: *The Fifteenth Century*, Philadelphia 1978.
- SIEBER-LEHMANN, Claudius, *Spätmittelalterlicher Nationalismus. Die Burgunderkriege am Oberrhein und in der Eidgenossenschaft* (Veröff. des Max-Planck-Instituts für Geschichte 116), Göttingen 1995.
- SIEBER-LEHMANN, Claudius, „Teutsche Nation“ und Eidgenossenschaft. Der Zusammenhang zwischen Türken- und Burgunderkriegen, in: *HZ* 253 (1991) S. 561-602.
- SIGNORI, Gabriela, *Vorsorgen – Vererben – Erinnern. Kinder- und familienlose Erblasser in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters* (Veröff. des Max-Planck-Instituts für Geschichte 160), Göttingen 2001.
- ŠMAHEL, František, *Die Hussitische Revolution*. Aus dem Tschechischen übersetzt von Thomas KRZENCK, Redaktion Alexander Patschovsky, 3 Bde. (MGH. Schriften 43, 1-3), Hannover 2002.
- STOECKLIN, Alfred, *Der Basler Konzilsversuch des Andrea Zamometić vom Jahre 1482 (Genesis und Wende)*, Basel 1938.
- STOECKLIN, Alfred, *Das Ende des Basler Konzilsversuchs von 1482*, in: *Zs. für schweizerische Kirchengeschichte* 79 (1985) S. 3-118.
- STRNAD, Alfred A., *Francesco Todeschini-Piccolomini. Politik und Mäzenatentum im Quattrocento*, in: *Römische Historische Mitteilungen* 8/9 (1964/65-1965/66) S. 101-425.
- STRNAD, Alfred A., *Kaiser Friedrich III. und die Translatio sancti Leopoldi*, in: *Jb. des Stiftes Klosterneuburg NF*. 7 (1971) S. 103-134.
- ŠUFFLAY, Milan v., *Die Kirchenzustände im vortürkischen Albanien. Die orthodoxe Durchbruchzone im katholischen Damme*, Zagreb 1915 bzw. in: *Illyrisch-Albanische Forschungen* 1 (1916) S. 188-287.
- THUMSER, Matthias, *Zehn Thesen zur Edition deutschsprachiger Geschichtsquellen (14.-16. Jahrhundert)*, in: *Editionswissenschaftliche Kolloquien 2005/2007. Methodik – Amtsbücher – Digitale Edition – Projekte*, hg. von Matthias THUMSER u.a., Toruń 2008, S. 13-19.
- WACKERNAGEL, Rudolf, *Geschichte der Stadt Basel*, Bd. 2 Tl. I und II, Basel 1911, 1916.
- WERMINGHOFF, Albert, *Conrad Celtis und sein Buch über Nürnberg*, Freiburg i. Br. 1921.
- WILLOWEIT, Dietmar, *Deutsche Verfassungsgeschichte. Vom Frankenreich bis zur Wiedervereinigung Deutschlands*, München 2009.
- WOELKI, Thomas, *Lodovico Pontano (ca. 1409-1439). Eine Juristenkarriere an Universität, Fürstenhof, Kurie und Konzil*, Leiden 2011.
- WURSTISEN, Christian, *Baßler Chronick*, Basel 1580.
- ZABUGHIN, Vladimiro, *Giulio Pomponio Leto. Saggio critico*, 2 Bde., Roma 1909, Grottaferrata 1910.
- ZIEHEN, Eduard, *Mittelrhein und Reich im Zeitalter der Reichsreform. 1356-1504*, 2 Bde., Frankfurt a. M. 1934, 1937.

D. Verzeichnisse und Register

1. Übersicht über die Quellenbeigaben anhand ihrer Regesten

- [1] Papst Sixtus IV. an Erzherzog Siegmund von Tirol sowie die Kurfürsten des Reichs, die Herzöge Ernst und Albert von Sachsen.
Bittet seinen Familiar Johannes Ockel zu unterstützen, damit der Erzbischof der Krajina verhaftet und gefangengehalten werde, bis er weitere Weisung erteilt.
Rom, 1482 Mai 4
- [2] Kaiser Friedrich III. an Papst Sixtus IV.
Teilt ihm mit, daß die Äußerungen des Erzbischofs der Krajina in Basel über die Einberufung eines Konzils und über Seine Heiligkeit ohne sein Wissen und seine Zustimmung erfolgt seien und daß, wenn Andreas in dieser Sache weiteres unternahme, es seinem Willen keineswegs entspreche.
Wien, 1482 Mai 6
- [3] Andreas, „Kardinal von S. Sisto“, an die Universität Wien.
Fordert Rektor und Doktoren der Universität auf, ein namhaftes Mitglied zu dem von ihm in Basel einberufenen Konzil abzuordnen.
Basel, 1482 Juni 15
- [4] Kaiser Friedrich III. an Andreas, Erzbischof der Krajina.
Verlangt Auskunft, aufgrund welcher Autorität, Hilfe, Beratung, Gunst und Lenkung er in Basel ein Konzil abzuhalten versuche, was nicht ihn, sondern vielmehr den Kaiser angehe.
Wien, 1482 Juli 13
- [5] Kaiser Friedrich III. an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel.
Verlangt unverzüglich schriftliche Auskunft über die Hintergründe der Konzils- einberufung durch den Erzbischof Andreas der Krajina in ihrer Stadt.
Wien, 1482 Juli 18
- [6] Papst Sixtus IV. an an seinen Nuntius und Orator Antonio Gratiadei.
Fordert ihn auf, den zusätzlich zu ihm eingesetzten Legaten Bischof Angelo von Sessa über seine Verhandlungen am Kaiserhof zu unterrichten, damit jener in Kenntnis dessen seine Aufträge um so besser ausführen könne.
Rom, 1482 Juli 23

- [7] Andreas, Erzbischof der Krajina, an Kaiser Friedrich III.
Legt dem Kaiser auf dessen Befehl vom 13. Juli 1482 (vgl. Beil. 4) in ausführlicher Weise seine Beweggründe für die Einberufung des Konzils in Basel dar und fordert ihn in ultimativer Form auf, sich für seine Durchführung einzusetzen („Omnia poma”).
Basel, 1482 August 12
- [8] Kaiser Friedrich III. an alle Fürsten und Amtsträger des Römischen Reiches.
Befiehlt ihnen, Andreas, Erzbischof Andreas der Krajina, wo immer er anzutreffen sei, wegen seiner Vergehen gegen Papst und Kaiser gefangenzusetzen und bis zu einer von ihm gemeinsam mit dem Papst zu treffenden Entscheidung in Haft zu halten, hebt in diesem Zusammenhang aus kaiserlicher Vollmacht jegliches ihm erteilte Geleit auf und gestattet, daß der päpstliche und kaiserliche Orator Antonio Gratiadei und die übrigen päpstlichen Beauftragten im Römischen Reich und in seinen Erblanden gegen hierin Ungehorsame kraft päpstlicher Autorität mit kirchlichen Strafen vorgehen können.
Wien, 1482 Oktober 3
- [9] Papst Sixtus IV. an Erzherzog Siegmund von Österreich.
Er möge dem Landvogt des Elsaß und allen anderen Beamten befehlen, daß sie den päpstlichen Mandaten in Angelegenheiten, in denen sie von seinen Nuntien für seine und des Heiligen Stuhles Ehre ersucht werden, gehorchen.
(Rom, 11. Oktober 1482)
- [10] Papst Sixtus IV. an den Landvogt des Elsaß, Graf Oswald von Thierstein.
Ersucht ihn, den einstigen Erzbischof der Krajina, der sich, wie er höre, in die Gebiete seiner Jurisdiktion begeben, wegen seiner Vergehen gegen den Apostolischen Stuhl gefangenzunehmen und in sicherer Haft zu verwahren, bis Weiteres durch ihn angeordnet werde, wie ihm sein Nuntius und Familiar Bartolomeo de Ziliano erläutere.
Rom, 1482 Oktober 11
- [11] Papst Sixtus IV. an seinen Nuntius und Familiar Bartolomeo de Ziliano.
Bevollmächtigt ihn, dem Landvogt des Elsaß, Oswald von Thierstein, für seine Mühen und Ausgaben bei der ihm aufgetragenen Gefangennahme des einstigen Erzbischofs der Krajina im päpstlichen Namen die Summe von 10.000 Rhein. Gulden zu versprechen und ihn und die Apostolische Kammer hierauf zu obligieren, jedoch unter der Voraussetzung, daß der Landvogt Andreas tatsächlich gefangennehme und an einen sicheren Ort überstelle, so daß er sich in seiner Gewalt befinde und sicher an ihn überführt werden könne.

Gleiches gilt für Summen in Höhe von 4.000, 3.000, 2.000 und 1.000 Rheinische Gulden für nichtgenannte Personen, die ihn gefangennehmen.
(Rom, 11. Oktober 1482)

- [12] Kaiser Friedrich III. an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel.
Verweist sie wegen des Vorbringens ihrer Ratsbotschaft in der Angelegenheit des Erzbischofs der Krajina an seinen jetzt zu ihnen geschickten Orator. Wenn sie sich in den Dingen, die dieser mit ihnen in seinem Auftrag bespreche, gehorsam erweisen, werde das ihnen auferlegte Interdikt aufgehoben.
Wien, 1482 Oktober 19
- [13] Kaiser Friedrich III. an Andreas, Erzbischof der Krajina.
Äußert seine Verwunderung über die von ihm erhobenen Ansprüche, durch die er nicht nur gegen die päpstliche, sondern auch gegen die kaiserliche Autorität verstoße. Weist ihn an, seinem Orator Antonio Gratiadei in allen Dingen, die dieser ihm auferlege, zu gehorchen.
Wien, 1482 Oktober 20
- [14] Kaiser Friedrich III. an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel.
Legt die Vergehen des Erzbischofs der Krajina gegen den Papst, den Kaiser und ihre Stadt dar, die sein Eingreifen erforderlich machen. Beglaubigt seinen Gesandten Antonio Gratiadei und befiehlt ihnen, auf dessen Erfordern den Erzbischof, falls er nicht von seinem Vorhaben abgehe und wenn Verdacht bestehe, daß er Basel verlassen wolle, im Namen des Kaisers und kraft Autorität des heiligen Römischen Reiches gefangen zu nehmen und unter Verantwortung für seine Person ihm gegenüber in strikter Haft zu halten, bis er ihnen anderes befehle oder er gerichtlich gegen ihn vorgehen könne. Das ihm erteilte Geleit sowie entgegenstehende Privilegien und Freiheiten hebt er für diesen Fall auf und dispensiert sie aus kaiserlicher Machtfülle von allem Makel, den sie sich durch deren Nichtbeachtung zuzuziehen vermeinen.
Wien, 1482 Oktober 20
- [15] Papst Sixtus IV. an den Bischof von Forli.
Hat wohlgefällig zur Kenntnis genommen, was er über die Einstellung des Kaisers bestätigte und über seine und des Erzbischofs von Gran Maßnahmen gegen den ehemaligen Erzbischof der Krajina bei diesem berichtete. Ihre Aufgabe sei es, des Kaisers Eifer zur Austilgung der von jenem verursachten Ärgernisse anzustacheln. Da nämlich ausgestreut sei, daß die Basler ihm auf Drängen und Befehl des Kaisers, was er nicht glauben könne, Geleit zugesagt hätten, sei es notwendig, daß Friedrich, um solche Behauptungen klarzustellen, an sie schreibe, daß ihm in keiner Weise gefalle, was er zur Verwir-

rung der Kirche und Beleidigung des Papstes treibe, sie auffordere, ihn aus ihrer Stadt auszuweisen und allen erkläre, daß er seiner frommen Gesinnung entsprechend nichts wünsche und suche, das gegen die päpstliche Ehre und Würde verstoße. Dies werde um so leichter zu erreichen sein, als ihm solche Neuerungen bisher fremd waren.

Rom, 1482 November 4

- [16] Papst Sixtus IV. an den Erzbischof von Gran.

Lobt seine Bemühungen gegen die Machenschaften des einstigen Erzbischofs der Krajina beim Kaiser. Er möge gemeinsam mit dem Bischof von Forli dort bewirken, daß jener nicht unter dem Vorwand des ihm auf kaiserliches Drängen und Befehl – wie behauptet werde, was er jedoch nicht glauben könne – erteilten Geleits in Basel bleibe, sondern auf dessen Ersuchen ausgewiesen werde.

Rom, 1482 November 9

- [17] Antonio Gratiadei an Papst Sixtus IV.

Berichtet über die Ergebnisse seiner Legation an den Kaiserhof.

Wien, 1482 November 9

- [18] Papst Sixtus IV. an seine Oratoren, den Bischof von Sessa und den General des Dominikanerordens, Salvo Cassetta.

Erteilt ihnen Vollmacht, ihn und die Apostolische Kammer bis zu einer Summe von 4.000 Rheinischen Gulden zur Zahlung an diejenigen zu obligieren, die den einstigen Erzbischof der Krajina in ihre Gewalt überstellen.

Rom, 1482 Dezember 16

- [19] Bürgermeister und Rat der Stadt Basel an Papst Sixtus IV.

Erstatten ihm Bericht über die Verhaftung des ehemaligen Erzbischofs der Krajina, die im wesentlichen dem päpstlichen und kaiserlichen Orator Antonio Gratiadei zu verdanken sei, während der Bischof von Sessa und der Propst von Feldbach ihnen große Schwierigkeiten bereiteten.

(Basel), 1482 Dezember 21

- [20] Notariatsinstrument über die vom Franziskanerbruder Emerich Kemel aufgrund einer ihm von Papst Sixtus IV. erteilten und im Wortlaut inserierten Vollmacht vollzogene Revokation der Einrede und aller geschehenen und künftigen Maßnahmen des päpstlichen Legaten Angelo Bischof von Sessa gegen die Basler und den kaiserlichen und päpstlichen Orator Antonio Gratiadei wegen der durch ihn im Auftrag des Kaisers vollzogenen Verhaftung des Craynensis.

Basel, 1482 Dezember 22

- [21] Papst Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.
Aus den Berichten des Bischofs von Forlì und des Antonio Gratiadei samt den Kopien der Briefe, die er selbst zur Unterdrückung des ehemaligen Erzbischofs der Krajina ausgehen ließ sowie der Relation des Kardinals von Tournai habe er seine einzigartige Ergebenheit gegenüber dem Heiligen Stuhl ersehen, die nichts an der Pflicht des wahren Kaisers zu wünschen übrig lasse und ihm zu höchstem Ruhm gereiche. Die Unterlagen wurden zur allgemeinen Genugtuung im Konsistorium verlesen. Er möge die Angelegenheit nun so fortführen, daß das erwartete Ziel erreicht werde und der Frevler seine Strafe finde.
Rom, 1482 Dezember 29
- [22] Papst Sixtus IV. an Thomas von Cilli.
Lobt sein Verhalten in der Angelegenheit des einstigen Erzbischofs der Krajina, über das er durch seine Oratoren informiert sei. Da er beim Kaiser viel vermöge, werde es ein leichtes sein dafür zu sorgen, daß der schändliche Mensch festgenommen werde und seine Vergehen büße, wofür er ihm den Dank des Heiligen Stuhles in Aussicht stellt.
Rom, 1482 Dezember 29
- [23] Papst Sixtus IV. an den Bischof von Forlì, seinen Nuntius..
Lobt nach der Lektüre seiner und Gratiadeis Berichte sowie der Kopien der Briefe an die Basler und der Patente des Kaisers zur Gefangennahme des einstigen Erzbischofs der Krajina seinen Legateneifer und ermahnt ihn, sich um den Abschluß dieser Angelegenheit beim Kaiser zu bemühen, von dessen Haltung er erhoffe, daß sie das gewünschte Ergebnis erreiche.
Rom, 1482 Dezember 29
- [24] Papst Sixtus IV. an den Erzbischof von Gran.
Hat aus den Briefen des Bischofs von Forlì und Gratiadeis erfahren, welchen Eifer er in der Angelegenheit des einstigen Erzbischofs der Krajina am Kaiserhof entfaltet. Lobt sein Verhalten und ermahnt ihn, darin fortzufahren, damit die Sache zum erwünschten Ende gelange, wofür ihm der Dank des Heiligen Stuhles sicher sei.
(Rom, 1482 Dezember 29)
- [25] Papst Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.
Die durch ihn erfolgte Gefangensetzung des einstigen Erzbischofs der Krajina werde wenig nützen, wenn dieser nicht in die Hände seiner Kommissare ausgeliefert werde, damit gegen ihn gerichtlich vorgegangen werden könne. Bittet ihn das anzuordnen, da sonst eine solche Haft bei vielen als Behinderung des weiteren rechtlichen Vorgehens gegen jenen angesehen werde.
Rom, 1483 Januar 17

- [26] Papst Sixtus IV. an Herzog Maximilian von Burgund.
Dankt ihm für seinen Einsatz in der Angelegenheit des einstigen Erzbischofs der Krajina. Bittet ihn, auf seinen Vater einzuwirken, damit der inzwischen auf dessen Befehl Verhaftete den päpstlichen Kommissaren übergeben werde. Seine Bestrafung als kirchlicher und ihm unterstehender Person stehe zu vollem Recht ihm allein zu. Wenn anders gehandelt werde, könne das als Versuch erscheinen, Andreas vor juristischem Vorgehen zu schützen.
(Rom, 1483 Januar 17)
- [27] Kaiser Friedrich III. an Papst Sixtus IV.
Lobt das Verhalten der Basler im Zusammenhang mit der Verhaftung des einstigen Erzbischofs der Krajina und bittet um schnelle Erledigung der Aufträge seines Orators und Prokurators Antonio Gratiadei.
Undatiert, vielleicht 1483 März 10
- [28] Papst Sixtus IV. an den Bischof von Sessa.
Befiehlt ihm, mit der Publikation der Cruciatbulle gegen Basel bis auf weiteres einzuhalten, da er hoffe, den Craynensis ohne weitere Probleme in die Hände zu bekommen.
Rom, 1483 März 17
- [29] Kaiser Friedrich III. an den päpstlichen Legaten Angelo, Bischof von Sessa.
Fordert ihn unter Androhung weitergehender Maßnahmen auf, unverzüglich von seinen Strafaktionen gegen Basel abzustehen, die von den päpstlichen und kaiserlichen Bevollmächtigten bei der Verhaftung des Craynensis getroffene Regelung unangetastet zu lassen und keinen Anlaß zu größerem Ärger zu geben.
Wien, 1483 März 20
- [30] Kaiser Friedrich III. an alle Fürsten, Amtsträger und Untertanen des heiligen Reiches. (Lateinische Fassung).
Verbietet unter Hinweis auf den Grundsatz, daß niemand aus dem Reich an auswärtige Gerichte überstellt werden dürfe, unter Androhung einer Strafe von 100 Mark reinen Goldes die Beachtung der kanonischen Strafmaßnahmen, durch die der päpstliche Orator Angelo Bischof von Sessa die Basler zur Auslieferung des auf kaiserlichen Befehl von diesen inhaftierten Erzbischofs der Krajina zu zwingen versuche.
Wien, 1483 März 20

- [31] Kaiser Friedrich III. an alle Fürsten, Amtsträger und Untertanen des Heiligen Reichs. (Deutsche Fassung des lateinischen Mandats vom 20. März 1483 (Beil. 30).
Verbietet unter Hinweis auf den Grundsatz, daß niemand aus dem Reich an auswärtige Gerichte überstellt werden dürfe, unter Androhung einer Strafe von 100 Mark reinen Goldes die Beachtung der kanonischen Strafmaßnahmen, durch die der päpstliche Orator Angelo Bischof von Sessa die Basler zur Auslieferung des auf kaiserlichen Befehl von diesen inhaftierten Erzbischofs der Krajina zu zwingen versuche.
Wien, 1483 März 21.
- [32] Papst Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.
Lobt seine in der Angelegenheit des einstigen Erzbischofs der Krajina bewiesene Einstellung gegenüber dem Heiligen Stuhl, die ihr beiderseitiger Orator Antonio Gratiadei aufs höchste gepriesen habe. Ermahnt ihn zur Vollendung des Werkes, indem Andreas seinen Oratoren überstellt wird, wie ihm Gratiadei, dem er volles Vertrauen schenken möge, ausführlicher darlegen werde.
(Rom, 1483 April 11)
- [33] Papst Sixtus IV. an seinen Nuntius Bartolomeo de Ziliano.
Erteilt ihm die Vollmacht, die zur Herbeischaffung des einstigen Erzbischofs der Krajina nötigen Gelder in Deutschland aus den Mitteln der Cruciata und der Indulgenzen von den Kollektoren zu erheben.
Gleiches gilt für die Gefangennahme des Bischofs Augustin von Santorin in Böhmen für bereits getätigte und noch zu tätige Ausgaben bis zu einer Höhe von 1.500 Dukaten.
Rom. 1483 Mai 2
- [34] Papst Sixtus IV. an den Bischof von Sitten.
Ersucht ihn mit hohem Lob für sein Verhalten gegenüber dem Heiligen Stuhl und unter der Zusicherung, seine Mühen und Auslagen zu ersetzen, seinen Notar und Orator, Archidiakon Bartolomeo von Piacenza, bei der Hindurchführung des einstigen Erzbischofs der Krajina nach Rom durch Gewährung von sicherem und freiem Geleit in seinen Gebieten zu unterstützen.
Gleiches in leicht veränderter Fassung an den den Elekten von Passau.
Rom, 1483 Mai 3
- [35] Papst Sixtus IV. an Erzherzog Siegmund von Tirol.
Ersucht ihn, seinen Notar und Orator Bartolomeo, Archidiakon von Piacenza, der ihm jüngst eingehend über seine Einstellung gegenüber dem Heiligen Stuhl berichtete, bei der Hindurchführung des einstigen Erzbischofs der

Krajina in seinem Herrschaftsgebiet durch Gewährung von sicherem Geleit zu unterstützen.

Rom, 1483 Mai 3

- [36] Papst Sixtus IV. an Erzherzog Siegmund von Tirol.
Ersucht ihn, seinen Notar und Orator Bartolomeo, Archidiakon von Piacenza, bei der Hindurchführung des Bischofs Augustinus von Santorin, der in Böhmen häretische Lehren bestärke, in seinem Herrschaftsgebiet durch Gewährung von sicherem und freiem Geleit zu unterstützen.
(Rom, 1483 Mai 3)
- [37] Papst Sixtus IV. an jeweils sechs ungenannte Adlige, Prälaten und Städte.
Gewährt Blankette für Geleitsersuchen durch seinen Notar und Nuntius Bartolomeo von Piacenza bei der Erledigung ihm übertragener Aufgaben.
(Rom, 1483 Mai 3)
- [38] Papst Sixtus IV. an den Herzog von Savoyen. In gleicher Weise an die Herzöge von Mailand und Ferrara, den Statthalter des Legaten von Bologna, den Markgrafen von Mantua, die Florentiner, Sienesen und Lucchesen sowie die Schweizer Eidgenossenschaft.
Bittet sie seinen Notar und Nuntius Bartolomeo von Ziliano, Archidiakon von Piacenza, auf dessen Ersuchen zu unterstützen, damit dieser ihm den einstigen Erzbischof der Krajina sicher und ohne Behinderung durch sein Hoheitsgebiet zuführen könne.
Rom, 1483 Mai 10
- [39] Papst Sixtus IV. an den Landvogt des Erzherzogs von Österreich, Graf Oswald von Thierstein.
Wegen der Gelder, die ihm in der Angelegenheit des Craynensis von einigen seiner Oratoren versprochen wurden, habe er den päpstlichen und kaiserlichen Orator Antonio Gratiadei angewiesen, mit ihm diese Angelegenheit zu regeln. Ermahnt ihn, sich auf Ersuchen seiner Oratoren zu bemühen, daß der einstige Erzbischof der Krajina in deren Hände überstellt werde.
Rom, 1483 Juni 2
- [40] Ferry de Clugny, Kardinalpriester von S. Vitale und Bischof von Tournai, an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel.
Lobt ihre Bereitwilligkeit in der Angelegenheit des Craynensis und ermahnt sie unter Zusicherung seiner freundschaftlichen Gesinnung zu dessen Auslieferung an den Papst, dem allein die Richterschaft über diesen zustehe.
Rom, 1483 Juli 15

- [41] Bartolomeo Marasca, Bischof von Città di Castello, kaiserlicher Rat, päpstlicher Generalthesaurar und Nuntius, an Bürgermeister und Rat der Stadt Basel.
Legt ihnen eindringlich dar, weshalb es unangebracht sei, sich bei der Weigerung, den einstigen Erzbischof der Krajina dem Papst auszuliefern, auf den Kaiser zu berufen.
Zürich, 1483 Juli 30
- [42] Kaiser Friedrich III. an Papst Sixtus IV.
Spricht seine Verwunderung darüber aus, daß er die Basler, obwohl sie den ehem. Erzbischof der Krajina kraft kaiserlichen Befehls inhaftierten, noch nicht absolviert habe, sondern durch unbillige Zensuren dessen Auslieferung zu erzwingen versuche, was mit seiner und des heiligen Römischen Reiches Ehre unter keinen Umständen geschehen könne. Macht den Vorschlag, den Delinquenten entweder in Basel oder an einem anderen Ort des Reiches eingekerkert zu belassen oder zuzugestehen, daß seine Verurteilung durch päpstliche Prälaten und kaiserliche Vertreter in Basel vorgenommen werde, damit er nicht veranlaßt werde, die Fürsten und Getreuen des Reichs zusammenzurufen, um mit ihrer Hilfe nach dem Recht des Reiches diese Angelegenheit zu regeln. Er möge, ohne ihn vorher zu informieren, nichts weiter vornehmen, damit die Sache nicht noch verschlimmert werde.
undatiert (wahrscheinlich, wie Beil. 43, Graz, 1483 August 13).
- [43] Kaiser Friedrich III. an das Kollegium der Kardinäle.
Ersucht sie unter Hinweis auf das korrekte Verhalten der Basler bei der auf seinen Befehl hin vollzogenen Verhaftung des einstigen Erzbischofs der Krajina, auf Papst Sixtus einzuwirken, damit dieser von weiteren Zensuren gegen sie absehe, da er anderenfalls mit den Fürsten und Großen des Reichs über diesen Fall befinden werde. Wiederholt den dem Papst unterbreiteten Vorschlag (vgl. Beil. 42), daß der Delinquent entweder in Basel oder andernorts in Deutschland eingekerkert bleibe oder dort durch gemeinsame Beauftragte verurteilt werde, da seine Auslieferung nach Rom zur Schande des heiligen Römischen Reiches und der ganzen deutschen Nation gereiche, und damit niemand dies zum Anlaß nehme zu glauben, daß durch die Mißachtung der Befehle ihrer Obrigkeit dem Heiligen Stuhl und den Kardinälen Auszeichnung und Vorteile erwachsen.
Graz, 1483 August 13
- [44] Kaiser Friedrich III. an genannte Reichsfürsten und alle Amtsträger des Reiches.
Fordert die Adressaten – unter Wiederaufnahme und Erweiterung der Formulierungen seines Mandats vom 21. März 1483 (Beil. 31) – auf, bei Androhung einer Buße von 100 Mark lötigen Goldes und des Verlusts der kaiserlichen

Gnade den Anordnungen des päpstlichen Legaten Bischof Angelo von Sessa keine Folge zu leisten, der ungeachtet seiner früheren Abmahnung (vgl. Beil. 29) die Auslieferung des in seinem Namen durch die Basler verhafteten Erzbischofs der Krajina nach Rom zu erzwingen versuche, was zu einer bleibenden Schädigung der Rechte von Kaiser, Reich und deutscher Nation zu führen drohe. Er werde sich selbst mit dem Papst über diesen Fall einigen und ihm gegenüber dem Erzbischof von Krajina Recht gewähren.

Graz, 1483 August 24

- [45] Kaiser Friedrich III. an die Magistrate genannter Städte (Straßburg, Mainz, Köln, Trier, Metz, Speyer, Worms, Konstanz, Frankfurt, Hagenau, Colmar, Weißenburg i. E., Schlettstadt, Freiburg i. Br., Breisach, Neuenburg) sowie aller übrigen Reichsstädte und sonstigen Städte, Untertanen und Getreuen. Fordert die Adressaten zur Nichtbeachtung der Maßnahmen des päpstlichen Legaten Bischof Angelo von Sessa auf (wie Beilage 44).

Graz, 1483 August 24

- [46] Kaiser Friedrich III. an Schaffner und Räte der Stadt Gebweiler /Guebwiller. (In gleicher Weise an die Magistrate der Städte Rufach/Rouffach, St. Ursitz/Saint-Ursanne, Sulz/Soultz und Telsberg/Délémont).

Lädt sie, da sie gegen sein ausdrückliches Verbot, die Strafmaßnahmen des Legaten Angelo Bischof von Sessa gegen die Basler zu beachten, diese als Gebannte in ihrer Stadt ausschlossen, auf Antrag des kaiserlichen Kammerprokurator-Fiskals auf den 45. Tag nach Erhalt oder Verkündigung dieses Schreibens zur Verantwortung vor sein Gericht.

Graz, 1483 August 25

- [47] Kaiser Friedrich III. an den Fiskal von Rottweil, Heinrich Roner.

Befiehlt ihm, die Briefe, die er gegen Bischof Angelo von Sessa wegen dessen ungehörigem Verhalten gegenüber den Baslern an Kurfürsten, Fürsten, Grafen und andere ausgehen ließ, sofern es notwendig sei und er deswegen von den Baslern ersucht werde, den Empfängern zu überantworten und zu verkünden und ihn über seine Maßnahmen unter seinem Siegel zu unterrichten.

Graz, 1483 August 29

- [48] Papst Sixtus IV. an Klerus und Volk von Basel.

Kündigt an, daß er, wenn sie nicht nunmehr nach langem geduldigem Abwarten endlich den einstigen Erzbischof der Krajina in die Hände seiner Oratoren zur Bestrafung durch ihn überstellen, die gegen sie verhängten, nur zeitweilig suspendierten Bullen wieder in Kraft setze, so daß es sie ewig reuen werde, die Autorität des Apostolischen Stuhles verachtet zu haben. Bei

Eingehen auf seine Wünsche werde er sie wieder in seine frühere Gnade aufnehmen, sie mit Privilegien und Ämtern ausstatten und als spezielle Söhne der Römischen Kirche behandeln. Erwartet ihre Antwort innerhalb der nächsten drei Monate.

Rom, 1483 September 23.

- [49] Oliviero Carafa, Kardinalbischof von Sabina und Erzbischof von Neapel, an die Ratsherren und Bürgermeister von Basel.
Da die erbetene Verlängerung ihrer Appellation ausgeschlossen sei, habe man in den Verhandlungen mit ihren Gesandten einen anderen Weg beschritten: Bei ihm sei eine päpstliche Bulle hinterlegt, die ihrer Stadt nicht geringe weltliche und geistliche Gnaden in Aussicht stellt, wenn das, was der Papst ihnen auferlegt, durchgeführt werde. Ermahnt sie, in dieser nicht nur die Person des Papstes, sondern auch das Kardinalkolleg und die ganze Kirche berührenden Angelegenheit ihre Ergebenheit gegenüber dem Heiligen Stuhl mit der Tat zu beweisen.
Rom, 1483 September 24
- [50] Papst Sixtus IV. an den Landvogt im Elsaß, Graf Oswald von Thierstein.
Lobt sein Verhalten in der Craynensis-Angelegenheit. Seine Verdienste um den Heiligen Stuhl würden nicht vergessen.
Rom, 1483 Oktober 22
- [51] Der Basler Ratsherr Heinrich Zeigler an den Kardinalbischof von Sabina und Erzbischof von Neapel, Oliviero Carafa, bzw. dessen Sekretär Johannes de Veneciis.
Hat auf dem Rückweg von Rom einen Brief des Kaisers an das Kardinalkollegium, in dem er die Ablehnung der päpstlichen Forderung, den einstigen Erzbischof der Krajina auszuliefern, vermutete, als er ihm in Piacenza von einem Basler Boten übergeben wurde, zunächst mit sich nach Basel genommen. da er nicht wollte, daß er übergeben werde, bevor seine Auftraggeber den Bericht über die neuen Anordnungen des Papstes erhielten. Da diese ihn nun, um Kritik des Kaisers zu vermeiden, dem Adressaten, Marquard Breisacher, zur Übergabe an das Heilige Kolleg zusenden, bittet er, sich für eine schnelle Erledigung einzusetzen und ihm eine Kopie der hierauf gegebenen Antwort zukommen zu lassen.
(Basel) 1483 Oktober 30
- [52] Erzherzog Siegmund von Tirol an Graf Oswald von Thierstein, Obersten Hauptmann und Landvogt im Elsaß.
Befiehlt ihm unter Hinweis auf das in Kopie beigefügte Schreiben des Kaisers dafür zu sorgen, daß die Basler in seinen Landen keinen Ausschluß erleiden.
Hall im Inntal, 1483 November 4.

- [53] Bürgermeister und Rat der Stadt Basel an Kaiser Friedrich III.
Bitten ihn unter Schilderung ihrer Notlage dringend, angesichts der Androhung neuer Strafaktionen durch den Papst zu gestatten, daß sie diesem den einstigen Erzbischof der Krajina ausliefern oder innerhalb der ihnen von ihm gesetzten Frist dafür zu sorgen, daß der Papst seine Absicht ändere und sie, seiner und seines Orators Zusage gemäß, absolviert werden, da sie im Falle weiterer päpstlicher Sanktionen nicht umhin könnten, den Craynensis zu überstellen.
Basel, 1483 November 17
- [54] Kaiser Friedrich III. an Papst Sixtus IV.
Bittet ihn die kirchlichen Strafen, die die Basler wegen ihrer Weigerung, den auf seinen Befehl verhafteten Erzbischof der Krajina dem Bischof von Sessa auszuliefern, zu Unrecht erleiden, ad cautelam aufzuheben und dem Bischof von Città di Castello (Bartolomeo Marasca) oder einem anderen seiner Diplomaten in Deutschland Vollmacht zu erteilen, sich über seine Verurteilung mit ihm zu einigen. Sollte er dazu nicht bereit sein, bietet Friedrich an, da er den Craynensis in seinem Hoheitsgebiet zu behalten entschlossen sei, jedem, der einen rechtlichen Anspruch gegen ihn zu haben vermeine, in Basel zu seinem Recht zu verhelfen. Wenn der Papst auch das ablehne, müsse er die Ehre des Reichs und seine Untertanen auf andere Weise schützen und vermute, daß diese Aktionen entweder zur Minderung seiner Jurisdiktion geschähen oder der Delinquent nur aus Schaulust nach Rom erfordert werde, da er genauso gut in Basel wie dort zur Verantwortung gezogen werden könne.
Graz, 1484 Januar 23
- [55] Kaiser Friedrich III. an das Kardinalkollegium.
Bittet die ehrwürdigen Väter unter Hinweis auf die Gefahren, die aus dem Beharren des Bischofs von Sessa auf der unberechtigten Forderung auf Auslieferung des einstigen Erzbischofs der Krajina zu erwachsen drohen, seine Vorschläge zur Lösung dieses Problems beim Papst zu unterstützen.
Graz, 1484 Januar 23
- [56] Kaiser Friedrich III. an seinen Orator am Papsthof, Marquard Breisacher.
Befiehlt ihm dafür zu sorgen, daß seine Schreiben an Papst und Kardinalkollegium in der Angelegenheit des Erzbischofs der Krajina beantwortet werden und sein Begehren Erfüllung finde.
Graz, 1484 Januar 25
- [57] Entwurf eines Notariatsprotokolls über die Verpflichtungen, die der Basler Abgesandte am Papsthof, Heinrich Zeigler, im Namen seiner Stadt gegenüber Papst Sixtus IV. über das künftige Schicksal des hier inhaftierten Andreas,

einstigen Erzbischofs der Krajina, einging, der vom Papst in Gegenwart der Kardinäle von Neapel, S. Marco und S. Pietro in Vincoli übernommenen Schadloshaltung Basels sowie über die von Zeigler erbetenen Privilegien und Gnaden für die Stadt Basel, die Universität und bestimmte Einzelpersonen.

Undatiert (Rom, 1484 Februar 7)

- [58] Bartolomeo Marasca, Bischof von Città di Castello, an Papst Sixtus IV.
Rechtfertigt angesichts der aktuellen Situation die vom Kaiser gewollten „articuli captiosi“ und berichtet über das unbekümmerte Werben des Gesandten der Republik Venedig für ein Konzil und ein Bündnis mit dem Hause Habsburg während der Innsbrucker Hochzeit Erzherzog Siegmunds von Tirol.
Innsbruck, 1484 Februar 29
- [59] Papst Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.
Reagiert aufgebracht auf Inhalt und Ton des kaiserlichen Schreibens vom 23. Januar 1484 (Beil. 54). Das Gericht über den Craynensis stehe angesichts von dessen Stellung und Vergehen allein ihm zu. Der Anspruch des Kaisers auf Mitwirkung an seiner Verurteilung stelle, wie mit kanonistischen Belegen erhärtet wird, eine Beeinträchtigung der päpstlichen Richterstellung dar. Verteidigt das Vorgehen des Legaten Geraldini gegenüber Basel und erinnert den Kaiser an die vom Heiligen Stuhl empfangenen kirchlichen und politischen Wohltaten. Er sei bereit, die Basler zu absolvieren, wenn sie den Übeltäter an ihn ausgeliefert haben. Hält Friedrich III. die Demut Karls des Großen gegenüber dem Apostolischen Stuhl als angemessenes Verhaltensmuster vor.
Undatiertes Konzept (1484, nach Jan. 23/Ende Februar, vor April 30)
- [60] Papst Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.
Hat, obwohl starke Gründe dafür sprechen, auf der Auslieferung des einstigen Erzbischofs der Krajina zu bestehen, des Kaisers Wunsch entsprechend, daß jener nicht außerhalb der deutschen Nation verurteilt werde, die Bischöfe von Citta di Castello und Basel beauftragt, ihm in Basel den Prozeß zu machen und anschließend die über die Basler verhängten Kirchenstrafen aufzuheben. Setzt sich desungeachtet – in weitgehender Verwendung der Formulierungen des nicht ausgefertigten Konzepts Beil. 59 – mit den Argumenten des Kaiserschreibens vom 23. Januar (Beil. 54) auseinander, denen er mit kirchenrechtlichen Belegen widerspricht und deren Ton er als ihm gegenüber unangemessen tadelt, zumal seine Vorwürfe angesichts der Wohltaten und politischen Hilfen, die er und der Heilige Stuhl ihm in vorausgehenden Jahren gewährten, unangebracht seien.
Rom, 1484 April 30

- [61] Papst Sixtus IV. an den Bischof von Basel.
Beauftragt und bevollmächtigt ihn, da es der Wunsch des Kaiser ist, daß der einstige Erzbischof der Krajina in Basel bestraft werde, dessen Untersuchung und Verurteilung gemeinsam mit seinem Orator, dem Bischof von Citta di Castello, dem er ihn beordnet, dort durchzuführen.
Rom, 1484 April 30
- [62] Kaiser Friedrich III. an Papst Sixtus IV.
Bittet ihn wegen der Bedeutung der Mainzer Kirche für ihn und das Römische Reich sowie angesichts der Schädigungen des Erzbistums durch frühere, ihm nicht genehme Amtsinhaber, dessen Wiederbesetzung aufzuschieben, damit sie sich über einen ihnen beiden zusagenden Kandidaten einigen können.
Graz, 1484 Mai 19
- [63] Kaiser Friedrich III. an Papst Sixtus IV.
Gibt, veranlaßt durch das als beleidigend empfundene Breve vom 30. April (Beil. 60), nochmals einen Rückblick auf die Angelegenheit des Erzbischofs der Krajina, den er nicht zuletzt, um das päpstliche Ansehen zu schonen, verhaften ließ. Weist die ihm gemachten Vorwürfe zurück, die er kaum zu erdulden hätte, wenn der Heilige Stuhl nicht durch seine Vorgänger und das heilige Römische Reich groß und einflußreich gemacht worden wäre. Betont, daß er von ihm, statt, wie ihm vorgehalten, Wohltaten empfangen zu haben, eher geringschätzig behandelt wurde. Droht an, wenn er weiter gereizt werde, den Schriftwechsel der Öffentlichkeit vorzulegen. Hält daran fest, daß die Verurteilung des Craynensis nicht ohne seine Beteiligung zu erfolgen habe.
Graz, 1484 Juli 6
- [64] Kaiser Friedrich III. an das Kollegium der Kardinäle.
Informiert sie über sein Antwortschreiben (Beil. 63) auf das in Kopie beigefügte Breve vom 30. April (Beil. 60), von dem er kaum annehmen könne, daß es dem Denken des Papstes entspreche und mit ihrem Konsens und Wissen verfaßt sei. Ersucht sie, den Papst zu veranlassen, das Schifflein Petri in ruhigeres Fahrwasser zu lenken.
Graz, 1484 Juli 6
- [65] Papst Sixtus IV. an Kaiser Friedrich III.
Stellt ihm auf seine Bitte vom 19. Mai 1484 für die Besetzung des Erzbistums Mainz (vgl. Beil. 62) die Frage, wie er unter Berücksichtigung der Konkordate, deren aufmerksamster Verteidiger er doch selbst stets gewesen sei, das Ergebnis legitimer kanonischer Wahlen zurückweisen könne. Ist bereit, bis Mitte August zu warten, ob er ihm etwas hierfür (im kanonistischen

Verständnis) Rechtserhebliches (aliquid canonicum) mitteile, aufgrund dessen er seinen Wunsch erfüllen könne. Die Pflicht der Konfirmierten zum Regalienempfang und zur Beachtung der daraus herrührenden Schuldigkeiten werde er den Betreffenden wie bisher einschärfen.

Rom, 1484 Juli 9

[66] Papst Sixtus IV. an den Elekten von Mainz.

Am gleichen Tag wie seine Wahlmitteilung und die Ankündigung seiner Wahlgesandtschaft habe er einen Brief des Kaisers (Beil. 62) erhalten, dessen Wortlaut er ihm zusendet. Empfiehlt ihm, sich den Kaiser geneigt zu machen, da sich die Angelegenheit dann leichter zugunsten seiner Kirche regeln lasse.

Rom, (1484 Juli 9)

2. Orts-, Personen- und Sachregister

Die Seitenzahlen beziehen sich auf Text und Anmerkungen. Auch die Quellenbeilagen werden als Einheit betrachtet. Stichworte der Beilagen sind nur verzeichnet, sofern sie nicht bereits im Rahmen der Darstellung berücksichtigt wurden.

Nicht aufgenommen sind die Belege „Basel (Ortsname)“, „Basler Konzilsversuch“, „Kaiser Friedrich III.“, „Papst Sixtus IV.“

I. Orte und Personen

- Agnellis, Ludovico de 28
Albert, Herzog von Sachsen 35, 56
Albert (Albrecht) von Sachsen, Erzbischof-Administrator von Mainz 97; Beil. 44
Albrecht, Bischof von Straßburg Beil. 44
Alexander VI., Papst 61
Althoff, Gerd 80
Andreas de Croacia 32
Arnold von Brescia 110, 111
Asch, Georg von, Abt von St. Georgen im Schwarzwald 47
- Badoer, Sebastiano, venet. Gesandter 83
Bär, Johannes, gen. Durlach 33, 41
Barbara, Markgräfin von Mantua 86
Barbo, Marco, Kardinalpriester von S. Marco (1467), Kardinalbischof von Palestrina (1478) 37, 71, 75, 76, 85
Basel, Spalenturm 32, 55
Bayern, Herzöge von 85
Beckensloer, Johannes, Erzbischof von Gran 34, 40
Berenfels, Hans v., Ritter, Bürgermeister von Basel 53
Bersulza (Bergsulza), Kollegiatkirche 56
Besicken, Johann, Basler Drucker 32, 43
Bibra, Kollegiatkirche 56
Böhmen 52
Bologna, Statthalter von 50
Borgia, Rodrigo, Kardinalbischof von Porto, nachmals Papst Alexander VI. 97
- Botticelli, Sandro 100, 101
Breisacher (*Brisacher*), Berthold, Domdekan von Konstanz 81
Breisacher, Marquard, Bevollmächtigter Kaiser Friedrichs III. am Papsthof 72, 81
Brieffler, Niklaus, Dekan von St. Peter in Basel 108
Brilinger, Hieronymus, Kaplan von St. Peter in Basel 108
Brügge 117
Brunnenstein, Peter von, Propst von Luzern 36
Burckhardt, Jacob 11, 102
- Carafa, Oliviero, „Kardinal von Neapel“, Kardinalbischof von Sabina, Protektor des Dominikanerordens 71, 74, 75, 76
Cafarelli (*Caffarelli*), Kardinal 72
Cassetta, Salvo, Generaloberer des Dominikanerordens 20, 24, 36, 38, 49, 76; Beil. 18
Castmeister, Johannes, öff. Notar Beil. 28
Celtis, Konrad 113
Christoph, Markgraf von Baden Beil. 44
Cilly, Thomas von, Protonotar Kaiser Friedrichs III. 34, 58
Clemens VI., Papst 110
Cola di Rienzo 110, 111
Creutzer, Anton 113
Cyprian, Kirchenvater 19

- Delsberg (Delémont) 69
- Eckermann, Johann Peter 7
- Ehrenfels, Hans von, Bürgermeister von Basel 72
- Eleonore von Portugal, Gemahlin Kaiser Friedrichs III., 113
- Ercole d'Este, Herzog von Modena und Ferrara 24, 50
- Erfurt 86
- Ernst, Kurfürst von Sachsen 35, 56
- Eugen IV., Papst 27, 67, 93
- Fanckel, Prior des Basler Dominikanerklosters 76
- Feldkirch 29
- Ferrara 19
- Ferry de Clugny, Kardinal von Tournai 40, 55, 72; Beil. 21
- Flach, Martin, Basler Drucker 43
- Florenz, S. Maria Novella 9
- Florenz, Piazza della Signoria 61
- Forstmeister, Balthasar 98
- Friedrich I. (Barbarossa) 110
- Friedrich der Siegreiche, Pfalzgraf bei Rhein 56, 89, 91
- Friedrich d. Weise, Kurfürst von Sachsen 111
- Gebweiler (Guebwiller) 69
- Georg, Bischof von Metz Beil. 44
- Geralдини, Angelo, Bischof von Sessa 20, 29 f., 30, 32, 35, 38, 39, 40, 41, 42, 44, 45, 46, 50, 54, 56, 62, 63, 67, 78, 80, 83, 88
- Gerster, Johannes, öff. Notar Beil. 44, 45
- Giovanni Galeazzo Maria Sforza, Herzog von Mailand 24
- Giuliano della Rovere, Kardinalbischof von Sabina (nachmals Papst Julius II.) 76
- Glasberger, Nikolaus 103, 107 f., 109
- Gratiadei, Antonio, Abt von St. Trudpert 20, 21, 23, 25, 26, 29, 31, 32, 39, 40, 41, 42, 45, 46, 49, 57, 58, 60, 66, 74; Beil. 8, 15, 19, 20, 29, 30, 31, 32
- Graz 82
- Gregor VII., Papst 90
- Grieb, Lienhard, Oberstzunftmeister von Basel 17, 23, 25, 41
- Grifo, Leonardo, päpst. Geheimsekretär 100
- Hadrian IV. Papst 110
- Haug von Werdenberg 58, 74
- Heinig, Paul-Joachim 69, 116
- de Heitestain, Kaspar Beil. 57
- Helmut, Andreas, Magister 74, 75, 80
- Henneberg, Berthold von, Domdekan, Erzbischof von Mainz 67, 98, 99, 114
- Hermann, Erzbischof von Köln 56, 64; Beil. 44
- Hesler (Heßler, Hessler), Georg, Kardinaldiakon von S. Maria in Silice (1477-82) 89
- Heßler, Nikolaus, Dr. decr. 97
- Hilfflin, Johannes, öff. Notar 36
- Hohenlandenberg, Hugo von 12, 13, 18, 36; Beil. 19
- Hus, Jan 110, 111
- Ilm (Stadt) 86
- Innocenz VIII., Papst 76, 99, 100
- Innsbruck 83
- Institoris, Heinrich, Inquisitor von Oberdeutschland 11, 14, 76, 78, 79
- Irmi, Stephan, Prior des Basler Dominikanerklosters 76
- Johann, Erzbischof von Trier Beil. 44
- Juvenal Beil. 63
- Karl (d. Große) 91
- Karl IV., röm. Kaiser 110
- Karl V., röm. Kaiser 110, 111
- Karl der Kühne, Herzog von Burgund 21, 66, 117
- „Kardinal von S. Sisto“ Beil. 3
- Kaspar von Rhein, Bischof von Basel 15, 30, 58, 81, 83, 84; Beil. 44
- Kemel, Emerich 32, 36, 38, 42; Beil. 21 30, 31
- Keppenbach, Georg von, Propst von St. Peter in Basel 71

- Kettenheim, Peter von, Propst von Feldbach 36
 Kleinbasel, Haus „zum König“ 49
 Knauer, Peter, kaiserlicher Romgesandter (1481) 96
 Köln, Erzbischof und Kurfürst von 56, 85
 Konstanz, Bischof von 56
- Lausanne 23
 de Lignamine, Giovanni Filippo 11
 Linz, Österreich 21
 Lorenzi, Giovanni 72
 Lorenzo de' Medici (L. il Magnifico) 24
 Lucchesen 50
 Lucian, Augustinus, Titularbischof von Santorin 52, 53
 Lucius III., Papst 62
 Ludwig XI., König von Frankreich 21, 23, 27
 Ludwig, Bischof von Speyer Beil. 44
 Luther, Martin 110, 111
 Lützel, Abt von 85; Beil. 48
 Luzern 40
 Lyon 23
- Mailand 19, 75
 Mailand, Herzog von 50
 Mainz 41
 Mantua, Markgraf von 50
 Mansella, Benedikt, päpstlicher Kubikular 100
 Marasca, Bartolomeo, Bischof von Città di Castello 52, 56, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 99, 106
 Margherita, Markgräfin von Mantua 86
 Martin V., Papst 67
 Matthias Corvinus, König von Ungarn 34, 105
 Maximilian, Erzherzog von Österreich, Herzog von Burgund 20, 34, 83, 104, 105, 106 113, 117
 Meinecke, Friedrich 11
- Numagen, Peter 13 f., 22, 33, 108
 Numai, Alexander, Bischof von Forlì 9, 21, 23, 34, 40, 106
- Ockel (*Octer*), Johannes 35; Beil. 1
 Otto, Bischof von Konstanz Beil. 44
- Paul II., Papst 51, 56
 Perugino, Pietro 101
 Pfalzgraf bei Rhein, Kurfürst 56, 85
 Philipp, Pfalzgraf bei Rhein 89; Beil. 44
 Philipp, Herzog von Savoyen 23, 40, 49 f.
 Piacenza 72
 Piccolomini, Aeneas Silvius (später Papst Pius II.) 53
 Pietrasanta, Giovanni Pietro 24
 Pisa 23, 24
 Pius III., Papst 97
 Planck, Stephan, röm. Drucker 11
 Platina, Bartolomeo 51, 107
 Pleycher, Johann, *Custor* von Mainz 98
 Podocataro, Lodovico, päpstl. Geheimsekretär 21 f.
 Pomponius Laetus 51
 Prüschenk, Sigismund 74
- Renatus, Herzog von Lothringen Beil. 44
 Rheinfelden 30
 Riario, Familie von Nepoten Sixtus' IV. 105
 Rober, Konrad Beil. 39
 de la Roche, Antoine, Prior von Morteau 31, 32, 42; Beil. 20, 29, 30, 31
 Rom, Campo dei fiori 50
 Rom, Cappella Sistina 100
 Rom, Engelsburg 10
 Roner, Heinrich, Hofgerichtsprokurator-Fiskal zu Rottweil 69
 Rot, Peter, Bürgermeister von Basel, Beil. 19, 40
 della Rovere, Familie von Nepoten Sixtus' IV. 105
 Rudolf von Habsburg, deutscher König 113
 Rudolf, Markgraf von Hochberg Beil. 44
 Rufach (Rouffach) 33, 69
 Rüschi, Niklas, Basler Stadtschreiber 17, 23, 25, 26, 31, 39, 56, 57, 58, 67, 72
- Sachsen, Herzöge von 85
 Savonarola, Girolamo 61

- Schilling, Diebold 109
 Schöffler, Peter, Mainzer Drucker 32
 Schrätzel, Georg, Kammergerichtsprokurator 74
 Schröcker, Alfred 65
 Seckau, Bischof von 74
 Siegmund, röm. Kaiser 12, 16, 110
 Siegmund, Erzherzog von Tirol 30, 39, 40, 47, 49, 52, 53, 73, 82, 83, 84, 104; Beil. 44
 Sienesen 50
 Silenen, Jost von, Bischof von Sitten 31, 32, 34, 50; Beil. 29
 Steinmann, Ernst, Kunsthistoriker 100
 Struss, Johannes, öff. Notar Beil. 8, 13, 14, 28, 30
 St.Trudpert, Benediktinerkloster 57
 St. Ursitz (Saint-Ursanne) 69
 Sulz (Soultz) 69
- Thierstein, Oswald von, Landvogt des Elsaß 36, 47, 48, 49, 50, 51, 73; Beil. 44
 Thierstein, Wilhelm von 48
 Thus, Konrad, Generalkollektor der Kirchenprovinz Mainz 86
- Todeschini-Piccolomini, Kardinaldiakon von S. Eustachio 71, 97
 Trier, Erzbischof von 48, 85
- Ugolini, Baccio 24
- de Veneciis, Johannes 72; Beil. 51
- Waldner, Johannes 74
 Weimar, Schloßkapelle 56
 Wien 21
 Wilhelm, Herr von Rappoldstein Beil. 44
 Wilhelmi, Georg, Propst von St. Peter in Basel 37, 38
 Wladislaw, König von Böhmen 52
 Woestine, de le, Johannes, öff. Notar 33; Beil. 8, 20
 Worms, Bischof von Beil. 44
- Zeigler, Heinrich 11, 71, 75, 76, 77, 78, 84, 86
 Zenetus de Utino, Generalmagister des Franziskanerordens 107
 de Ziliano, Bartolomeo, Archidiakon von Piacenza 36, 47, 49, 50, 51, 52, 55

II. Sachen

- Arrogation 89
articuli captiosi 82 f.
- Bagnolo, Frieden von (1484) 105
 Basel, Domkapitel 35
 Basel als „Freie Stadt“ (*Freystat des heiligen Richs*) 58
 Basel, Kloster des Predigerordens 74, 75, 76
 Basel, Universität 13, 30, 76
 Bürgermeister und Rat der Stadt Basel 11, 13, 17, 18, 23, 25, 26, 28, 34, 37, 38, 40, 55, 59, 72, 74, 75, 84, 85
 Breisach, Magistrat der Stadt Beil. 45
 Colmar, Magistrat der Stadt Beil. 45
- Dichterkrönung (Konrad Celtis) 113
- Eidgenossenschaft, Schweizer 18, 19, 20, 30, 36, 39, 50, 52, 109
 „Erntediebstahl“ 89 f., 93
- Faßnachtsstechen zu Offenburg (1483) 39
 Fatal, Beil. 49, 51, 53
 Fiskalat 69, 70
 Florenz (politische Institution) 19, 24, 28, 50, 61, 102, 105
 Fondo Podocataro (collezione, Nachlaß) 21 f., 43, 82
 Frankfurt, Magistrat der Stadt Beil. 45
 Freiburg i. Breisgau, Magistrat der Stadt Beil. 45

- Geleit 13, 18, 23, 25, 26, 27
 Gesandter, Ständiger 9
 Gravamina Germanicae nationis 115
 „Grave gerimus“ (Strafbulle gegen Andreas Jamometric, 1482) 19, 29, 30, 36, 61, 101
 Grecia, Dominikanische Ordensprovinz 9
 Guerra di Ferrara 19, 105
- Hagenau, Magistrat der Stadt Beil. 45
 Hofgericht, kaiserliches, zu Rottweil 69
 Hussiten, Hussitismus 85, 111
- Inhibition des Legaten Geraldini (1482) 32, 33
- Kaiserhof 37, 55, 57, 58
 Kardinalkolleg 62, 71, 72, 81, 83, 85, 87, 94, 98
 Kardinalshut Jamometrics 30, 39
 Köln, Magistrat der Stadt Beil. 45
 Konkordat, Wiener 98
 Konstanz, Bistum 89
 Konstanz, Magistrat der Stadt Beil. 45
 Konzilseinberufungsrecht, kaiserliches 23, 26, 27, 28
 Krajina, Erzbistum (*Craynensis ecclesia*) 9
 Kreuzzugsbulle (Cruciata) gegen Basel 40, 43
 Kurienbischof 9
- Lega italica, italienische Liga 23, 24, 25, 27
- Majestät, päpstliche 88
 Majestätsverletzung, *crimen laeae maiestatis* 26, 27, 28, 29, 45, 116
 Mailand (politische Institution) 19
 Mainz, Domkapitel 98
 Mainz, Erzbistum 97
 Mainz, Magistrat der Stadt Beil. 45
 Mainzer Rechtstag 45, 46
 Metz, Magistrat der Stadt Beil. 45
- Nation, deutsche 13, 17, 24, 27, 44, 64 f., 67, 81, 90
- Neapel (politische Institution) 19, 24
 Neuenburg, Magistrat der Stadt Beil. 45
 Neußer Krieg (1475) 21, 117
 Nichtauslieferungsprinzip 43 f., 64
- Oberstrichteranspruch (oberstrichterliche Kompetenz) des Papstes 7, 34, 61, 103, 112
 „Omnia poma“ S. 6 ff.; Beil. 7
- Passau, Bistum 93
 Pazzikrise, Pazziverschwörung 9, 28, 96, 105
 Printmedium 11, 43
- Regensburger Christentag (1471) 117
 heiliges Römisches Reich, *sacrum Romanum imperium* 13, 27, 29, 35, 42, 44, 59, 60, 61, 64, 67, 68, 71, 81, 88, 93
 Reichsangehörige, Reichsglieder 63, 68
 Reichsfürsten 63, 64
 Reichsrecht 45
 Reichstage 89 (Augsburg 1474), 113 (Nürnberg 1487)
 Richterhoheit des Kaisers im Reich 55, 103
 „Römische Akademie“ 51
 Rotte Korah 100
- Schlettstadt, Dominikanerkloster 79
 Schlettstadt, Magistrat der Stadt Beil. 45
 Schwäbischer Bund 1488, 117
 Souveränität als Ausschluß kurialer Eingriffsmöglichkeiten 70
 Speyer, Magistrat der Stadt Beil. 45
 Straßburg, Magistrat der Stadt Beil. 45
- Trier, Magistrat der Stadt Beil. 45
 Tugenden der Geduld, Mäßigung und Selbstbeherrschung 113 f.
 Türkenbedrohung, Türkenkreuzzug 9, 10, 12, 28, 66
- Überführung mißliebiger geistlicher Delinquenten nach Rom 47 ff.
 Udine, Dominikanerkloster 9
 Utraquisten 42

Venedig (politische Institution) 19, 83,
105, 106
Vertrag von Wiener Neustadt (1463) 105
Verzögerung, zeitliche, des Informations-
austausches 37

Weißenburg i. Elsaß, Magistrat der Stadt
Beil. 45
Wien, Universität 12
Worms, Magistrat der Stadt Beil. 45

